Digitized by Google

34.1112

26252.21

BOUGHT WITH

THE INCOME FROM THE

SUBSCRIPTION FUND

BEGUN IN 1858.

23 July, 1873.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Liederbuch vom Cid.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Liederbuch

vom

Cid

nach der bis jetzt vollständigsten, Keller'schen Ausgabe

verdeutscht

von

Gottlob Regis.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'scher Verlag.

1842.

Digitized by Google

26252.21

1873, Juny 23.
Subscription Fund.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

Verzeichniß.

Nr.		Seite
1.	Leget mir's zur Last nicht, wenn ich	1
2.	Diego Lainez, in Betrübniß	5
3.	Sinnend stand der Eid, bedachte	6
4.	Keinem weisen Mann noch brasen	9
5.	Tröstend vor dem edeln Greisen	12
6.	Weinend dort im Sessel Diego	15
7.	Hin zum Handkuß bei dem guten	17
8.	Laut erhub sich Lärm von Klagen	21
9.	Am Dreikönigstag, dem hohen	24
10.	Dort zu Burgos saß der gute	27
11.	Eines Abends trat Ximena	29
12.	Saß auf seinem Armstuhl dorten	31
13.	Morenkönige in Kastilien	34
14.	Von dem Rodrich von Vibar schon	36
15.	Von Ximenen und Rodrigo'n	40
16.	Zu Burgos, als guter, würdiger	43
17.	Früh an einem Sonntagsmorgen	46
18.	Nachdem nun begangen worden	48
19.	Auf nun brach Don Rodrich, den man	52
20.	Um den Flecken Calahorra	56
21.	Zu den Waffen! zu den Waffen!	59
22.	Auf Estremadura rannten	61
23.	Saß die edle Frau Ximene	63
24.	Schaudern muß ich, mein Rodrigo	65
25.	Hielt belagert Stadt Coimbra	67
26.	In Zamora weilt der Eid, am	71
27.	Auf des guten Petrus Stuhle	73
28.	Einberufen ein Concilium	78
29.	Im Gemach zu Burgos, harrend	80
30.	Zehn Uhr war's. Papier von seinem	84

Digitized by Google

Nr.		Seite
31.	Zum Sanct Isidor in Leon	88
32.	Eben hat der König Fernand	91
33.	Aufmerksam vernahm Urraken's	94
34.	Krank fühlt sich der gute König	97
35.	Sterben wollt Ihr, Vater? Tröste	99
36.	Nun regierte König Sancho	101
37.	May-Mond war es, wann die warme	105
38.	In Kastilien herrscht Don Sancho	107
39.	In Toledo war Alfonso	110
40.	Vor der Stadt Zamora kommen	113
41.	Nach der Trauerklag' um König	116
42.	Kam der Cid an in Zamora	120
43.	Ging der Cid heim auf sein Erbe	123
44.	Schon belagert ward Zamora	125
45.	Bleibe draußen, Rodrich! Stolzer	126
46.	Zamoraner ihrer Zween	128
47.	Hüth' Dich, hüth Dich, König Sancho	132
48.	Jähen Laufs hernieder rannte	133
49.	Ringend mit dem Tod des Leibes	137
50.	Todt liegt dorten König Sancho	140
51.	Nachdem durch Bellido Dolfos	143
52.	Nachdem durch Bellido Dolfos	146
53.	Jetzo reitet Diego Ordoñez	149
54.	Nun Zamora ausgefordert	151
55.	Thät der junge Ped'r-Arias	155
56.	Sprach darauf Arias Gonzalo	158
57.	Schon zum Thor hinaus, wodurch man	160
58.	Angesichts der Edeln und des	165
59.	Vollbefät mit Zamoraner-	170
60.	Durch das alte Hinterpförtlein	172
61.	Doñ' Urraka, die Infantinn	174
62.	In Toled war Alfons, dachte	181
63.	Ließ den König Alfons schwören	185
64.	Zur Aguéden-Kirch' in Burgos	187
65.	Zur Gadéen-Kirch' in Burgos	190
66.	Seyd hierinn gescheiter, Rodrich	193
67.	Nun gestorben vor Zamora	195
68.	Jetzo ritt der gute Kämpe	197
69.	Dort im Kloster zum Sanct Pedro	200
70.	Wenn Ihr denkt daß ich am Arm euch	205
71.	Gegenreden muß ich Euch	206
72.	Ueber König Alfons klagt der	209
73.	Fort aus dem Palaste geht der	211
74.	Schweren Groll warf König Alfons	214

Digitized by Google

Nr.		Seite
75.	Ich gehorsame dem Urtheil	216
76.	König Don Alfonso hörte	218
77.	Im Gespräch mit Frau Ximenen	220
78.	Dieser gute Eid der Kämpe	222
79.	Wie vom Kirchgang nun der edle	225
80.	Während nun in seinem Bann	227
81.	Auf Befehl des Königs Alfons	231
82.	Lügnerische Feldhauptleute	234
83.	Jener gute Eid der Kämp'	237
84.	Abofir von Mudafar	239
85.	Gürtet Eu're nerv'gen Arme	242
86.	Sprach der Eid seiner Ximene	245
87.	Hart bedrängt ist nun Valenzia	248
88.	Hält Valenzien der gute	251
89.	Schalt der Eid aus den Peláez	254
90.	Den gerechten Himmel hat der	256
91.	Martin Peláez, betroffen	259
92.	Nimmt der Eid Martin Peláez	261
93.	Eilet, reitet zu den Moren	264
94.	Landsverwiesen aus Kastilien	267
95.	Kam gen Burgos Alvar Fañez	271
96.	Der meineidige Vasall	275
97.	Zum Sanct Peter von Cardeña	278
98.	Dieser hochberühmte Eid	280
99.	Jetzo ziehn sie aus Valenzia	283
100.	Als die Grafen nun den Werth	286
101.	Der Herr Eid schlief nach dem Essen	290
102.	Schwiegersöhne, hätt' ich nimmer	293
103.	Wenn ich, auf den Tod verwundet	295
104.	Ueber König Bukar's Ankunft	297
105.	Der Kastilier Eid zu Felde	301
106.	Haltet, Junker, haltet euern	304
107.	Seht, seht, wie er dort den Damm her	306
108.	Mitten in der Schlacht zusammen	309
109.	Schimpf zu thun dem guten Eid, war	311
110.	Schimpf zu thun dem guten Eid, war	314
111.	Dort im Berg-Wald, von Verräthern	320
112.	Doña Sol und Doñ' Elvire	323
113.	Hört mein Wort, des Eid meineid'ge	326
114.	Sah mit nicht geringen Schmerzen	328
115.	Nimm die Hand vom Dolch, Elvire	331
116.	Weinet, mit dem Eid alleine	334
117.	Nachdem nun dem heil'gen, frommen	335
118.	Hielt die edle Frau Ximena	337

Digitized by Google

Nr.		Seite
119.	Tages Anfang munter grüßend	340
120.	Drey Gerichtshöf hat der König	343
121.	Gehet hin, Martin Peláez	346
122.	Viele Jahr' ſind's, König Alfons	348
123.	Mittag war es eben, Zwölfe	351
124.	In Toledo angekommen	353
125.	Sagt mir, ungetreue Grafen	358
126.	Er, der Sarazenen Schrecken	360
127.	Euch, ihr beiden pöbelherz'gen	362
128.	Vor dem König Alfons ſtand der	364
129.	Auf dem Hoftag zu Toledo	367
130.	Wie der Cid Campeador	371
131.	Auf dem Hoftag zu Toledo	374
132.	Jetzo ritt nun dieſer gute	377
133.	Brach nun auf der König Alfons	380
134.	Als Apoll, der röthlich Klare	387
135.	Als das Treffen war geſtritten	391
136.	Schieden von dem guten König	400
137.	Stehet auf, liegt nicht im Staube	402
138.	Nachdem Rodrich von Vibar	404
139.	Bis in Perſien's Grenzen war	420
140.	In Valenzien lag der Cid	423
141.	Schwer darnieder lag der Cid	426
142.	In Valenzien, an der letzten	429
143.	Er, der keines Menſchen, weder	432
144.	Mit Victorien gekrönet	435
145.	In der letzten Stund', auf ſeinem	438
146.	Dem Rodrigo von Vibar	441
147.	Todt nun lag der gute Cid	443
148.	Während ſich Ximena rüſtet	448
149.	War der König Bukar mit	450
150.	In Burgos ward Spanien's Kraft	454
151.	Im Sanct Peter von Cardeña	456
152.	Zog Don Sancho, der geheißen	459
153.	Jener gute König Alfons	462
154.	Wer auch ſchlecht vom Cid mag reden	467

Digitized by Google

1.

„Leget mir's zur Last nicht, wenn ich
Hab' mein Recht und Amt gethan,
Weil Ihr einmal mich zum Richter,
Wenn auch klein noch, stelltet an.
Vor den Aeltern, Reifern allen
Wähltet Ihr, nach Euerm Rath,
Mich, daß ich Recht sollte sprechen
Ueber gut' und böse That.
Macht es mir nicht zum Verbrechen,
Wenn ich aufgehenkt den Dieb;
Weil der Mensch, durch dieß Vergehen,
Alles Werthes sich begiebt.
Da am Ernst ich Freude habe,
Ließ ich mich auf Scherz nicht ein;
Weil, wer für die Ehre streitet,
Pflegt kein Freund davon zu seyn.
Wißt: es ist Gerechtigkeit, in
Scherz und Ernst, ein Stab so fest
Und unwandelbar gerade,
Daß er nie sich beugen läßt.
Wahrheit, als der Treue Tochter,
Auch in Scherz und Spiel steht sie

Digitized by Google

Felsenfest in Wind und Wellen,
Kann ihr Wesen ändern nie.
Noch gedenk' ich, wie mein Ahnherr,
— Gott sey seiner Seele hold —
Manchesmal zu mir gesagt hat
Was ihr jetzo hören sollt.
„Immer sollt' ein Mensch, von Kindes-
Beinen, prägen in sein Herz,
Immer recht zu thun, und trieb er
Eben auch den tollsten Scherz." —
So thät Ich dießmal, und denke,
Daß ich recht thät, so belehrt
Von dem braven Ahnherrn, über
Den sich niemand noch beschwert." —
Dieß sprach Rodrich, vor dem König
Knieend, und der Männer Schaar,
Ueber die er Recht gesprochen,
Eh' er noch zehn Jahr alt war.

Digitized by Google

2.

Diego Lainez, in Betrübniß
Ueber seines Hauses Makel,
Vor Iñigo und Abarca
Alt, reich, und von höherm Adel,
Und erkennend, daß zur Rache
Es an Kräften ihm gebricht,
— Denn, bei seinen hohen Jahren,
Kann Er sie ihm holen nicht —
Kann er schlafen nicht bei Nacht, noch
Speise kosten, wagt zu sehn
Mit dem Aug' nicht auf vom Boden,
Noch aus seinem Haus zu gehn.
Wagt zu reden nicht mit Freunden,
Gönnet ihnen nicht das Wort,
Weil er fürchtet, daß der Othen
Seiner Schande sie verdorrt'. —
Wie er nun im Streit mit solchen
Ehren-Qualen kämpfte noch,
Da, ein Mittel zu versuchen,
Deß Erfolg ihn nicht betrog,
Ließ er seine Söhne rufen,
Sprach mit keinem Wort sie an;

Digitized by Google

Nur die zarten Junker-Hände
Druckt' er Jedem, Mann für Mann:
Nicht, um drinnen zu betrachten
Chiromant'scher Linien Lauf,
Denn noch war der Heren-Unfug
Kommen nicht in Spanien auf.
Sondern, weil trotz Zeit und grauen
Haaren, lieh die Ehre Kraft
Seinem starren Blut und eis'gen
Adern frischen Lebenssaft,
Druckt' er's ihnen solchermaßen,
Daß sie schrie'n: „halt ein! um Gott!
Wozu das? was soll's? was sinnst Du?
Laß uns los! Du machst uns todt!" —
Aber als er kam zum Rodrich,
Und die Hoffnung auf die Frucht
Schier ihm schon erloschen, die oft
Da sich zeigt, wo man's nicht sucht,
Da, mit blutig heißen Augen,
Mit hyrkan'schem Tigerblick,
Gab, voll großer Wuth und Kühnheit,
Der ihm diese Wort' zurück:
„Laßt los, Vater, in's Drei-Teufels
Namen! laßt, zum Teufel, los!
Denn, wär't Ihr nicht Vater, nähm ich
Rach' mir nicht mit Worten blos:
Nein, die Därm' hätt' ich mit dieser
Hand heraus Euch holen woll'n,
Und, statt Dolches oder Messers,
Mir der Finger dienen soll'n." —

Digitized by Google

Und, vor Freude weinend, sprach der
Alte: „Herzkind! mich entbost
Dein Erbosen, und Dein Ingrimm
Ist mein rechter Seelen-Trost.
Diesen Eifer, o mein Rodrich,
Zeig' ihn, als Vertheidiger
Meiner Ehre, die dahin ist,
Wenn nicht Du sie stellest her!" —
Segnet' ihn, erzählt' ihm seine
Schmach, und bot das Schwert ihm dar,
Womit er den Grafen schlug, das
Seiner Thaten Anfang war.

Digitized by Google

3.

Sinnend ſtand der Cid, bedachte,
Wie er noch ſo jung, zu rächen
Seinen Vater wär, wenn er den
Graf Lozano wollt' erſtechen.
Dacht' auch der furchtbaren Bande,
Die umgab den mächt'gen Feind;
Denn in den Gebirgen hatt' er
Tauſend Aſturianer Freund'.
Dachte, wie im Rath des Königs
Ferdinand von Leon gält
Seine Stimme für die erſte,
Und ſein Arm der beſt' im Feld.
Dünket Alles, im Betracht ihm
Der Beleidigung gering,
Jener erſten, die man je noch
An Lain Calvo's Blut beging.
Um Gerechtigkeit den Himmel,
Um Kampf-Raum die Erde bat er,
Um Gewalt und Mark die Ehre,
Um Urlaub den alten Vater.
Denket ſeiner Jugend nimmer,
Weil ein adlicher Baron

Digitized by Google

Für der Ehre Sach' zu ſterben
Von Geburt gewohnt iſt ſchon.
Nahm herab ein altes Schwert, von
Dem Kaſtilier Mudarr',
Das uralt, und wegen ſeines
Herren Tod verroſtet war.
Und, vertrauend, daß allein es
Ihm verhülf zum vollen Recht,
Sprach er, eh' er ſich's umgürtet',
Alſo zu ihm tiefbewegt:
„Denke, tapfres Schwert, daß mein Arm
Sey Mudarra's, und daß du
Hau'ſt mit ſeinem Arm, weil Ihm man
Fügte die Beleid'gung zu!
Weiß wohl, wirſt dich ſchämen, ſo zu
Sehn in meinen Händen dich:
Doch deß ſollt dich nimmer ſchämen,
Daß ich Einen Schritt nur wich.
Hart, wie deinen Stahl, ſollt du
Mich gerüſtet ſehn im Streite;
So gut wie dein erſter Herr,
Iſt geworden dir der zweite.
Und, wo Einer dich beſiegt',
Soll mein Zorn ob ſolcher Schande,
In die eigne Bruſt mir dich
Grimmig tauchen bis zum Rande.
Fort zu Feld! denn es iſt Zeit,
Daß wir den Lozaner Grafen
Für ſo feige Schändlichkeit
Seiner Zung' und Hand beſtrafen." —

Digitized by Google

Wohl entſchloſſen ging der Eid,
Und ſo feſt hatt' er's verſprochen,
Daß in Zeit von einer Stund'
Er am Grafen war gerochen.

Digitized by Google

4.

„Keinem weiſen Mann noch braven
Junker ziemt, daß Ungebühr
Einem Edeln er erweiſe,
Der für beſſer gilt als Ihr.
Selbſt kein ſtarker Burſch von Euerm
Trutzig wilden Uebermuth,
Läſſet an betagten Männern
Aus die jugendliche Wuth.
Das ſind keine guten Streiche,
Daß ein Mann von Leon mußt'
Einem Greis in's Aug', ſtatt einem
Jüngling ſchlagen vor die Bruſt.
Wußter Ihr nicht, daß mein Vater
Stammt aus Lain Calvo's Blut,
Und daß Unrecht nimmer dulden
Die berufen ſind für gut?
Aber, wie wagt Ihr euch nun an
Einen Mann, dem, da ſein Sohn
Ich bin, niemand, außer Gott nur,
Durfte bieten ſolchen Hohn?
Mit der Unehr' Wolk' umwölktet
Ihr Sein edles Angeſicht:

Digitized by Google

Doch zerſtreu'n will Ich die Wolke,
Denn mein Arm iſt Sonnenlicht.
Denn es wäſcht Blut jeden Flecken
Rein, der auf der Ehre ruht;
Und das muß ſeyn, wenn ich's recht mir
Hab' gemerkt, des Frevlers Blut;
Eures muß es ſeyn, Graf, Wüthrich,
Weil Euch ſeine Wuth beraubt
Der Vernunft hat, daß Ihr ſolche
Miſſethat Euch habt erlaubt,
Hand gelegt, vor'm König, habt an
Meinen Vater, freventlich!
Wiſſet, Graf, daß Ihr beſchimpft ihn
Habt, und daß ſein Sohn bin Ich.
Schlecht gethan, Graf, habt Ihr. Hiemit
Ford'r ich Euch, als Schelm! Habt Acht,
Ob ich Herz hab', Euch zu ſtehen,
Ob Ihr mich zu fürchten macht!
Diego Lainez, wohl geläutert
Macht' in ſeinem Schmelztopf mich:
Proben nun an Euch und Eurer
Bosheit, mein Metall will ich.
Nichts ſoll frommen Euch des glatten
Zungendreſchers Frechheit hier,
Weil zum Gang ich meinen guten
Degen hab' und Gaul bei mir." —
Alſo zu dem Graf Lozano
Sprach der Campeador, der Cid,
Der durch ſeine Thaten nachmals
Dieſen Namen ſich erſtritt.

Digitized by Google

Schlug ihn todt, nahm Rach'; um einen
Ganzen Kopf verkürzt' er ihn,
Und vor ſeinen Vater kniet' er
Mit dem Kopf, zufrieden hin.

Digitized by Google

5.

Tröſtend vor dem edeln Greiſen
Steht der tapfre Roderich,
In Bereitſchaft ihn zu rächen,
Und erwehrt der Seufzer ſich,
Blickend auf den würd'gen Alten,
So verunglimpft, daß der Mann,
Der noch nimmer aß beleidigt,
Keinen Biſſen eſſen kann.
„Kümmr' Euch, Herr, nur nicht die Unbill,
Die der Graf Euch thät! denn er
Dachte nicht, als er an Euch ſich
Wagte, daß Ich lebend wär.
Schnurgrad in die Seel' mir ſchneidet
Jede Thrän', die Euch entfiel;
Wandeln ſich zu lichten Blitzen,
Wie ſie dringen an ihr Ziel.
Bei dem großen Gott des Himmels,
Und auf Sohnes Wort, will ich
Rach' an ihm für Euch mir holen,
Oder ſelber tödten mich!
Gebt zum Pfand mir Euern Segen,
Daß am Probſtein Eurer Ehr'

Digitized by Google

Ihr mein Schrot und Korn habt wollen
Prüfen, ſo viel an mir wär!
Nun Ihr mein Wardeyn ſeyd, bin ich
So geſtiegen im Gehalt,
Daß Ihr ſollt von Eurer Nöthen
Urſprung ſehn das Ende bald." —
Eine Tartſch' und einen Degen
Nahm er, und ging heimlich fort,
Traf luſtwandelnd an den Grafen,
Und ſprach zu ihm dieſe Wort':
„Graf, wohl mögt Ihr, ob der großen
Heldenthat, ſtolziren ſehr,
Daß Ihr Hand gelegt woran ſich
Noch gewagt kein Sterblicher.
Doch wißt Ihr auch, es verſtattet
Göttlich Recht, daß für den Hohn,
Der am Vater ward begangen,
Rache nehmen darf der Sohn.
Ob nun hier, nach dem Duelle,
Weil er fünfundneunzig, gleich
Meiner keineswegs beſchwert iſt,
Seyd doch Ihr's, und fordr' ich Euch!
Weil, wer auf der Hauptwach', oder
So bejahrt iſt', wie gedacht,
Weder Schimpf anthun, noch leiden
Kann, aus Gründen vorgedacht.
Und, eh' er vor Kummer ſtürbe,
Oder nicht erſchien, vor Schmach,
Komm' Ich her, nach Euerm Kopfe,
Weil ich ihm den Kopf verſprach." —

Digitized by Google

Und der Graf, gering ihn schätzend,
Lächelnd sprach im Uebermuth:
„Geh', Bursch! sonst lass' ich, wie kleinen
Buben, geben Dir die Ruth'." —
Hand am Schwert, voll hohen Zornes,
Spricht zu ihm der gute Cid:
„Wer das Recht hat, zu der Ehre,
Hat mehr als zehn Freunde mit." —
So hochmüthig, so ohn' allen
Widerstand fiel Streich auf Streich,
Daß im Augenblick das Haupt ihm
Ward getrennt vom Rumpfe gleich.
Bei den Haaren trug er's hin zum
Vater, gab es ihm; „sieh hier!"
Sprach er, „Der Dich kränkt' im Leben,
Ihn zu Füßen leg' ich Dir."

Digitized by Google

6.

Weinend dort im Seſſel Diego
Lainez vor dem Tiſche lag,
Bange Thränen viel vergießend;
Seiner Schande dacht' er nach:
Und, vertieft in nimmer raſtend
Grübelnder Gedanken Lauf,
Ruft der Greis von Ehren-Sorgen
Tauſend Schreck-Geſpenſter auf:
Als Rodrigo zu ihm eintrat,
Mit dem abgehau'nen Kopf
Jenes Grafen. Noch bluttriefend
Hielt er hinten ihn beim Schopf;
Zupft' am Arme ſeinen Vater,
Weckt' ihn aus dem Traum, und, froh,
In der vollen Freude ſeines
Herzens, ſprach er zu ihm ſo:
„Schaut! da iſt das böſe Unkraut,
Daß Ihr forthin gutes eß't.
Thut die Augen auf, mein Vater,
Und erhebt die Stirn! denn feſt
Steht nun Eure Ehr', vom Makel
Rein gewaſchen, unbefleckt;
Denn vom Tod, trotz ſeinem Hochmuth,
Iſt zum Leben ſie erweckt.
Nicht mehr Hände ſind zwo Hände,

Digitized by Google

Dieſe Zung' nicht Zung' mehr. Wißt,
Herr, Ich bin's, der Euch gerochen!
Weil die Rach' unfehlbar iſt
Da, wo Recht Dem ſteht zur Seite,
Der mit ihren Waffen ficht." —
Und zu träumen meint der Alte;
Doch nicht ſo, er träumet nicht:
Nur daß ihm, vom vielen Weinen,
Tauſend Flimmer gaukeln vor.
Doch, nun hub er auf die Augen
Aus der Ehre Schatten-Flohr,
Und erkannt', auch in des Todes
Farben, ſeinen Feind. — „Halt ein!
Rodrich, Du Sohn meiner Seelen,
Dieſes Haupt, o, hüll' es ein!
Daß es nicht Meduſa werde,
Mich in harten Stein verkehr'
Und, eh' ich Dir's könnte danken,
Mein Geſchick ſo neidiſch wär,
Daß das Herz, vor ſo gewiſſer
Freude, müßte ſpringen mir. —
Ha Lozan, ſchandbarer Graf! heut
Rächt der Himmel mich an dir.
Und mein Recht hat Kraft dem Rodrich
Ueber Dich verliehn im Strauß. —
Komm, mein Söhnlein, mir zu Häupten
Setze nieder Dich zum Schmaus!
Denn, wer ſolch ein Haupt mir bringt, Der
Sey das Haupt in meinem Haus."

Digitized by Google

7.

Hin zum Handkuß bei dem guten
König, Diego Lainez ritt,
Führt die Seinen im Geleite,
Die dreihundert Junker mit.
Auch der stolze Kastilianer
Rodrich unter ihnen was;
Alle ritten sie auf Mäulern,
Rodrich nur zu Pferde saß.
Alle gehn in Gold und Seiden,
Rodrich wohl mit Stahl bewehrt;
Alle Säbel an den Seiten,
Rodrich ein verguldet Schwert.
All' die Andern führten Stäblein,
Rodrich in der Faust den Speer;
All' die Andern duft'ge Handschuh',
Erzbeschlagne Handschuh' Er.
Alle Hüte, reich und prächtig,
Rodrich einen Helmen fein;
Aber auf den Helm gesetzt hatt'
Er ein rothes Mützelein.
Zogen, in Gespräch mitsammen,
Ihres Weges immer fort,

Digitized by Google

Kamen hin gen Burgos, trafen
König Ferdinanden dort.
Und Die mit dem König kamen,
Hielten Zwiesprach unter ſich;
Einige ſagten leis, die Andern
Riefen's laut und öffentlich:
„Seht, dort unter Dieſen kommt er,
Der erſchlug den Grafen Lozan!“ —
Wie Rodrigo das vernommen,
Schaut' er ſteif und feſt ſie an,
Sprach mit ſtolzer Stimm' vernehmlich
Alſo: „Wenn von Ohngefähr
Euer Einer ſein Verwandter,
Freund hie oder Vetter wär,
Den ſein Tod verdröß, Der komme
Gleich, und ford're mich! Mein Schwert
Soll ihm Rede ſtehn, er mag zu
Fuße wollen oder Pferd.“ —
All' antworten ſie für Einen:
„Fordern mag der Teufel Dich.“ —
All', dem Herrn die Hand zu küſſen,
Stiegen ab einmüthiglich.
Rodrich nur, auf ſeinem Pferde
Sitzen blieb er fein gemach.
Darauf ſpricht zu ihm ſein Vater —
Wohl vernehmt ihr was er ſprach —:
„Steiget ab, mein Sohn! Dem König
Küßt die Hand. Denn überall
Iſt und bleibt er Eu'r Gebieter,
Und Ihr, Sohn, ſeyd ſein Vaſall.“ —

Digitized by Google

Sowie Rodrich dieß vernommen,
Hielt er ſich's zu großer Schmach.
Eines hochbeherzten Mannes
Sind die Worte, die er ſprach:
„Hätt' ein And'rer mir's geheißen,
Schon bezahlet hätt' er's mir:
Aber da Ihr's wollt, mein Vater,
Thu' ich's gern." — Von ſeinem Thier
Stieg da Rodrich ab, des Königs
Hand zu küſſen. Auf dem Flur,
Wie das Knie er hat gebogen,
Ihm heraus der Degen fuhr.
Drob entſetzte ſich der König,
Und ſprach, wie verſtört vor Schreck:
Hebe Dich von hinnen, Rodrich!
Teufel, hebe Dich hinweg,
Der Du wilder Leu'n Manieren
Haſt, in menſchlicher Gebährd'!" —
Alſobald dieß Rodrich hörte,
Fordert' eilig er ſein Pferd,
Und, mit ſehr erboster Stimme,
Alſo ſprach zum König er:
„Eines Königs Hand zu küſſen,
Halt' ich mir für keine Ehr':
Daß mein Vater ſie geküßt hat,
Halt' ich mir für große Schand'!" —
Solche Worte ſagend, iſt er
Aus dem Schloß davon gerannt;
Führt mit ſich zurücke wieder
Die dreihundert Junker werth.

Digitized by Google

Wenn ſie gut gekleidet kamen,
Gingen beſſer ſie bewehrt;
Und wenn ſie auf Mäulern kamen,
Kehren Alle heim zu Pferd.

Digitized by Google

8.

Laut erhub ſich Lärm von Klagen,
Waffen, ſchreiendem Geſind,
In dem Königs-Schloß zu Burgos,
Wo die großen Herren ſind.
Stieg der König und ſein ganzer
Hof hinab aus dem Gemach,
Wo Ximena Gomez vor den
Pforten des Palaſtes lag,
Um den Grafen ihren Vater
Weinend, mit zerſtreutem Haar.
Und darneben ſtand, mit blut'gem
Degen, Rodrich von Vibar.
Sahn' den ſtolzen Junker, wie voll
Zorn er ward im Angeſicht,
Als er hörte, was mit lautem
Wehgeſchrei Ximena ſpricht:
„Guter Herr! Gerechtigkeit fleh'
Ich von Dir, an Schelmen Rache,
Wie Glück ſey mit Deinen Kindern,
Und ihr Thun Dir Freude mache!
Weil, wer nicht das Recht ſchützt, nimmer
Königs Namen kann verdienen,

Digitized by Google

Noch vom Tischtuch Brod zu essen,
Noch daß ihm die Edeln dienen.
Guter König, sieh, ich stamme
Her von jenen hohen Ahnen,
Die zu Hülf' einst dem Pelayo
Zogen mit Kastiliens Fahnen!
Und, wenn auch dem nicht so wär,
Muß Dein Arm doch gleichermaßen
Kleinen Rache, streng Gericht
Großen widerfahren lassen. —
Und Du, wüth'ger Mörder, schlage
Nur Dein blutig Schwert sogleich
Auch in diesen niedern Nacken!
Sieh, ich bie' ihn Deinem Streich!
Mord' auch mich, Verräther! Weil ich
Weib bin, schone meiner nicht!
Merk' es wohl: Ximena Gomez
Fordert über Dich Gericht,
Weil den Besten Du der Besten
Hast erschlagen, einen Recken,
Der des Glaubens Schutz und Schirm war,
Und der Almansoren Schrecken.
Nied'rer Bube, was verschlägt's, daß
Ich Dich schmäh' und schimpfe hier:
Nur den Tod von Dir, Verräther
Fordr' ich; nicht versag' ihn mir!" —
Wie nun während deß Ximena
Sah, daß Rodrich nichts versetzt,
Und, die Zügel schon ergreifend,
Sich auf seinen Renner setzt,

Digitized by Google

Da, die Blick' auf Alle wendend,
Sie beſchwörend flehentlich,
Rief ſie laut — denn Keiner folgt' ihm: —
„Rach', ihr Herr'n! o rächet mich!“

9.

Am Dreikönigstag, dem hohen
Feiertage war's, auf den
Um Neujahrgeſchenk den König
Frau'n und Fräulen bitten gehn:
Nur Ximena nicht, die Tochter
Gomez, Grafen von Lozan,
Die ſich vor den König ſtellte,
Und ihn alſo redet' an:
„Zum Erbarmen, König, leb' ich,
Lebet auch die Mutter mein!
Ihn, den Mörder meines Vaters,
Zeigt mir jedes Morgens Schein.
Einen Sperber auf der Hand, kommt
Er zu Pferde hergejagt;
And're Mal' mit einem Falken,
Den er bei ſich führt zur Jagd;
Aezt in meinem Taubenſchlag, mich
Mehr zu höhnen nur, dieß Thier.
Mit dem Blute meiner Tauben
Röthet' er die Schürze mir.
Hab' ich's ihm verweiſen laſſen,
Ließ Er dräu'n mir dieſe Wort':

Digitized by Google

„Daß er mir die Kleider kürzen
Woll' am unehrbaren Ort,
Meine Zofen mir gewält'gen,
Frau'n wie Dirnen, tödten mir,
Und wenn ich im Kleid ihn bärge,
Meinen kleinen Pagen hier." —
Herr, ein König, der nicht Recht übt,
Sollte nie zu herrschen wagen;
Nicht zu Pferde sitzen sollt' er,
Nimmer gold'ne Sporen tragen,
Noch vom Tischtuch essen; nimmer
Mit der Königin sich freu'n,
Noch im Heilthum Messe hören,
Weil er mehr nicht werth ist, nein!" —
Wie der König dieß gehöret,
Ließ er so vernehmen sich:
„O Herr Gott des Himmels, hilf mir!
Wolle Gott berathen mich!
Fang' den Eid ich oder tödt' ihn,
Werden schwürig meine Ständ';
Und, hemm' ich den Lauf des Rechtes,
Zahlt's noch meine Seel' am End'." —
„Herr, behalt Du Deine Stände;
Schwürig mach' sie niemand Dir!
Und den Mörder meines Vaters,
Gieb ihn zur Vergleichung mir.
Denn, wer so bös an mir that, wird,
Weiß ich, etwas gut mir thun." —
Darauf sprach der König — was er
Hat gesprochen, hört ihr nun —:

Digitized by Google

„Immer hab' ich ſagen hören,
Und nun ſeh' ich, es iſt wahr:
Daß der Weiber Sinn von jeher
In Natur ein Räthſel war.
Bis itzunder heiſchte Recht ſie,
Jetzt will ſie ihn frei'n! Ei nun,
Ich will's thun von Herzen gerne,
Will's mit gutem Willen thun,
Einen Brief ihm ſenden; eilig
Werde nach ihm hingeſandt!" —
Noch iſt nicht dieß Wort geſprochen,
Läuft der Brief auch über Land.
Gab der Bot', der ihn getragen,
Seinem Vater ab die Schrift. —
„Schlimme Liſten habt Ihr, Graf, doch!
Kann's Euch abgewöhnen nicht:
Daß Ihr mir des Königs Briefe,
Die er ſchickt, nicht zeigen wollt!" —
„Es iſt nichts, mein Sohn, nichts weiter,
Als daß Ihr hinkommen ſollt.
Ich will gehn an Eurer Stelle;
Bleibt, mein Sohn, nur hie zu Haus." —
„Gott verhüth' es, und die heil'ge
Jungfrau! Nein, da wird nichts draus!
Sondern, wo Ihr hingeht, Vater,
Ziemt mir, daß ich geh' voraus."

Digitized by Google

10.

Dort zu Burgos ſaß der gute
König bei dem Mittagsmahl,
Als Ximena Gomez klagend
Zu ihm eintrat in den Saal.
Schwarze Flohr-Haub' in den Haaren,
Ganz verhüllt in Trauer, lag
Sie auf ihren Knie'n am Boden,
Fing zu reden an, und ſprach:
„Zum Erbarmen, König, leb' ich,
Starb auch ſo die Mutter mein!
Ihn, den Mörder meines Vaters,
Zeigt mir jedes Morgens Schein.
Einen Sperber auf der Hand, kommt
Er zu Pferde hergejagt,
Aezt, mich nur noch mehr zu kränken,
Den in meinem Taubenſchlag;
Läßt ihn meine armen Täublein,
Flügg' und nackte, beißen todt;
Mit dem Blut, das ſie vergießen,
Färbt' er mir die Schürze roth.
Hab' ich's ihm verweiſen laſſen,
Ließ Er böslich mich bedräu'n. —
Herr! Ein König, der nicht Recht übt,
Sollte nimmer König ſeyn,
Noch zu Pferde reiten, nimmer

Digitized by Google

Reden mit der Königin;
Nimmer Brod am Tischtuch essen,
Noch Wehr wagen anzuziehn.“ —
Als der König dieß gehöret,
Dacht' er bei sich nach behend:
„Fang' den Eid ich, oder tödt' ihn,
Werden schwürig meine Ständ';
Wenn ich's aber unterlasse,
Wird mich Gott zur Strafe ziehn. —
Einen Brief will ich ihm senden,
Herbescheiden will ich ihn.“ —
Noch ist nicht dieß Wort gesprochen,
Läuft der Brief auch über Land.
Gab der Bot', der ihn getragen,
Seinem Vater ihm zu Hand.
Wie der Eid das hat erfahren,
Stellt er ihn zur Red', und spricht:
Schlimme Listen habt Ihr, Graf, doch!
Kann's Euch abgewöhnen nicht:
Daß Ihr mir des Königs Briefe,
Die er schickt, nicht zeigen wollt!“ —
„Es ist nichts, mein Sohn, nichts weiter,
Als daß Ihr hinkommen sollt.
Ich will gehn an Eurer Stelle;
Bleibt, mein Sohn, nur hie zu Haus.“ —
„Gott verhüth' es, und die heil'ge
Jungfrau! Nein, da wird nichts draus!
Sondern, wo Ihr hingeht, Vater,
Da muß ich Euch gehn voraus.“

Digitized by Google

11.

Eines Abends trat Ximena
Vor den Thron des Königs dort
In Leon, Recht zu begehren,
Wegen ihres Vaters Mord,
Wider Rodrich von Vibar, den
Cid, begehrt sie's, in Betracht,
Als ein Kind von zartem Alter,
Er zur Waise sie gemacht. —
„Ob ich Recht hab', oder keines,
Siehst Du wohl und liegt am Tag,
König! weil der Ehr' Anliegen
Nimmer sich verstellen mag.
Jeden Tag, der anbricht, seh' ich
Meines Hauses Blutwolf, Ihn,
Daß mein Jammer nur sich schärfe,
Hoch zu Roß vorüberziehn.
Laß ihn, guter Herr — Du kannst es —
Nicht umschwärmen mein Quartier!
Denn der Mann, der wahrhaft brav ist,
Rächet sich an Weibern nie.
Wenn mein Vater Seinen schmähte,
Nun, dann rächt' Er ihn gewiß!

Digitized by Google

Und, zahlt Ehr' einmal mit Tod nur,
Gnüg' ihm zur Entſchuld'gung dieß.
Haſt in Deinen Schutz genommen
Mich; o laß mich nicht betrüben!
Weil ſie ja an Deinem Herzen
Was an mir geſchieht, verüben." —
„Schweiget nun, Donna Ximena;
Denn Ihr macht mir große Plag';
Und ich werd' auf's Beſte ſteuern
Allem Euern Ungemach.
Nichts darf ich dem Eid zu nah thun;
Iſt ein Mann, der viel vermag:
Er beſchützt mein Reich, und will ich,
Daß er mir es auch bewach'.
Doch denk' ich's mit ihm zu ſchlichten
So, daß Euch's nicht ſoll gereu'n,
Daß er mir ſein Wort ſoll geben,
Euer Ehgemahl zu ſeyn." —
Wohl zufrieden war Ximena
Mit der Gnade, weil er wollt'
Daß Derſelbe, der zur Waiſe
Sie gemacht, ſie ſchützen ſollt'.

Digitized by Google

12.

Saß auf seinem Armstuhl dorten
Der Herr König zu Gericht,
Daß er seines wüsten Volkes
Händel und Parteiung schlicht'.
Spender, so wie Richter, will er
Tugend lohnen, Laster ahnen,
Denn so Straf' als Gunstbezeigung
Sichert ihm die Unterthanen. —
Lange Trauerflöhre schleifend,
Traten Dreißig itzt heran,
Edle Knappen der Ximena,
Tochter von dem Graf Lozan.
Abgetreten die Hatschiere,
Harrte stumm der Saal, und Sie
Hub so ihre Klag' an, senkend
Auf den Teppich tief die Knie':
„Herr, heut' sind's sechs Monden, daß mein
Vater starb von eines Knaben
Händen, den zum Mörder Deine
Pflegend auferzogen haben.
Viermal kam zu Deinen Füßen
Ich, und alle viermal hie

Digitized by Google

Hab' Verſprechen ich erhalten,
Aber Recht erhielt ich nie.
Rodrich von Vibar, der freche
Burſch, der trutzige Tyrann,
Schändet Deine heil'gen Recht', und
Du nimmſt Dich des Schänders an!
Ja, Du birgſt ihn, Du verſteckſt ihn,
Und, wenn er in Sicherheit,
Strafſt Du, weil ſie ihn nicht können
Fahn' noch greifen, Deine Leut'.
Wenn die guten Könige Gottes
Ebenbild und Amt auf Erden
Darzuſtellen bei uns armen
Sterblichen berufen werden,
Sollte nie, als König, Einer
Seyn gefürchtet noch geliebt,
Der Gerechtigkeit hintanſetzt,
Und die Achtung ſich vergiebt.
Du bedenkſt nicht, Du vergißt ganz!
— Red' ich unrecht, ſo verzeih!
Denn bei Frau'n verwandelt Ehrfurcht
In Beleid'gung Tyrannei." —
„Halt! Nicht weiter, edles Fräulein!"
Sprach der Erſte Ferdinand,
„Eu're Klag' erweichte wohl ein
Herz von Marmor und Demant.
Wenn ich Rodrichen bewahre,
Wahr' ich ihn Euch zum Gewinn.
Zeit noch kommt, daß Euern Kummer
Ihr in Jubel kehrt um Ihn." —

Digitized by Google

Da kam von der Dam' Urraka
Eine Botſchaft ins Gemach.
Nahm der König ſie am Arme,
Gingen der Infantinn nach.

Digitized by Google

13.

Morenkönige in Kaſtilien
Brachen ein mit viel Getos:
Könige waren fünf, und ihnen
Folgt' ein großer Heeresſtroß.
Zogen dicht vorbei an Burgos,
Fielen auf Montesdoca,
Belforado, Sanct Domingo;
Städt' und Dörfer fern und nah
Plünderten ſie, auch Najera
Und Logroño gleicherweis;
Allverheerend, Vieh und Chriſten-
Sklaven raubend haufenweis.
Viele Männer, Weiber, Knaben,
Mägdlein mit ſich fort zugleich
Schleppten ſie, und kehrten heim ſchon
Wohlbehalten, beutereich,
Weil's der König ihnen weder,
Noch ein And'rer hat gewehrt.
Rodrich, alſobald, auf ſeinem
Schloß Vibar, er das gehört,
Da — noch blutjung war er, zählte
Noch nicht volle zwanzig Jahr' —

Digitized by Google

Schwang er ſich auf Babieken,
Mit ihm ſeiner Freunde Schaar.
Zu des Landes Schutz entboten,
Ihm viel Volk zuſammenfloß:
Wüthend ſtieß er in die Moren,
Bei Montesdoca, dem Schloß.
All' die Moren überwand er;
Die fünf Könige fing er, nahm
Ihnen ab die große Beut' und
Die Gefangnen förderſam.
Theilet den Gewinnſt mit Denen,
Die mit ihm gezogen aus,
Führt die Könige gefangen
Gen Vibar heim in ſein Haus.
Uebergab ſie ſeiner Mutter;
Die empfing ſie. Gab ſie frei
Ihrer Haft, und ſie gelobten
Ihm dafür Vaſallen-Treu';
Segneten All' den Rodrigo
Von Vibar, mit frohem Muth,
Lobten ſeine Heldenſtärke,
Und verſprachen ihm Tribut.
Zogen heim in ihre Lande,
Hielten ihr Verſprechen gut.

Digitized by Google

14.

Von dem Rodrich von Vibar ſchon
Weit erſchollen war der Ruhm,
Da fünf König' er beſiegt hat,
Moren aus dem Morenthum.
Ihrer Haft ließ er ſie ledig,
Wo er ſie verwahrt in Huth,
Blieben als Vaſall'n ihm eigen,
Und verſprachen ihm Tribut. —
Hof in Burgos hielt der König,
(Don Fernando hieß man ihn,)
Als Ximena Gomez vor dem
Guten König dort erſchien.
Hat ſich tief vor ihm verneiget,
Und thät ihre Sach' ihm dar:
„Tochter bin ich des Don Gomez,
Deſſen Grafſchaft Gormaz war.
Don Rodrigo von Vibar hat
Ihn erſchlagen tapferlich.
Von drey Töchtern, die mein Vater
Hatte, bin die jüngſte ich;
Komm', um eine Gunſt zu bitten,
Die Ihr heut mir anthun woll't,

Digitized by Google

Und ist: daß Ihr diesen Rodrich
Zum Gemahl mir geben sollt.
Werde wohl vermählt mich achten,
Würd' mich halten für geehrt;
Weiß gewiß auch, daß es seine
Hab' und Güter ihm vermehrt,
Und sein Wohlstand mehr gedeihn wird,
Als in Euerm Lande hier.
Es zu thun stünd' Euch gar wohl an,
Große Gunst erzeigt Ihr mir.
Denn es ist ein Gottesdienst. Ich
Wollt' ihm auch den Tod verzeih'n,
Den er anthät meinem Vater,
Wenn er willigte hierein." —
Wohlgefallen hat dem König,
Was Ximena von ihm bat;
Hat ihm seinen Brief geschrieben,
Ihn zu sich beschieden hat
Nach Palenzien, wo er wäre,
Weil die Sach' ihn nah ging an.
Rodrich, als er sah das Schreiben,
So vom König kommen an,
Warf er sich auf Babieken,
Viele mit sich im Geleit.
Alle, die der Rodrich führt, das
Waren lauter Edelleut';
Neue Waffen Alle trugen,
Gingen All' in einer Farb';
Alles Freund' und Vettern sind es,
Die er ihm zu Diensten warb:

Digitized by Google

Und dreyhundert waren Dieſer,
Die mit Rodrich zogen hin.
Ritt der König ihm entgegen,
Denn gar höchlich liebt' er ihn.
Und zum Rodrich ſprach der König:
„Dank, daß Ihr gekommen ſeyd,
Weil hier die Ximena Gomez
Hat begehrt daß Ihr ſie frey't,
Und den Tod von ihrem Vater
Euch auch hat verziehen ſchon.
Bitt' Euch, thut es! Große Freude
Hätt' ich drüber, lieber Sohn.
Werd' Euch große Gnad' erzeigen,
Schenken auch viel Länderei'n." —
„Iſt mir recht, mein Herr und König,"
Fiel ihm Don Rodrigo ein,
„Dieß und alles, was auch immer
Mag mit mir Dein Wille ſeyn." —
Dank dafür ſagt' ihm der König,
Und es ſegnete ſie ein
Von Palenzien der Biſchof:
Und der König reich begabt
Den Rodrigo von Vibar mit
Mehr als er zuvor gehabt.
Liebt' ihn recht von Herzens Grunde,
Denn das alles war er werth.
Urlaub nahm er von dem König,
Gen Vibar zurückekehrt.
Führt mit ſich ſein Ehgemahl heim,
Seine Mutter nahm es an;

Digitized by Google

Wie Sich selber, auf die Seele
Hat er's ihr befohlen an,
Und gelobt, so wahr Er wäre,
Wollt' er ihm nicht eher nah'n,
Bis er die fünf Moren-Heere
Niederhätt' und abgethan.

Digitized by Google

15.

Von Ximenen und Rodrigo'n
Nahm, als ihr Verlöbniß-Pfand,
Wort und Handschlag, in Lain Calvo's
Gegenwart, Don Ferdinand.
Ihres alten Zwists Gedächtniß
Nun in Lieb' erloschen ist;
Weil, wo Liebe führt den Vorsitz,
Klag' und Unbill man vergißt.
Gab dem Cid Valduern' der König,
Auch Saldaña, Belforad,
Und San Pedro von Cardeña,
Seinem Haus zum Erb-Legat.
Trat der Cid mit seinen Brüdern
Ab, legt Hochzeitkleider an;
Hat die blanke, wohlpunktirte
Wehr und Halsberg' abgethan.
Zog an einen dunkelrothen
Wappenschurz und Hosen weit,
Nach Walonisch-deutscher Sitte
Jener alten güldnen Zeit.
Cochenillfarb waren diese,
Und von Kühhaut seine Schuh';

Digitized by Google

Mit zween Spangen, ſtatt der Riemen,
Trug er ſie gebunden zu.
Rund und knapp ſein Hemdhals, ohne
Spitzenwerk noch Stickerei;
Denn die Stärk' am Weißzeug diente
Damals noch zum Kindesbrei.
Ein geſteppt Collett von ſchwarzem
Raſch, mit weiten Aermeln, hatt' er;
In drey bis vier Schlachten war es
Durchgeſchwitzt von ſeinem Vater.
Ueber'n Raſch zog ein geſchlitztes
Leder-Koller er noch an,
Zu Erinn'rung und Gedächtniß,
Daß er manchen Schlitz gethan.
Ein Barett von Cortray trug er,
Mit der Hahnenfeder drauf;
Einen Schaubrock warf er über,
Rings mit Plüſch geſchlagen gut.
Seinen Flammenberg Tizonen,
Strafgericht und Grau'n der Welt,
Trug in neuem Wehrgehenk er,
Koſtet' ihm vier Quartos Geld.
Schmucker ſtieg als Gerineldos
In den Hof der hohe Cid,
Wo zu Fuß der König, Biſchof
Harrten, und die Groſſen mit.
Nach ihm ſtieg herab Ximena,
Mit der Falbel-Haub' umhüllt,
Nicht mit ſolchen Flatterfähnlein,
Die man jetzo Azeln ſchilt.

Digitized by Google

Ihre Kleidung war von feinem
Londner Tuch, mit Stickerei'n,
Der Talar wie angegoſſen,
Purpurroth die Halbſtieflein.
Acht Schaumünzen an der Halskett',
Dran ein heil'ger Michael hing,
Deß Arbeit allein man eines
Dorfswerth ſchätzte noch gering.
Mit einander kam das Brautpaar,
Und, umarmend ſeine Braut,
Schaut der Cid ſie ganz bewegt an,
Und ſprach alſo zu ihr laut:
„Deinen Vater zwar, Ximena,
Schlug ich; doch nicht ward's gethan
Böslich. Einen Schimpf zu rächen,
Schlug ich, Mann ihn gegen Mann.
Einen ſchlug ich, Einen geb' ich,
Stell' mich hie, nach Deiner Wahl.
Fandeſt, ſtatt des todten Vaters,
Einen braven Ehgemahl." —
Allen ſchien's ein guter Handel,
Lobten ſein bedächtig Wort.
Und ſo ward gethan die Hochzeit
Des Kaſtiliers Rodrich dort.

Digitized by Google

16.

Zu Burgos, als guter, würd'ger
Hochzeitvater, in sein Haus,
Führt sein edles Kinder-Brautpaar
König Ferdinand zum Schmaus.
Ziehn der Cid, der Bischof, und Lain
Calvo aus der Kirch' zumal,
Und das Fest-Gedräng des Volkes
Ihnen nach, in großer Zahl.
In der Strasse, die sie zogen,
Aufgewandt vom König ward
Für 'nen stolzen Ehrenbogen
Mehr denn vierunddreyssig Quart.
Teppich' an den Fenstern, Laub und
Binsen am Boden, auf und nieder;
Und, von Einer Eck' zur andern,
Auf den Bräut'gam tausend Lieder.
In ein rothes Tuch vermummelt
Und zum Stier verkleidet ganz,
Zog Pelayo, Andre hinter-
Drein, auch ein Lakayen-Tanz.
Auch kam Antolin geritten,
Als Heyduck, zu Esel zwar;

Digitized by Google

Und Peláez mit den Blaſen,
Fliehend vor der Buben Schaar.
Sechzehn Maravédis ließ
Schenken einem Knecht der König,
Weil in einem Teufels-Kleid
Er die Frau'n erſchreckt nicht wenig.
Weiter hinten folgt Ximena,
Mit dem König Hand in Hand,
Und der Königin, ihrer Pathe,
Und den hohen Frau'n von Stand.
Aus den Fenſtern und den Gittern
Warf des Waizen's man ſo viel,
Daß dem König auf die breite
Mütz' wohl eine Handvoll fiel.
Und der ſittſamen Ximene
Ueber's Kopfzeug in die Kraus'
Fielen tauſend Körner, und der
König holt ſie da heraus.
Neidiſch rief Suero, und ſo laut,
Daß der König es verſtand:
„König ſeyn iſt zwar ein gut Ding,
Doch viel lieber wär ich Hand!" —
Sandt' ihm für den Scherz der König
Einen reichen Federſtutz,
Und erſucht' Ximenen, ihm zu
Haus zu geben einen Schmutz.
Zu Ihr ſprach, im Gehn, der König;
Doch umſonſt iſt was er ſpricht:
Weil kein feinſter Mund kann reden
Wie ein ſchweigend Angeſicht. —

Digitized by Google

Kam die Meng' an vor dem Thore,
Wich nach beiden Seiten aus;
Blieb an Tafel da der König,
Und All', die er lud zum Schmaus.

Digitized by Google

17.

Früh an einem Sonntagsmorgen,
Als die Sonne heit'rer weit
Ging herauf, denn andre Male,
Weil ſie ſich deß Tages freut',
Hilt Rodrigo von Vibar, der
Cid, ſein Wort: wie er verſprach,
Daß er wollte frey'n Ximenen,
So erfüllt' er's an dem Tag.
Und, um auf dem Gang zur Kirche,
Da den Segen er empfing,
Sehn zu laſſen was er werth wär,
Ei wie ſchmuck einher er ging!
Denn von violettnem Raſch trug
Er ein Koller prächtig faſt;
Hoſe roth und paßlich, weil ſie
Baß zu ſeinem Guſto paßt'.
Mantel von kohlſchwarzem Tuche,
Mit Beſatz von Raſch; die Kapp'
Nach Fiſchreuſen-Art; die Armel
Zugeſchnitten lang und knapp.
Einen Kaftan trug von Sarſch er,
Mit viel Schulter-Falten drinn,
Und ſo kurz die Schöſſe, daß der
Koller drunter noch erſchien.

Digitized by Google

Einen Gurt mit Buckeln trug er,
Gürtelschloß von Silber fein;
An dem Gürtel hing herab ihm
Ein gefaltet Schneuztüchlein.
Seidne Bundschuh' von blaßgelber
Farbe hatt' er an, und zwar
Offen und zerschlitzt, dieweil er
Gar ein guter Schlitzer war.
Von dem todten Schwäh'r die güldne,
Mit Juwel besetzte Kett',
Fein gesteppten Hemdenkragen,
Und befiedert das Barett.
Und sein Flammenschwert Tizona,
Das er hochhielt, an der Seit';
Maulbeerfarbig dunkler Sammt war
Zum Gehenk und zu der Scheid'. —
All' die Grossen, die bei Hofe,
Harren seiner, Mann für Mann.
Kommt der Cid, und freies Feld Ihm
Machen sie, dem Feldhauptmann.
Ihm zur Seite geht der König,
Weil, so thuend, er errieth
Daß zum Herrn viel andrer König'
Ihn noch machen wird der Cid.
Nehmen All' ihn in die Mitten,
In der Reih' und Prozession;
Und entlang zur Kirche schritten
All' nach Einem Takt und Ton.

Digitized by Google

18.

Nachdem nun begangen worden
War am Hof die Hochzeitfeier
Von Rodrigo'n mit Ximenen,
Die dem Könige so theuer,
Nahm der Cid beim König Urlaub,
Daß er eine Wallfahrt thät
Zum Sanct Jakob, dem Apostel,
Weil er so gelobet hätt'.
Das befand für gut der König,
Viele Spenden er ihm gab,
Bat ihn, bald zurückzukehren,
Weil er ihn sehr nöthig hab'.
Abschied nahm er von Ximenen,
Seiner Mutter sie befahl,
Sprach zu ihr: „thut mir die Liebe,
Pfleget herrlich mein Gemahl!" —
Zwanzig Ritter im Geleite
Führet' er mit sich hinaus,
Theilt, um Gottes und der Jungfrau
Willen, viel Almosen aus.
Da kam zu Gesicht ihm, hart am
Heerweg, ein Aussätziger:

Digitized by Google

Tief in einem Sumpfe drinnen
Stak, und nicht heraus konnt' er,
Und ein laut Geſchrei erhub er,
Bat um Gottes Willen, ihn
Zu erlöſen doch hiedannen,
Daß es ihm zum Heile dien'.
Wie das Rodrich höret, eilig
Er von ſeinem Pferde ſtieg,
Stand ihm bei, ſich aufzurichten,
Ließ ihn ſetzen hinter ſich.
Führet' ihn in ſeine Herberg',
Aß zu Nacht an ſeiner Seit',
Ließ ein Bett für ſie bereiten,
Darin ſchliefen alle Beid'.
Um die Mitternacht nun war es,
Als ſchon Rodrich ſchlummerte,
Hat gehaucht ihm in den Rücken
So ſtark der Ausſätzige,
Daß bis in die Bruſt gedrungen
Iſt der Hauch Don Rodrichen.
Voll Beſtürzung fuhr empor er,
Sucht nach dem Ausſätzigen.
Fand ihn nicht in ſeinem Bette;
Laut nach Licht hat er geſchrie'n:
Ward ihm Licht herbeigetragen;
Kein Ausſätziger erſchien.
Leget ſich zu Bette wieder,
Sehr in Sorgen, ſann und ſann,
Was ihm nur ſey zugeſtoßen.
Doch da trat zu ihm ein Mann,

Digitized by Google

Angethan mit weißen Kleidern,
Rief mit Namen ihn, und spricht:
„Schläfst du, oder wachst du, Rodrich?“ —
„Nein,“ sprach er, „ich schlafe nicht.
Aber sag', wer du bist, daß du
Leuchtest so verwunderſam?“ —
„Lazarus, der Heilige, bin ich,
Der mit dir zu reden kam.
Ich bin der Ausſätz'ge, den du,
Gott zu Liebe, so geehrt.
Wisse, Gott hat lieb dich, Rodrich,
Und aus Gnaden dir beſchert,
Daß, wieviel du magst beginnen,
Sey's Krieg, oder was es mag,
Ihm zu Ehren du vollenden
Sollst, und wachſen Tag für Tag;
Sollst von Allen seyn gefürchtet,
So von Chriſten, wie vom Mor,
Daß kein Feind dich wird beſchäd'gen
Können, der dir Böſes ſchwor.
Sterben wirst du rühmlich, nimmer
Dein Leib überwunden seyn:
Du wirst Ueberwinder bleiben.
Gott giebt dir den Segen ſein.“ —
Schon verſchwunden, bei den Worten,
War der Heilige. — Roderich
Sprang vom Bett empor: auf ſeine
Kniee nieder warf er ſich,
Saget Dank dem Herrn des Himmels,
Und der heiligen Marie.

Digitized by Google

Alſo lag er im Gebete,
Bis zum andern Morgen früh.
Reiſ'te fort zum heil'gen Jakob,
Löſ'te was er ihm verſprach;
Ging von dort gen Calahorra,
Wo der gute König lag:
Der ihn hat ſehr wohl empfangen,
Seiner Zukunft hoch vergnügt.
Mit Martin Gonzálex focht er,
Und hat ihn im Feld beſiegt.

Digitized by Google

20.

Um den Flecken Calahorra
Mittlerweil ein Streit entſtand
Zwiſchen Leon's gutem König,
Jenem Erſten Ferdinand,
Und Ramiro'n, Aragonien's,
— Alſo war Deß Reich benannt: —
Denn der Ort, behauptet jeder
König, läg in ſeinem Land.
Fehd' und Blutbad zu erſparen,
Einigen ſich die Könige beid',
Daß zween Ritter ſollen fechten,
Je Ein Mann von jeder Seit':
Und, wer Sieger blieb von Dieſen,
Deſſen König ſoll ihn han.
Ferdinand ernennt Rodrigo'n
Von Vibar, den hohen Mann;
Ramiro, Martin Gonzálej:
Stark und tapfer war der Held.
Wie nun Beide ſich gewappnet,
Rücken ſie zumal in's Feld.
Kaum gegeben war das Zeichen,
Stießen ſie zuſammen hart;
Schellten Beid' entzwey die Lanzen;
Schwer getroffen Jeder ward,

Digitized by Google

Schlimm verwundet von den Eiſen,
In dem Treffen ſo gethan.
Sprach der Martin zum Rodrigo,
Alſo redet' er ihn an:
„Schwer ſoll's, Rodrich, Euch gereuen,
Daß Ihr war't ſo kühn, Baron,
Euch mit Mir in's Feld zu wagen!
Soll Euch tragen ſchlimmen Lohn:
Denn allhie im Feld wird bleiben
Dieſer Euer Kopf fürwahr.
Nimmer kehrt Ihr nach Kaſtilien,
Noch auf Euer Schloß Vibar;
Noch ſieht Euer Weib Ximena
Je Euch wieder, glaubet mir!
Ob man gleich ſagt, daß Ihr Sie liebt,
Und auch ſey't geliebt von ihr." —
Ob dem Wort, das er geſprochen,
Rodrich ſehr erzörnet was;
Und, weil hoch ihm ſchwoll die Galle,
Gab er ihm zur Antwort das:
„Ihr, Martin, ſeyd zwar ein guter
Reck'; doch, merkt, was Ihr da ſprecht,
Dieſe Eure Worte ziemen
Einem tapfern Ritter ſchlecht.
Denn der Span, der hie begonnen,
Will durch Fäuſt' erledigt ſeyn,
Nicht durch Euch ſo wohlgeläuf'ge
Leere Zungendreſcherei'n.
Denn das, was Ihr da geſprochen,
Steht bei Gott, und Seine Hand

Digitized by Google

Wird die Ehre Dem verleihen,
Wo Er's wohl weiß angewandt." —
Sprach's, und rann voll hohen Zornes,
Heldenmüthig auf ihn los.
Viele Wunden ihm verſetzt' er,
Warf herunter ihn vom Roß.
Stieg ab Rodrich, ſchnitt das Haupt ihm
Von den Schultern wohlgemuth,
Und dann ſäubert' unverzüglich
Seinen Degen er vom Blut.
Hoch die Arm' erhebend, lag er
Auf dem Boden mit den Knie'n,
Dankte Gott vom Grund des Herzens,
Der ihm ſolchen Sieg verlieh'n;
Und dann ſprach er zu den Richtern:
„Saget an, das frag' ich euch:
Muß hie noch was mehr geſchehen,
Daß zu meines Herren Reich
Calahorra mag gehören,
Ueber das geſtritten ward?" —
Riefen All' aus Einem Munde:
„Nein, du tapfrer Iſenbart!
Weil in dem gefochtnen Treffen
All' ſein Recht verloren hat
Don Ramiro, dieſer König,
Der's gezählt zu ſeinem Staat." —
Ferdinand umarmt den Rodrich,
Hielten All' ihn für erprobt;
Vielgeliebt war er vom König,
Von der ganzen Welt gelobt.

Digitized by Google

21.

Zu den Waffen! zu den Waffen!
Rufet Pfeif- und Paukenſchall;
Fehde, Feuer, Blut verkündet
Schauerlich ihr Widerhall.
Stellt der Cid ſein Volk zurechte,
Mann für Mann, der Reihe nach,
Als zu ihm Ximena Gomez
Demuthsvoll und weinend ſprach:
„Du König meiner Seele, Graf zu Haus,
Fort von mir wiltdu? warum? wo hinaus?
Denn, wenn du im Felde Mars biſt,
Biſt am Hofe du Apoll,
Wo du ſchöne Damen tödteſt,
Wie dort Moren grauenvoll.
Niederwerfen ſich vor deinen
Augen, und im Staube knie'n
Morenkönige, wie edle
Chriſtenkönigstöchter hin.
Du König meiner Seele, Graf zu Haus,
Fort von mir wiltdu? warum? wo hinaus?
Schon vertauſcht den Putz um blanke
Helm' ein Jeder zu dem Zug;

Digitized by Google

Um Stahlharniſche von Mailand,
Flaumenweiches Londner Tuch;
Höslein gegen harte Schienen,
Biſam-Handſchuh' gegen Erz:
Aber Du und Ich, wir tauſchen
Mit einander Seel' und Herz!
Du König meiner Seele, Graf zu Haus,
Fort von mir wiltdu? warum? wo hinaus?" —
Wie der Cid den ſchweren Kummer
Seiner theuren Gattin ſah,
Nicht umhin, mit ihr zu weinen,
Sie zu tröſten konnt' er da:
„Trocknet, Frau, die Augen," ſprach er,
„Bis auf Wiederſehenszeit!" —
Sie, ihm ſchauend in die ſeinen,
Klagt mit lauter Stimm' ihr Leid:
„Du König meiner Seele, Graf zu Haus,
Fort von mir wiltdu? warum? wo hinaus?"

Digitized by Google

22.

Auf Eſtremadura rannten
Große Moren-Haufen an,
Machten Chriſten viel gefangen,
Niemand nahm ſich ihrer an.
Rodrich von Vibar ſie baten
Daß er ihnen ſtünde bei:
Rodrich, als ein guter Mann, rief
Eilig ſeine Schaar herbei.
Lauter Freund' und Vettern waren's,
Die zu ihm geſtoßen ſind;
Nach der Moren Fährte ſucht' er;
Sein Panier, es flog im Wind.
Er, als Feldhauptmann, mit gutem
Eiſenharniſch angethan,
Ritt einher auf Babieken;
Freude war's, zu ſehn Ihn an.
Auf dem Zug ſpricht er den Seinen
Muth ein: „feig ſey Keiner heut,
Weil ihr All' Kaſtilien's echte
Söhn' und Edelmannen ſeyd.
Laſſet uns als Tapf're ſterben!
Hie läßt man ſein Leben gut." —

Digitized by Google

Zwiſchen Sankt Eſtéban=Gormaz
Und Atienza, ward die Brut
Der Beſchnitt'nen eingeholet,
Schlacht geſchlagen — Siegsgeſchrei —
Don Rodrigo überwand ſie,
Die Gefangenen macht' er frei,
Nahm die Herden ihnen wieder,
Jagt ſie ſieben Meilen, ſticht,
Schlägt ſo viele Moren nieder,
Daß man ſie kann zählen nicht.
Abgewann er ihnen großes
Gut, Gefangene herdenweis.
An zweyhundert Pferde machte,
Für ſein Theil, Rodrigo preis;
Hunderttauſend Mark an Beute.
Er theilt' Alles überein
Unter alle ſeine Mannen,
Ohne Habſucht, allgemein.
Gen Vibar, mit wohlverdienten,
Hohen Ehren heim er zog;
Ward von Allen viel geprieſen,
Und vom König wunderhoch.

Digitized by Google

23.

Saß die edle Frau Ximene,
Grafen-Tochter von Lozan,
In Geſprächen über Tiſche,
Mit dem Rodrich, ihrem Mann;
Traurig, mißvergnügt, verlegen.
Da ſie wähnt, der Cid veracht'
Ihren Umgang und Gemeinſchaft,
Weil er Sich als Krieger acht',
Argwöhnt ſie, daß er den Zorn um
Ihres Vaters Ungebühr,
Ob er ſchon ſich wohl gerochen,
Rächen woll' auf's Neu' an Ihr.
Und, in ſolcher Meinung, ſprach
Sie, vor zartem Liebeſehnen
Weinend, ſeufzend manches Ach,
Alſo zu ihm unter Thränen:
„Unſelig ſind am Hofe doch wir feine
Frau'n, die die Blume frey'n von allen Rittern!
Und dreymal ſelig dort im Dorf die Kleine,
Denn nichts kann ihr beſcheidnes Glück erſchüttern.
Steht ſie auch früh am Morgen auf alleine,
Träumt ihr des Abends drum nicht von Gewittern,

Digitized by Google

Weil sie die Nacht, an ihres Liebsten Seite,
Vor Trennung sicher sieht, und jedem Leide.
Sie weckt kein Traum von Schlachten auf und Kriegen,
Wird nur von ihrem durst'gen Kindlein wach;
Ihr Trost ist, es zu stillen und zu wiegen,
Bis sie's zufrieden schlummern sieht darnach.
Die ganze Welt erblickt sie mit Vergnügen
In ihrem Dorf, und unter'm armen Dach
Von Stroh, denkt nicht an goldene Paläste:
Denn goldnes Glück, ach, das ist nicht das beste!
Kommt dann der Sonntag, nimmt sie frisches Linnen,
Und legt die Hochzeitkleider fröhlich an,
Schaupfennig' und Korallen, froher Sinnen
Sinnbild, und daß ihr Herz frei aufgethan:
Geht an den Tanzplatz, trifft die Nachbarinnen,
Den Schwäher schäkernd da und lachend an,
Erfreuet sich an ihren groben Worten,
Und scheint noch Mädchen, wenn sie grau geworden."—
Länger nicht der Cid Ximenen's
Wehklag' und Gestöhn ertrug,
Und schwur ihr auf's Kreuz von seinem
Schwert, das er im Gürtel trug,
Auf Tizonen: nimmer wollt' er
An die Grenz' mehr, Krieges-Ruhms
Halber, sondern leben Ihrer
Froh, und seines Grafenthums.

24.

„Schaudern muß ich, mein Rodrigo,
Da Ihr meins Herzens Treu'
Nun erfahren habt — wenn anders
Liebe macht ein Herz getreu —
Daß Ihr so Euch mir entziehet!
Weiß man doch, Abwesenheit
Pflegt zu lockern oft auch tiefe
Wurzeln der Beständigkeit.
Ich weiß nicht, welch ein Erkalten
Noch Verschulden Euch, so herbe
Lehren kann, an mir zu handeln,
Als: Ihr wollt denn, daß ich sterbe;
Da Geduld und Leben, glaubt!
Ximenen Euer lang Entfernen raubt.
Daß ich Euch anbete, macht Euch
Sicher, und der Zeit Entschwinden
Seht Ihr nicht, die doch, als Zeit schon,
Jede Zeit weit läßt dahinten!
Droh'n will ich Euch nicht, mein Rodrich,
Denn Ximen' ist nicht darnach,
Daß sie, auch wenn Eifersucht sie
Quält', Euch anthun könnte Schmach.

Digitized by Google

Was nur ſah't Ihr an mir, das Euch
So von mir treibt? ſagt es frei!
Klar iſt's: Eure Liebe fiel, weil
Euch zu hoch ſtieg meine Treu';
Da Geduld und Leben, glaubt!
Ximenen Euer lang Entfernen raubt.
Ach, ihr undankbaren Männer-
Herzen, wüßten nur die Frau'n
Euern ſo gewiſſen Wandel,
Keine, keine würd' euch trau'n!
Wo ſind nun die Schmeichelworte,
Rodrich, wo, mit Thränen-Bächen
Heiß beſiegelt, jene Schwüre
Voll betrüglicher Verſprechen?
All' das hat die Zeit verwandelt;
Seh' von Allem nur den Einen
Bangen Troſt mir übrig bleiben,
Sanft zu klagen, ſanft zu weinen;
Da Geduld und Leben, glaubt!
Ximenen Euer lang Entfernen raubt.

Digitized by Google

25.

Hielt belagert Stadt Coimbra
Ferdinand, der König gut;
Sieben Jahr' währt die Belag'rung,
Weil er nimmer auf ſie hub.
Denn mit Mauern ſtark befeſtigt
War der Ort, und wohl bewehrt:
Keine Speiſe mehr im Lager;
Hatten's alles aufgezehrt.
Schon aufheben die Belag'rung
Wollten ſie, da kamen an
Mönche aus dem großen Kloſter,
Das geheißen war Lorman,
Die mit unverdroß'ner Sorge
Vielen Waizen aufgehäuft,
Vielen Hirſ' und Zugemüſe,
Und dem König überreicht:
Bittend, die Belag'rung doch nicht
Aufzuheben, wollten ſatt
Ihn wohl machen. — Dankt der König,
Nahm was man ihm geben hat,
Theilt' es unter ſeine Leute;
Hatten Speiſ' im Ueberfluß;

Digitized by Google

Warfen nieder viele Mauern:
Sahn's die Moren mit Verdruß,
Uebergaben Stadt und all' ihr
Eigenthum dem Könige,
Friſteten das nackte Leben
Nur, deß er ſie würdigte. —
Während der Belag'rung noch war
Beim Sanct Jakob kommen an
Fern aus Griechenland, ein frommer,
Weitgereister Pilgersmann.
Aſtian hieß er mit Namen,
Biſchof titulirt' man ihn,
Lag dort vor dem heil'gen Jünger
Im Gebet auf ſeinen Knie'n;
Hatt' im fremden Land vom heil'gen
Jakob ſagen auch gehört,
Daß er in die großen Schlachten
Ritt zu Pferd und, ganz bewehrt,
Mit den Moren, für der Chriſten
Sache ſtritt. Die neue Lehr',
Als er ſie vernommen hatte,
Wurmt den treuen Biſchof ſehr.
„Scheltet ihn doch nur nicht Reiter!
Fiſcher nannte man ihn ja." —
Und, in ſo hartnäck'gem Zweifel,
Schlief er ein, und lag allda. —
Jetzt erſchien der heil'ge Jakob
Ihm, mit Schlüſſeln in der Hand;
Und, ſehr heitern Angeſichtes,
Sprach er: „Dir bedünket Tand,

Digitized by Google

Daß man Ritter mich geheißen;
Machteſt drum dir ſo viel Pein:
Jetzo komm' ich, dir's zu weiſen,
Deine Zweifel zu zerſtreu'n.
Chriſti Ritter bin ich, Helfer
Allen Chriſten in der Noth,
Wider die Gewalt der Moren,
Und ihr Schutzpatron bei Gott." —
Während er noch ſprach, da ward ein
Roß vor ihm geführet auf,
Das war weiß und wunderherrlich:
Der Apoſtel ſtieg darauf,
Angethan mit voller blanker,
Glänzendheller Waffenwehr;
Rittermäßig zog zu Hülfe
König Ferdinanden er,
Der nun ſchon ſeit ſieben Jahren
Vor Coimbra's Mauern lag,
Und ſprach: „hie mit dieſen Schlüſſeln,
Die in meiner Hand ich trag',
Will ich morgen, mit des Tages
Anbruch, aufthun ihm den Ort,
Geben ihn dem König, der ihn
Hält belagert fort und fort." —
Und zur ſelben Stunde gab er
Ihn dem König in die Hand.
Die Moſchee, die ſie da fanden,
Ward Marien-Kirch' genannt,
Eingeweiht auf Ihren Namen,
Und zum Ritter drinn bewehrt

Digitized by Google

Der berühmte von Vibar, Don
Rodrich', den die Welt verehrt.
Gürtet' ihm das Schwert der König;
Auf den Mund den Friedenskuß
Gab er ihm, doch nicht den Schulter=
Schlag, wie er ſonſt geben muß.
Und die Königin bot das Pferd ihm,
Weil es Ihn zu ehren galt;
Und Urraka, die Infantin,
Hat die Sporen ihm geſchnallt.
Neunmalhundert Ritter hatte
Der Vibar in's Feld geſtellt;
Hohe Ehr' thät ihm der König,
Höchlich lobt' ihn alle Welt,
Weil in der Erob'rung dorten
Er ſich hielt als tapf'rer Mann,
Und an vielen andern Orten,
Die er ſeinem Herrn gewann.

Digitized by Google

26.

In Zamora weilt der Cid, am
Hof des Königs Ferdinand,
Vaters des unſeligen Königs,
Der Don Sancho war genannt:
Als Geſandte da erſchienen
Von den Morenkönigen, die
Rodrichen Tribut gelobten.
Vor ihm knieend ſprachen ſie:
„Von fünf Königen deinen Knechten,
Guter Cid, geſandt ſind wir,
Den Tribut Dir zu entrichten,
Wozu ſie verpflichtet Dir.
Auch, als Freundſchaftszeichen, ſenden
Sie Dir hundert Pferde, ſchau!
Zwanzig, weiß wie Hermeline,
Zwanzig Apfelſchimmel grau;
Dreyßig ſenden ſie Dir Rappen,
Füchſ' in gleicher Zahl gerad,
All' in ihrem vollen Zeuche
Von verſchiedenem Brokat.
Bieten ferner Frau Ximenen
Viel Kleinod' und Hauben dar,

Digitized by Google

Und zween feine Hyacinthen
Euerm ſchönen Töchter-Paar:
Auch zween Kiſten voller Seiden,
Zu Bekleidung Deiner Herrn." —
Sprach der Cid: „Die Botſchaft, Freunde,
Bringt ihr unrecht an, wiefern
Da, wo König Ferdinand iſt,
Mir gebührt kein Herren-Recht.
Sein iſt Alles, mein iſt gar nichts;
Ich bin ſein geringſter Knecht." —
Höchlich dankt der König für die
Demuth dem verehrten Cid,
Und ſprach zu den Abgeſandten:
„Saget euern Herrn, ich bitt',
Daß, obſchon ihr Herr nicht König
Sey, mit einem König er
Säß zu Rath, und, was ich habe,
Mir von ihm erobert wär;
Und mich hochbeglückt ob ſolches
Trefflichen Vaſallen pries." —
Gab der Cid den Moren Urlaub,
Mit Geſchenken ſie entließ.
Und Ruy Diaz mit Namen ward von
Dem Tag an der Cid genannt:
Das beſagt auf Mauritaniſch
Einen tapfern Mann von Stand.

Digitized by Google

27.

Auf des guten Petrus Stuhle
Saß Papſt Victor. Vor ihm lag
Unterwürfig tief der Kaiſer
Heinrich auf den Knie'n, und ſprach:
„Heiliger Vater, meine Klage
Bring' ich heut vor Euern Thron,
Wider König Ferdinanden
Von Kaſtilien und Leon.
Mir, als ihrem Herrn, gehorchen
Alle Chriſten; Er nur thut,
Als ob er nichts von mir wüßte,
Noch ſchickt er mir den Tribut.
Zwingt ihn alſo, heiliger Vater,
Mir zu huld'gen von Stund' an!" —
Drauf erließ an ihn Befehl der
Papſt, hat ihn gewieſen an,
Zinsbar ihm zu ſeyn, bei Strafe,
Daß Er ſenden wollt' ein Heer,
Und ausſchreiben Seinen Kreuzzug,
Weil er ihm nicht folgſam wär. —
Viele Könige, die im Rath da
Vorſitz hatten, forderten

Digitized by Google

König Ferdinanden, wenn er
Sich nicht wollt' hiezu verſtehn. —
Als der König ſah das Schreiben,
War es ihm nicht angenehm;
Weil dieß, wenn es fürder ſchritte,
Seinen Reichen ſchlimm bekäm.
Frug um ihre Meinung ſeine
Weiſen Männer hochverehrt.
Alle riethen ſie dem König,
Thun ſollt' er was man begehrt,
Weil ihm ziemte, daß gehorſam
Er dem Papſte ſich bequem',
Und es, wenn er's nicht thun wollte,
Seinen Reichen ſchlimm bekäm:
Denn ihn würden ſtracks befehden
Chriſten-Könige genug. —
In dem Rath war nicht der gute
Cid zugegen. Auf Beſuch
War er bei Ximena Gomez,
Seinem vielgeliebten Weib,
Die man ihm erſt ganz vor Kurzem
Angetraut hatt' auf den Leib. —
Während hievon noch die Rede,
Kam Don Rodrich an im Trab.
Wie der König ihn erblickte,
Sagt' er ihm was ſich begab,
Bat ihn, daß er rathen möge,
Was zu thun ſey in der Sach'.
Wie der Cid von ſolchem Handel
Hörte, ſchier das Herz ihm brach.

Digitized by Google

Seinen Sinn ſagt' er dem König;
Dieß hat er ihm fürgeſtellt:
„Herr, Ihr kam't am tapfern Tage
In Kaſtilien zur Welt!
Wenn es müßt' in Euern Tagen
Zinsbar werden — was bisher
Nimmer noch geſchah — das wär uns
Wahrlich eine ſchlechte Ehr'.
So viel Ehr' uns Gott verliehn hat,
Iſt dahin, wo Ihr dieß thut;
Wer Euch Solches hat gerathen,
Meint's mit Eurer Ehr' nicht gut,
Noch mit Eurer Unterthanen,
Die Euch, König, dienten treu.
Schickt nur Eure Botſchaft an den
Papſt und ſeine Cleriſey,
Und, von Euch und Meinetwegen,
Fordert Alle friſch heraus!
Weil Kaſtilien ward gewonnen
Durch die Könige hier zu Haus,
Denen niemand zu beſiegen
Half auch nur Ein Moren-Heer.
Haben viel Blut drum gelaſſen,
Und Ich ließ mein Leben eh'r,
Als ich wollt' Tribut bezahlen;
Weil man's ihm nicht ſchuldig wär." —
Was der gute Cid geſprochen,
Das gefiel dem König ſehr.
Schickt dem Papſte ſeinen Boten,
Und erſucht ihn ſchlecht und recht,

Digitized by Google

Nicht ſolch Unrecht da zu fördern,
Woran er nie hätt' ein Recht.
Und den Kaiſer Heinrich fordert,
Und wer ſonſt noch mit ihm wär,
Er in's Feld heraus, und ſie zu
Finden würde wiſſen Er. —
Achtmaltauſend und neunhundert
Reiter zogen jetzo aus:
Ein Theil Derer war des Königs,
Andre führt der Cid zum Strauß.
Zum Feldhauptmann über Alle
Ward erwählt der Roderich;
Zogen durch den Paß von Aſpa.
Ihnen warf entgegen ſich
Raymund, der Savoyer Markgraf,
Mit viel großer Reiter-Schaar.
Mit dem Cid zur Feldſchlacht kam es;
Blutig ſehr das Treffen war.
Aber Rodrich ſchlug den Grafen,
Legt' ihn ſicher unter Schloß;
Gab jedoch ihn gegen Geißel
Einer Tochter wieder los;
Die gebahr dem guten König
Einen Sohn, der Don Fernand,
Cardinal von dem Kaſtil'ſchen
Königreiche, ward genannt. —
Auch gewann der hohe Cid Ruy
Diaz ein andres Treffen noch,
Ueber ein gewaltig Franken-
Heer, das ihm entgegen zog.

Digitized by Google

Doch war dabei nicht der König,
Der zurückgeblieben war. —
Als die Könige und Kaiser
Nun, mit ihrer ganzen Schaar,
Sah'n das Blutbad, das der gute
Rodrich unter ihnen trieb,
Baten sie um Gott den Papst, daß
Er dem König Fernand schrieb,
Heimzieh'n möcht' er nach Kastilien,
Denn sie wollten nicht Tribut,
Weil sich niemand könnte schützen
Gegen Don Rodrigo's Wuth. —
Als der König sah die Botschaft,
Kehrt' er in sein Land zurück,
War damit sehr wohl zufrieden,
Und dem Cid dankt' er sein Glück.

Digitized by Google

28.

Einberufen ein Concilium
Hatt' in Rom der heil'ge Vater.
Ferdinand, der edle König,
Auf den Ruf des Papſtes, trat er
Gradenwegs nach Rom die Reiſ' an,
Und der Cid ihm zugeſellt.
Stiegen ab in Rom, nach ihren
Tagesritten wohlgezählt.
Ferdinand der König küßt dem
Papſt die Hand gar höflich dann;
Auch der Cid mit ſeinen Rittern,
Nach der Ordnung Mann für Mann. —
In die Kirche zum Sanct Peter
War getreten Rodrich da,
Wo von ſieben Chriſten-Königen
Er die ſieben Stühle ſah.
Und den Stuhl des Frankenkönigs
Neben dem des Papſts ſah er,
Und den ſeines Königs Fernand
Eine Stufe niedriger.
Ging zu dem des Frankenkönigs,
Stieß ihn mit dem Fuß zurück.
Elfenbein war zu dem Stuhle;
Er zerbrach ihn in vier Stück'.

Digitized by Google

Nahm sodann den seines Königs,
Und stellt' ihn zuhöchst hinan.
Da fing ein gestrenger Herzog
(Von Savoyen hieß er) an:
„Sey vermaledeyt doch, Rodrich,
Von dem Papst in Bann gethan,
Weil du hast des größten, besten
Königs Ehr' getastet an!" —
Wie der Cid hört Dessen Reden,
Sprach er also zu ihm: „Freund
Herzog, lassen wir die Könige!
Und wenn Ihr gekränkt Euch meint,
Thun Wir's unter uns mitsammen
Ab, wir Zwey alleine blos." —
Rückt dem Herzog nah zu Leibe,
Gab ihm einen derben Stoß.
Blieb der Herzog sehr bescheiden,
Gab entgegen nicht ein Wort.
Wie der Papst es hörte, thät den
Cid er in den Bann sofort.
Kaum erfuhr es Rodrich, warf er
Vor dem Papst sich hin, und sprach:
„Absolvirt mich, Papst! sonst wahrlich
Es Euch schlimm bekommen mag." —
Und der Papst, ein milder Vater,
Sagte gar bescheidentlich:
„Don Ruy Diaz, ich absolvire,
Gern ja absolvir' ich dich:
Nur betrag' an meinem Hofe
Dich fein fromm und ziemendlich!"

Digitized by Google

29.

Im Gemach zu Burgos, harrend
Ihres Rodrichs, schon ganz nah
Der Geburt, hochschwangern Leibes,
Saß Ximena Gomez da.
Als, an einem Sonntagsmorgen,
Bangend noch an manchem Gram,
Schwimmend ganz in sanften Thränen,
Sie zur Hand die Feder nahm.
Und, nachdem sie ihrem Gatten
Tausend Klagen hat geschrieben,
Die auch wohl ein Herz von Marmor
Zähmten und zum Mitleid trieben,
Weint sie wieder, nimmt zum zweyten
Mal die Feder in die Hand,
Und dieß schrieb sie jenem edeln
Könige, Don Ferdinand:
„Euch, mein Herr und König, den wir
Den Beglückten, Guten heißen,
Den Eroberer, den Großen,
Den Erkenntlichen, den Weisen,
Grüßet Eure Magd Ximena,
Tochter von dem Graf Lozan,

Digitized by Google

Die Ihr, faſt nur wie zum Scherze,
Einem Manne trautet an:
Grüßet Euch von Burgos, wo ſie
Lebt in Leid und Sorgen viel.
Eure Werk' und Wege führ' Euch
Gott hinaus zu gutem Ziel! —
Herr, verzeiht mir, wenn ich zu Euch
Rede nicht ſehr nach der Wag'!
Weil ich, wenn ich auf Euch böſe
Bin, es nicht verbergen mag.
Ueber Euch zu klagen hab' ich;
Schreib' Euch wider Willen. Ich
Muß Euch gram ſeyn; dazu nöthigt
Mein erlitt'nes Unrecht mich.
Welche Satzung Gottes lehrt Euch,
Daß Ihr dürft ſo lange Zeiten,
Während Ihr im Felde Krieg führt,
Ehen trennen, Gatten ſcheiden?
Welch vernünft'ger Grund geſtattet,
Daß Ihr einem wohlgelitten=
Liebevollen, ſanften Jungen
Beibringt wilde Löwen=Sitten,
Und ihn an der Koppel führet
Tag und Nacht durch Berg und Thal,
Ohn' ihn zu mir loszulaſſen
Als etwa im Jahr Einmal?
Und dann, wenn Ihr los ihn laſſet,
Kommt, bis zu den Pferde=Füßen,
Er in Blute ſo geröthet,
Daß man ſchaudert, ihn zu grüßen.

Digitized by Google

Und, kaum rührt er meinen Arm an,
Schläft er auch im Arm mir ein,
Stöhnt in Träumen, ringt und bäumt ſich,
Weil er denkt im Krieg zu ſeyn.
Und, kaum bricht der Morgen an,
Stehn auch ſchon die Feldhauptleute
Und die Späher hinter ihm,
Fordern ihn hinaus zum Streite.
Ihn erbat ich weinend, einſam,
Mir zum Vater, Euch zu Füßen,
Und zum Gatten: und nun hab' ich
Weder Den, noch halt' ich Dieſen!
Seine Mutter, die ſo unſtet
Ihn und umgetrieben ſieht,
Seufzt; es brennen meine Augen,
Von ſo vielem Weinen müd.
Noch als Bräut'gam, welches ſüßen
Brautſtands hatt' er ſich zu freuen!
Da Ihr ihn nicht öfter reiſen
Ließ't, als dreymal in vier Mayen.
Hab' ich ſonſt kein ander Glück doch!
Und, nun Ihr mir's nahmet, Herr,
Wein' ich ſo um den Lebend'gen,
Als wenn er begraben wär.
Thut Ihr's etwa, ihn zu ehren?
Ehr' iſt gnug ihm zugefall'n:
Noch hat keinen Bart mein Rodrich,
Und fünf Könige zu Vaſall'n.
Ich, o Herr, bin guter Hoffnung,
Schon im neunten Monat nun;

Digitized by Google

Und leicht könnten mir die Thränen,
Die ich weine, Schaden thun.
Laßt nicht untergehn des beſten
Kronvaſallen Ehe-Pfand,
Der je rothes Kreuz trug, und nie
Küßt' im Leben Königshand.
Geh' Euch nach, mein edler König,
Daß, ſtatt ſeiner Jugend, ruh'
Mir zur Seit' ein altes Weib, und
Schwiegermutter noch dazu!
Denn, zwar thut ſie mir viel Liebes
An, doch hält's nicht vor; weil ſchlecht
Sich ein Paar ſo mürriſcher Köpf' an
Einem Tiſch und Herd verträgt.
Gebt mir eine laut're Antwort,
Eigenhändig! müßt' ich ſchon
Euerm Boten, den Ihr ſendet,
Dafür zahlen Botenlohn.
Dieſen Brief werft nur in's Feuer,
Laßt ihn nicht bei Hofe ſeh'n;
Weil die böſen Argeswähner
Uebel ihn mir deuteten.
Und berichtigt mir dieß Unrecht,
Da Ihr, was ich will, nun wißt!
Denkt, daß ſo mich zu mißhandeln,
Eine Sünd am Himmel iſt!"

Digitized by Google

30.

Zehn Uhr war's. Papier von seinem
Schreiber fordert Ferdinand;
Auf Ximenen's Brief antwortet
Er mit eigner Königshand.
Erst macht er das Kreuz, in Mitten
Der vier Punkt', und einen Strich;
Dann bedient' er dieser Worte,
Als ein feiner Hofmann, sich:
„Euch, der edeln Frau Ximena,
Fromm und weise stets erfunden,
Der man den Gemahl beneidet,
Die bald hofft zu seyn entbunden,
Seinen Gruß der nie unmäßig
Euch geneigte König beut,
Zu Bewährung und Gedächtniß,
Daß er Euch lieb' insoweit. —
Einen schlechten König nennt Ihr
Mich, sagt mir, ich scheide Gatten,
Und, um meines Vortheils willen,
Denk' ich nicht an Euern Schaden:
Habet über mich zu klagen,
— Sagt in Euerm Brief Ihr gar —

Digitized by Google

Daß ich Euern Mann nicht losließ
Oefter als Einmal im Jahr;
Und, wenn ich ihn ließ, ſtatt daß er
Euch in ſeine Arme nähm,
Er gleich einſchlief in den Euern,
Weil er ſo ermüdet käm. —
Hättet Ihr erfahren, Frau,
Daß ich für mein Wohlbehagen,
Hätt' entführet Euch den Mann,
Dürftet Ihr mit Rechte klagen.
Aber, wenn ich ihn Euch nahm,
Einzig, weil er uns vertheidigt
Gegen Moren an der Mark,
Hab' ich Euch nicht ſehr beleidigt. —
Hätt' Euch, Frau, nicht Euer Herr
Guter Hoffnung hinterlaſſen,
Glaubt' ich wohl von ſeinem Schlaf,
Was Ihr mir habt wiſſen laſſen!
Aber, Dame, da den Gürtel
Er zu eng gemacht Euch hat,
Schlief er nicht im Bett, wenn er von
Euch erwartet Majorat. —
Und, fehlt' Euch auch ein Gemahl
Bei der Erſtgeburt, was thut es,
Wenn ein König übrig iſt,
Der Euch thun will tauſend Gutes?
Schreibt ihm nur nicht, daß er komme!
Denn, läg er auch heute noch
Euch im Arm, hört' er die Trommel,
Müßt' er Euch verlaſſen doch. —

Digitized by Google

Wenn an Euerm Schlüſſel-Ringe
Rodrich wäre feſt gemacht,
Hätt' er ſein Vermögen nimmer
Ueber mein Krongut gebracht.
Wenn mit andern jungen Leuten
Er ſpazieren gangen wär,
Wög auch Euer heil'ger Michel
Wohl an Golde nicht ſo ſchwer.
Wenn ich meine Heer' ihm nicht hätt'
Anvertraut, daß er ſie führ',
Wär er mehr nicht als ein Junker,
Noch mehr als ein Fräulein Ihr. —
Euer Rodrich habe Könige
Zu Vaſallen, ſaget Ihr:
Wollte Gott, ſtatt daß es fünf ſind,
Wären's ihrer fünfmal vier!
Weil, wenn Seine Händ' in ſtrenger
Unterwürfigkeit ſie hielten,
So viel Feinde nicht auf meine
Schlöſſer, noch auf Eu're zielten. —
Euern Brief in's Feuer werfen
Soll ich? Stünden Ketzerey'n
Drinn, dann möcht' er ſolchen Lohnes
Allenfalls wohl würdig ſeyn:
Doch, da er enthält Gedanken
Aller ſieben Weiſen werth,
Taugt vielmehr in mein Archiv er,
Statt daß Feuer ihn verzehrt'!
Und, damit Ihr meinen aufhebt
Und ihn nicht zerreißt geſchwind,

Stift' ich drinn noch einen guten
Heil'gen Chriſt für Euer Kind:
Iſt's ein Knäblein, ſoll es haben
Einen Degen und ein Pferd,
Und zweytauſend Maravédis,
Daß es hat wovon es zehrt.
Iſt's ein Töchterlein, verheiß' ich,
Von dem Tag an, da's zur Welt
Kommt, zur Mitgift ihm, auf Wechſel,
Vierzig Marken Silbergeld. —
Hiemit, edle Frau, beſchließ' ich,
Aber fort zu bitten fahr'
Unſre heilige Frau, Sie woll' Euch
Beiſtehn in der Kindsgefahr!"

Digitized by Google

31.

Zum Sanct Isidor in Leon
Ging Ximena Gomez, des
Kämpen Rodrichs edle Hausfrau,
In die Wöchnerinnen-Meß'.
Zu dem Gang in Tuch von Cortray
Ihrer Knappen Schaar sie kleidet,
Weil man an des Dieners Kleidung,
Wer der Herr ist, unterscheidet.
Ein Corsett von feinem Scharlach
Trug die Schöne, funkelneu,
Vorn besetzt mit sammt'nen Litzen,
Ausgezackt je zwey und zwey.
Einen Rock vom selben Zeuche,
Mit Besetzung gleicher Art,
So vom König ihr an ihrem
Hochzeittag verehret ward.
Und ein Gürtel-Band mit Silber-
Schlössern von sehr hohem Werth,
So vordem der Graf der Gräfinn,
Ihrer Mutter, hat verehrt.
Einen reichen Falbel-Aufsatz
Trug sie, den zur Morgengab'

Digitized by Google

Ihr Urraka, die Infantinn,
An dem Tag der Trauung gab.
Zwo Schaumünzen, wohl gehenkelt,
Zierlich ihr zu Halſe ſtehn,
Mit Sanct Lazarus und Peter,
Ihrer Andacht Heiligen.
Und die Haare, die dem Golde
Dämpften ſeiner Farben Glaſt,
Auf die Schultern rückgeworfen,
All' in einen Strehn gefaßt.
Einen Schley'r trägt ſie von Cortray,
Weil die zücht'ge Frau, jemehr
Sie das Antlitz ſich verhüllet,
Um ſo mehr enthüllt die Ehr'.
So ſchön trat einher Ximena,
Daß die Sonn' erſtaunend ſtill
Stand in ihres Laufes Mitten,
Weil ſie nur Sie anſchau'n will.
Und am Kirchenthore traf ſie
König Ferdinanden an;
Und, hinein ſie zu geleiten,
Faßt' er bei der Hand ſie an.
„Edle Frau Ximena," ſprach er,
„Weil Eu'r glücklicher Gemahl
Rodrich iſt, der gute Kämpe,
Und mein trefflicher Vaſall,
Der, weil er zu Feld muß liegen,
Heut der Kirch' entzogen ſich,
Bin, im Mangel Seines Armes,
Euer Meſſen-Führer Ich.

Und der artigen Infantinn,
Womit Gott begnadigt Euch,
Send' ich tausend Maravédis,
Und mein bestes Federzeuch." —
Ihm, dem König, dankt Ximena
Nicht einmal die hohe Gnad',
Da die Scham sie überwältigt,
Und gehemmt die Red' ihr hat.
Ihm die Hände will Ximena
Küssen, und er wich ihr aus;
Führet' ein sie in die Kirche,
Und zurück dann in ihr Haus.

Digitized by Google

32.

Eben hat der König Fernand
Vollends all sein Reich vertheilt,
Nahe liegend am Verscheiden,
Da ihn schon der Tod ereilt':
Als, tief trauernd, Doñ' Urraka
Eintrat in den bangen Saal,
Die vergessene Infantinn,
Thränen weinend ohne Zahl.
Und den König, ihren Vater
Jetzt erblickend, flehte sie
Um die Hand ihn, küßt sie, fiel in
Schuld'ger Ehrfurcht auf die Knie'
Vor dem Bett; und nun sie zärtlich
Ausgeweint hatt' ihre Klag',
Also mit verstellt bescheidner
Stimme die Infantinn sprach:
„Wo, bei Göttern oder Menschen,
Vater, findet Ihr ein Recht,
Das enterben lehrt, den Männern
Zum Gewinn, der Frau'n Geschlecht?
Sancho'n, Alfonsen, Garcien,
Deren Aug' Euch hie bewacht,

Digitized by Google

Laßt Ihr Eure Güter alle,
Und an mich wird nicht gedacht?
Schwerlich bin ich Euer Kind:
Denn, wär ich's, Euch müßte treiben
Eu're eigene Natur,
Meiner eingedenk zu bleiben.
Wär ich auch nicht ebenbürtig,
Wär ich auch ein Baſtard nur:
Auch den Baſtard zu ernähren
Müßt' Euch lehren die Natur.
Iſt es aber nicht ſo, ſaget:
Welch Vergehn enterbt mich nun?
Welche Sünd' an Euch beging ich,
Die ſo Buße müßte thun?
Wenn ihr mir ſolch Unrecht anthut,
Was wohl werden, wenn ſie's faſſen,
Fremde Nationen ſagen,
Ja die Beſten Eurer Saſſen?
Denn mit nichten recht iſt's, nein!
Noch iſt billig daß es wäre,
Daß den Männern man ihr Gut,
Die's erfechten können, mehre.
Ihr laßt mich enterbt: doch, daß
Ich ein Weib bin, woll't erwägen,
Und, was ich zu thun im Stand',
Ohne Mann noch Güter-Segen!
Wenn Ihr mir kein Land verlaſſet,
Werd' ich durch die fremden ziehn,
Und, zu bergen Euer Unrecht,
Leugnen daß Eu'r Kind ich bin.

Digitized by Google

Arm davon, in Pilger-Tracht,
Werd' ich gehn; doch auf den Händen
Liegt, daß Pilgerinnen oft
Auch als Buhlerinnen enden.
Edles Blut nehm' ich mit mir:
Doch ſorg' ich, mir Heimathloſen
Wird bald fremd mein Adel ſeyn,
Weil Du mich ſo fremd verſtoßen!" —
Alſo ſprach ſie, und der Antwort
Harrend, hieß ſie ihre Klagen
Schweigen, während ſanfte Thränen,
Sprechend, aus dem Aug' ihr brachen.

Digitized by Google

33.

Aufmerkſam vernahm Urraken's,
Seiner Tochter, bitt're Klag'
Don Fernando auf dem Siechbett,
Wo er ohne Hoffnung lag.
Ihre Keckheit grämt ihn; reden
Will er, und er redet nicht:
Weil ſelbſt Könige zu verſtummen
Zwingt ein Weib, die maßlos ſpricht.
Doch, damit er ihr zugleich noch
Antwort möcht' und Heilung geben,
Riß gewaltſam Wort' heraus er,
Eh' ſich ihm entriß das Leben:
„Hätteſt du, wie du um Güter
Weinſt, beweint mein Sterben doch!
Ohne Zweifel, liebe Tochter,
Friſtet' es mein Leben noch.
Warum, thörig Weib, nur weinſt du
Um Beſitzthum dieſer Zeit,
Und ſiehſt, daß mir heut von all' dem
Nichts bleibt als ein Sterbekleid?
Für dieß letzte Fünklein Leben
Dank' ich Gott aus Herzensgrund,

Digitized by Google

Weil an ihm allein gelegen,
Daß Du werden magſt geſund!
Scheid' ich nun, geh' ich geraden
Wegs zum Himmel ein geſchwind,
Weil mein Fegefeu'r geweſen
Deiner Worte Gluthen ſind. —
Deinen Brüdern biſt du neidiſch,
Und bedenkſt, vor Habgier, nicht,
Daß ich ihnen, mit dem Stamm, auch
Ihn zu wahren, ließ die Pflicht.
Sie ſind arm, mit vielem Gut:
Du, mit Nichts, biſt reich dagegen;
Weil gemächlich Edelfrau'n
In vier Mauern leben mögen. —
Daß mein Kind du biſt, bekenn' ich:
Aber ach! du wurdeſt leicht.
An Leichtfertigkeiten dacht' ich
Zu der Zeit, als ich dich zeugt'.
Dich gebar ein edles Weib:
Doch 'ne Amm' hat dich erzogen;
Deinen Worten hört man's an,
Daß du Bauernmilch geſogen. —
In die Fremde willt du gehen,
Sagſt du? Nicht befremdet's mich:
Denn ein loſes Maul verirrt auch
Wohl zu loſen Streichen ſich. —
Doch, ob mir's vielleicht gelänge, dir
Muth und Mund zu zähmen nun,
Will ich, nach den ſchon gemachten,
Jetzt noch Ein Vermächtniß thun.

Digitized by Google

Arm will ich dich nicht verlaſſen,
Daß du nicht dein Wort erfüllen
Magſt. Denn ob du ſchon biſt Fürſtinn,
Haſt du doch viel Eigenwillen.
Dir zum Eigenthum verbleibe
Denn Zamora, wohl umwallt
Und umzinnt. Es braucht dein Wahnwitz
Starker Mauern Widerhalt.
Wack're Männer dir zu Dienſten
Und zu Schutz, ſind an dem Platz:
Ihrem Rath magſt du vertrauen,
Zehren drinn von meinem Schatz.
Wenn ich den Beſitz mir ſparte,
Dacht' ich eben deiner gut:
Du nimm hin ihn, daß du ſchlageſt
Nicht aus deinem Stamm und Blut.
Wer dir nehmen will Zamora,
Dem vermach ich meine Flüch'!" —
Alle ſagten hiezu „Amen!"
Nur Don Sancho nicht. Er ſchwieg.

Digitized by Google

34.

Krank fühlt ſich der gute König
Ferdinand, ſchon brach ſein Herz;
Lag gen Morgen mit den Füßen,
In der Hand hielt er die Kerz'.
Ihm zu Häupten Erzbiſchöf'
Und Prälaten ſtehn; zur Rechten
Seine Söhne alle vier:
Von der Königin die drey echten,
Und der vierte war Baſtard.
Dieſer Baſtard war, wie Jeder
Weiß, am reichlichſten bedacht:
Erzbiſchof war von Toled er,
Meiſter vom Sanct Jago, Abt
Gleicherweis von Saragoſſen,
Und in ganz Hiſpanien
Primas aller Kirchgenoſſen. —
„Sohn, wenn ich nicht müßte ſterben,
Würdeſt heil'ger Vater du!
Doch kann, was du erbſt an Renten,
Dir wohl helfen noch dazu.“ —

Während hievon noch die Rede,
Kam herein Urraka, die
Tochter Fernand's, trat zu ihrem
Vater, und dieß sagte sie:

35.

„Sterben wollt Ihr, Vater? Tröste
Eure Seel' Sanct Michael!
Wer Euch wohlgefällt, Dem stellt Ihr
Eure Länder zu Befehl:
Gabt Sancho'n Kastilien, dieses
Land des Ruhms, Kastilien! wie?
Don Alonso nahm Leon hin,
Und Biscaya Don Garci'.
Aber mich, weil ich ein Weib bin,
Laßt Ihr erblos in der Welt!
Als ein irrend Weib hinfüro
Muß ich ziehn durch Wald und Feld,
Und hingeben diesen meinen
Leib Dem, der mir wohlgefällt;
Ist's ein Christ, um Gottes Willen,
Ist's ein Mor, ei nun, für Geld.
Was mir's einbringt, davon will ich
Opfern für Eu'r Seelenheil." —
Da erkundigt sich der König:
„Wer sagt das? Wie heißt die Fraul?" —
Und der Erzbischof entgegnet:
„Doñ' Urraka, Euer Kind." —

Digitized by Google

„Schweiget, Tochter, ſchweigt! Kein Wort mehr!
Und verweh' es gleich der Wind!
Denn ein Weib, die ſo ſpricht, ſollt' in
Feuerflammen untergehn. —
Einen Winkel noch vergaß ich,
Dort in Alt-Kaſtilien,
Der Zamora hieß, Zamora,
Feſt, und wohl gefriedigt ein:
Einerſeit umgiebt's der Duero,
Auf der andern ſchroffer Stein,
Außerdem der Moren Lande.
Iſt viel werth. Wer Euch mit Krieg
Will Zamora nehmen, Tochter,
Dem vermach' ich meine Flüch'! —
„Amen! Amen!" ſprachen Alle,
Nur Don Sancho nicht. Er ſchwieg.

Digitized by Google

36.

Nun regierte König Sancho
In Kaſtilien, ſeinem Reich,
Und ſein Bruder, Don Garcia,
In Galizien zugleich.
Ueber ihre Reiche hatten
Schon die Zween geſtritten viel,
Und nun trafen beide Könige
Sich im blut'gen Schlachtgewühl.
Viel' aus ihrem Volke ſtarben.
Sancho'n zum Gefang'nen macht'
Don Garcia, gab ſechs Rittern
Ihn, daß man ihn wohl bewacht'.
Eilet weiter dann, verfolgt des
Königs, ſeines Bruders Heer. —
Wie Don Sancho ſich gefangen
Sah, verdroß es ihn faſt ſehr.
„Laßt mich frei," ſprach er zu Denen,
Die ihn hielten in der Huth,
„Will euch große Gnad' erzeigen,
Allzeit geben vieles Gut,
Auch in eures Königs Reiche
Nie verüben Ungebühr." —

Digitized by Google

All' einmüthig ihm erwiedern:
„Was du forderſt weigern wir,
Bis zurückkommt unſer König,
Und es fügt nach *ſeinem* Sinn.“ —
Während Sancho noch gefangen,
Kam dort Alvar Fañez hin;
Und den Rittern, die den König
Hielten, er entgegen ſchrie:
„Laßt, Verräther, meinen König
Los, den ihr gefangen hie!“ —
Und, einſtürmend mitten drunter,
Schlug mit Allen ſich der Held.
Zwey von ihnen warf er nieder,
Und die Vier floh'n aus dem Feld. —
König Sancho, ihrer frei nun,
Denen er in Huth verfall'n,
Rief mit überlauter Stimme:
„Her zu mir, meine Vaſall'n!
Meine Ritter, denkt, daß ihr
Kaſtilianer immer truget
Sieges-Ehr' aus Schlachten heim
Und Gefechten, die ihr ſchluget!
Woll't auch heut die nicht verlieren,
Sondern mehren fort und fort!“ —
Schon vierhundert Ritter hatten
Sich um ihn verſammelt dort:
Um den König ſtehn geſchloſſen
Sie. Da kam der gute Cid,
Führt dreyhundert Kampfgenoſſen,
Alles Edelleute, mit.

Digitized by Google

Wie Don Sancho Die ſah, ward ſein
Herz von hohem Muth erfüllt.
Seinen Rittern rief er: „Auf dann!
Flugs hinunter in's Gefild!
Nun der Cid iſt angekommen,
Muß heut Unſer ſeyn der Sieg.“ —
Wohl empfing er den berühmten
Kaſtilaner Roderich,
Sprach: „Cid, ſey't mir hoch willkommen,
Ihr Geſegneter! Bis heut
Iſt noch kein Vaſall gekommen
So zur rechten Stund' und Zeit,
Wie Ihr, Cid, Verehrter, Guter,
Euerm Herrn zu Liebe thut!“ —
Gab dem König drauf zur Antwort
Rodrich mit getroſtem Muth:
„Wohl, Herr! darauf dürft Ihr bau'n,
Daß der Sieg Euch wird gelingen,
Worinn Euern Bruder Ihr,
Don Garcien ſollt bezwingen;
Oder Ich will für Euch ſterben,
Wie ein and'rer guter Mann.“ —
Während ſie dieß noch beſprachen,
Kam dort Don Garcias an:
Singend kam er und ſehr munter,
Weiß noch was geſchehen, nicht;
Spricht davon, wie ſeinen Bruder,
Den Don Sancho, er beſiegt,
Und wie er ihn kriegsgefangen
Hielt in guter Sicherheit. —

Digitized by Google

Als die Könige ſich erblickten,
Ward ſogleich der Kampf erneut,
Noch weit ſtärker als der erſte,
Wo gefangen Sancho war.
Ward bezwungen Don Garcia,
Mancher ſtarb von ſeiner Schaar.
Don Garcien fing mit ſeiner
Ueberleg'nen Macht der Cid,
Bracht' ihn, außermaßen fröhlich,
Seinem Herrn, dem König, mit:
Legten, auf Befehl des Königs
Sancho, ihn in Eiſen ſchwer,
Und auf dem Kaſtell von Luna
Ward wohl eingekerkert er.

Digitized by Google

37.

May-Mond war es, wann die warme
Sonne ſcheinet überall,
Wann die Lerche ſingt ihr Liedlein,
Und antwortet Nachtigall,
Wann Verliebte froh im Grünen
Ihrer Liebe hangen nach,
„Nur nicht ich betrübte Seele,
Der ich hie im Kerker zag',
Der nicht weiß, wann es am Tage,
Noch wann Nacht gebrochen an;
Außer ſonſt nur durch ein Vöglein,
Das mir ſang den Morgen an.
Hat's ein Schütz mir weggeſchoſſen.
Schlimm belohn' ihn Gott dafür! —
Schon bis in die Kniekehl' reichen
Meine Scheitelhaare mir.
Meines Bartes Haare dienen
Mir zum Tellertuch. Ich könnt'
Als ein Schneidemeſſer brauchen
Wohl die Nägel meiner Händ'. —
Wenn's gethan der gute König,
Thut er's als geſtrenger Herr.

Digitized by Google

Wenn es thut der Kerkermeiſter,
Thut er's als mein Peiniger. —
Ach, wer jetzt mir gäb ein redend
Vöglein hinter meinen Wall!
Wenn es auch nur eine Lerche,
Staar wär, oder Nachtigall;
Wär erzogen unter Damen,
Hätte Sprach' erlernet dort,
Daß es an mein Weib Lenoren
Mir hinübertrüg ein Wort!
Daß ſie mir eine Paſtete,
Nicht von Foren oder Lachs,
Nein, von einer tauben Feile
Schickt', und einer ſpitzen Art.
Für die Eiſen wär die Feile,
Und die Spitzart für die Wand." —
Hat der König es vernommen,
Ließ ihn löſen aus dem Band.

Digitized by Google

38.

In Kaſtilien herrſcht Don Sancho,
Alfons in Leon, ſein Bruder.
Wer ſoll Herr ſeyn beider Reiche,
Darob ſtritt man heiß. — Am Ufer
Des Carrion ward von den Königen
Ausgekämpft die blut'ge Schlacht.
Ihres Volkes ſtarben Viele;
Sancho wich der Uebermacht,
War entflohen aus dem Treffen,
Traurig irrt' er, und in Noth. —
Seinem Volk befahl Alfonſo:
„Keine Chriſten ſchlaget todt!"
Trug mit ihnen groß Erbarmen;
Seinen Bruder klagt' er an,
Daß die Urſach Er geweſen
Zu der Fehde ſogethan. —
Jetzo trat Ruy Diaz, der brave
Kämpe, der von Anbeginn
Hochberühmte Cid, vor Sancho'n,
Seinen Herrn, ermuthigt' ihn,
Sprach zu ihm: „mein Herr und König,
Was ich Euch bericht', iſt wahr;

Digitized by Google

Nämlich: daß die Euerm Bruder
Dienende Gallegen-Schaar,
Jetzt in ihren Zelten ſchmauſend,
Sich hält für geborgen ſehr,
Und von Euch und Denen Eures
Anhangs, fürchtet gar nichts mehr.
Heißt die Flüchtigen ſich wenden,
Stellt ſie unter Eure Fahn'
Und, ſowie der Morgen grauet,
Fallt mit aller Macht ſie an!
Hau't derb ein, in Leoneſen
Und Galizier allzumal,
Tapferlich, den Wind im Kranſen,
Wohlgemuth mit ſcharfem Stahl!
Denn es iſt ihr Brauch, wenn ihnen
Eine Schlacht gewonnen ſcheint,
Ihrer Stärke ſich zu rühmen,
Und zu höhnen ihren Feind.
Wohl die ganze Nacht vergeuden
Werden ſie in Saus und Braus,
Und dann ſchlafen ſie am Morgen
Sorglos, wie ſie pflegen, aus.
Ihr beſiegt ſie, guter König,
Nehmt an ihnen volle Rach'." —
Wohl gerathen dünkt Don Sancho'n
Was der weiſe Rodrich ſprach;
Und mit ſeinem ganzen Volke
Stürmt der König in die Horden,
Schlagen Welche, fangen Andre,
All' ſind ſie zerſtoben worden.

Digitized by Google

König Alfons, an geweihter
Stätte ward gefangen gar.
Als die Leoneſer ſahen,
Wie ihr Herr in Banden war,
Kämpften ſie mit großer Stärke,
Nahmen König Sancho'n feſt,
Und ihn führten wohl bewachend
Vierzehn Ritter in Arreſt.
Wie der gute Cid das ſahe,
Sprengt' er alſobald herbei,
Und rief ihnen zu: „gebt, Ritter,
Meinen Herrn in Gutem frei!
Und ich geb' Euch Don Alfonſen
Wieder, der Eu'r Lehnsherr war.“ —
Drauf erwiedern die Leoner
Dem berühmten von Vibar:
„Ruy Diaz, kehret heim in Frieden,
Wenn Ihr nicht in Haft ſofort
Euern König wollt begleiten,
Den wir mit uns führen fort!“ —
Großer Zorn befiel den Cid,
Ob dem Wort, das ſie gedräuet;
Schlug mit ihnen Allen ſich,
Seinen Herrn hat er befreiet;
Läßt bezwungen ihrer Dreyzehn
Liegen; Einer floh. In Haft
Ward Alfons, des Königs Bruder,
Nacher Burgos fortgeſchafft,
Durch des Cid, des Kaſtilianers,
Große Stärk' und Heldenkraft.

Digitized by Google

39.

In Toledo war Alfonso,
König Don Fernanden's Sohn,
War aus Furcht vor seinem Bruder,
König Sancho'n, hingefloh'n.
Nahm ihn auf dort Ali Maymon;
Von Toledo Herr war er:
Sehr lieb hätt' er Don Alfonso'n,
Ehrten ihn die Moren sehr. —
Während, unter eines Baumes
Schatten, er im Garten lag,
Stand nah bei ihm Ali Maymon,
Der mit seinen Moren sprach.
„Feste," sagt' er, „ist Toledo,
Kann erobert werden nicht,
Wenn man ihm auf sieben Jahre
Nicht das Brod nimmt und die Frücht'.
Und wenn man die nicht ihm nähme,
Und belagert's immerdar,
Würd' es, wegen Nahrungs-Mangel,
Uebergehn im achten Jahr." —
Don Alfonso, der es hörte,
Thät als schlief er. — Eine Sitt'

Digitized by Google

Hatten unter ſich die Moren,
(So bracht' ihr Geſetz es mit),
Einen Hammel abzuſchlachten.
Gingen jetzt zu ſchlachten den.
Ali Mayon und Don Alfons
In dem Zug zuſammen gehn:
Auch die Chriſten, ſeine Freunde
Aus Kaſtilien, mit ihm ziehn.
Sehr ſchön war von Leib Alfonſo,
Hohe Gaben zierten ihn.
Freuten ſeiner ſich die Moren,
Lobten all' ihn hoch. — Die zween
Könige hinter ein Paar Moren,
Die zuſammen ſprachen, gehn.
Sagt der Eine zu dem Andern:
„Schön iſt dieſer Chriſt! gieb Acht,
Großer Herr zu ſeyn verdient er;
Bei Ihm wär's wohl angebracht.“ —
Und der And're gab dagegen:
„Heute Nacht träumt' ich genau,
Wie Alfons käm eingeritten
In Toled, auf einer Sau.
König wird er von Toled ſeyn;
Das nimm für erwieſen an!“ —
Während ſolchen Zwiegeſpräches
Sträubt das Haar ſich himmelan
Dieſem guten König Alfons.
Ali Maymon, mit der Hand
Strich es nieder ihm, doch immer
Wieder es zu Berge ſtand. —

Digitized by Google

All' dieß, wie beſchrieben, hatt' der
Morenkönig wohl gehört;
Ließ berufen ſeine Moren,
Die als Weiſeſte man ehrt',
Welche ſagen: daß Alfonſo
König ſeyn werd' in Toled;
Riethen ihm, er ſollt' ihn töden.
Doch dem König dünkt' es ſchnöd,
Weil er ihm gar ſehr gewogen.
Doch nahm er ihm ab den Eid,
Daß er weder Ihm, noch ſeinen
Söhnen je thun wollt' ein Leid.
Das gelobt' ihm Alfons, hielt es
Auch getreu und feſtiglich.
Sehr liebt' ihn der Morenkönig,
Sein verſichert hielt er ſich.

Digitized by Google

40.

Vor der Stadt Zamora kommen
Iſt der König Sancho an;
Führet mit ſich viele Schaaren,
Hätt' gar gern ſie mögen han.
Hoch zu Roß beritten kam er,
Rodrich ihm zur Seiten mit:
Rund umritten ſie die Mauern,
Und der König ſprach zum Cid:
„Feſt auf lauter glatt behau'nem
Fels verſchanzt liegt dieſe Stadt;
Seht die ſtarken Wäll', und was für
Himmelhohe Thürn' ſie hat!
Duero ſchlingt ſich um den Fuß ihr,
Wunderwürdig iſt ſie feſt.
Soviel Volk die Welt hat, langt nicht,
Zu gewältigen dieß Neſt.
Gäb mir's meine Schweſter, lieber
Wär mir's als ganz Spanien. —
Cid! Euch zog mein Vater groß; viel
Gut's iſt Euch durch Ihn geſchehn:
Macht' Euch zum Hausmayer, ſchlug zum
Ritter in Coimbra Euch,

Als er's nahm den Moren. Als auf
Cabezon er todtenbleich
Lag, befahl er mir und meinen
Brüdern Euch vor seinem End';
Und, Euch volle Gunst zu schenken,
Schwuren wir in Seine Händ'.
Ich macht' Euch zum Mayer meines
Hauses, viel Land gab ich Euch,
Mehr werth als die größte Grafschaft
Im Kastil'schen Königreich —
Ich ersuch' Euch, Rodrich, daß Ihr,
Als ein Freund, mir werth wie Gold,
Nach Zamora jetzt mit meiner
Botschaft Euch begeben woll't,
Und Urraken, meiner Schwester,
Sagen, daß sie mir den Ort
Abstehn' gegen große Zahlung,
Oder grossen Tausch sofort,
Wie sie möcht'; ich gäb Medina
Von Rioseco ihr dafür,
Sammt dem ganzen Infantade,
Und verspräch' deßgleichen ihr
Mein Valladolid, die reiche,
Villalpand' und dessen Flur;
Oder Tiedra auch, das gute
Schloß, und leist' ihr meinen Schwur,
Mit noch Zwölf meiner Vasallen,
Daß ich mein Versprechen halt'.
Wollt' sie aber nicht in Gutem,
Würd' ich's nehmen mit Gewalt." —

Digitized by Google

Küſſet ihm der Cid die Hand, nahm
Urlaub von dem König ſein,
Und mit Funfzehn im Geleite,
Ritt er in Zamora ein.

Digitized by Google

41.

Nach der Trauerklag' um König
Fernand, und nachdem sein Sohn,
König Sancho von Kastilien,
Ihm gefolgt war auf dem Thron,
Schickt Der, mitten unter tausend
Fehden, den Kastilier Cid
Gen Zamora, gab ihm tausend
Bitten und Erbieten mit,
An Urraken, in des Königs,
Ihres Bruders, Namen, daß
Sie Zamoren frei in Seine
Hand ihm geb' und überlaß'. —
Der Vibar, des Königs Wort
Zu vollziehn, davon sich machte;
Kam zur alten Hinterpfort',
Die man trefflich wohl bewachte.
Wie man ihm, Hispanien's Ehre,
Eingang weigert, rüstet Er
Schon zum Sturm sich auf die Wache,
Zu vollziehn des Herrn Begehr.
Und zum Schirm der Mau'r bereiten
Schon die Wächter sich, zu thun

Widerſtand, und, auf das Läuten
Und den Lärm des Burgvogts, nun
Lehnt' Urraka, die Bedrängte,
Eingehüllt in ſchwarzen Flohr,
Händ' und Antlitz neigend, bis zur
Bruſt ſich über'n Erker vor.
Mit verweinten Augen rief den
Tapfern Rodrich an das Weib:

„Bleibe drauſſen, drauſſen, Rodrich!
Stolzer Kaſtilianer, bleib!
Hätteſt dich erinnern ſollen
Jener guten alten Zeiten,
Wie ich dich mit half zum Ritter
An Sanct Jago's Altar kleiden,
Dir mein Vater gab die Wehren,
Meine Mutter gab den Rappen,
Ich den goldnen Sporn dir ſchnallte,
Deine Ehren zu vermehren!

Ach, warum an fremden Thoren,
Die dein Sieg dir ſoll erwerben,
Rufſt du, wenn du mir geſchworen,
Daß ich muß, in Leid verloren,
Leben, und dem Ruhme ſterben?
Und, nun du der Freundſchaft dich
Abgethan, mir ſchwachen Weibe
Dräu'ſt, mein Recht höhnſt freventlich,
Bleibe drauſſen, Roderich!
Stolzer Kaſtilianer, bleibe!

Digitized by Google

Bleibe drauſſen! denn du bracheſt
Ihr dein Wort und deinen Schwur,
Der du tief im Herzen lageſt,
Und es wund am Ende nageſt,
Um nicht drinn zu bleiben nur. —
Doch, als unterſchreiben wollen
Deine harte Hand mein Leiden,
— Mocht' auch drum der König grollen —
Hätteſt dich erinnern ſollen
Jener guten alten Zeiten!

Ich bin Weib, und Leidenſchaft
Wehret mir, daß Gott ich bitte,
Dich zu ziehn zur Rechenſchaft;
Weil, wenn an der Seel' ich litte,
Auch mein Herz wär mitgeſtraft.
Drum vergelt' ich dir's nicht bitter,
Muß ich gleich, um dich, verſcheiden.
Denn, du Arger! immer wieder
Denk' ich, wie ich dich zum Ritter
Half an Jago's Altar kleiden.

Was du ſelber nicht erwogen,
Wäget wohl der Frauen Bruſt:
Denn, als du den Rath gepflogen,
War dir, was du biſt, entflogen,
Und nur, was du war'ſt, bewußt.
Dich entſchuld'gen muß dein Wappen;
Weil, als Edeln, doch der Ehren
Noch nicht würdig, nur dem Knappen

Digitized by Google

Dir mein Vater gab die Wehren,
Meine Mutter gab den Rappen.

Du biſt zu dem Stand erhaben,
Den Ich durch dich eingebüßt;
Dein Glück hat mein Heil begraben:
Weil, ſoviel ſie Ruhm dir gaben,
Soviel mir entzogen iſt.
Die ich, weil's der theure Alte
Gern ſah — und ach! nun die Zähren
Um dich, nicht zurück mehr halte —
Dir die goldnen Sporen ſchnallte,
Deine Ehren zu vermehren.

Digitized by Google

42.

Kam der Cid an in Zamora,
In Zamora, jener Stadt;
Hin trat er vor Doñ' Urraken,
Die ihn wohl empfangen hat.
Hat ihr angeſagt des Königs
Botſchaft, die er für ſie trug.
Wie Urraka die vernommen,
Weinte Thränen ſie genug;
Rief: „o Jammer! weh mir Armen!
Was will Sancho? welch ein Rath!
So will er die Schwüre halten,
Die er meinem Vater that?
Kaum war er geſtorben, nahm er
Meinem Bruder all ſein Reich,
Warf Garcien in's Gefängniß:
Einem Dieb und Mörder gleich,
Liegt er drinn bis dieſe Stunde
Schmachtend hinter Eiſen-Thor.
Auch Alfonſen, meinem Bruder,
Hält er ſeine Länder vor:
Nach Toledo floh, und heut noch
Unter Moren hauſet Der.

Digitized by Google

Doñ' Elviren, meiner Schweſter,
Hat genommen Toro er;
Mir will er Zamora nehmen!
Groſſes Leid geſchieht mir dran.
Wohl weiß König Sancho, daß ich
Nur ein Weib bin, und nicht kann
Mit ihm fechten. — Aber, heimlich,
Oder offen, will ich ſchon
Ihm vom Leben laſſen helfen!
Wohl verdient er ſolchen Lohn." —
Aufſtand Arias Gonzálo,
Und gab dieß zur Antwort ihr:
„Weinet, Herrin, nicht! Aus Gnaden,
Bitt' ich Euch, gewährt es mir!
Beſſer wär's, in banger Stunde
Gutem Rath ein Ohr zu leih'n,
Denn ſo tief Euch zu betrüben:
Leicht könnt' es Euch ſchädlich ſeyn.
Sprecht mit Euern Unterthanen,
Sagt des Königes Begehr;
Und, wenn ſie's zufrieden, gebt dem
König nur die Veſte her.
Und, wenn ſie's nicht rathſam finden,
Seinen Willen ihm zu thun,
Laßt uns Alle drinnen ſterben,
Wie gebeut das Ritterthum." —
Wohl bedünket der Infantinn,
So zu thun, wie er befahl.
Ihre Unterthanen wollten
Nicht, und lieber ſterben All'

Digitized by Google

Eingeſchloſſen in Zamora,
Eh' dem König man den Ort
Gäbe. — Mit der Botſchaft ritt der
Cid zum guten König fort.
Und der König, als er's hörte,
Sprach zum guten Rodrich er:
„Ihr, Cid, habt dazu gerathen,
Mir zu weigern mein Begehr!
Weil Ihr drinnen ſeyd erzogen,
In Zamora dieſem Ort.
Und, wär's nicht, daß die Erziehung
Euch noch gab mein Vater dort,
Ließ ich auf der Stell' Euch henken. —
Doch, von heut an, ſag' ich Euch,
In neun Tagen, räumt Kaſtilien,
Und mein ganzes Königreich."

Digitized by Google

43.

Ging der Cid heim auf sein Erbe,
Zog, mit seiner Treuen Schaar,
Gen Toled, wo Don Alfonso,
Als er floh, geblieben war. —
König Sancho'n riethen seine
Standesherr'n und Grafen an,
Zu verlieren nicht so guten
Lehnsvasall'n und tapfern Mann,
Wie den Cid Ruy Diaz, dieweil er
Wär von unschätzbarem Werth.
Wohl einsah der König, daß sehr
Gut wär, was sie ihm erklärt.
Sprach mit Diego, dem Ordoñez,
Trug ihm auf, daß er beschiede
Eilig zu ihm her den Rodrich,
Möcht' es thun nach seiner Güte;
Wollt' ihn auch zum Größten machen
Aller Herr'n in seinem Haus. —
Ritt dem Cid nach der Ordoño,
Richtet' ihm die Botschaft aus.
Pflog der Cid mit seinen Mannen,
Die er bei ihm hatte, Rath,

Digitized by Google

Fordert' ihre Meinung, ob er
Thun ſoll, was der König bat. —
Weil er ſich entſchuld'ge, ſagten
Sie, ſollt' er umkehren nur. —
Kehrt der Cid zurück mit ihnen. —
Wie der König das erfuhr,
Zog zween Meilen er entgegen
Ihm, Fünfhundert um ihn her.
Wie der Cid erblickt den König,
Stieg von Babieken er,
Küßt' ihm alſobald die Hände,
Kehrt an Hof zurück fortan,
Und die Kaſtilianer alle
Hatten groß Gefallen dran.

Digitized by Google

44.

Schon belagert ward Zamora,
Kaum daß Ferdinand verſchied.
Von der einen Seit' der König,
Von der andern ſtürmt der Cid.
Von der Seit', da ſie der König
Stürmt, gab ſich Zamora nie:
Von der Seit', da ſie der Cid drängt,
Wurde ſchon erobert ſie.
Doñ' Urraka, ſo geängſtet,
Zeigt' an einem Fenſter ſich,
Und, von einem ſtumpfen Thurme,
Sprach ſie ſo zum Roderich:

Digitized by Google

45.

Bleibe drauſſen, Rodrich! Stolzer
Kaſtilianer, beibe weit!
Hätteſt dich erinnern ſollen
Jener guten alten Zeit,
Wie ſie dich zum Ritter ſchlugen
An Sanct Jago's Hochaltar,
Als du Täufling wareſt, Rodrich,
Und der König Pathe war;
Meine Mutter dir das Pferd,
Und mein Vater gab die Wehren;
Ich den goldnen Sporn dir ſchnallt',
Deine Ehren zu vermehren! —
Dich zu frey'n hatt' Ich gedacht;
Doch mein Unglück, mich zu ſtrafen,
Wehrt' es: haſt Ximenen nun,
Tochter des Lozaner Grafen;
Haſt mit ihr erfreyet Geld;
Mit mir wär die Ehre gröſſer:
Denn, iſt ſchon Vermögen gut,
Iſt der Stand doch noch viel beſſer.
Biſt du, Rodrich, gut vermählt,
Kounteſt beſſer dich vermählen:

Digitized by Google

Gabeſt auf ein Königs-Kind,
Um Vaſallen-Kind zu wählen!“ —
Wie Rodrigo dieß vernahm,
Ward er ſchier betroffen drüber,
Rief, in der Betroffenheit,
Dieß zur Antwort ihr hinüber:
„Wenn es Euch genehm iſt, Herrinn,
Könnten wir es ſchlichten gut.“ —
Drauf erwiedert die Infantinn
Ihm mit ſehr gefaßtem Muth:
„Nimmer woll' es Gott im Himmel,
Daß dergleichen je Ich thät!
Büſſen müßt' es meine Seele,
Hätt' ich Hader drein geſä't.“ —
Eilig wandte ſich Rodrigo,
Und rief ſehr beklommen: „kehrt
Um, hinaus, ihr meine Treuen,
Die zu Fuß, und die zu Pferd!
Denn von jenem ſtumpfen Thurme
Ward ein Pfeil auf mich geſchnellt,
Der, ohn' Eiſenſpitze, blutig
Mir im Herzen widerhält.
Muß nun immer mehr mich quälen;
Heilt mich nichts mehr in der Welt.“

Digitized by Google

46.

Zamoraner ihrer Zween
Duero's Ufer aufwärts traben;
Grüne Wappenröcke, hell-
Braune Pferd' die Reiter haben,
Wohlgewappnet um und an,
Reiche Schwerter an den Lenden,
Schilde vor die Bruſt gehängt,
Dicke Lanzen in den Händen;
Silber an der Roſſe Zügeln,
Sporen nach Mamm'lucken-Art. —
Wie man nun dieß wohlbewehrte
Schmucke Reiter-Paar gewahrt',
Und an einem Holm hinan es
Flinker ſah als Doggen fliegen,
Kamen aus Don Sancho's Lager
Viele, ſie zu ſchau'n, geſtiegen. —
Alſobald ſie drüber ſind,
Warfen ſie herum die Pferde,
Sprachen drauf, nach guter Weil,
Mit hochmüthiger Geberde:
„Habt ihr auch, Zwey gegen Zwey,
Ritter bei euch, Kaſtilianer,

Digitized by Google

Die ſich Kampf zu thun getrau'n
Wider ſoviel Zamoraner,
Ihnen darzuthun, der König
Handle nicht als Edelmann,
Wenn er, was ihr gab ihr Vater,
Doñ' Urraken nehmen kann?
Immer woll'n wir ſeyn verachtet,
Nimmer gelten mehr für brav,
Weder König ſoll uns anſehn,
Noch zur Seit' ihm ſtellen Graf,
Wo nicht, auf den erſten Stoß, die
Zween vom Sattel hüben Wir.
Und, wenn ihr Luſt habt, kommt Drey auch,
Und, wenn ihr Luſt habt, kommt Vier,
Und, wenn ihr Luſt habt, kommt Fünfe,
Komm' der Teufel, wenn's ihm frommt!
Nur mit dem Beding, daß nicht der
Cid, noch König Sancho kommt:
Weil Er unſer hoher Herr iſt,
Und wir Brüder ſind des Cid.
Von den andern Rittern bringt nur
Immerhin die Stärkſten mit!" —
Hatten's angehört zween Grafen —
Schwäher waren ſie — „Wohlan,
Wartet, Ritter, nur ſo lange,
Bis wir uns gewappnet han!" —
Fordern Waffen flugs', beſteigen
Gute Gäule, ſpornen jach
Nach dem Lager, zu den Zelten,
Wo der König Sancho lag:

Digitized by Google

Baten, daß er ihnen gönne
Einen Gang mit jenen Degen
Zu beſtehn im off'nen Felde,
Die ſo übermüthig ſprächen. —
Dorten ſprach der gute Cid,
Er, das Muſter der Gerechten:
„Dieſe beiden Gegner zähl'
Ich nicht eben zu den Schlechten:
Weil in vielen Waffenproben
Ihren Muth ſie dargethan;
Und, im Sturm hie auf Zamora,
Banden ſie mit Sieben an.
Ihrer Zwey erſchlug der Junge,
Viere ſtach der Greis vom Pferd;
Wegen des entfloh'nen Siebten
Raufen ſie ſich noch die Bärt'." —
Und die Grafen, ſchwer beleidigt
Von dem Wort, mit trübem Blick,
Traten ab. — Wie ſie der König
Fliehn ſah, rief er ſie zurück,
Und gewährt ſie ihrer Bitte,
Nothgedrungen mehr als froh. —
Während ſich die Grafen wappnen,
Sprach zum Sohn der Vater ſo:
„Schaut Euch um, Sohn, nach Zamora,
Nach Zamoren's Bühnen dort!
Seht die Frau'n und Fräulen, wie ſie
Auf uns blicken fort und fort!
Sohn! Die blicken nicht auf mich, denn
Ich bin grau vor Alter ſchon:

Digitized by Google

Nein, auf Euch, der jung und kräftig,
Blicken sie, mein lieber Sohn!
Wenn Ihr brav Euch haltet, werdet
Ihr von ihnen ruhmbekrönt;
Wenn Ihr Euch als Memm' erzeiget,
Weggeworfen und verhöhnt.
Haltet strack Euch in den Bügeln,
In der Faust die Lanze brav,
Diesen Rundschild vor dem Herzen,
Und im Zaum den Renner straff!
Weil man, wer den ersten Stoß thut,
Achtet für den besten Mann." —
Kaum hatt' er's gesagt, da sprengten
Die zween Grafen schon heran.
Schwarz gekleidet ging der Eine,
Dunkelroth des Andern Tracht.
Auf einander gehn die Viere,
Trafen sich, aus aller Macht.
Doch, Der mit dem Jungen rannte,
Ward geworfen von der Mär',
Und den Andern stieß der Alte
Durch und durch mit seinem Speer. —
Wie der Graf das sah, entfloh er
Aus dem Feld, erschrocken sehr:
Und die Zwey ziehn in Zamora
Ein, mit hoher Sieges-Ehr'.

Digitized by Google

47.

Hüth' Dich, hüth' Dich, König Sancho!
Sage nicht, ich warn' Dich nicht!
Aus den Mauern von Zamora
Ging herfür ein Böſewicht:
Nennet ſich Vellido Dolfos,
Des Dolfos Vellido Sohn.
Dieß wird ſeiner Bubenſtücke
Fünftes; vier beging er ſchon.
War der Vater Hochverräther,
Höchſtverräther iſt der Sohn.
„Sancho iſt erdolcht!“ hör' ich im
Lager ſchrei'n mit lautem Ton,
„Ihn erſchlug Vellido Dolfos,
Thät ein großes Bubenſtück.“ —
Als er ihn für todt hielt, ſchlüpft' er
Durch ein Gitterlein zurück.
Durch die Gaſſen von Zamora
Schrei't er laut in einem fort:
„Endlich war es, Doñ' Urraka,
An der Zeit, zu halten Wort!“

Digitized by Google

48.

Jähen Laufs hernieder rannte
Dolfos von Zamoren's Höh',
Gleich als wenn er vor des guten
Alten Arias Söhnen flöh:
Und in's Zelt des guten Königs,
Hülfe ſuchend er entflieht.
— „Gott erhalte Dich, Herr König!“ —
„Sey willkommen mir, Vellid'.“ —
„Herr, ich bin Dein Lehnsvaſalle,
Dein Vaſall, und Dir ergeben;
Und, weil ich Arias Gonzálo'n,
Jenem Greis, den Rath gegeben,
Dir Zamora auszuliefern,
Weil man drum beſtohlen Dich:
Hat er mich ermorden wollen,
Und entronnen ihm bin ich.
Zu Dir flücht' ich mich, Herr König,
Will nun ſeyn Dein Unterthan,
Voll Verlangen, Dir zu dienen,
Wie ein and'rer Edelmann.
Auch Zamoren, dem Arias
Zum Verdruß, verſchaff' ich Dir,

Digitized by Google

Weil ich in die Stadt Dich führen
Will durch eine Hinterthür.“ —
Wohl warnt' Arias, der Getreue,
Hier den König, rief ſofort,
Von dem Zwinger-Gang der Mauer,
Ihm hinunter dieſe Wort':
„Dir und all' den Deinen, guter
König, ſag' ich's: dort hinaus
Iſt Bellid' entflohn, Bellido,
Ein Verräther von Grund aus!
Daß, wenn er Dich auch verriethe,
Du's nicht legeſt Uns zur Laſt.“ —
Wohl gehört hatt' es Bellido,
Der des Königs Hand umfaßt:
— „Glaubt nicht, Herr, was Don Arias
Von mir ſpricht, in ſeinem Groll!
Er giebt dieß nur vor, damit man
Nicht den Ort erobern ſoll:
Weil er weiß, daß Ich den Fleck weiß,
Wo er ſich erſtürmen läßt.“ —
Drauf erwiedert' ihm der König,
— Dem Bellido traut' er feſt —:
„Gern, Bellido Dolfos, glaub' ich's
Dir, mein treuer Knecht, auf's Wort.
Darum komm nur gleich, und laß uns
Sehn nach dieſer Hinterpfort'!“ —
„Ja, Herr, laſſet gleich uns gehen;
Doch, daß Keiner Euch begleit'!
Ihr und ich allein, vom Lager
Fern.“ — Der König ging beiſeit,

Digitized by Google

Willens abzuthun, wovon noch
Frei ſich ſprach kein Sterblicher.
Seinen Jagdſpieß, den er führte,
Uebergab Bellido'n er.
Der, wie er ihn ſo vom Rücken,
Und ohn' alles Arg erblickt,
Reckt' er hoch ſich in den Bügeln,
Hat den Speer mit Macht gezückt,
In den Rückgrat ihn geſtoßen,
Daß er aus der Bruſt ihm drang,
Und ſogleich, zum Tod verwundet,
König Sancho niederſank. —
Hat von fern ihn fallen ſehen
Von Vibar der Roderich;
Und, als er ihn ſah getroffen,
Warf er ſchnell zu Pferde ſich.
In der Eil vergaß er Sporen
Anzuſchnallen. Ungeſtüm
Floh dahin der Hochverräther,
Der Kaſtilier hinter ihm. —
War er eilig ausgetreten,
Eiliger ſchlüpft' er wieder ein.
Rodrich, als er nun hinan kam,
Und ſah, Dolfos war hinein:
Wie hub da ſich zu verwünſchen
Lain Calvo's Enkel an!
„Sey'n verflucht doch alle Reiter,
Die, wie Ich, geritten han!
Denn, wenn ich nur Sporen hatte,
Wär der Schelm mir nie entrannt." —

Digitized by Google

Alle laufen nach dem König,
Der am Tod lag auf dem Sand;
Sagen All' ihm Schmeicheleien,
Wahrheit sagt kein Einziger,
Als ein guter alter Ritter,
Graf von Cabra hieß er; Der
Sprach: „Ihr seyd mein Herr und König,
Ich nur Euer Lehnsmann zwar:
Nun ist noth, daß Ihr an Euch denkt;
— Was ich Euch hie sag', ist wahr —
Daß Ihr für die Seele forget,
Ob der Leib auch fahren mag.
Gott befehlet Euch von Herzen!
Denn dieß war ein Unglückstag." —
„Wohl ergeh's Euch, Graf, dieweil Ihr
Mich mit solchem Rath erbau't!" —
Bei dem Wort gab Gott den Geist er
Auf, es war sein letzter Laut. —
Solcherweise fand der König
Seinen Tod, weil er getraut.

Digitized by Google

49.

Ringend mit dem Tod des Leibes,
Dem ſich ſchon die Seel' entriß,
Worte ſtöhnend, die erregen
Zärtliche Bekümmerniß,
Lag der jählings hingeraffte
Sancho dort im Angeſicht
Der von ihm beſtürmten Veſte.
Beſſer war's, er naht' ihr nicht!
Niederſtieß ihn ein Verräther,
So berufen von jeher,
Seinem böſen Dünkel fröhnend,
— Ein Verräther braucht nicht mehr —
Weil er ſeinem Hülfeflehen
Hatt' vertraut und falſchem Spiel.
Denn, wer Schelmen traut, der findet
Immer ſolch ein End' und Ziel.
Auch zugegen war bei ſeinem
Bittern Tod der hohe Held
Rodrich. Folgt' er Dem im Leben,
Ihn erlegte keine Welt. —
Wie Der ſah den Trauerfall
Solcher böſen Feindes-Tücken,

Digitized by Google

Und daß Er den Lanzen-Stahl
Nicht konnt' auf Zamora zücken,
Wegen des gethanen Schwurs,
Der ihn bindet — denn wohl rächen
Soll er Königsmord, doch ſchau't
Er auf Gott und ſein Verſprechen —
Will beſchleunigen die Sühne,
Und ihm fehlt das Opferthier;
Denn, obſchon daliegt der Todte,
Iſt der Mörder doch nicht hier.
Bald zerſchmilzt er in Betrübniß,
Seufzt dann wieder und verzieht;
Schau't ihn wieder an, befühlt ihn,
Schweigt, wie er ihn leblos ſieht.
Jetzt noch hofft er, jetzt verzweifelt
Er, weil ihm die Sprach' entfloh;
Und, obwohl im Blute ſchwimmend,
Sprach er, ihn umarmend, ſo:
„Glorreicher König, ach, daß kalte Erde
So Deines Armes Helden-Mark beſieget!
Davor die ganze Welt, ſolang es währte,
Sich unterwürfig zitternd gern geſchmieget.
Was haſt Du nun geſchafft mit Muth und Schwerte,
Wenn es Dein hartes Loos ſo neidiſch füget,
Daß dieß unſäglich ſchmerzhaft grauenvolle
Geſchick Dich unterwirft der harten Scholle?
Ach, hätt'ſt Du, Herr, bedacht, daß doch am Ende
Die Schweſter Dein es war, die ihrem Herde
Vorfocht; und was, damit dieß Toben ende,
Der Eid — leichtſinnig zwar — von Dir begehrte!

Digitized by Google

Nun wird ſie jubelnd klopfen in die Hände,
Wenn ſie Den, der ihr anthat ſolche Fährde,
Todt ſieht, gebettet, durch dieß grauenvolle
Verhängniß, in die harte kalte Scholle.“ —
Solche Wort' ihm rief er nach,
Bis die Wehmuth ſie erſtickte;
Ehrt' auch noch den Todten, und,
Als Vaſall, vor ihm ſich bückte. —
Eingeſargt hat man den Leib,
Ihm das Grabhemd angezogen;
Während Rath gerechter Rach'
Ward in ſeinem Zelt gepflogen.

Digitized by Google

50.

Todt liegt dorten König Sancho;
Durch Bellido iſt's geſchehn,
Der ihn traf mit einem Jagdſpieß.
Kläglich war es anzuſehn.
Weinend um ihn her die ganze
Blüthe von Kaſtilien ſtand;
Doch den meiſten Schmerz darüber
Rodrich von Vibar empfand.
Unter Thränen ſeiner Augen,
Folgendergeſtalt er ſprach:
„Ach, Don Sancho, Herr und König,
Das war ein unſeliger Tag,
Da Du, wider meinen Willen,
Gen Zamora zogſt zu Feld!
Wer es Dir gerathen, König,
Scheu'te weder Gott noch Welt:
Weil er Ritterthums Gebot zu
Brechen Dich verlockte ſchlimm." —
Und, der Sache Stand erwägend,
Rief er aus mit lauter Stimm':
„Tret' hervor ein Ritter, eh' der
Tag ſich neigt, auf friſcher That

Digitized by Google

Auszufordern dieß Zamora,
Für so schmähligen Verrath!“ —
Hießen's Alle gut, doch Keiner
Wagte sich hervor, weil gar
Ihnen bang vor dem Gonzálo,
Und seinen vier Söhnen war,
Jünglingen von großer Stärke,
Heldenmuth, und hochgeehrt.
Standen um den Cid, und harrten,
Ob Er's auf Sich nehmen werd'.
Und Rodrigo, der es merkte,
Folgendergestalt sprach er:
„Edelbürt'ge Herr'n und Ritter,
Wohl wißt ihr, daß nimmermehr
Ich Zamora kann befehden,
Weil ich drauf gethan den Eid:
Doch ich stell' euch einen Ritter,
Daß er für Kastilien streit',
Einen, der wohl meinen Mangel,
Wo Er ficht, vergütet euch.“ —
Aufstand Diego, der Ordoñez,
Der zu Füßen lag der Leich',
Der die Blume war der Lara's,
Und Kastilien's bester Mann.
Mit verdrossen heis'rer Stimme
Hub er so zu reden an:
„Wenn der Cid den Eid gethan hat,
Den er nie hätt' sollen thun,
Ist nicht noth, daß Er den Mann uns
Zu dem Treffen stelle nun.

Digitized by Google

Ritter giebt es in Kaſtilien
Von ſo ſtarkem Muth und Werth
Als der Cid, der zwar ſehr brav iſt,
Was auch ich nicht leugnen werd'. —
Doch, wenn's euch genehm iſt, Ritter,
Will Ich fechten aus den Span,
Will mein Leben wagen, gerne
Meinen Leichnam ſetzen dran;
Denn das giebt für ſeinen König
Gern ein guter Unterthan."

51.

Nachdem durch Bellido Dolfos,
Den berühmten Schelm, der Held,
König Sancho mit verruchtem
Meuchelmorde war gefällt,
Traten ſeines Lagers erſte
Häupter in ein Zelt zumal;
Und zuſammen, in Beſtürzung,
Lief des Heeres ganze Zahl.
Don Diego Ordoñez von Lara,
Lauten Schlachtruf ſtieß er aus
Und, voll heißen Muths, hatt' eilig
Er gerüſtet ſich zum Strauß.
Auszufordern Stadt Zamora,
Ritt er dicht zur Mau'r hinan,
Und, lebendig Feuer ſchleudernd,
Hub er ſo zu reden an:
„Treuvergeß'ne und Verräther
Seyd ihr Zamoraner All',
Weil dem Schelm ihr habt gegeben
Zuflucht hinter euerm Wall,
Dem Bellido, dem Verräther,
Der den König Sancho ſchlug,

Digitized by Google

Meinen guten Herrn und guten
König, Deß mich jammert gnug.
Denn Verräther ſoll man ſchelten,
Die Verräther nehmen auf:
Und als ſolche ſchelt' ich euch, und
Eu're Vorfahr'n in den Kauf;
Und Verräther, wie ſie heißen,
Setz' ich all' in gleichen Rang,
Und das Brod, davon ihr eſſet,
Und das Waſſer, euern Trank!
Und das will ich euch erhärten,
Wie ich bin, gewappnet hier,
Und die Fehde thun mit Jedem,
Der's nicht will bekennen mir:
Auch mit Fünfen, Mann für Mann,
Wie ſich ſpaniſche Soldaten
Hau'n, wo Einer zu dem Ding,
Deß ich Euch zieh, hat gerathen." —
Arias Gonzálo, jener
Greis, nachdem er wohl vernahm
Was Ordoño hat geſprochen,
Antwort' er ihm förderſam:
„Nimmer wollt' ich ſeyn geboren,
Wenn's ſo wär, wie du geſagt.
Doch die Ford'rung nehm' ich auf mich,
Die du hie zu thun gewagt.
Dir gedenk' ich zu erhärten,
Daß du Lügen vorgeſtellt." —
Und zu allen Zamoranern
Dieſe Worte ſprach der Held:

Digitized by Google

„Wohlachtbare, treue Männer,
Klein' und Große, Arm und Reich!
Wenn ja Einer, der geholfen
Hiebei hätt', wär unter euch,
Sag' er's frei nur auf der Stelle,
Halt' ihn nichts ab, zu gestehn!
Lieber will Ich aus dem Land nach
Afrika in's Elend gehn,
Eh' daß man im Feld als Schelmen
Und Banditen, mich besieg'." —
Riefen All' aus Einem Munde,
— Auch nicht Einer war, der schwieg —:
„Brenn' uns, Graf, das böse Feuer,
Wo wir halfen zu dem Mord!
Solche Thaten anzurathen,
Ist hie keine Seel' am Ort.
Dolfos, der Verräther, sann es
Für sich selber aus, allein.
Sehr getrost, Arias, könnt Ihr
Gehn; Gott wolle mit Euch seyn!"

Digitized by Google

52.

Nachdem durch Vellido Dolfos,
Den berühmten Schelm, der Held,
König Sancho mit verruchtem
Meuchelmorde war gefällt,
Sammelten ſich ſeines Lagers
Häupter in ein Zelt zumal;
Und zuſammen, in Beſtürzung,
Lief des Heeres ganze Zahl.
Wie ſie ſah'n den ſpitzen Jagdſpieß,
Der durchbohrt hatt' ihren Herrn,
Wollt' ihn, bis er hätt' gebeichtet,
Keiner ihm herausziehn gern.
Und, als jener Graf Garcia,
Der von Cabra zubenannt,
Sah in ſolcher Noth den König,
Hat er alſo ihn ermahnt:
„O Du Herr, auf den ich meines
Hauſes Hoffnungen geſtellt,
So ſchlimm ſeh' ich Dich getroffen,
Daß kein Heil ich in der Welt
Find', als nur an's Herz zu legen
Deine Pflicht Dir. Unverhehlt

Digitized by Google

Zieh' zu Rathe Dein Gewiſſen!
Denke, was Du haſt gefehlt
Wider jenen Herrn des Himmels,
Der Dir auferlegt dieß Leid.
Für den Leib nicht ſorge weiter,
Denn dahin iſt ſeine Zeit.
Schon erfüllt ſind Deine Tage,
Schon verſtrichen Deine Friſt.
Zahl' anjetzo was Du ſchuldig
In der Taufe worden biſt!
Tod, der Knecht und Herr zugleich iſt,
Gönnt nicht Friſt der Creatur;
Keinen Einſpruch läßt Er gelten,
Fordert willige Zahlung nur.
Noth iſt, für die Seel' zu ſorgen:
Um den Leichnam grämt Euch nicht!" —
Und, gebadet ganz in Thränen,
Wiederum der König ſpricht —
Ihm erzittert ſchon die Zung', es
Aendern ſich die Mienen ſein —:
„Wohl ergeh's Euch, Graf, und müſſen
Eure Waffen glücklich ſeyn!
All' das habt Ihr wohl geſprochen,
Mir gegeben guten Rath.
Auch weiß ich die Urſach, warum
Solches mich betroffen hat:
Für begang'ne Miſſethaten
Am allmächt'gen Gott: darnach
Auch zur Strafe, weil ich meinem
Vater das Gelübde brach,

Digitized by Google

Da ich dieſe Stadt belagert,
Die Er meiner Schweſter gab. —
Gott befehl' ich meine Seele,
Weil ich dieß zu leiden hab'.
Bringet mir die Sacramente!
Denn ich lieg' im Sterben ſchon." —
So erſtarret' ihm der Leib nun,
Und die Seele floh davon. —
Unterdeſſen ſandten ſeine
Treuen gen Zamora hin
Jenen Diego, den Ordoñez,
Einen Ritter brav und kühn,
Anzuſagen drin den Bürgern,
Wie des Königs Sancho Knecht,
Der verrätheriſche Dolfos,
Seinen König hätt' erlegt:
Wofür Er Arias Gonzálo'n
Hiemit Hochverrathes zeih',
Und die Zamoraner alle,
Weil geholfen ſie hiebei,
Und ihr Waſſer, und ihr Brod, und
Was noch nicht die Mutter brach,
Wie auch alle die Gebor'nen
An dem Ort, bis dieſen Tag,
Groß' und Klein', und die man immer
Künftig noch erzeugen mag.

53.

Jetzo reitet Diego Ordoñez
Aus dem Lager, wohlbewehrt
Mit zwiefachen Waffenſtücken;
Saß auf einem ſchwarzen Pferd.
Schelten geht Zamoren's Volk er,
Wegen ſeines Vetters Tod,
Den der Sohn Dolfos Vellido's
Schlug, Vellido Dolfos, todt.
„Zamoraner! falſche Schelmen
Und Verräther ſchelt' ich euch;
Alle ſchelt' ich, die Geſtorb'nen
Und Lebendigen zugleich:
Schelte Männer beid' und Weiber,
Mögen ſie geboren ſeyn,
Oder werden; alle Große
Schelt' ich, ſchelte Groß und Klein,
Fleiſch und Fiſch und Waſſer, heiſſ' es
Fluß, Teich, Brunnen oder Bach." —
Antwort' ihm Arias Gonzálo
— Wohl erfahrt ihr was er ſprach —:
„Welche Schuld han denn die Alten?
Welche Schuld die Kinder denn?

Was verbrachen doch die Weiber?
Was die Ungeborenen?
Warum ſchilt du die Verſtorb'nen,
Und die Herden und die Flüß'? —
Euch iſt wohl bewußt, Ordoñez,
Wiſſen müßt Ihr das gewiß:
Daß, wer ſchilt eine Gemeine,
Muß mit Fünfen ſchlagen ſich." —
Gab Ordoñez ihm dagegen:
„Schelmen ſeyd ihr männiglich!"

Digitized by Google

54.

Nun Zamoren ausgefordert
Der von Lara ſonder Scheu,
Jener heldenmüth'ge Rächer
Sancho's, dem Gott gnädig ſey,
Hielt Urraka, die Infantin,
Im Palaſt Rath, tief betrübt,
Um des Bruders Tod bekümmert,
Weil man ſchuld der Stadt ihn giebt.
Und, wie der gemeine Neid,
Eiferſüchtig auf der Groſſen
Gunſt, der Tugend grollt, zumeiſt
Der untadlich makelloſen:
So auch murmelt' er verleumd'riſch
Auf Arias, der nicht kam,
Fälſchlich ihn verdächt'gend, daß er
Säum', aus Feigheit oder Scham.
Denen aber, die ihn ſchmähten,
Gab, die Hand am Degenknauf,
Nuño Cabeza de Baca
Unverzagt die Antwort drauf:
„Wenn von Arias, meinem Ohm,
Hie ein Bürger dächt', ihm fehle

Muth, Ehr' oder Lehenstreu',
Lügt er, lügt in seine Kehle!
Und, wer Achtung weigert seinem
Ehrfurchtwerthen grauen Haar,
Stelle, mit der Weig'rung, sich vor
Mir, der ich es ehre, dar!" —
Während sie noch sprachen, trat der
Gute Greis ernst in das Haus,
Langen Trauermantel schleifend,
— Seine Söhne wichen aus —
Bat um der Infantin Hand, zum
Kuß, verneigt sich vor ihr dann,
Grüßt die ehrenfesten Männer,
Und so redet er sie an:
„Edle Fürstinn, Vielgetreuer
Rath! Don Diego, der von Lar',
Dem zum Ritter ohne Tadel
Schon genügt sein Name zwar,
Schuldigt, statt des Eid, Don Rodrichs,
Der uns Bundesschwur gethan,
Seinem todten Herrn zu Gunsten,
Schimpflichen Verraths euch an.
Hie vor euerm Stuhl erschein' ich,
Im Geleite dieser vier
Bürger, Lain Calvo's echten
Blutes, meiner Söhne hier.
Bin ein wenig später kommen,
Weil ich ungern schwatzen mag,
Wo die Sachen Werke fodern,
Muth und Rache, Schlag auf Schlag." —

Digitized by Google

Hiemit riſſen Greis und Söhne
Ihre langen Flöhr' entzwey,
Standen da, in blanker Wehre. —
Und die Fürſtin weint' aufs neu'.
Staunend ſahn's die ernſten Alten;
Die Infantin dankte Gott,
Weil zwar Alle ſchrie'n, doch Keiner
Zu der Fehde ſich erbot.
Weiter ſprach Arias Gonzálo:
Nimm, Urraka, nimm Du heut
Meine grauen Haar' zu Räthen,
Meine Söhne zu dem Streit!
Deine Hand reich' ihnen, Herrinn!
Ihre munt're Jugend wird
Unbeſiegbar ſeyn, wenn Deine
Königshand ſie hat berührt.
Wack're Männer ehren, feile
Zu bezahlen, ziemt dem Herrn,
Der die widerſpennſt'gen Mächte
Zwingen möcht' und zähmen gern.
Und ſo mög' in Don Diego's
Blut getilgt der Flecken ſeyn,
Womit er ſo unerträglich
Dich beſchimpft und die Gemein'!
Und, erläg' dieß Blut, das gut iſt,
Und verkauft ſoll werden theuer,
Wird ſein ehrenhafter Tod ihm
Werden ſeines Ruhms Erneuer.
Ich will ſeyn der Fünft' und Erſte;
Einſtehn will Ich für die Sach';

Digitized by Google

Denn verjüngt zu edler Jugend
Hat mein Alter mir die Schmach. —
Frau, ich geh' zu Feld, und dankt mir's
Nicht! denn einem guten Herrn
Giebt ein guter Diener Leben,
Hab' und Ehr' und Alles gern."

55.

Thät der junge Pedr=Arias,
Des Arias Gonzálo Sohn,
Seine Waffen=Wach', zu gnügen
Einer Ford'rung, in Perſon.
Pathe war dabei ſein Vater,
Pathinn Doñ' Urraka was,
Und der Biſchof von Zamora
Selbſt die Waffen=Meſſe las.
Wohl geſchmückt den Altar hat der
Meßner, zündet Weihrauch an,
Dem Sanct Jago von Hiſpanien,
Dem Sanct Jorg, und Sanct Roman.
Auf der Tafel lag die neue
Waffenwehr von blankem Erz;
Spiegel warf ſie in die Augen,
Muth in des Beſchauers Herz.
Und der Biſchof, im Gewand, die
Meſſe leſend, trat daher,
Segnet Stück für Stück die Waffen,
Und den Pedro wappnet er.
Schnallt den reichen Helm um's Haupt ihm,
Hell erglänzend wie die Sonn',

Digitized by Google

Eingelegt mit tauſend Blumen,
Weiß befiedert auf der Kron'.
Während man ihn rüſtet, zog der
Path' das Schwert, gab einen Schlag
Ihm damit, und dieſe Worte
Zu dem neuen Ritter ſprach:
„Ritter biſt du, Sohn, gebor'ner
Edelmann von echtem Stamm,
Aufgenährt in guten Züchten,
Seit den Brüſten deiner Amm'.
Gebe Gott dir, daß du werdeſt
Der ich wünſche daß du ſey'ſt:
In Mühſalen treu geduldig,
In der Schlacht von kühnem Geiſt;
Deiner Widerſacher Schrecken,
Schwertgeſegnet fort und fort,
Deiner Freunde, deines Volkes
Mauer, Zuflucht, Schutz und Hort!
An Verräthern hab' nicht Freude,
Noch ſey ihnen förderlich.
Wer ſich dir vertraut, den täuſche
Nimmer, denn du täuſcheſt dich.
Schone des beſiegten Schwachen,
Der nicht ſchwingen kann den Speer.
Wehr des Schüchternen zu brechen,
Dazu leih' den Arm nicht her.
Doch, ſo lang in deinem Gegner
Währt die Wuth, gieb ſchonungslos
Den gewalt'gen Hieb zurück ihm,
Spare nicht den ſpitzen Stoß. —

Digitized by Google

So befehl' ich dir Zamora
Wider den von Lara an;
Denn nichts fühlet Der von Ehre,
Wer sein Haus nicht schirmen kann."
Auf das Meßbuch fordert er ihm
Eid und Wort ab. Pedro spricht:
„Ja, ich leist' ihn, ich beschwör' es
Hie bei dieser heil'gen Schrift." —
Gab der Path' den Friedenskuß ihm,
Und den starken Schild zu Hand;
Und das Schwert ihm an die linke
Seite Doñ' Urraka band.

Digitized by Google

56.

..... Sprach darauf Arias Gonzálo,
Lügen wären's überall. —
Liessen Schiedsleut' auserwählen,
Recht zu sprechen in dem Fall.
Von Zamora Zwölf, und andre
Zwölf gehn von dem Lager aus.
Wappnet sich Arias, die Fehde,
Nach Beding, zu fechten aus.
Mit sich führet' er vier Söhne,
Die ihm Gott gab in der Welt,
Und zu allen Zamoranern
Diese Worte sprach der Held:
Wohlachtbare treue Männer,
Klein' und Grosse, Arm und Reich!
Wenn ja Einer, der geholfen
Hiebei hätt', wär unter euch,
Der am Mord des Königs Sancho
Mitschuld hätt', und dem Vergehn
Des Vellido, sag' er's gleich nur,
Halt' ihn nichts ab, zu gestehn!
Lieber will Ich aus dem Land in's
Elend gehn nach Afrika,

Digitized by Google

Eh' man mich als Schelm und Meuchler
Ueberwänd' im Felde da!"
Riefen All' ihm flugs entgegen
— Keiner ſchwieg von ihnen dort —:
„Brenn' uns, Graf, das böſe Feuer,
Wo wir halfen zu dem Mord!
Keine Seel' hat in Zamora
Mit dergleichen was gemein.
Dolfos, der Verräther, ſann es
Für ſich ſelber aus, allein.
Sehr getroſt, Gonzálo, könnt Ihr
Gehn; Gott wolle mit Euch ſeyn!"

Digitized by Google

57.

Schon zum Thor hinaus, wodurch man
Nach dem Lager pflegt zu gehn,
Ritten ſie, der Graf Gonzálo,
Und mit ihm all' ſeine Söhn'.
Er will ſeyn der Erſte, weil er
Rein ſich wußte von dem Mord.
Doch Urraka, die Infantin,
Ließ ihn nicht zu Felde fort.
Mit zerſtreutem Haar, verweinten
Augen, rief das bange Weib:
„Graf! ich bitt' um Gottes Willen,
Guter Graf Gonzálo, bleib,
Bleib zurück aus dieſer Fehde!
Denn du biſt ſchon alt und matt,
Läß't mich rathlos, und umlagert
Meiner Zuflucht letzte Statt.
Wohl wißt Ihr, was Euch mein Vater
Auf dem Todbett anbefahl:
Daß Ihr mich nicht ſollt verlaſſen,
Und in ſolcher Noth zumal!" —
Wie der Graf das hörte, ward er
Sehr unmuthig: — „Laßt mich gehn,

Digitized by Google

Meine Herrin! denn gefordert
Bin ich, muß der Ford'rung ſtehn,
Und muß Fehde thun; denn wiſſet,
Daß man mich Verraths geziehn!" —
Mit der Fürſtinn noch verbanden
Ritter ſich, und baten ihn,
Daß er ihnen ließ die Fehde,
Wollten gern ſie für ihn thun.
Wie der Graf das hörte, doppelt
Weh ward um ſein Herz ihm nun.
Seine Söhn' rief alle vier er;
Deren Einem gab er her
Seinen Degen, Schild, und Renner,
Und die ganze Waffenwehr,
Segnet' ihn voraus vor Allen,
Denn gar ſehr lieb hatt' er den.
Pedro war ſein Nam', Arias
Pedro von Caſtilien.
Durch Zamora's Thor, gewappnet,
Sprengt Der, und trifft Bart in Bart
Auf Don Diego'n, den Ordoñez,
Seinen Feind und Widerpart. —
„Gott behüth' Euch, guter Diego,
Laſſ' Euch Alles wohl gedeih'n;
Eu're Waffen woll' Er ſegnen,
Von Verräthern Euch befrei'n!
Schon wißt Ihr, daß ich bin kommen
Auf bedungenen Termin,
Zu befrei'n Zamora davon,
Deſſen man es hat gezieh'n." —

Ihm erwidert drauf Don Diego,
Sprach hochmüthiglich: „ihr ſeyd
Allzumal Verräther, und das
Will ich euch beweiſen heut!“ —
Wandten Beide ſich den Rücken,
Anlauf zu gewinnen; dann
Stießen ſie zugleich ſich auf die
Tapfern Brüſte, Mann an Mann:
Stäuben hoch der Lanzen Splitter,
Von dem Stoß, den ſie gethan.
Doch ſehr wohl gewappnet ſind ſie,
Haben nichts einander an.
Nun hieb Don Diego den armen
Pedr=Arias über'n Schopf,
Schnitt den ganzen Helm entzwey ihm,
Und ein Stück noch aus dem Kopf.
Wie ſo ſchlimm nun Pedr=Arias
War zerläſtert und verſehrt,
Hielt er feſt ſich an die Mähnen
Und den Hals von ſeinem Pferd;
Schöpft' aus Ohnmacht Kraft, ſo ſchwer er
War verwundet. Einen Stoß
Wollt' er thun auf Don Diego'n,
Doch er fuhr nur in ſein Roß,
Weil er, vor des Blutes Strömen,
Nicht wohl ſehen konnte mehr. —
Bald fiel todt vom Pferd herunter
Pedro, der Kaſtilier. —
Wie das ſah Don Diego, nahm er
Seinen Stab, und rief hinan

Digitized by Google

Gen Zamora: „nun, wo biſt du,
Arias Gonzálo? wohlan,
Schick' nur deinen zweyten Sohn her!
Denn der Erſt' iſt abgethan:
Seine Jugend iſt zu Ende,
Seine Tag' am Ziel der Bahn." —
Und den zweyten Sohn ihm ſandt' er,
— Diego Arias war ſein Nam' —
Dem zu Pferd in Wehr Don Diego
Neuerdings entgegen kam.
Und den Reſt gab er auch Dieſem,
Wie er ihn dem Erſten gab. —
Wie Gonzálo ſeiner Söhne
Zwey nun liegen ſah im Grab,
Wollt' er auch den Dritten ſenden,
Zwar in höchſten Aengſten ſchon.
Helle Thränen weinend ſprach er:
„Geh denn hin, mein lieber Sohn!
Thu' dein Amt, wozu du, als ein
Guter Ritter, biſt verpflicht!
Da du für die Wahrheit ſtreiteſt,
Wird dich Gott verlaſſen nicht.
Räche deiner Brüder Tod,
Den ſie ohne Schuld erlitten!" —
Fernand Arias, der Dritt',
In die Schranken kam geritten.
Sehr ſchlimm meint' er's mit Don Diego'n,
Gönnt' ihm alle Schand' und Schmach:
Hoch, im Grimm, erhub die Hand er,
Gab ihm einen großen Schlag,

Digitized by Google

Hieb ihn übel in die Schulter,
In die Schulter und den Arm.
Ihm auch macht mit ſeiner Stoßkling'
Der von Lara tüchtig warm:
Grad auf's Haupt traf er ihn ſicher,
Hat am Schädel ihn verletzt.
Doch, da ward vom dritten Sohn ein
Machthieb ſeinem Gaul verſetzt,
Daß der Gaul mit Don Diego'n
Weithin durch die Felder floh. —
Solch ein Ende nahm dieß Treffen,
Und blieb unentſchieden ſo,
Wer geſiegt hätt', ob Zamora,
Oder Die im Feld. — Erpicht
War Don Diego, umzukehren
In den Kampf, doch das Gericht
Der Geſchwor'nen wollt's nicht haben,
Gaben ihm den Urlaub nicht.

Digitized by Google

58.

Angeſichts der Edeln und des
Volkes von Zamora dort,
Wechſelte der Greis Arias
Mit Don Diego'n manches Wort.
In den Reden, die ſie führen,
Zeigt' Arias Zorn und Wuth
Seines tiefgekränkten Herzens,
Und Ordoñez Edelmuth. —
„Memme!" ſpricht zu ihm der Alte,
„Keck vor Knaben, doch im Streit,
Bärt'gen Männern gegenüber,
Feig wie Haſen vor der Meut':
Wär nur Ich zum Treffen kommen,
Würdet Ihr ſo ſtolz nicht thun,
Noch trüg ich, um meine Söhne,
Dieſe Trauer-Kutte nun:
Weil, um Euch, ſie der Vibar
Trüg, wie Ich ſie trag', und würde
Seyn die allerkleinſte That,
Die mein Arm noch je vollführte.
Denn wohl weiß Ich, Diego, Euch
Mehr als frech denn brav zu ſchätzen;

Digitized by Google

Und Ihr wißt, daß Ich allzeit
Lieber handeln mag als ſchwätzen.
Gleichfalls wißt Ihr, wie, aus Furcht,
König Sancho abgeſchlagen
Den drey Grafen neulich hat,
Sich mit mir in's Feld zu wagen,
Als er ſprach zum Zamoraner,
Meine Thaten zählend her:
„Eiſen pflanzt er, und zapft Blut ab,
Und dieß Streitroß ſpornet Er!“
Und, als ich die Zwey erlegt,
Blieb ich, wegen des Entlauf'nen,
Gleich als wenn Ich wär beſiegt,
Stehn dort, mir den Bart zerraufend.
Und auch, wie die Grafen, weil
Sie geweſen ſo verwogen,
Von dem Stoſſe meiner Lanz'
Häuptlings aus den Bügeln flogen:
Daß derhalb die Damen all'
Von den Schaugerüſten kamen,
Und in ihre Arme mich
Herzend um die Wette nahmen;
Wofür manch ein Jüngling wohl
Seine zarten, grünen Jahre
Hingäb, einzig nur aus Neid
Auf deß Alten graue Haare. —
Gleichfalls müßt Ihr Euch entſinnen,
Wie allein ich mit zehn Heiden
Mich ſcharmützelt', und von Zehnen
Neun vom Pferde zwang zu gleiten.

Digitized by Google

Noch mit dieſer Thatſach: wie
Ich beſiegt den Albenzaidos,
Als ich ſprang mit Fleiß zur Erd',
Und der flinke Mor ſein Streitroß
Tummelt', und ich ihm das Leben
Ließ, weil er ſprach: „Arias,
Dir erliegen, mehr Ehr' als ein
Heer beſiegen, iſt mir das!"
Und noch andre Heldenthaten,
Weltbekannt, die wir verhehlen,
Weil in ungemeß'ner Zeit
Zeit nicht wär, ſie zu erzählen. —
Daß du ſterbeſt nicht vor Grauſen,
Zieh' ich aus nicht dieß mein Schwert,
Das von Millionen Todten
Stumpf ſchon iſt und blutbetheert.
Dieſe würd'gen Thaten ſey'n zur
Schmach dir, mir zur Ehr' beregt.
Deine ſind, daß ein Paar Knaben,
Oder Buben du erlegt." —
Hierauf mäſſigt ſich der feine
Höfling Don Diego Ordonez:
Mit vernehmlich lauter Stimme
Ihm erwiedernd, ſanften Tones,
Blickt' er heiter, und, den Arm
Etwas wenig ſeitwärts beugend,
Mit dem Ellbog auf dem Schwert,
In die Hand die Wange neigend,
Sprach er: „dieſe Wunderwerk' und
Thaten ungemeiner Art

Digitized by Google

Hat der Himmel und dein gutes
Schickſal deinem Arm verſpart.
Ich bin Zeug' in Deiner Sache,
Gültig nach des Rechtes Kraft,
Du ungültig in der meinen,
Denn aus dir zeugt Leidenſchaft.
Und, könnt' ich dir nennen gleich
Seltne Degen-Stück' und Fehden,
Die ſchier deinen kämen bei,
Ob ſie ſchon die deinen ſchmähten:
Sag' ich blos zu meiner Ehr',
Was du mir zur Schand' erleſen:
Daß zwey Söhn' ich Dem erſchlug,
Der ſo ehrlich iſt geweſen,
In das Lager ſeines Feindes
Blindlings herzuwagen ſich.
Faſſe dich, Gonzálo Arias,
Faſſ', Arias Gonzálo, dich!" —
Und der Greis, der ſeinen Muth
Schon gekühlt, ward nun wohl innen,
Daß er unternommen hätt'
Ein ſehr mißliches Beginnen.
Darum, und weil Diego's Bravheit
Er ſich ſo verpflichtet fand,
Bat er, Freundſchaft ihm gelobend,
Selbſt ihn um die Freundes-Hand:
Die ihm gab Don Diego Lara,
Mit vergnügtem Angeſicht.
Drauf die Arm', nach ſolcher Gab', ein
Jeder um den Andern flicht.

Digitized by Google

Ihre Freundſchaft feiern Alle,
Auch der Kaſtilianer Eid.
Worauf wieder gen Zamora
Heim Arias Gonzálo ritt.

59.

Vollbeſä't mit Zamoraner=
Blut der harte Boden was,
Von den drey geliebten Söhnen
Jenes guten Arias.
Vollbeſä't mit Waffenſtücken
War der harte Boden, rings
Eingekerbt von Schwerterhieben
Das Spalier des Kämpfer=Rings.
Rodrich Arias liegt erſchlagen
Mitten im Gehege dort,
Und Don Diego'n trug ſein ſcheuer
Renner aus den Schranken fort:
Und noch immer will der kühne
Lara wieder in die Schlacht,
Mit den Zwey'n es auszufechten,
Die er noch nicht umgebracht.
Wüthend faßt Arias, der Alte,
In die Fauſt den dicken Speer;
Denn ſo viel vergoß'nen Blutes
Will, mit ihm, nun rächen er:
Sprengt, mit graunvoll heiſ'rer Stimme,
Mittenhin durch Alle fort,

Digitized by Google

Und zum Mörder seiner Söhne
Sprach er zürnend dieſe Wort':
Weil du hitz'ger Fant, du wilder
Wolf, des Bluts genug nicht haſt,
Löſche deinen Durſt in meinem,
Eines Alten, der dich haßt!
Der ich dein's will trinken, daß es
Kühle meines Grimmes Brand,
Und will meine Söhn' begleiten
Im Tod für ihr Vaterland."

Digitized by Google

60.

Durch das alte Hinterpförtlein,
Welches nimmer noch ſich ſchloß,
Sah ich ziehn ein rothes Fähnlein,
Mit Dreyhunderten zu Roß.
In der Mitte der Dreyhundert
Kommt ein Grab in Waffen ſtolz,
Und inwendig in dem Grabmal
Kommt ein Todten-Sarg von Holz;
Und inwendig in dem Sarge
Kommt ein Leichnam: Ferdinand,
Sohn Arias Gonzálo's, war in
Seinem Leben er genannt.
Ihn beweinten hundert Fräulen,
All' von hohem Blut und Stand;
Waren all' im dritten, und im
Vierten Grad ihm anverwandt.
Vetter hießen ihn die Einen,
Bruder war von Andern er;
Wieder And're nannten Ohm den
Todten, und noch And're Schwäh'r.
Mehr um ihn als Alle weinet
Doñ' Urraka Thränen heiß.

Digitized by Google

Doch Arias, der Alte, wie so
Gut er ſie zu tröſten weiß! —
„Warum weint ihr, meine Fräulen?
Warum tragt ihr ſolches Leid?
Weinet doch nicht ſo, ihr Frauen!
Denn es iſt nicht an der Zeit.
Wenn ſie Einen Sohn mir ſchlugen,
Bleiben hie mir doch noch vier.
Starb er doch nicht in den Schenken,
Noch beim Bretſpiel, ſondern hier
Schied er hin, Zamoren's wegen,
Wohl verfechtend Eu're Ehr';
Kämpfend ſtarb er mit dem Degen,
Ritterlich in voller Wehr."

Digitized by Google

61.

Doña Urraka, die Infantinn,
Sendete mit ihren Briefen
Boten ab, daß ſie zu ihrem
Bruder Don Alfonſo liefen,
Der verborgen in Toled
Lebte bei dem Moren-Fürſten.
Nahmen Pferd' und Poſten ſich,
Die behendeſten und dürr'ſten.
Unaufhaltſam eilig fort
Sie bei Tag und Nachte reiſen,
Kamen bald an in Toled.
Und, an einem Ort, geheiſſen
Olias, gar volkreich damals,
Doch vom Feind zerſtört ſodann,
Trafen ſie auf Peranzures,
Einen kühnen Rittersmann,
Der ſchon lang bemüht geweſen,
Seinen Herrn zu machen frei.
Ab vom Weg lockt Der die Boten
In entleg'ne Wüſteney,
Schnitt die Köpf' herunter ihnen,
Nahm die Brief' aus ihrer Taſch',

Digitized by Google

Und, ohn' Anhalt unterwegen,
Ritt er gen Toledo raſch.
Ging ſofort zum Don Alfonſo,
Der ihm war ſehr zugethan,
Und ſagt' ihm von König Sancho's
Mord den ganzen Hergang an,
Und wie ſie nach ihm geſendet,
Ihm zu bieten ſeinen Thron.
Möcht's geheim bewahren, weil der
König wüßte nichts davon.
Sprach Alfons, er wollt's ſchon ſchlichten,
Daß er könnt' ohn' Sorgen ſeyn. —
Jetzt, kaum war der abgetreten,
Ging Alfonſo gleich hinein
Zu dem König Ali Maymon,
Dem Toledo unterthan,
Sagt' ihm Alles im Vertrauen,
Was ſich hätt' begeben, an.
Denn von jeher war Alfonſo
Sehr bedächtig und geſcheit,
Und bedacht', erführ durch And're
Maymon dieſe Neuigkeit,
Würd' es ihm nicht gut gerathen,
Sondern ſehr zu Schad' und Leid. —
Doch erwiedert' ihm der König
Drauf mit großer Freundlichkeit:
Nun, bei meinem Eid und Barte!
Das hat dich dein Gott gelehrt:
Denn Ich hab' an allen Wegen
Halten großes Volk zu Pferd,

Digitized by Google

Dir die Straſſen, Aus- und Eingäng',
Und die Päſſe zu verhau'n.
Wär'ſt ohn' Urlaub du gezogen,
Hätten dich in Stück' gehau'n.
Aber, weil du mir ſo treu biſt,
Soll dein Lohn auch werden dir." —
Setzten ſich an eine Tafel,
Nahmen da ihr Schachſpiel für,
Spielet ſo lang Don Alfonſo,
Daß den König es verdroß.
Dreymal ſprach er zu ihm: „geh nur,
Geh, und mach' dich aus dem Schloß!"
Don Alfonſo, ſehr zufrieden,
Ging in ſein Quartier nach Haus,
Und mit ihm ging Peranzures,
Freut ſich deſſen überaus.
Nehmen zu ſich Seil' und Taue,
An der Mau'r hinab zu flieh'n.
Pferd' im Felde, ſchon geſattelt,
Warten ihrer. Alle ziehn
Sie, zur mitternächt'gen Stunde,
Da im Schlummer liegt die Welt,
Fort, vom Monden-Licht beſchienen,
Unter'm hellen Sternen-Zelt.
Steigen nieder bei den Kloſter-
Mauern von Sanct Auguſtin.
Lang am Strand des Tajo-Fluſſes
War gebaut dieß Kloſter hin.
Wenden ſich der Au' entgegen,
In die Heerſtraß'; eilen riſch

Tag und Nacht dahin in Einem
Strich, daß man ſie nicht erwiſch'.
Kommen bald an in Zamora's
Feſten Mauern. Ihn empfah'n
Die Vaſallen ſein, wiewohl ſie
Ihm den Schwur noch nicht gethan. —
Im Geſpräch vom Tod des Bruders
Er dort mit der Schweſter ſaß,
Als ein Ritter trat zu ihnen,
Der genannt war Ruy Diaz.
Dieſer hat nicht eh' den Handkuß
Leiſten woll'n dem König ſein,
Bis er ſich durch einen Eidſchwur
Hätt' erhärtet frei und rein
Von dem Mord, den an Don Sancho'n,
Seinem Bruder, man beging.
Weil ſich von den Seinen Keiner,
Bis den Tag, noch unterfing,
Solchen Eid ihm abzunehmen,
Als nur der verehrte Eid. —
Und der König ſprach hiegegen,
— Was er ſprach, erfahrt hiemit —:
„Aus was Urſach', ihr Vaſallen,
Aus was Urſach' oder Haß,
Bleibt zurück allein und küſſet
Mir die Hand nicht der Ruy Diaz?
Immer thät ich Ehr' ihm an,
Wie befohlen hat mein Vater;
Gunſt erwies ich immer ihm:
Mehr denn Alle ſteht in Gnad' er?" —

Mit geſetzter Mien' iſt ihm
Da der Cid in's Wort gefallen:
„Don Alfonſo, Don Alfons!
Ihr thut Zwang an den Vaſallen.
Denn ſie hegen Argwohn All',
Daß die Schuld allein gebühret'
Euch, an Eures Bruders Mord,
Der im Lager ward vollführet.
Und, wer immer auch mich will
Zum Vaſallen han und Saſſen,
Muß ſehr gut mir zahlen Sold,
Sonſt bin ich der Pflicht entlaſſen.
Denn, Knecht von Verräthern ſeyn,
Kann mir dienen nicht noch paſſen;
Und den Eid, den männiglich
Heiſcht, wird man Euch nicht erlaſſen." —
Sehr erfreut ob Rodrich's Wort
War Alfons, thät ihm erwiedern:
„Helf' Euch Gott zu Ehren, Cid,
Hohen Ehren, groſſen Gütern!
Zu der heil'gen Jungfrau fleh'
Ich, und ihrem vielgeliebten
Sohn, zu ſterben ſolchen Tod's,
Wie ſie an Don Sancho'n übten,
Wo mit Wort ich oder That
Meines Bruders Mord bedungen!
Obſchon, wie ihr Alle wißt,
Er vom Reiche mich verdrungen.
Drum, ihr Herrn, bitt' ich, als Freunde
Und Vaſall'n euch, gebet an

Digitized by Google

Art und Weiſe, wie von ſolchem
Argwohn ich mich reinigen kann!“ —
Da antworteten ihm alle
Seine Mannen, klein und groß:
„Dieſen Eid, Herr König Alfons,
Müßt Ihr ſchwören in Burgos,
In Sanct' Aguëden's Kirche,
Wo die Edeln ſchwören, Ihr,
Und mit Euch noch zwölf von Euern
Toledaner Rittern hier.“ —
Er, damit ſehr wohl zufrieden,
Gern ſogleich erfüllt' er das.
Zu Sanct' Aguëd' in Burgos
König Alfons niederſaß,
Als der Cid zu ihm herantrat,
Der ein Buch hielt in der Hand,
Drin die Evangelien, und ein
Crucifix gemalet ſtand.
Folgendergeſtalt begann er,
Solchermaſſen ſprach er: „ihr
Kommt All' mit dem König, daß er
Schwör' und reinige ſich hier.
Wenn hie Einer von euch Andern
In der That betheiligt ſich,
Oder Ihr auch, König Alfons,
Sollt ihr ſterben grauſamlich.“ —
„Amen, Amen!“ ſprach der König,
„Denn nicht Schuld hab' Ich hieran.“ —
Worauf ſeine Lehnsvaſallen
Ihm die Schlüſſel boten an,

Digitized by Google

Und zum König ihn erhöhten.
All' ihm küßten sie die Händ';
Allen thät er Gnaden, Alle
Liebten ihn bis an sein End'.

Digitized by Google

62.

In Toled war Alfons, dachte
Zu regieren nie; verbannt
Hatt' ihn Sancho, denn behalten
Wollt' Er ſelber all ſein Land.
Und nach ihrem Bruder ſandte
Doñ' Urraka Boten jetzt.
An der Poſt, die ſie ihm brachten,
Hat er höchlich ſich ergötzt. —
„König Alfons! König Alfons!
Von Kaſtilien und Leon
Ruft das Volk dich, denn ſie haben
Dich erhoben auf den Thron,
Weil Don Sancho iſt geſtorben,
Den Bellido ſchlug. Allein
Rodrich nur lehnt ſich dagegen
Auf, und willigt nicht darein.
Weil er ſehr den König liebte,
Fordert er zum Schwur vorauf,
Daß unſchuldig Du an ſeinem
Tode ſey'ſt, o Herr, Dich auf." —
„Sey't willkommen mir, ihr Boten,
Aber laßt euch nur nicht ſehn!

Digitized by Google

Denn, erführ's der Moren-König,
Nimmer dann ließ er uns gehn." —
Gab Don Peranzures, jener
Graf, ihm einen Rath hierauf:
Daß verkehrt man ihren Pferden
Schlagen ſoll die Eiſen auf.
Laſſen ſich herab die Mauer,
Eilen aus der Stadt davon,
Spornen gradaus auf Kaſtilien,
Wo man ihrer wartet ſchon.
Küſſen da die Hand dem König,
Nur nicht küſſen will der Cid.
Seine Kaſtil'an'ſchen Vettern
Hatt' er all' verſammelt mit. —
„Erbe ſeyd Ihr, Don Alfonſo;
Niemand, der dem widerſpricht:
Doch, mit Euern Gunſten, laſſet,
Herr, es Euch verdrießen nicht,
Daß Ihr uns den Eidſchwur leiſtet,
Wie man Euch ihn auferlegt,
Ihr, mit Zwölfen von den Euern,
Wie Ihr ſelbſt ſie wählen mögt,
Daß Ihr an dem Tod des Königs
Schuldlos-ſeyd." — „Kann wohl geſchehn;
Bin's zufrieden, Kaſtilianer,
Will's euch alles zugeſtehn." —
Zur Gadéen-Kirch' in Burgos
Ging zu ſchwören Alfons hin.
Sprecher wollte ſeyn Rodrigo,
Dort hat er beeidigt ihn.

Digitized by Google

Auf einen geweihten Riegel
Ließ er ſchwören ihn ſogleich: —
„Don Alfons, und ihr Leoner,
Kommet her, und reinigt euch,
Daß ihr an dem Mord Don Sancho's
Ohne Schuld ſeyd, noch auch dran
Hattet Wohlgefallen, noch ſonſt
Fürſchub dazu habt gethan!
Sagt Ihr nicht die Wahrheit, Alfons,
Müßt Ihr ſterben böſen Tod,
Nicht von Edeln, ſondern ſchlechte
Bauern ſoll'n Euch ſchlagen todt;
Und, zu mehren Eure Schande,
Sollen's nicht Kaſtilier, nein,
Aſturianer aus Oviedo,
Ohn' Erbarmen mit Euch, ſeyn." —
„Amen! amen!" ſprach der König,
„Nie weiß ich von ſolcher That." —
Dreymal ſchwur er, weil's ihm dreymal
Rodrich vorgeſprochen hat.
Wie man ihm ſo zuſetzt, ward der
König bös auf Rodrich, ſprach:
„Cid, Ihr ſetzt mir ſehr zu, wo doch
Auſſer Zweifel iſt die Sach'.
Heut laßt Ihr mich ſchwören, morgen
Ihr die Hand mir küſſen ſollt." —
„Ja, Herr," ſpricht der Cid, „das werd' ich,
Wenn Ihr mir bezahlt den Sold,
Wie in andrer Herren Landen
Man ihn giebt dem Edelmann.

Digitized by Google

Weß Vaſall ich ſeyn ſoll, ſeh' erſt
Zu, ob er mich zahlen kann.
Wenn Ihr mir den wollt entrichten,
Werd' ich nichts dawider han." —
Wegen ſolcher Wort' der König
Fing dem Cid zu zürnen an,
Und blieb immer lange Zeit ihm
Bös geſinnt von dem Tag an.

Digitized by Google

63.

Ließ den König Alfons ſchwören
Feierlich Der von Vibar,
In Verſammlung vieler Groſſen,
Die gen Burgos kommen war. —
Daß mit Ihm zugleich erſchienen
Seiner Ritter Zwölf, befahl
Er, und mit Ihm einzeln ſchwüre
Mann für Mann aus Deren Zahl.
Wegen König Sancho's Tode,
Der, als er nichts Arges dacht',
Im Sturm auf Zamora, meuchlings,
Dicht am Wall ward umgebracht.
Und, als Alle nun verſammelt
Waren in dem Gotteshaus,
Da erhub der Cid von ſeiner
Bank ſich, und dieß ſprach er aus:
„Hier, bei dieſem heil'gen Dache,
Unter deſſen Huth wir ſtehn,
Woll't auf das, was ich euch frage,
Mir die Wahrheit frei geſtehn!
Wo Ihr, König, oder Einer
Von den Euern Urſach war't

Digitized by Google

An Don Sancho's Tod, dann mögt Ihr
Sterben in derſelben Art." —
Alle ſagten hiezu „Amen!"
Nur Alfons, betroffen, ſchwieg.
Doch, um ſein Gelübd' zu löſen,
Sprach er: „alſo ſchwör' auch Ich." —
Bog das Knie zur Erde nieder,
Daß der Hof auch beugte ſich.
Und zum König dort, vor Allen,
Sprach der Cid verſtändiglich:
„Wenn ich Euch die Hand nicht geſtern
Küßt', o Herr, durft' ich's nicht thun;
Doch mit Freuden und von Herzen
Gerne, küſſ' ich ſie Euch nun.
Was ich hie ſprach, damit thät ich
Nicht zu nah Euch überall:
Denn das ſchuldet' ich Don Sancho'n,
Als ſein treuer Lehnsvaſall.
Und, wo ich dieß nicht gethan hätt',
Wär ich ein Eidbrüchiger,
Und für keinen guten Ritter
Hielt das ganze Volk mich mehr."

Digitized by Google

64.

Zur Aguéden-Kirch' in Burgos,
Worin ſchwören Edelleut',
Nahm man, wegen ſeines Bruders
Tod, Alfonſen ab den Eid.
Nahm den Eid ihm ab der gute
Eid, Kaſtilien's Ruhm und Stolz,
Ließ ihn leiſten auf ein eiſern
Schloß, und auf ein Armbruſt-Holz.
In der Hand ein Evangelien-
Buch und Crucifix hielt er.
Alſo kräftig ſind die Worte,
Daß erſchrak der gute Herr: —
„Bauern ſoll'n Dich tödten, Alfons,
Bauern, keine Edelmannen,
Aſturianer von Oviedo,
Die nicht aus Kaſtilien ſtammen;
Soll'n Dich todt mit Ochſenſtacheln
Stechen, nicht mit Lanz' und Speer;
Todt mit Hornſtiel-Meſſern, nimmer
Mit vergoldetem Gewehr.
Schlarren ſoll'n ſie tragen, nicht
Schuh' mit Riemen um die Füſſe;

Digitized by Google

Regenkittel soll'n sie han,
Nicht von Cortray, noch von Friese.
Hemden auf dem Leib, von Werg,
Nicht von feingenäh'tem Linnen;
Reiten nicht zu Roß noch Maul,
Sondern All' auf Eselinnen.
Zügel soll'n sie ha'n von Strick,
Nicht von Leder zugeschnitten,
Tödten Dich im öden Feld,
Nicht wo Dörfer sind noch Hütten;
Soll'n lebendig Dir das Herz
Reissen aus der linken Seite,
Wo Du nicht auf unsre Frag'
Uns die Wahrheit sagest heute:
Ob Du Theil nahmst oder nicht, an
Deines Bruders Sancho Mord?" —
Also kräftig war der Eidschwur,
Daß der König sprach kein Wort. —
Da raun't ihm ein Ritter zu,
Der vertrauteste vom König:
„Guter König, schwöret nur!
Kümmr' Euch dieß nicht viel noch wenig;
Denn ein König war noch nimmer
Lügner, noch ein Papst im Bann." —
Drauf beschwur der gute König,
Daß er nie Theil hätt' hieran;
Aber sprach auch unverzüglich,
Schwer erzürnt, Gift im Gemüth:
„Eid, sehr schlimm beschwörst Du mich, hast
Sehr schlimm mich beschworen, Eid!

Digitized by Google

Weil, Dem du die Hand mußt küſſen,
Heut den Schwur du abbegehrt.
Gehe, Cid, aus meinen Staaten,
Schlechter Ritter, ſchlimm bewährt!
Und laß nimmer drinn dich blicken,
Von heut ab in einem Jahr.“ —
„Mir recht“, ſprach der gute Rodrich,
„Mir auch recht, und lieb ſogar,
Weil's das Erſt' iſt, was auf Deinem
Thron Du haſt befohlen hier.
Du verbannſt mich auf Ein Jahr. Ich
Aber banne mich auf vier.“ —
Jetzo wohlgemuth der gute
Cid in die Verbannung zieht,
Mit dreyhundert Cavalieren,
Lauter Edeln von Geblüt:
Alle jung, nicht Einen Grauen
Traf man unter ihnen an;
All' die Lanzen in den Fäuſten,
Mit geſchliffnen Eiſen, han,
Und den leichten Schild ein Jeder,
Mit den rothen Quäſten dran.
Und nicht fehlt' dem guten Rodrich,
Wo er Lager ſchlug fortan.

Digitized by Google

65.

Zur Gadéen-Kirch' in Burgos,
Worinn ſchwören Edelleut',
Dorten nimmt der Cid dem König
Von Kaſtilien ab den Eid.
Alſo kräftig war der Eidſchwur,
Alle kam ein Grauſen an.
Auf ein eiſern Thürſchloß ward er,
Und ein Armbruſt-Holz gethan: —
„Bauern ſoll'n dich tödten, Alfons,
Bauern, keine Edelmannen,
Aſturianer von Oviedo,
Die nicht aus Kaſtilien ſtammen;
Soll'n Dich todt mit Ochſenſtacheln
Stechen, nicht mit Lanz' und Speer;
Todt mit Hornſtiel-Meſſern, nimmer
Mit vergoldetem Gewehr.
Schlarren ſoll'n ſie tragen, nicht
Schuh' mit Riemen um die Füſſe;
Regenkittel ſoll'n ſie han,
Nicht von Cortray, noch von Frieſe.
Hemden auf dem Leib, von Werg,
Nicht von feingenäh'tem Linnen;

Digitized by Google

Reiten weder Roß noch Maul,
Sondern lauter Eſelinnen.
Zügel ſoll'n ſie han von Strick,
Nicht von Leder zugeſchnitten,
Tödten Dich im öden Feld,
Nicht bei Dörfern oder Hütten;
Und das Herz Dir aus der Bruſt
Reiſſen durch die linke Seite,
Wo Du nicht auf unſre Frag'
Uns geſtehſt die Wahrheit heute:
Ob zu Deines Bruders Mord Du
Halfeſt oder ſtimmteſt ein?" —
Da beſchwur der gute König,
Er hätt' hiemit nichts gemein.
Doch ſprach, mit verſtörter Stimm', er
Bitter zornig: „Cid, wir müſſen
Heut Dir ſchwören, doch hernachmals
Haſt Du Uns die Hand zu küſſen." —
Gab zur Antwort ihm Rodrigo,
Alſo hat geſprochen er:
„Eines Königs Hand zu küſſen,
Halt' ich mir für keine Ehr':
Daß mein Vater ſie geküßt hat,
Halt' ich mir für groſſe Schand!" —
„Schlechter Ritter, ſchlimm bewährter
Cid! geh' fort aus meinem Land,
Und ſey nimmermehr darinnen,
Von heut an in einem Jahr." —
„Mir recht," ſprach der gute Rodrich,
„Mir auch recht, und lieb ſogar,

Digitized by Google

Weil's das Erſt' iſt, was auf Deinem
Throne Du befohlen hier!
Du verbanneſt mich auf Eines,
Ich verbanne mich auf vier." —
Damit ſchied der gute Rodrich,
— Küßt dem König nicht die Hand —
Mit dreyhundert Rittern, alle
Von den Tapferſten im Land:
Alle jung, da traf man keinen
Grauen oder Alten an;
All' die Lanzen in den Fäuſten,
Mit geſchliffnen Eiſen, han,
Und den leichten Schild ein Jeder,
Mit den rothen Quäſten dran.

Digitized by Google

66.

„Seyd hierin geſcheiter, Rodrich,
Mit Euch red' ich; nehmt's zu Ohren!
Denkt, daß Ich bin Euer König,
Wenn ich auch nicht hab' geſchworen.
Und, wie an dem Schloß von Eiſen,
Und dem Armbruſt-Holz, fortan
Hängt die Bürgſchaft meines Eides,
Hängt auch meine Kränkung dran.
Gott, und unſers heil'gen Helfers
Jago Zeugniß ruf' ich an,
Daß ich rein bin vom Verrathe,
Der an Sancho'n ward gethan.
Zeigt nicht, Cid, durch Zornes-Eifer,
Daß Euch Leidenſchaft regiert!
Weil, wenn er auch Recht hat, Demuth
Dem Vaſallen doch gebührt.
Wenn Ihr, Rodrich, kühn und wüthig
Einhau't in der Feinde Heer,
Geht mit Königen um beſcheiden,
Und man wird Euch achten mehr.
Eures Armes Thaten ſchlaget
Nicht mit Zungenſtreichen todt;

Digitized by Google

Denn nur weibiſche Geſellen
Führen Reden ohne Noth.
Wohl entſinn' ich mich der Zeiten,
Da mit Heldenmuth und -Hand
Ihr gedient habt in den Schlachten
Meinem Vater, Don Fernand.
Nur mach' Euch erfocht'ner Ruhm nicht
Uebermüthig, will ich rathen!
Denn das Großthun iſt ein Makel,
Der auch ſchwärzt ſehr helle Thaten.
Bauern ſollen mich erſchlagen,
Sagt Ihr, wenn ich was gemein
Hätte mit dem Mord des Bruders?
Richtig! Bauern müßten's ſeyn:
Denn kein adlicher Vaſall wird
Gegen ſeinen Herrn ſich rüſten,
Da nie einen Edelmann nach
Solchem Frevel kann gelüſten." —
Alſo hat zum Eid geſprochen
König Don Alfonſo ſtolz,
Während er die Hand legt' auf ein
Eiſen-Schloß und Armbruſt-Holz.

67.

Nun geſtorben vor Zamora
König Sancho, Fernand's Sohn,
Schwuren die Getreuen Edeln
Von Kaſtilien und Leon,
Von Galizien und Aſturien,
König Alfonſen. Doch mag
Nur der Eid den Eid nicht leiſten,
Und der König zu ihm ſprach:
„Sagt, warum wollt Ihr mir, guter
Rodrich, küſſen nicht die Hand,
Da's die Groſſen thaten, ſoviel
Ihrer ſind in meinem Land?“ —
Antwort' ihm der Cid: „Herr, gerne
Thät ich's, wie Ihr glauben mögt,
Wär es nicht des Volkes wegen,
Welches großen Argwohn hegt,
Daß, auf Euern Rath und meinen,
Meuchleriſch Don Sancho fiel.
Damit nun die Wahrheit beſſer
Kund werd' und ihr Widerſpiel,
Wär es gut, wenn Ihr an heil'gem
Altar thätet einen Eid,

Digitized by Google

Daß Ihr nie habt Theil genommen
An ſo ſchnöder Schändlichkeit.“ —
Don Alfonſo war's zufrieden;
Leget, nach Gebrauch und Fug,
Beide Händ' an heil'gem Altar
Auf ein Evangelien-Buch,
Und beſchwur, daß er am Tode
Seines Bruders ſchuldlos wär.
Dreymal wiederholt' es Rodrich:
Bis der König, zürnend ſchwer,
Zu ihm ſprach: „genug! Was recht iſt,
Thu', und das Unnütze laß.
Ich ſchwör' aber und gelobe:
Bald mir büſſen ſollt du das.“ —
„Guter König, thut nach Eurer
Weiſ',“ erwiedert ſanft der Cid,
„Denn Ich hab' mein Amt gethan, nach
Ehrenwerther Ritter-Sitt'.“

Digitized by Google

68.

Jetzo ritt der gute Kämpe
Rodrich aus Kaſtilien ab,
Mit des Königs Alfons Botſchaft,
Die er ihm zu tragen gab,
An den Moren Almucanis,
Cordova's und Sevilien's Herrn,
Den rückſtändigen Tribut zu
Fordern, denn er hätt' ihn gern. —
In Sevilien war der Cid nun,
Thät allda, weßhalb er kam. —
Mudafár, Granada's König,
War dem Almucanis gram.
Kaſtilianer-Ritter führte
Mudafár mit ſich hinab,
Von den edelſten und beſten,
Die es in Kaſtilien gab.
Einen, Don Garci' Ordoño,
Nannten Grafen alle Leut';
Und König Garcien's Eidam,
Fernan Sanchez, war der Zweyt':
Und ſein Bruder Lope Sanchez
Ihm nicht von der Seite wich.

Digitized by Google

Und noch Ein berühmter Ritter,
Diego Perez nannt' er ſich.
All' in hellen Heereshaufen
Zogen Die mit Mudafár
Wider König Almucanis,
Der Kaſtilien's Zinsmann war. —
Alſobald der Cid dieß hörte,
Hat es ihn verdroſſen ſehr,
Hat ſofort an ſie geſchrieben
Seinen Brief; ſo lautet' er:
Sollten nicht in's Reich Sevilien
Fallen ein mit ihrem Heer,
Weil es König Don Alfonſen
Zinsbar und befreundet wär:
Und, wo ſie's doch thäten, würd' ſein
Herr dem Almucanis dienen,
Und wohl helfen ſeinem Lehnsmann:
Weiter wollt' er nichts von ihnen. —
Wohl empfingen ſie den Brief,
Aber achteten deß wenig,
Ziehn dem König in ſein Land,
Dem Sevilier Morenkönig,
Greifen aus mit Feu'r und Schwert,
Bis gen Cabra, jenen Flecken.
Wie der Cid das hörte, zog
Er zu Feld mit ſeinen Recken:
Moren, und was er von Chriſten
Haben konnte, führt' er mit.
Heer an Heer, zuſammen traf es,
Tod und Wunden theilt der Cid.

Digitized by Google

Gar ein hitzig Treffen war es,
Dauerte wohl einen Tag,
Bis der Cid blieb Ueberwinder,
Und ſie aus dem Felde jagt'.
Chriſten-Ritter da der gute
Rodrich viel gefangen nahm,
Zu gedenken nicht der Moren,
Die er all' in Haft bekam.
Drey Tag' im Gefängniß hielt er
Die beſiegten Chriſtenleut',
Kehret gen Sevilien, wo er
Herkam, heim mit reicher Beut'.
Den Tribut zahlt' Almucanis,
Blieb Kaſtilien treu fortan.
Höchlich wohlgefiel dem König
Alfons was der Cid gethan,
Und der Cid Campeador ward
Er genannt, von dem Tag an.

Digitized by Google

69.

Dort im Kloſter zum Sanct Pedro
Von Cardeña, nach der Meß',
Sprach der gute König Alfons
Mit dem Cid, an einem Feſt.
Handelten von Land-Erwerbung,
Auch Verluſt und Niederlag'
Durch des Cid Verſehn, den Liebe
Frei zugleich und ſchuldig ſprach.
Schlug der gute König Cuenca
Zu erobern für dem Cid;
Worauf Rodrich ihn beſcheiden
Folgendergeſtalt berieth:
„Neu ſeyd Ihr, mein König Alfons,
Seyd noch neuer Herr im Land.
Setzt, eh' Ihr zu Feld zieht, Euer
Eignes Reich in feſten Stand!
Schon viel Unheil gab's, wenn Fürſten
Sich entfernten, eh' noch gar
Ihnen recht auf ihren Häupten
Warm die Krone worden war.
Und Ihr ſeyd noch allzuſicher
Nicht vor jener Lügen-Mähr,

Digitized by Google

Die man, wegen Sancho's Tod, Euch
Nachſagt, von Zamora her.
Denn noch lebt Bellido's Blut, auch
In Baronen-Adern, weiß ich;
Und, wer jenen Jagdſpieß machte,
Macht, für Geld, noch ihrer dreyſſig." —
Sprach Bermudo, an des Königs
Statt, zum Cid: „wenn Euch das Schmachten
Nach Ximenen etwa plagt,
Oder Ueberdruß der Schlachten,
Geht nur nach Vibar, Rodrigo,
Ueberlaßt's dem König! Der
Hat ſo brave Ritter, die ihm
Wohl erfüllen ſein Begehr." —
„Wer ruft Euch, hochwürd'ger Pater,
In den Kriegsrath?" ſprach der Cid;
„Inſpirirt Euch die Kapuze,
Die Ihr über's Ohr Euch zieht?
Geht auf Eure Kanzel, rufet
Gott für ſie um Sieg nur an!
Joſua hätt' auch nicht geſiegt, wenn
Moſes nicht dazu gethan.
Tragt die Kutt' Ihr in den Chorſtuhl,
An die Marken Ich die Fahn'!
Und der König ſtütze ſein Haus,
Eh' er ficht die fremden an.
Denn Mich wird nicht feige machen
Mein Verdruß noch Liebesharm,
Der ich allzeit mehr Tizonen,
Denn Ximenen führ' im Arm." —

Digitized by Google

„Ich bin der Mann," ſprach Bermudo,
Der, eh' er zum Orden trat,
Zwar bezwang nicht Morenkönige,
Doch Den zeugte, der es that;
Und will jetzt, ſtatt der Kapuz',
Wenn wir nur den Fall erleben,
Mir herabziehn das Viſir,
Und dem Gaul die Sporen geben" —
„Auszureiſſen?" ſprach der Cid,
„Kann wohl ſeyn, wohl möglich, Pater!
Euer Chorrock, Flecken zwar,
Doch von Oel, nicht Blute hat er." —
„Schweigt, in's Teufels Namen, wo
Nicht in Engels!" rief der König:
„An die Armbruſt und den Schwur
Denkt Ihr, wie mir ſcheint, ſehr wenig.
Streiche macht Ihr, Cid, darob
Noch die Steine ſchreien werden:
Denn, um jede Kinderei,
Nehmt die Kirch' Ihr zum Gefährten." —
Kam vorbei Oñate's Graf;
Seine Dame thät er führen.
Artig gab der König ihm
Das Geleit bis an die Thüren.

Digitized by Google

70.

„Wenn Ihr denkt, daß ich am Arm Euch
Soll' erheben, denkt zuvor:
Ob gut wär, wenn ich, mit meinen,
Euch bis an des Himmels Thor
Wollt' erhöh'n. Gar ſchicklich knie't Ihr!
Wer Euch aufrecht ſieht, erſchrickt.
Für den Hochmuth iſt der Boden
Juſt die Stelle, die ſich ſchickt.
Beſſer bleibt Eu'r Haupt entblößt,
Da zu Tage kam die Blöſſe
Eurer Eigenmächtigkeit,
Voll unziemlichſter Verſtöſſe.
Seit dem letzten Winter ſah —
— Was nur hat Euch aufgehalten? —
Niemand Euch am Hofetag,
Obwohl Hoftag ward gehalten. —
Warum, da Ihr Hofmann ſeyd,
Tragt Ihr Haar und Bart ſo ſchnöde
Ungeordnet, lotterhaft,
Wie die Kläusner in der Oede?
Ich verſteh' Euch zwar, obſchon ich
Frage; Eure Liſten fein

Kenn' ich, Eu're Winkelzüge,
Und der Mienen Heuchel-Schein.
Werdet ſagen, daß, auf meine
Land' und Rüſtungen bedacht,
Ihr nicht lange Zeit mit Haar- und
Bartes-Zirkelei verbracht? —
Habt Ihr nicht zu Alkalà
Meinen Waffenſtillſtand, Frieden
Und Vertrag gekreuzt, als wär
Euch erlaubt, Mir zu gebieten? —
Auf der Mark die Moren, ſagt Ihr,
Habt Ihr ſo in Eu'rer Macht,
Daß ſie Euch wie Gott verehren?
Hat auch viel Euch eingebracht. —
Als bei meinem Schwur Ihr waret,
Nach Don Sancho's Trauerfall,
Meines Bruders, den Bellido,
Der Verräther, ſchlug am Wall,
Küßten Alle mir die Hände,
Huldigten als König mir:
Ihr nur widerſpracht mir, zwanget
Mich, den Eid zu leiſten, Ihr!
Ich, auf die vier Evangelien,
Zu Gadéen, ſchwur den Gräu'l
Ab, in die verguld'te Armbruſt,
Hielt mir auf das Herz den Pfeil. —
Den Bellid' erſchlagen hättet
Ihr, wär't Ihr nur zugetrabt:
Denn es fehlte nicht an Zeugen,
Daß Ihr Zeit genug gehabt.

Digitized by Google

Bis zum Wall lief't Ihr ihm nach, und
Einer war ganz nah, Der ſagt,
Daß, ihm durch die Thür zu folgen,
Ihr, vor Furcht, nur nicht gewagt. —
Immer waren auch die Meinen
Viel zu ſchlicht und zu gerad,
Daß ſie dächten, König Sancho
Sey erlegt, auf meinen Rath.
Er ſtarb, weil es dem verborgnen
Gott alſo gefallen hat;
Starb vielleicht, weil meines Vaters
Teſtament er übertrat. —
Wegen ſolcher Ungebühren,
Uebermuth und böſen Streich',
Bann' ich, unter Feindes Namen,
Eid, aus meinen Staaten Euch.
Eu're Grafſchaften behalt' ich,
Bis mit meinem Hofetag
Reiflich werd' erwogen haben,
Ob ich ſie Euch einziehn mag.
Sagt kein Wort hiegegen! Denn bei'm
Heiligen Peter ſchwör' ich Euch,
Und Sanct Milian, dem Gelobten,
Hängen ließ ich Euch ſogleich." —
Dieſe Worte ſprach der Sechste
Alfons, von dem Hofgeſchmeiß
Angereizt, zum guten Rodrich,
Seines Landes Ehrenpreis."

Digitized by Google

71.

„Gegenreden muß ich Euch,
Und ich muß Euch widerſprechen;
Denn dem Tapfern grau't nicht, noch
Zagt wer rein iſt von Verbrechen.
Stirbt die Ehre von des Schimpfes
Händen, wird, mich Hängen, ein
Kleines Unrecht gegen jenes,
Was Ihr mir ſchon thatet, ſeyn. —
Hie vor Euch am Boden lieg' ich
Demuthsvoll, nach Diener-Pflicht:
Doch, zum Aufſtehn hab' ich Arme,
Denk' ich, ſelbſt, darf Eurer nicht.
Mögen müß'ge Schranzen, Eurer
Höhnend, nur bedecken ſich:
Ich, wiewohl ich bin kein Solcher,
Kann zuerſt bedecken mich. —
Zweymal, ſeit verwich'nem Jahre,
War im Winter Hofetag,
Zu gemeinem Beſten, ſagt Ihr, —
Oder Euerm — ſey's wie's mag.
Ihr habt in Leon gehalten
Euern, ich im öden Feld

Digitized by Google

Meinen, wo ich Eu'rer Feinde
Bollwerk' und Baſtey'n zerſchellt. —
Was ich thät in Alkalá,
Nicht auf meinen frühern Wandel
Seht Ihr. Doch Der richtet ſchlecht,
Wer nicht wägt den ganzen Handel. —
Freut Euch, daß die Moren drüben
Für mein Wohlthun Achtung tragen!
Denn, wenn ſie mir Achtung weigern,
Werden ſie's auch Euch verſagen. —
Ziemlich zärtlich ſcheint Ihr mir,
Daß Euch, nach ſo langen Zeiten,
Noch der Schmerz am Herzen nagt
Von dem peinlichen Vereiden. —
Wer mir ſchuld giebt des Verräthers
Dolfos Unthat, lügt daran:
Denn, wie's war, wißt Ihr, und was ich
Bei der Ausford'rung gethan.
Zumal, aus Verſehn, ich damals
Ohne Sporen reiten mußt'. —
Laſtend beugen falſche Ränke
Die einfältig edle Bruſt.
Und, nun ich in Euern Dienſten
Mein Vermögen hab' verbracht,
Und von dem, was ich gewonnen,
Euch zum Herrn und Vogt gemacht,
Werdet Ihr's nicht ein mir ziehen,
Weder Ihr noch Eu're Räth':
Weil Ihr ſchwerlich mir das Gut könnt
Nehmen, das ich nimmer hätt'.

Digitized by Google

Von heut an erſt werd' ich reich ſeyn,
Weil ich heut entſag' Euch hier,
Und mich ſelbſt, wie Ihr von heut an
Mich verliert, gewinn' ich mir." —
Dieſe Worte hat der edle
Cid erwiedert nothgedrungen,
Auf des Sechſten Königs Alfons
Ungerechte Läſterungen.

Digitized by Google

72.

Ueber König Alfons klagt der
Gute Kaſtilianer Cid,
Weil er ſchlimm von ihm vergolten
Seine treuen Dienſte ſieht.
Halb erzürnt, halb wüthend ſprach er,
Traurig im Geſicht, und wild:
„Ungerecht, o König, darum
Meine Zunge Dich nicht ſchilt,
Daß Du mich, als Deinen Diener,
Bannſt von Haus und Hof und Land;
Blos, weil ich, Dir zu Gefallen,
Selber mich gemacht zu Schand'.
Gram iſt mir die Welt, weil ich Dein
Gut gemehrt hab' immerfort,
Und: für Förd'rung Deiner Schwächen,
Sagen, daß ich raub' und mord',
Dieſe heuchleriſchen Räthe,
Die berathend Dich umſtehn,
Lämmer von Gebärd' und Mienen,
Wölfe, wenn ſie rauben gehn!
O, wie ſtellen ſie Dir tauſend
Schwere Fälle vor ſo leicht,

Digitized by Google

Die zu tausend Schäden, ohne
Mich, wohl wären Dir gereicht!
Denke nach, Alfonso, König,
Daß ich, Rodrich, Dein Vasall,
Hurtiger bin, Dir zu dienen,
Als Du, mir zu lohnen all'
Meine ehrenwerthen Dienste!
Ob Du schon, soviel ich seh',
Mich verbannst, weil man Dir einblies,
Daß ich Schätze sammelte:
Und nicht siehst, daß, wenn ich etwas
Hab', ich alles mir verschafft
Mit dem Blute meines Leibes,
Und mit meines Armes Kraft:
Nicht mit Bärenhäuter-Leben,
Wie man's führt in Deinem Haus,
Wo sie wüthend alle Tage
Einhau'n, unter Saus und Braus,
Nicht in Moren an der Grenze,
Sondern in des Adels Ehr'. —
König! Keiner Deiner Schranzen
Gunst fortan begehr' ich mehr:
Denn die wird, auch ohne Die, mir
Bei viel Guten nicht entstehn." —
Dieß sprach Rodrich, während er sich
Mit dem Nöthigen versehn,
Und sich rüstet, in Verbannung
Aus Kastilien fortzugehn.

Digitized by Google

73.

Fort aus dem Palaſte geht der
Cid, der tief ein Wort empfand;
Weil, wer Worte nicht empfindet,
Dem gar die Empfindung ſchwand.
Wüthend ballet er die Hände,
Zwar das Wort zu rügen nicht:
Denn wider ſein Haupt erhüben
Nimmer Seine Hände ſich.
Zween Vulkane, ſprüh'n die Augen
Lohe Flammen aus und Gluth,
Da in ihnen, wie auf Leinwand,
Malt die Seel' all' ihre Wuth.
Stiegen ihm zu Berg die Haare,
Sträubt ſich ihm der graue Bart:
Denn des Schimpfes Schuß zerrüttet
Felſen-Wall' und Mauer-Wart'!
In Gedanken ohne Schranken,
Stößt er wilde Wort' heraus,
Weil belad'nes Herz in Reden
Seine Bürde ſtrömet aus: —
„Uebel ſpracht Ihr von mir, König,
Mit ſehr widerwärt'gem Ton!

Digitized by Google

Ich gab Euch kein Wort drauf: für Mich
Reden meine Thaten ſchon;
Und Tizona würde reden,
Mir zu Ehr' und ſich zum Ruhm,
Wenn nicht, daß Ihr ſeyd Der Ihr ſeyd,
In der Scheid' es hielte ſtumm.
Eure Rede, König Alfons,
Meine Ehre nicht entehrt;
Weil der Herr, was er auch ſage,
Den Vaſallen nie verſehrt.
Ihr verbannt aus meinem Land mich;
Darum heg' ich keinen Groll,
Weil zum Vaterland der Edle
Sich die Fremde machen ſoll.
Viele Neider meiner Thaten
Stehn Euch immer dicht zur Seit';
Weil der Neid ja für gewöhnlich
Dient der Tugend zum Geleit.
Unter Poſſenreiſſereien
Fallen da viel loſe Wort',
Und, damit Ihr nur nicht ſpeiet,
Wird die Pill' verſilbert dort.
Tauſend ſchmeichleriſche Lügen
Raunt man Euch, ſtatt Wahrheit, zu:
Denn einmal iſt zwiſchen Wahrheit
Und Geſchranz nicht Fried' und Ruh'.
Meinen Abgang ſollt Ihr ſpüren
Eh' nicht, als im erſten Span;
Weil wir nicht das Gut erkennen
Eh', bis wir's verloren han." —

Digitized by Google

Dieß sprach, auf Babieken reitend,
Rodrich, während er, verbannt,
Seiner Weg' ritt nach Valenz, dem
Schönen, reichen, ebnen Land.

Digitized by Google

74.

Schweren Groll warf König Alfons
Auf den guten Cid Ruy Diaz,
Weil er, über Sancho's Tod, ihn
Zu vereiden ſich vermaß.
Barg ſein Gift im Herzen, wartet,
Bis erſchien der Rache Tag. —
Da führt' über'n Cid bei'm König
Jener Morenkönig Klag',
Ali Maymon von Toledo,
Daß er ihm gefallen ein
Wär in's Land, und ſeine Moren
Fing, bis nach Toled hinein.
Siebentauſend ſey'n gefangen,
Auch viel Vieh getrieben mit. —
Sehr wurmt das den König Alfons,
Zornig war er auf den Cid,
Weit mehr als er je geweſen;
Denn es hatt' am Hof der Neid
Seiner Groſſen auf den Rodrich,
Mit dem König ihn entzweyt.
Schrieb der König dem Rodrigo,
Daß er räumen ſoll ſein Land

Digitized by Google

Innerhalb neun Tagen, länger
Keine Frist ihm zugestand.
Zeigt der gute Cid das Schreiben
Seinen Anverwandten vor.
Klagten Alle über'n König,
Daß er wär ein solcher Thor,
Einen so biderben, braven
Ritter zu verstossen schnöd,
Der dem Vater sein und Bruder,
Und Ihm treu gedienet hätt'.
Boten sich zu freien Diensten
Gern ihm an, und zu Geleit,
Wollten All' im Feld ihr Leben
Fechtend lassen, Ihm zur Seit'. —
Für dieß Wort, das sie ihm gaben,
Dankt der Cid der treuen Schaar,
Und am nächsten Tage zog er
Aus, von seinem Schloß Vibar,
Mit all' seinen Kriegsgesellen,
Den hochherzig heldenkühnen;
Wandte drauf zu seinen Rittern
Sich herum, und sprach zu ihnen:
„Freunde! wenn es Gott gefällt,
Daß wir nach Kastilien kehren,
Sag' ich euch: wir kommen All'
Sehr reich wieder, und in Ehren."

Digitized by Google

75.

„Ich gehorſame dem Urtheil,
Zwar unſchuldig. — Ueberall
Darf der König ja befehlen,
Muß gehorchen der Vaſall.
Und laſſ' unſre heil'ge Frau Euch
Immerdar ſo glücklich ſeyn,
Daß Ihr nie vermiſſen möget
Meinen Arm noch Degen mein!
Wohl zwar mein' ich, rührt's Euch wenig,
Ob man mich bei Euch verſchwärz'.
Ich weiß, es beſchmitzen Neider
Oefters auch ein edles Herz:
Doch zuletzt bringt Zeugniß wohl die Zeit Euch mit,
Daß ſie Weiber ſind, und ich der Eid.
Dieſe wackern Junker, die Ihr
Bei Euch ſitzen habt zu Gaſt,
Räthe voller Wind und Lügen,
Zungendreſcher im Palaſt,
Warum halfen ſie Euch da nicht,
Als man Euch gefangen ein-
Bracht', und Ich aus ihrer Dreyzehn
Euch im Feld hieb ganz allein?

Digitized by Google

Flieh'n nur konnten ſie, verhängten
Zaums, dahin, die armen Wicht',
Wo man ſah, daß ſie bewieſen
Maulwerk ſatt, nur Hände nicht.
Doch zuletzt bringt Zeugniß wohl die Zeit Euch mit,
Daß ſie Weiber ſind, und ich der Cid.
König Don Alfonſo, Deſſen,
Was ich nun Euch ſage, denkt!
Ihr voll Zornes, ich vernünftig,
Ihr gerochen, ich gekränkt:
Der ich hie zum heil'gen Peter
Und Sanct Paul gelob' und ſchwör',
Daß ich, unter Gottes Beiſtand,
Mit den Heiden will mein Heer
Mengen und, verbleib' ich Sieger,
Geben will in Eu're Huth
Die Kaſtelle, Gau'n, Vaſallen,
Städte, Marken, Hab' und Gut.
Denn zuletzt bringt Zeugniß wohl die Zeit Euch mit,
Daß ſie Weiber ſind, und ich der Cid."

Digitized by Google

76.

König Don Alfonſo hörte
Rodrichs liebevolle Wort',
Die er ſprach bei ſeinem Abſchied,
Als er zog zu Felde fort.
Und zu ſeinen Junkern ſagt' er:
„Heut verläßt der kühnſte Mann
Unſre Fahnen, unter deſſen
Schwert das Blut der Moren rann.
Und obwohl es ſchien verwegen,
Daß er ſo mit Nachdruck ſprach,
War es drum noch kein Erfrechen,
Ob es ſchon ſo ausſehn mag.
Liebestrieb der Seel' im Herzen,
Worinn wohnen Lieb' und Treu',
Gegen ſeinen König darf er
Sich eröffnen frank und frei. —
Ferne geht er in Verbannung;
Und ich ſeh', in ſeiner Kraft,
Iſt Der geht, der einz'ge Mann, der
Tauſend Willen nach ſich rafft.
Und ich denk', ein guter Krieger,
Der ſich trennt von ſeinem Herrn,

Digitized by Google

Mißvergnügt mit ſeinem Hofe,
Hält ſich zu dem fremden gern.
Denn, zieht man aus einem groſſen
Bau heraus nur einen Stein,
Pflegt er, blos durch ſeiner Fugen
Trennung, gar zu ſtürzen ein. —
Bei den Königen wohnt nicht Freude;
Nimmer freu'n ſich Könige,
Ihrer Reiche Wohl beſorgend,
Und in fernen kämpfende.
Wenn zu Feld mit ihrem Schwerte
Seines Landes Edle ziehn,
Muß mit Seel' und Schwert der König
Fechten, dulden, und ſich müh'n. —
Wohl ein Haupt-Kämp' iſt der Cid,
Edel, ſtark, unübertroffen:
Doch, fehlt Demuth ihm, was kann
Er von Gott und König hoffen?
Ferne fortgehn muß der Cid,
Und die Fremden werden ſagen:
Alfons übt Gerechtigkeit,
Keinen nimmt er aus vom Strafen."

Digitized by Google

77.

Im Geſpräch mit Frau Ximenen,
Ueberlegt der Cid Vibar
Seinen Bann, weil ohne Schuld er
Auſſer Land verwieſen war.
König Don Alfons befahl es,
Seine Neider jubeln dreiſt;
Um ihn weinet ganz Kaſtilien,
Weil er's hinterließ verwais't. —
Hat der Cid verwandt in Kriegen
Seiner Habe größten Theil,
Kann nicht Geld auf ſeine Güter
Finden, für des Zuges Eil.
Ein Paar Juden hieß zu Gaſt er
Laden, ſprach bei Tiſch ſodann,
Unter Liebkoſungen, freundlich
Sie um tauſend Gülden an.
Sagt': „zween Kiſten voller Silbers
Stell' ich euch zum Pfande hie,
Und, wo ich euch nicht bezahl' in
Jahresfriſt, verkaufet die,
Und was ihr gewinnt, behaltet." —
Kam der Handel drauf zu Stand.

Digitized by Google

Gab er ihnen zwei verſchloß'ne
Kiſten, beide voller Sand.
Und, im Zutrau'n zu dem Eid,
Liehen ſie ihm tauſend Gülden. —
„O du ſchimpflich harte Noth,
Zu wie tauſend Ungebilden
Zwangſt du, nur um dich zu fliehn,
Schon viel Herzen hochgeboren!
Herr, mein König Alfons, du
Leih'ſt Verräthern deine Ohren,
Und den treuen Rittern ſchlieſſeſt
Du Palaſt und Ohr. — Wohlan,
Morgen zieh' ich fort von Burgos,
Ob ich auf den Marken kann
Mir ein kleines Schloß gewinnen,
Groß genug für meine Leut'.
Doch, hochmüthig wie ſie ſind, die
Zu mir ſtehn in Freud' und Leid,
Werden die vier Welttheil' ihnen
Dünken ein zu eng Quartier.
Weithin flattern in die Luft ſoll
Von den Zinnen mein Panier.
Manch gekränktem Ritter wird man
Bieten dort die Freundeshand:
Und, den Namen zu bewahren
Deinem Reiche, meinem Land,
Soll'n die Gau'n, die ich erob're,
Neu-Kaſtilien ſeyn genannt."

Digitized by Google

78.

Dieſer gute Cid der Kämpe,
— Selig woll' ihn Gott behalten! —
Einen Kirchgang zum Sanct Peter
Von Cardeña thät er halten:
Weil ſich mit der Kirche Waffen
Soll die Bruſt ein Chriſten-Held
Wappnen, wenn er ſeine Feinde
Ueberwinden will im Feld.
Doña Sol und Doña Elvire,
Sein ſo ſchönes Töchter-Paar,
Ihre Mutter in der Mitten,
Bringen reiche Spenden dar.
Als die Meſſe war geſungen,
Traten, das Panier zu weih'n,
— Jenes mit dem rothen Kreuze, —
Abt und Mönch' zur Thür herein.
Von den Schultern ab den Mantel
Warf er, ſtand in neuer Wehr
Blank geharniſcht, faßt die Zipfel
Des Paniers, und ſo ſprach er:
„Heilig Siegs-Panier! an dich legt
Ein Kaſtilier hie die Hand,

Digitized by Google

Schlimm verbannt von ſeinem König,
Viel beklagt von ſeinem Land.
Heuchler-Lügen offne Ohren
Neigend, gab er ihnen hin
Seinen Preis und meine Thaten.
Schad' um ſie, und Schad' auf Ihn!
Wo an falſchen Heuchler-Lügen
Könige ſich vergnügen, da
Werden ſchlimm vergnügt die Ihren.
Fernes Weh kommt ihnen nah.
Alfons, Alfons! dieß Sirenen-
Lied, es lullt, o glaube mir!
Dich in Schlaf, um dich zu tödten:
Und erwachſt Du nicht, weh Dir!
Mir verbeut'ſt Du Dein Kaſtilien,
Nur um Ruh' zu haben drinn,
Weil ich nimmer Schelme neben
Mir litt, und ihr Schrecken bin. —
Woll' es Gott, daß, ohne meinen
Arm, nicht falle Dein Palaſt!
Er beweint mich, fühllos; Du ſchimpfſt
Mich, der Du Empfindung haſt. —
Dennoch ſey, nach meiner Treue,
Alles Gut, ſoviel mit Bogen
Oder Speeren an den Marken
Wir erobern, Dir verſprochen.
Weil Vaſallen-Rach' am König,
Ausſieht wie Verräther-Liſt,
Und Erdulden ſeines Unrechts,
Echten Blutes Merkmal iſt." —

Digitized by Google

Dieß Gelübde thät der Eid,
Und umarmt sofort Ximenen,
Sein Gemahl, und Töchter beid';
Ließ sie stumm zurück in Thränen.

Digitized by Google

79.

Wie vom Kirchgang nun der edle
Cid kam, den Kaſtilien pries,
Und in Thränen ſeine beiden
Töchter und Ximenen ließ,
Sprach, im Angeſicht Sanct Peters,
Er auf einem räumigen Plan,
Hohen Muthes voll, zu Denen,
Die ihn harrend blickten an:
„Ritter ſeyd ihr hie fünfhundert,
Die den Zug gethan mit mir,
Denen ihre Ritterpflichten
Ich nicht lang will halten für.
Doch, da ungerecht der König
In den Bann mich hat gethan,
Seht euch All', ihr lieben Freunde,
Nur als mitverwieſen an.
Eu're Bravheit und mein Arm muß
Seyn fortan mein Ehren-Wall.
Und, that Unrecht gleich der König,
Darf es nicht thun der Vaſall;
Soll vielmehr ſein Blut vergieſſen,
Bis der Feind im Staube liegt." —

Digitized by Google

„Guter Cid," antworten Alle,
„Eu'rer Reden darf es nicht!
Denn, der Pflicht getreu zu bleiben,
Gnügt daß Ihr uns führet an." —
Sind in Moren-Land gefallen,
Manche Schlacht gewonnen han,
Manches Schloß erstürmt, gezwungen
Könige zur Zinsbarkeit.
Also mannhaft vor drang jenes
Edeln Cid Gewaltigkeit,
Daß in Kurzem er erobernd
Bis Valenzien war gerannt,
Wo er grosse Schätz' erbeutet,
Und ein groß Geschenk gesandt
An den undankbaren König
Alfons: hundert schöne Pferd',
All' in reichem Zeuch, mit vielen
Stickerei'n von hohem Werth.
Hundert Moren, seine Sklaven,
Führten an den Zügeln die.
Auch Einhundert Städt- und Schlösser-
Schlüssel, die gewonnen sie.
Und deßgleichen schickt dem König
Er vier Könige, seine Knecht':
Gab Ordoño'n, seinem Freunde,
Dieß Geschenk, daß er's ihm brächt'.

Digitized by Google

80.

Während nun in seinem Bann
Rodrich von Vibar geblieben,
Er, den König Don Alfons
Aus Kastilien hat vertrieben,
Wegen böslicher Bericht',
Die ihm zutrug Neider-Tücke
Wider'n Cid — gemeines Loos,
Angesehn sein gutes Glücke;
Da stets einem Solchen, deß
Thaten werden hochgepriesen,
Selbst aus deren eignem Keim
Wüthende Verfolger sprieſſen,
Wenn sie sehn, wie man, mit Recht,
Auf Ihn, nicht auf sie blick', Einen
Ihre Namen schwärzen sehn,
Der noch gestern hatte keinen:
Gleich als wenn von seiner Herkunft
Nirgend Kunde man vernähm,
Wie nur, und auf welchem dieſer
Drey Weg' er bis dahin käm:

Digitized by Google

Ob durch Fürſtengunſt, Gelahrtheit
Oder Ränk'? Und wundern ſich,
Wie ein Mann, den ſeine Tugend
Heut berühmt macht, ſo hoch ſtieg,
Ohne Grund: weil nicht ſein Stammbaum
Aelter ſey um ein Paar Tag',
Und aus hohem, lauterm Blut er
Doch vermuthlich ſtammen mag,
Weil ein andres edle Thaten
Nimmer ja erzeugen kann! —
Immer iſt des Neides Ziel der
Thätige, der tapfre Mann,
Wonach Zungen gierig züngeln
Tauſendfältig, allerhand:
Denn, ſowie ſie ſehn, daß Er den
Ruhm an ſeine Thaten bannt,
Und daß ihre unfruchtbaren
Gehn mit ihrem Tod zur Neig',
Trachten ſie, daß man die fremden
Nur nicht rühm' und davon ſchweig',
Damit Fürſten ſie nicht hören;
Denn ihr tückiſches Bemüh'n
Iſt: nur alles ſelbſt zu ſchlucken,
Dieſer ſchmuzigen Harpyi'n. —
Alſo ſag' ich: wie der Cid nun
Schlecht auf Frieden ſich verſtand,
Und ſtets auf die größten Wagſtück'
Hielt ſein Augenmerk gewandt,
So belagert' er Alcócer,
Das ein Moren-Schloß, und zwar

Digitized by Google

Auserlesen fest und wichtig
Auf der Länderscheide war.
Doch, weil er's nicht konnt' im jähen
Sturm erobern, nahm zur List
Er die Zuflucht, die nicht minder
Ehrenvoll zu achten ist,
Als Gewalt und Heldenkühnheit,
Noch geringern Ruhmes werth;
Gar ein löblich Ding im Kriege,
Wohl erlaubt, und viel begehrt.
Thät drum, als flöh er, mit seinem
Volk, um zu verlocken sie,
Und als hüb' er die Belag'rung
Auf, vor Hunger, Durst und Müh'.
Liessen viele Zelte stehn, voll
Reichen, funkelnden Geschmeid's,
Ob der Mor herausfiel, und sich
Auf die Beute würf, aus Geiz,
Sie zu plündern trachtend, minder
Wohl in Ordnung als in Eil,
Und die Festung unvertheidigt
Gegen Angriff ließ derweil. —
So geschah's. Wie sie die jähe
Flucht sah'n, liessen sie das Schloß
Blos, und hinter'm fliehenden Feinde
Warf sich her der ganze Troß.
Doch da, in geringer Weite,
Kehret um, mit gutem Glück,
Der berühmte von Vibar, schwingt
In der Faust die Lanze dick;

Digitized by Google

Braven Sarazenen-Blutes
Ganze Ström' er da vergoß,
Zog, ohn' einen Mann zu wagen,
In die Stadt ein, und in's Schloß.

Digitized by Google

81.

Auf Befehl des Königs Alfons
Iſt verbannt der gute Cid;
Reiter führet er, dreyhundert
Edelleut', zu Felde mit.
Alcócer, das wohlbekannte
Schloß, gewann der gute Held;
Drin, mit allen ſeinen Freunden,
Ihn der Mor belagert hält.
Nicht heraus zum Treffen gehn ſie,
Weil zu groß die Moren-Band'. —
Hat zu den Gefährten Rodrich's
Alvar Fañez, zubenannt
Von Minaya, dieſer Gute,
So geſprochen: „Brüder ihr,
Denket: aus Leon, dem alten
Königreiche, ſtammen wir,
Wo wir unſre Hufen haben!
Bis hieher ſind kommen wir.
Nun habt ihr den Muth vonnöthen,
Der euch beiwohnt für und für.
Denn ſein Brod mit Sünden äſſe
Wer nicht einhieb in den Mor.

Digitized by Google

Mittendrein gleich laßt uns rennen,
Schlagen tüchtig ihn auf's Ohr!
Denn so haben Ehr' gewonnen
Unsre Alten. Drauf und dran!" —
Spricht zu ihm der Cid: „Minaya,
Ihr habt als ein tapfrer Mann,
Und ein guter Reck' gesprochen,
Der Ihr seyd, und hochgeehrt:
Habt als eines guten, würd'gen
Stammes Sprößling Euch bewährt,
Und gezeigt, daß, die zum Muster
Ihr Euch nahmet, Ehre nie
Eingebüßt, vielmehr gewonnen
Immer, und vor Tod und Müh'
Nie gezagt, wie nah vor Augen
Sie auch ihr Verderben sah'n." —
Und hiemit gab er dem Pedro,
Dem Bermudez, seine Fahn';
Sprach zu ihm: „Pedro Bermudez,
Ihr seyd brav und tugendreich:
Darum geb' ich dieß mein Banner,
Als bewährtem Ritter, Euch.
Schwärmt damit nicht allzuhitzig,
Bis Ihr hört was ich gebiet'!" —
Antwort' ihm Pedro Bermudez:
„Guter und erlauchter Cid,
Beim dreyeinen wahren Gott, und
Dem Apostel Jago schwör'
Ich Euch, heut es da zu pflanzen,
Wo's noch hinkam nimmermehr,

Digitized by Google

Und mehr Ehren soll gewinnen:
Oder sterb' als treuer Mann!" —
Und, voll mannhaft starken Muthes,
Spornt' er seinen Renner an;
Mitten stieß er in die Moren,
Kam heil mitten durch sie hin:
Auch der Cid stieß drunter, warf sie,
Und Sein blieb des Siegs Gewinn.

Digitized by Google

82.

„Lügneriſche Feldhauptleute!
Die aus Andrer Lebenslauf
Schüſſeln ihr, nach dem Geſchmack viel
Tauber Ohren tiſchet auf:
Freie Saſſen von Villalva,
Strenge Ritter von Valduern',
Chriſten von Sanſueña, und ihr
Villaloner Edelherr'n —
Hört mich an, wenn noch Gedächtniß
In euch iſt, weil Töchter ſind
Eu'rer Unbill meine Klagen,
Enkelinnen Eu'rer Sünd'.
Ich bin Campeador der Cid,
Steh' hie vor Conſuegra, bleibe
König Alfonſen ſo treu,
Wie Ximenen, meinem Weibe.
Ich bin der Mann, der die ganze
Lange Woch' nicht zweymal legt
Sein Geſchmeid' und Waffenrüſtung
Von dem Leib' ab, der es trägt.
Bin mit meiner Lanz' und Armbruſt,
Wo am hitzſten im Feld

Digitized by Google

Tobt die Schlacht, voraus vor Allen,
Schlafe nimmer unter Zelt:
Thu' den Meinen nie ein Unrecht,
Ob ich's könnte thun; vielmehr
Geb' ich ihnen Hab' und Güter
Allmitſammen fröhlig her.
Mit Tizonen fecht' ich, falle
Mit der Zunge Keinen an,
Denn nie nahm ich mir der klätſch'gen
Weiber Maul zum Vorbild an.
An der Erd' eſſ' ich, im Mangel
Hoher Tiſch', und hinterdrein
Kommt der Nachtiſch, Mauerſtürme:
Das ſind Früchte, die mich freu'n.
Weder Frau'n- noch Männer-Wandel
Spür' und wühl' ich aus dem Grab;
Sag' nicht, ob Sie altgeboren,
Ob Er Zoll giebt oder gab.
Ueber Tiſch leg' ich in Reden
Keinem Menſchen Hinterhalt,
Frage nur: ob Babieken
Man den Gurt auch feſt geſchnallt.
Leg' ich mich, ſinn' ich auf Lügen,
Güter zu erſchnappen, nie:
Kann ich, hol' ich ſie mir; geht's nicht,
Bleib' ich leben ohne ſie.
Und, wenn ich ein Schloß erob're,
Laſſ' ich malen an ſein Thor
König Don Alfonſen's Wappen,
Und mich auf den Knie'n davor.

Digitized by Google

Wenn ich einſam bin, dann wein' ich
Um mein Weib Ximenen: wie
Ein verlaß'nes Täublein, ſitzt im
Fremden Lande traurig ſie.
Denn, obſchon das Land ihr eigen,
Hat ſie Feinde doch ganz nah.
Sollten Rodrichs Feinde nicht auch
Ihre ſeyn? Wer zweifelt da?
Recht fordr' ich! Und meine Stimme,
Denk' ich, kommt zu Gott hinan.
Weil gerecht die Stimm' iſt, zweiſt' ich
Nicht, daß ſie hinkommen kann." —
Dieß geſchrieben hat Rodrigo
Denen Grafen, reichen, großen
Edelleuten von Conſuegra,
Den Ehr- und Vermögenloſen.

Digitized by Google

83.

Jener gute Cid der Kämp'
Macht ſich auf von Saragoſſen,
Führet mit ſich ſeine Schaar,
Sein Panier im Wind ergoſſen,
Sturm zu laufen auf Monzon:
Huesca ſtürmt' er gleichermaſſen;
Onda auch und Almenar
Hat in Trümmern er gelaſſen. —
Baß verdroß es Aragon's
König Pedro, als er hörte,
Daß der gute Cid ſo nah
Schon ihm an den Ferſen ſtörte.
Rief ſein Volk, unmäſſig viel;
Mußten alle Waffen tragen:
Machten vor Piedr'-Alta Halt;
Seine Zelte ließ er ſchlagen:
Stand dem Cid im Aug', obſchon
Er ihm nah zu gehn ſich ſcheu'te.
Ritt der Cid aus von Monzon,
Mit noch Zwölfen im Geleite,
Zu erholen ſich im Feld,
Wohl gepanzert allerweiſe.

Digitized by Google

Legten die von Aragon
Einen Hinterhalt ihm leise:
Hundertfunfzig Reiter waren's,
Ueber ihn her fielen die.
Rodrich focht mit ihnen allen,
Als ein Held besiegt' er sie.
Sieben Reiter mit den Pferden
Sind's, die er gefangen kriegt'.
Aus dem Felde floh'n die Andern,
Wollten auf Ihn warten nicht.
Die Gefang'nen baten Gnade,
Fleh'n um Freiheit an den Eid;
Und der Biedre, der Gerade
Hat gewähret ihre Bitt'.

Digitized by Google

84.

Adoſir von Mudafár
Hatte Rueda zu behüthen
Für den König Don Alfons,
Der's im guten Krieg erſtritten.
Almofalas, jener Mor,
Mit verwegen meiſterlicher
Schlauheit, warf ſich in's Kaſtell,
Hat des Schloſſes ſich verſichert.
Adoſir, als er's erfuhr,
Schickt' dem König Poſt, begehrte
Seinen Beiſtand, daß der Ort
Wieder ihm erobert werde.
Schickt Ramiro'n Alfons hin,
Und den Grafen Don Garcien,
Mit bewehrtem Volke viel,
Die an ihrer Seite ziehen.
Wie der Mor das hörte, ſprach
Er, nur Don Alfonſen eben
Wollt' er das Kaſtell, Ihm ſelbſt,
Aber keinem Andern geben.
Lud dabei zum Eſſen ihn,
Weil er über Böſem brütet,

Digitized by Google

Dorten auf ſein feſtes Schloß.
Hat der König ſich gehüthet.
Don Ramiro, der Infant,
Mit dem Grafen im Geleite,
Gingen hin zum Eſſen, nur
Nicht der König, der ſich ſcheu'te.
Doch, ſobald ſie waren drinn,
Schlug man ſie, und alle Leute,
Die mit ihnen kamen, todt. —
Und dem König war's ſehr leide.
Für entehret hielt er ſich,
Schrieb dem Cid, der juſt in dieſen
Gau'n, nicht weit von dorten ſtand,
Aus Kaſtilien landsverwieſen.
Rodrich, als er ſah die Poſt,
Auf der Stell' zum König ritt er;
Hatte bei ſich im Geleit
Edelleute, ſeine Ritter.
Wie Alfons ihn ſah, gab er
Ihm Pardon, thät das Verbrechen,
So begangen ward, ihm kund,
Bat, daß er ihn wollte rächen,
Und mit ihm ſich wieder heim
In ſein Reich und Land begeben.
Küßt der Cid die Händ' ihm für
Den Pardon, den er ihm geben,
Nahm jedoch nicht eh'r ihn an,
Bis der König würd' erklären,
Daß er dreyſſig Tage Friſt
Jedem Edelmann gewähren

Digitized by Google

Woll', um, wenn er was verbräch,
Aus dem Land zu gehn von dannen;
Und daß er niemalen woll'
Einen ungehört verbannen,
Noch auch seiner Kronvasall'n
Recht' und Freiheit übertreten,
Höher sie besteuern nie,
Als sie Pflicht zu zahlen hätten.
Und, wo er's doch thäte, könnten
Sie aufstehen wider ihn. —
Das versprach der König Alles,
Ohne Weigern, zu vollziehn. —
Drauf belagert' in Kastilien
Rodrich jenen Moslemin,
Der so bösen Frevel übte,
Fing durch strengen Hunger ihn,
Und die andern Schelmen alle;
Schickt dem König sie fortan.
Hat der König sie genommen,
Ihnen scharfes Recht gethan,
Und dem Cid verdankt' er höchlich
Dieß Geschenk, das er empfah'n.

Digitized by Google

85.

„Gürtet Eu're nerv'gen Arme
Um den Hals mir, der Euch liebt!
Denn das gnügt zu einem Herrn, wie's
Keinen mehr auf Erden giebt.
Weicht nicht aus, mich zu umarmen!
Denn die Arme ſolches Braven
Heben meiner Länder Schwingen,
Lähmen die der Morenſklaven.
Thut es! denn Ihr könnt es wohl:
Und habt Acht, macht mich nicht fleckig!
Denn ganz friſch an Eu'rer Wehr
Blut der Moren noch entdeck' ich.
Meines Unrechts gegen Euch
Denkt nicht! denn es trug ſo reichen
Lohn. Ich wollt' in meinem Dienſt
Keinen, dem ſich Könige beugen.
Wenn ich, Rodrich, Euch vertrieb,
That ich's, damit Ihr, zu Siegen,
Triebet aus dem Mor den Muth,
Und die Euern höher fliegen.
Stieß Euch nicht aus meinem Reich
Wegen Feinden, die Euch grollen,

Digitized by Google

Nein, weil meine Macht durch Euch
In der Fremd' ich zeigen wollen. —
Eu'r Geſchenk von Alvar Fañez,
Euerm Vetter, nahm zu Handen
Nicht wie Euer Lehn-Theil, Rodrich,
Sondern wie von Anverwandten.
Die Standarten, die Ihr drüben
Habt erbeutet von den Moren,
Könnt Ihr ſehn, nach Eu'rer Fürſchrift,
Hangen an Sankt Peters Thoren. —
Eu're Frau Ximena Gomez,
Die Euch immer hielt ſo hoch,
Macht mir tauſend Krieg und Schelte,
Weil ich ihr den Mann entzog.
Höret nicht auf ihre Klagen,
Wenn ſie ſchmählet über mich!
Denn es bringt die klügſten Frauen
Jeder Aerger auſſer ſich.
Eilet nur in ihre Arme;
Denn wohl denk' ich, mehr Begier
Hegt ſie, wieder Euch zu ſehen,
Als Euch trieb zu ſehn nach mir.
Denn, wenn böſer Rath geſchäftig,
Wie er pflegt, zu flüſtern droht,
Werdet Ihr, ſtatt mich zu ſegnen,
Warten wohl auf meinen Tod?
Wartet nicht drauf, Treuer Lieber!
Alſo helf' Euch Sanct Lorenz!
Und aus unſerm Winter-Zwiſte
Grün' ein ew'ger Friedens-Lenz!

Digitized by Google

Faßt den Hals nur in die Arme!
Denn, im Frieden, gut umfangen
Eu're Arme Euern König,
Weil ſie Fünf im Krieg gefangen." —
König Don Alfons der Sechste
Sagte dieß zum guten Cid,
Der aus Moren-Schlachten ſiegreich
Heim zu ſeinem König ritt.

Digitized by Google

86.

Sprach der Cid ſeiner Ximene,
Schon behelmt, zu, kurze Zeit
Vor dem Aufbruch, eh' er fortzog
Gen Valenzien in den Streit. —
„Wohl wißt Ihr, Gemahlinn," ſagt' er,
„Wie getroſt in unſ'rer Treu',
Unſer Beider Einverſtändniß
Schlimm gefaßt auf Trennung ſey.
Doch da geht das Recht verloren,
Wo in's Mittel tritt Gewalt;
Und Gewalt iſt Königs-Dienſt Wem
Adlich Blut in Adern wallt. —
Während meines Wandels weiſet
Als mein kluges Weib Euch aus;
Und an Euch laßt keinen ſchauen,
Weil Ihr ſtammt von feſtem Haus.
Nehmet wahr die kurzen Stunden,
Euern Sachen vorzuſtehn:
Keinen Augenblick ſeyd müſſig,
Denn todt ſeyn iſt müſſig gehn.
Eu're reichen Kleider hebet
Auf, bis heimgekehret ich:

Digitized by Google

Denn, vom Mann fern, ſoll die Frau ſich
Tragen ſehr beſcheidentlich.
Schau't zu Euern Töchtern; wachet
Ueber ſie: doch laßt ſie nie
Merken, daß Ihr Fehler argwöhnt!
Lehrtet ſonſt die Fehler ſie.
Keinen Zoll von Eu'rer Seiten
Trennt ſie; bleibt zuſammen ſtet:
Weil die Tochter, fern der Mutter,
Leicht ihr gar verloren geht.
Ernſthaft ſeyd mir gegen Diener,
Freundlich gegen Zofen, ſchlau
Vorbeſchaulich gegen Fremde,
Gegen Eigne ſtreng genau.
Zeiget nimmer meine Briefe,
Auch der nächſten Nachbarin;
Daß der Weiſeſte nicht wiſſe
Ueber Eu're meinen Sinn.
Mögt ſie Euern Töchtern zeigen,
Wenn Ihr Faſſung hättet nicht,
Eure Freude zu verbergen;
Wie's den Frauen wohl geſchicht. —
Wenn ſie guten Rath Euch geben,
Nehmt ihn an, und thut darnach:
Wenn ſie aber ſchlimm Euch rathen,
Thut was beſſer paßt zur Sach'. —
Zweyundzwanzig Maravédis
Habt Ihr täglich. Haltet fein
Euch nach Euerm Stand, und ſchränket
Nicht den Aufwand kargend ein.

Digitized by Google

Ging das Geld Euch aus, so haltet's
Nur geheim, macht mir Bericht;
Sendet hin, und lasst es holen.
Euern Schmuck verpfändet nicht.
Auf mein Wort nehmt auf: Ihr werdet
Finden wohl, auf dieß Gebot,
Einen Helfer Euch in Nöthen,
Weil Ich Andern helf' in Noth.
Hiemit Gott befohlen, Liebe!
Denn der Waffen Schall erklinkt." —
Und, nach einer Herz-Umarmung,
Sprang er auf Babieken flink.

Digitized by Google

87.

Hart bedrängt iſt nun Valenzia,
Kann ſich ſchwerlich halten mehr;
Denn an der Almoraviden
Hülfe fehlt es ihr zu ſehr. —
Wie ein alter Mor das mußte
Sehn, der ein Prophete war,
Stieg auf einen hohen Thurm er,
Sie zu überſchauen klar;
Und je ſchöner er ſie ſchaute,
Deſto höher ſtieg ſein Gram.
Seufzend, unter tiefen Leiden,
Hub er ſo zu reden an:
„Ach Valenzia! ach Valenzia!
Werth zu herrſchen immerdar:
Wenn Gott dein ſich nicht erbarmet,
Geht dein Ruhm zur Neige gar;
Und, mit ihm, die Freuden alle,
Dran wir uns ſo lang ergötzt.
Die vier Grund- und Angelſteine,
Drauf die Mauern du geſetzt,
Würden zum Wehklagen, wenn ſie
Könnten, ſich vereinen jetzt.

Digitized by Google

Deine ſo erhabnen Wälle,
Die ſtark über ihnen ſtehn,
Kann ich, von dem langen Stürmen,
Alle ſchon erzittern ſehn.
Und die Thürme, die von weitem
Deine Bürger nehmen wahr,
Deren heit're Himmelshöhe
Ihnen Troſt und Zuflucht war,
Stürzen nach und nach zuſammen,
Ach! unwiederherſtellbar.
Deine weiſſen Zinnen, leuchtend
Wie Kryſtall, ſie haben ihr
Feſtes Anſehn gar verloren,
Allen ſchönen Schein und Zier.
Dein ſo wellenvoller, reicher
Fluß, dein Guadalaviar,
Wich aus ſeinem Bett, mit deinen
Andern Waſſern offenbar.
Deine hellkryſtall'nen Bäche
Rinnen trüb' hinfort und ſeicht;
Deine Quellen und Kanäle,
Alle ſind ſie ſchon vertreucht.
Deine üppiggrünen Gärten,
Keiner mehr erquickt ſich dran,
Weil die Wurzeln ihrer Kräuter
Thiere abgefreſſen han.
Deine Wieſen mit vieltauſend
Blumen, würzen nicht die Luft,
Trauern welk und abgeſtorben,
Ohne Farben, ohne Duft.

Digitized by Google

Jener weitgeprieſ'ne Reichthum
Deines Strandes, deiner See,
Wandelt ſich in Schand' und Schaden,
Läßt dich arm in Ach und Weh.
Die Gebirge, Felder, Auen,
Die du herrſchend einſt bewacht,
Haben dir, mit ihrer Feuer
Rauch, die Augen blind gemacht.
So ſchwer ſiechſt du, und ſo hart iſt
Deine Krankheit, daß ich zag',
Und die Menſchen dran verzweifeln,
Ob man je dich heilen mag.
Ach Valenzia! ach Valenzia!
Gott errette dich und ſteh'
Bei dir! Oft ſchon prophezeyt' ich,
Was ich heut beweinen ſeh'."

Digitized by Google

88.

Hält Valenzien der gute
Kämpe Cid belagert dicht.
Mit den Moren, ſo darinnen,
Tag für Tag er Lanzen bricht.
Viel' erſchlug er, And're fing er,
Leget ihnen Feſſeln an. —
Da iſt in dem Zelt des guten
Cid ein Ritter kommen an,
Martin Pelaëz hieß er, Martin
Pelaëz, der Aſturier.
Wohlanſehnlich langen Leibes,
Und von Gliedern ſtark war er:
Auch dabei ein guter Schäker,
Nur gar haſenfüſſig feig;
In den Schlachten und Scharmützeln,
Wo er focht, hatt' er's gezeigt.
Sehr leid war dem guten Rodrich,
Den zu ſehn an ſeiner Seit',
Weil ein ſolcher Weichling nimmer
Tauglich war Ihm zum Geleit. —
Eines Tags, mit ſeinen Treuen,
Rückt der gute Roderich

Digitized by Google

In die Fehde mit den Moren,
Schlugen wie die Tapfern ſich.
Kommt auch her Martin Pelaëz,
Wohlgewappnet und zu Pferd.
Eh' der Tanz noch hat begonnen,
Er zurück in's Lager kehrt.
Schlüpfte heimlich und, als thät er
Nicht dergleichen, in ſein Zelt,
Hielt ſich ſtill darin verborgen,
Bis der Cid kam aus dem Feld.
Manchen Mor hat Der erſchlagen,
Sein geblieben war der Tag.
Setzt zum Eſſen ſich der gute
Rodrich nieder, wie er pflag,
Ganz allein für ſich, an eine
Tafel, und auf ſeine Bank,
Und an einer andern, ſeine
Reiſigen vom erſten Rang.
Niemand als die Wohlberuf'nen,
Darf zu Tiſch mit Denen gehn.
So hatt' es der Cid verordnet,
Ihre Bravheit zu erhöh'n,
Und daß Jeder ehrenhafter
Waffenthaten ſich befleiße,
Damit er an Alvar Fañez'
Tiſch, und ſeines Bruders, ſpeiſe. —
Dachte nun Martin Pelaëz
Daß der Cid nicht ſeine Streich'
Hab' geſehn, wäſcht ihm die Hände,
Setzt ſich an die Tafel gleich,

Digitized by Google

Zum Don Alvar Fañez, und den
Wohlberühmten Rittern hin. —
Iſt der Cid zu ihm getreten,
Hat beim Arm ergriffen ihn,
Und geſagt: „Ihr ſeyd kein Solcher,
Daß Ihr ſäß't an ſolchem Tiſch,
Und zu dieſen meinen Brüdern
Euch geſellen dürftet friſch.
Gute, wohlerprobte Männer
Sind's, mehr werth denn ich und Ihr.
Setzt an meinen Tiſch Euch nieder,
Eßt aus Einem Napf mit mir!" —
Jener ſpürt den Hohn nicht, blöden
Geiſtes, wie er war, und roh;
Setzt ſich mit dem Cid an ſeinen
Tiſch, an ſeine Seite froh:
Und der Cid, voll hoher Weisheit,
Hat ihn ausgeſcholten ſo:

Digitized by Google

89.

Schalt der Cid aus den Pelaëz,
Als er war mit ihm allein:
Denn der Guten Fehler ſtrafen
Soll man billig in Geheim.
Mit erzürntem Antlitz ſagt' er
Ihm: „iſt's möglich, daß ein Mann,
Wenn er adlich iſt, aus Furcht vor
Einem Treffen, fliehen kann?
Ihr zumal, der Ihr der Mann ſeyd,
Der Ihr ſeyd, und daher ſtammt,
Wo Ihr herſtammt, dem Tod Ruhm war,
Wenn er in der Schlacht ihn fand.
Vom Tiſch auf bin ich geſtanden,
Keinen Biſſen rührt' ich an.
Gift wär er mir worden, dacht' ich,
Wie Euch meine Augen ſah'n! —
Merkt auf meine Red', und nimmer,
Denkt an Flucht, nicht einen Schritt!
Weil Ihr, fliehend, Eu're Ehre
Schändet, und mich ſelber mit.
Wenn Ihr mir, Euch zu entſchuld'gen,
Sagt, Ihr hättet kommen ſehn

Digitized by Google

Einen großen Schwarm von Moren,
Laſſ' ich Euch nicht durch dieß gehn.
In ein Kloſter geht, wo Eures
Gleichen hingehört, und kann
Dienen Gott: denn, Ihm im Krieg zu
Dienen, ſeyd Ihr nicht der Mann.
Wär't Ihr neben Mich getreten,
Könnt' es ſeyn, der Haſentrieb
Wär' Euch da entgangen, und daß
Euer Fehl verborgen blieb! —
Fort, heut Nachmittag zu Felde!
Ich will ſehn, ob Ihr durchaus
Lieber Schmach vor tauſend Männern,
Als Tod leiden mögt im Strauß.
Kann auch ſeyn, Ihr bleibet leben.
Ich komm' hin dort, daß Ihr's wißt!
Will ſchau'n was Ihr ſchafft, ob noch von
Ehr' in Euch ein Funken iſt. —
Damit Gott befohlen, Martin!
Ohne mich ſpeist von heut ab,
Bis Ihr wieder eingebracht die
Ehre habt, die Ich Euch gab."

Digitized by Google

90.

„Den gerechten Himmel hat der
Probſtein Eu'rer Ehr' befleckt,
Weil Ihr flohet aus dem Treffen,
Und man fliehend Euch endeckt.
Stehet auf, Martin Pelaëz!
Da wir ſonnenklar und hell
Sah'n, daß Ihr feig ſeyd gelaufen,
Wie ein weibiſcher Geſell.
Eßt mit Edeln nicht! Um Denen
Zu geſellen ſich bei Tiſch,
Iſt vonnöthen daß man fechte
Heldenherzig, frank und friſch.
Eu'rer Väter denket, Martin,
Eu'rer Ahnen Mannes-Werth,
Und die Worte wiederholet,
Die ich itzo ſagen werd':
„Eh' will ich Todes ſterben unter Heiden,
Als Ehren-Einbuſſ' unter Chriſten leiden.
Nun ſo gerecht mir alle Himmel fluchen,
Muß ihren Grimm ich zu erweichen ſuchen."
Dieſe Wort' erwäget wohl:
Schlagt ſie nicht in Wind! denn eben

Digitized by Google

So, lebt wie ein todter Mann,
Wer ohn' Ehre führt sein Leben.
Wozu half der Adel Euch
In der Schlacht? Wo sind geblieben
Wappenschild' und Namen hell,
Titel, schwarz auf weiß geschrieben?
Wo denn ließ't Ihr Euern Gaul?
Todt ließ't Ihr ihn, muß ich denken:
Denn wer seiner selbst vergißt,
Wird sich schlecht um Andre kränken." —
Dieß thät dem Martin der Eid
Also ganz geheim verweisen;
Und, die Stimm' erhebend, sprach
Er mit einer Brust von Eisen:
„Eh' will ich Todes sterben unter Heiden,
Als Ehren-Einbuss' unter Christen leiden."

Digitized by Google

91.

Martin Pelaëz, betroffen
Von Rodrigo's Wort, empfand
Höchliche Beſchämung drüber,
War davon ganz übermannt.
Ging in ſein Quartier, ſehr traurig
Und bekümmert, weil er fand,
Daß der gute Cid ſo deutlich
Seine Feigheit hatt' erkannt,
Und drum nicht geſtattet, daß er
Aeß mit würdigen Vaſallen.
Nimmt ihm für, auch brav zu werden,
Oder in der Schlacht zu fallen. —
Andern Tags lief Sturm der Cid
Auf Valenz, bis an die Mauer.
In die Chriſten alſobald
Fiel der Mor, wie Hagelſchauer.
Kühnlich kamen ſie gerannt,
Mannhaft ſtark und ſehr verwogen.
Martin Pelaëz war der Erſt',
Der in's Treffen iſt gezogen,
Und ſo riſch in ſie gehau'n,
Daß er Viele warf darnieder.

Digitized by Google

Dort verlor er alle Furcht,
Hohen Muth gewann er wieder:
Focht, ſo lang das Treffen währt',
Unerſchrocken, mannhaft, munter;
Hieb in Die, würgt' Andre dort,
Macht' ein großes Blutbad drunter.
Schrei'n aus vollem Hals die Moren:
„Wo kommt dieſer Teufel her?
Nimmer ſah'n wir noch bis heut ihn,
So beherzt und ſtark iſt er!
Hau't und ſticht uns all' zu Schanden,
Jagt uns aus dem Felde fort!" —
Martin, in Valenzien's Thore
Sperrt er ein die Moren-Hord'.
Bis zum Elenbogen trägt die
Arm' in Blut gebadet er.
Außer dem berühmten Cid, kam
Heut Ihm gleich kein Anderer.
Ueberwunden floh'n die Moren.
Martin kehret' um. — Der Cid
Hielt, und wartet' auf ihn, bis er
Kam heran, und an ihn ritt.
Mit herzinnigem Wohlgefallen
In die Arme ſchloß er ihn,
Sprach zu ihm: „Ihr ſeyd ein guter,
Tapf'rer Ehrenmann, Martin!
Und verdient von heut an nimmer,
Daß Ihr bei mir ſitzen müßt.
Setzet Euch zum Alvar Fañez,
Der mein rechter Vetter iſt,

Digitized by Google

Und zu dieſen meinen andern
Rittern gut und ehrenreich:
Denn mit Lob wird man für immer
Denken Eu'rer guten Streich'.
Ihr Genoſſe ſollt Ihr werden;
Setzet Euch an ihre Seit'." —
Von dem Tag an thät Er Thaten,
Die man rühmet weit und breit,
Als ein mannhaft ſtarker Ritter,
Der die Wag' den Beſten hält.
Damit ward der Spruch erfüllet,
Wohlbekannt der ganzen Welt:
Wer an guten Baum ſich lehnet,
Dem ein guter Schatten fällt.

Digitized by Google

92.

Nimmt der Cid Martin Pelaëz,
Jenen Jüngling, welcher floh
Aus der Schlacht, nicht streng noch zornig,
Bei der Hand, und, um ihm so
Seine schlimme Feigheit besser
Fürzuhalten, setzt' er dort
Ihn an seinen Tisch, und sagte
Liebreich zu ihm diese Wort':
„Laßt uns speisen mit einander:
Denn ich hab' nicht Lust noch Laun',
Daß Ihr speiset mit den Grossen,
Deren Schwert sich Ruhm erhau'n.
Eß't von dieser kleinen Platte,
Weil sich Gleich zu Gleich gesellt.
Ich, der ich nur schlecht bin, nehm' Euch
Neben mich, und in mein Zelt.
Die dort mit dem Alvar Fañez
Speisend sitzen um ihn her,
Haben sich verdient mit Thaten
Solchen Tisch, und ew'ge Ehr'. —
Wohlgethan ist's, in der Feinde
Blut die Flecken auszubaden,

Digitized by Google

Die auf unſre Ehre fielen,
Willig opfernd Seel' und Athen!
Schmählig Leben harret Deſſen,
Dem das Herz fehlt und der Muth,
Hätt' er von den Beſten Spaniens
Auch ererbt ſein Rittergut.
Seyd nur eingedenk der Streiche,
Die mein Freund in Waffen thät,
Jenes Tags, Pedro Bermudez,
Und wie gut ſein Degen mäht'!
Halten wir uns dergeſtalten,
Daß Unziemlichs thu' nicht Einer,
Noch die Valenzianer Moren
Spotten ſeiner Lanz' und ſeiner!
Thun was ſeines Amts, entbindet
Jeder Schuld den Ehrenmann:
Weil, wozu Ehr' ihn verbindet,
Darinn er nicht irren kann." —
Als er dieß geſprochen, ſchwieg der
Cid, und, nach verzehrtem Mahl,
Ließ er blaſen die Trommeten,
Rief in Waffen ſie zumal.
Und die Valenzianer Moren
Banden ein Scharmützel an
Mit dem Aſturianer Volke,
Neu entzündend wüth'gen Span. —
Die gefallenen Wort' erweckten
In Pelaëz heiſſe Scham;
Thät den Tag Ding', daß den Cid es
Staunen macht' und Wunder nahm.

Digitized by Google

Alſo, daß man gar deß Sieges
Ehre zuſchrieb dem Martin,
Moren ſeinen Namen ſcheu'ten,
Und ihm Palm' und Lorbeer blüh'n.

Digitized by Google

93.

„Eilet, reitet zu den Moren,
Laßt all' andre Sorgen seyn!
Schaffet Rath für die Betrübten,
Und die Todten scharret ein.
Meldet allen armen Duldern,
Und den Dulderinnen sagt:
Daß im Frieden sich zur Demuth
Wandelt unsre Krieges-Jagd.
Eure Wuth sey, sie zu treiben,
Daß sie mit mir reden kämen,
Daß sie meinen ganzen Willen
Mündlich von mir selbst vernähmen.
Denn ich will nicht ihre Habe,
— Darnach trag' ich kein Begier —
Noch auch zu Beischläferinnen
Ihre Töchter holen mir;
Der ich keine Weiber brauche,
Ausser meinem Ehe-Part,
Die anitzo im Sanct Peter
Von Cardeña meiner harrt. —
Und Euch, Alvar Fañez, heiss' ich,
— Wo ich Euch was heissen kann —

Digitized by Google

Geht nach Ihr und meinen Töchtern,
Meinen Herzenstöchtern, Mann!
Nehmet dreyſſig Marken Goldes,
Daß die Reiſe ſie von dieſen,
Bis Valenzia beſtreiten,
Es zu ſehn und zu genieſſen.
Ebenſoviel tragt von Silber
Für Sanct Peters Altar fort,
Und das übergebt Don Sancho'n,
Der Abt iſt am ſelben Ort. —
Und dem edeln König Alfons,
Meinem guten Landesherrn,
Bringt zweyhundert Roſſ' im vollen
Zeuch, ſo wie Ich's habe gern.
Und den ehrenwerthen Juden
Raquél und Vidas, — wie Pflicht, —
Bringt zweyhundert Marken Gold, und
Soviel Silber, und mehr nicht;
Die ſie mir als Darlehn gaben,
Als ich fortzog in den Streit,
Auf zween Kiſten voller Sandes,
Trauend meiner Redlichkeit.
Bittet ſie in meinem Namen
Um Verzeihung, weil mit Leid
Ich's gethan hab' in der Drangſal
Meiner groſſen Dürftigkeit.
Denn, obſchon der Kiſten Inhalt
Sie für Sand gehalten haben,
Lag im ſelben Sande dennoch
Meiner Wahrheit Gold vergraben.

Digitized by Google

Zahlet ihnen auch die Zinſen,
Die zu geben ich gehalten
Von der Zeit an, da ihr Geld ich
Hab' zu meinem Brauch erhalten. —
Und Ihr, Martin Antolinez,
Geht mit ihm als Weg-Geſell,
Und erzählt meiner Ximene
Meine guten Glückesfäll':
Bittet König Don Alfonſen,
Mich für Sie zu nehmen an,
Weil meine Ximena ſehr dem
Sang und Spiel ſey zugethan." —
Solches ſprach der Cid, nachdem er
In Valenzien, die Stadt,
Schon als Sieger eingezogen,
Und ſie gar erobert hatt'.

Digitized by Google

94.

Landsverwiesen aus Kastilien
Durch den König, seinen Herrn,
Hält vom Hof und seiner Heimath,
Siegesmüd, der Eid sich fern.
Und kaum trocknen noch die Flecken
An den glückgekrönten starken
Waffen, von dem Blut der Moren,
Die er bändigt' auf den Marken;
Und noch standen auf den Zinnen
Flatternd die Paniere da,
Jener stolzen, tiefgebeugten
Mauern von Valenzia:
Als für König Don Alfonso'n
Er ein reich Geschenk erspart',
An Gefang'nen und an Pferden,
Beute-Schätzen mancher Art.
Sandt' es all' nach Burgos, und zum
Alvar Fañez, der die Güter
Führte, sprach er dieß, damit er's
Sagen soll dem König wieder:
„Sage, Freund, König Alfonsen:
Seine Hoheit woll' empfah'n

Dieſen Zoll der Treu' von einem
Landsverwieſ'nen Edelmann,
Und die kleine Gabe nehmen
Lediglich in dem Betracht,
Daß man ſie um guten Blutes
Preis von Moren eingebracht.
Holt' Ich doch mit meinem Degen
In zwey Jahren ihm mehr Land,
Als ihm hinterließ ſein Vater
Sel'ger, König Ferdinand.
Nehm' als Lehngeld er's für Dieſen,
Nenn' es Stolz nicht, daß vom Zoll
And'rer Könige meinem König
Meine Schuld ich zahlen woll'.
Denn, da Er, als Herr, mir meine
Habe nehmen konnte, kann
Ich auch füglich mit der fremden
Zahlen, als ein armer Mann.
Und, Ihm zu Gebot, vor meinen
Fahnen ſtehn, damit er's wiſſe,
Abertauſend Feinde, gleichwie
Vor der Sonnen Finſterniſſe:
Und, ſolang die Hand Tizonen
Schwingt, und Babieken ſticht
Dieſe Fers', mit Gott, verzweifl' ich
Reich zu machen ihn, noch nicht:
Und indeſſen mögen ſchlafen
Meine Neider, während ihnen
Meine Bruſt für Leib und Lande
Noch zum feſten Wall kann dienen:

Digitized by Google

Mögen ſich im Schloß ergötzen,
Und mich weislich nicht verkaufen!
Weil einmal die Hand ich könnte
Laſſen los vom Moren-Haufen,
Und ſie deren Fluth noch ihre
Zinnen werden ſehn bedecken,
Wenn's Kampf gilt für eigne Ehre,
Wie ſie fremde jetzt beflecken.
Und, wenn ihnen trifft in's Auge
Was ihr Ohr ſchon öfter traf,
Soll'n ſie ſehn: der Eid iſt nicht ſo
Schlimm, wie ſeine Thaten brav,
Und: ob ihrem Herrn, im Frieden,
Wie im Kriege, Nutzen ſchaffen
Lügneriſche Augendiener
Mit den Zungen, oder Waffen.
Und ſoll ſehn der gute König,
Ob die Ziegel-Gängelein,
Burgos Ehrenhuth und Stärke,
Oder Herzen ſind von Stein. —
Woll' er, fleh' ich ihn, erlauben,
Dieſe Fahnen an den Schwellen,
Vor den Augen meines höchſten
Kirchen-Fürſten aufzuſtellen!
Zum Wahrzeichen daß, mit Seiner
Hülf', itzt in ganz Spanien prangen
Aufrecht kaum nochmal ſo viele;
Und ſchon geh' ich, die zu langen.
Und fleh' ihn, meine Ximene,
Meine Töchter mir zu ſenden,

Digitized by Google

Dieſer einſam bangen Seele
Einzig liebſte Labe-Spenden!
Thu' ihm, wo nicht mein Alleinſeyn,
Doch zumindeſt Ihres leid,
Daß ſie meines, in ſo langer
Fern' erworbnen Ruhms ſich freut'! —
Seht euch wohl vor, Alvar, irrt nicht!
Denn Ihr tragt zum König hin,
Mit jedwedem dieſer Worte,
Meiner Unſchuld lautern Sinn.
Sagt's mit Freimuth; denn, wohl weiß ich,
Dort im Rathe ſitzen g'nug,
Die an meiner Meinung werden
Mäkeln, und an Euerm Spruch.
Sorgt daß, wie es auch verdrieſſe
Wen mein Wohlergehn verdrießt,
Er doch nichts davon als Neid auf
Mich, und Euch, und ihn genießt.
Und, trefft Ihr mich bei der Rückkehr
In Valenzia, meiner lieben
Stadt nicht, dann trefft Ihr mich fechtend
Mit Conſuegra's Moren drüben."

Digitized by Google

95.

Kam gen Burgos Alvar Fañez,
Bot dem König dar die Gabe
Von Gefang'nen und von Pferden,
Beut' und reicher Moren-Habe:
Küßt', ſobald er die Erlaubniß
Hatt' erhalten, nach Gebühr,
Ihm die Hand, und, vor ihm knieend,
Trug er dieſe Botſchaft für:
„Hochgewalt'ger König Alfons,
Eu're Hoheit woll' empfah'n
Dieſen Zoll der Treu' von einem
Landsverwieſ'nen Edelmann!
Don Rodrigo von Vibar, Dein
Starker Mauer-Wall und Hort,
Den von ſeinem Haus und Lande
Gelber Neid getrieben fort,
Will, ich ſoll mit Freimuth reden,
Als ſein Anwalt hie am Ort;
Drum will ich, um nicht zu irren,
Brauchen ſeine eignen Wort'.
Woll'ſt die kleine Gabe, ſagt er,

Digitized by Google

Nehmen nur in dem Betracht,
Daß man ſie um guten Blutes
Preis von Moren eingebracht.
Holt' Er doch mit ſeinem Degen
In zwey Jahren Dir mehr Land,
Als Dir hinterließ dein Vater
Sel'ger, König Ferdinand.
Woll'ſt es als ſein Lehngeld nehmen,
Nicht für Stolz, daß er vom Zoll
And'rer Könige ſeinem König
Seine Schulden zahlen woll'.
Denn, da Du, als Herr, ihm ſeine
Hab' entzogen, könn', im Bann,
Er auch füglich mit der fremden
Zahlen, als ein armer Mann.
Soll'ſt auf Gott und Ihn bau'n, denn Dich
Reich zu machen zweifl' er nicht,
Weil ſein Arm noch ſchwingt Tizonen,
Und ſein Fuß Babieken flicht:
Auch genehmigen, dieſe Fahnen
Im Sanct Peter, an den Schwellen,
Vor den Augen des allmächt'gen
Kirchen-Fürſten aufzuſtellen:
Zum Wahrzeichen daß, mit Seiner
Hülf', itzt in ganz Spanien prangen
Aufrecht kaum nochmal ſo viele;
Und ſchon geh' er, die zu langen.
Und fleh' Dich, ſeine Ximene,
Und die Töchter ihm zu ſenden,
Seiner einſam bangen Seele

Digitized by Google

Einzig liebſte Labe-Spenden.
Sey Dir, wo nicht ſein Alleinſeyn,
Doch zumindeſt Ihres leid,
Daß ſie ſeines in ſo langer
Fern' erworb'nen Ruhms ſich freut'!
Ungern irrt' ich, denn in jedem
Dieſer Worte ſtell' ich hin
Rodrichs Unſchuld, König, klar vor
Dich, und ſeinen lautern Sinn." —
Kaum geſprochen war die Botſchaft,
Als die Mißgunſt überfloß,
Von den ſchmeichleriſchen Neidern,
Und dem Ohrenbläſer-Troß.
Stund ein Graf auf, wie entrüſtet,
Sprach zum König: „Herr, genug!
Schenk' ihm, Hoheit, nur nicht Glauben,
Denn man äfft Dich mit Betrug.
Jetzo wird der Cid wohl kommen
Wollen, hinter dem Geſchenke,
Morgen mit dem Tag nach Burgos,
Daß er, nach wie vor, Dich kränke." —
Rückt in's Aug' die Mütz' Alvaro,
Und, geballt die rechte Hand,
Gab, vor Zorne ſtammelnd, dieſe
Antwort er dem Grafen-Fant:
„Keiner rege ſich, noch rede!
Und wer's wagt, der halte Stich!
Weil zu ihm der Cid ſpricht leibhaft;
Denn der, wo er fehlt, bin Ich.
Und, wo irgend was in meinen

Digitized by Google

Armen Kräften wäre schwach,
Hilft des Cid gewalt'ge Stärke,
Von Valenzia her, ihm nach.
Schmäh' Ihn kein Verräther, wag' es,
Ihn zu schmäh'n kein seidner Tropf!
Denn, von Ihm, und mir, — statt Seiner —
Steh' ich ihm nicht für den Kopf. —
Und Du, König, der den Schmeichlern
Vorschub thut und sie benutzt,
Mach' Dir einen Wall aus Schmeichlern,
Und sieh, wie dem Feind er trutzt! —
Doch verzeih', wenn ich der Ehrfurcht
Im Verdruß, vor Dir, Gebieter,
Schier vergaß — und, willst Du, gieb mir
Rodrichs liebste Erdengüter:
Das ist Frau Ximen' und ihre
Beiden Töchterlein mit ihr.
Denn, als wären sie gefangen,
Biet' ich ihre Lösung Dir." —
Da erhub sich König Alfons,
Bat und gab ihm zu verstehn,
Daß er Ruh' hielt, und sie Beide
Wollten zu Ximenen gehn.

96.

„Der meineidige Vaſall,
Der Verräther, der Verſcheuchte,
Den Kaſtilien nicht behielt,
Ob ihn ſchon Kaſtilien zeugte;
Der Verachtete von Allen,
Und von Euch vor Allen zwar:
Er, der an ſich ſelbſt nicht denket,
Euer Wohl zu nehmen wahr;
Er, der Eures Uebermuthes
Jetzt ſich nicht erinnert, nein,
Von Valenzien Euch entbeut er
Heil. Woll' es Euch Gott verleih'n!
Nicht Genugthuung von Euch ihm
Angethaner Schmach nimmt er,
Weil daraus doch iſt erwachſen
Euer Nutz' und ſeine Ehr'.
Seinen Läſterern verzeiht er,
Ob ſie's ſchon verdienen nicht;
Denn gar unergründlich tief iſt
Gottes heimliches Gericht:
Und, woher der Menſch oft wähnet
Daß ihm ſein Verderben dräu',

Digitized by Google

Kommt ſein Heil ihm jezuweilen.
Denket nun, wie tief es ſey!
Ich will reden aus Erfahrung,
Denn die Gunſt hab' Ich empfah'n,
Und Ihr ſeyd, zum ſchweren Theile,
Werkzeug in des Höchſten Plan. —
Hier in dieſem Schrein von Silber,
Send' ich Euch ein reich Geſchenk.
Haltet's hoch, Alfonſo, denn wohl
Werth iſt's, daß man ſein gedenk'.
Sind fünf Kronen drin, jedwede
Mit dem Königs-Fähnlein, wie
Auch fünf Zepter, ganz von Golde;
Von fünf Königen ſind ſie.
Und fünf Schlüſſel gleichermaſſen,
Die, als König' Euch und Herrn,
Treu behändigt Euer Diener.
Ein Verräther thät's nicht gern.
Die quartirt in Euerm Schilde,
Nicht zu Eu'rer Ehr' Verderb!
Blut genug und ſatt mir koſtet
Ihr langwieriger Erwerb.
Gebet nichts dem Ueberbringer,
Denn ich hab's ihm ſchon vergolten;
Alvar Fañez von Minaya
Iſt's, mein Diener unbeſcholten.
Woll't, Herr König, ihn erkennen,
Und ihn liebreich reden an:
Wenn auch Ich gleich ſolchen Willkomm
Nimmer noch von Euch empfah'n.

Digitized by Google

Denn ein gutes Wort, von Fürſten,
Koſtet wenig, Herr, hat Kraft,
Treu zu machen die Vaſallen,
Was die Furcht Euch nicht verſchafft.
Denn nie ſpeist von Einer Schüſſel
Furcht und Liebe, nimmermehr;
Und Der, den man fürchtet, ſelten
War geliebt von Herzen er. —
„Immer war doch ein Rathgeber
Dieſer Eid!“ hör' ich Euch ſagen.
Und, ob Ihr habt einen beſſern,
Wird wohl noch die Zeit Euch fragen.
Ich bin nicht der faule Knecht,
Der, wenn Viel', ihm gleich, ein wenig
Hülfen, nicht zurückebrächt'
Was verlor der Gothen-König.
Was ich Euch geb', o genieſſet's
Tauſend Jahr! Heut ſetz' ich Euch
In Beſitz. Ich will für mich nichts;
Eu're Huld nur macht mich reich.
Und, daß Ihr meiner Ximene,
Die ein Weib von hohem Werth,
Euch annehm't, und meiner Töchter,
Sey als einz'ge Gunſt begehrt
Von Euch, für mein Dienen, wenn es
Lohn verdient, weil es Euch nicht
Wird beſchwerlich fallen, denk' ich,
Zu erfüllen Eu're Pflicht.

Digitized by Google

97.

Zum Sanct Peter von Cardeña
Kehret ſiegreich heim der Cid
Aus den Kriegen, die er mit den
Moren von Valenzia ſtritt.
Schmetternd ſchallen die Trommeten,
Daß Er komme, zu bedeuten,
Und vor Allen war Babieken's
Wiehern hell zu unterſcheiden.
Abt und Mönch', Ihn zu empfah'n,
Aus der Thür gezogen kommen,
Rufen Dank zu Gott hinan,
Heiſſen hoch den Cid willkommen.
Abſtieg Er vom Pferd, und eh'
In die Kirch' er eingetreten,
Nahm die Fahn' er in die Hand,
Und hub alſo an zu reden:
„Von dir ging, du heil'ger Tempel,
Ich verbannt aus meinem Land:
Doch nun kehr' ich zu dir wieder,
Der im fremden Zuflucht fand.
Mich verbannte König Alfons,
Weil ich dort in Sanct' Gadé'n

Digitized by Google

Ihm den Eidſchwur abgenommen,
Strenger als Er gern geſehn.
War's doch Volksgeſetz, davon ich
Uebertrat kein Tüttelein.
Vom Verdacht, als treuer Diener,
Macht' ich meinen König rein.
O ihr neidiſchen Kaſtilier,
Wie ihr lohnt mit ſchlimmem Danken
Die Vertheid'gung meines Schwertes,
Das euch weiter zog die Schranken!
Seht ein and'res Reich und tauſend
Grenzen, euch erſiegt, mich ſteuern!
Will euch meine Länder geben,
Stieß't ihr ſchon mich aus dem euern.
Könnt' ſie geben zwar den Fremden:
Aber, für ſo ſchnöde That,
Bin Ich Rodrich von Vibar, der
Kaſtilianer, zu gerad."

98.

Dieſer hochberühmte Cid,
So belobt mit vollem Rechte,
Hat Valenzien erſiegt
Von den Moren im Gefechte.
An dem Ort war ſein Gemahl,
Tochter des Lozaner Grafen,
Doña Sol auch und Elvir',
Die erſt ein vor Kurzem trafen
Vom Sanct Peter von Cardeña,
Wo der Cid ſie hinterließ. —
Wie der Cid nun dort ſich freute,
Neue Zeitung zu ihm ſtieß:
Wie Miramamolin, jener
Groſſe Fürſt von Tunis, käm
Mit viel ſtolzen Reiter-Haufen,
Daß er ihm Valenzien nähm.
Fünfzigtauſend waren dieſer,
Zahllos der Fußgänger Heer.
Rodrich, tapfer wie er war, im
Waffenbrauch erprobt ſo ſehr,
Wohl verproviantirt die Schlöſſer,
Stellet überall hin Wacht,
Stärkt, ermuthigt ſeine Reiter,
Wie's bei ihm war hergebracht.

Digitized by Google

Seine Frau Ximen', und mit ihr
Ganz allein ihr Töchter=Paar,
Bracht' er auf den höchſten Thurn, der
In der Burg zu finden war.
Konnten nach dem Meere lugen,
Sah'n den Moren zu, wie ſie
Lagerten und Zelte ſchlugen,
Voller Eil und groſſer Müh',
Um Valenzien rings erhebend
Lautes Feldgeſchrei, zum Klang
Ihrer Hand= und Keſſelpauken,
Daß es durch die Lüfte drang.
Frau Ximen' und ihre Töchter
Zitterten und zagten ſehr,
Weil noch nie in einem Felde
Sie geſehn ein ſolches Heer.
Sie ermuthigt Don Rodrigo,
Dieſes hielt er ihnen für:
„Fürchtet gar nichts, Frau Ximen' und
Vielgeliebte Töchter, ihr!
Denn ſo lang Ich bleib' am Leben,
Dürfet ihr vor gar nichts zagen,
Weil der Mor, den ihr da ſehet,
Bleiben wird im Feld geſchlagen:
Und mit ſeinem groſſen Gut
Statt' ich aus euch Töchter beide;
Denn je gröſſer Deſſen Zahl,
Deſto mehr läßt er uns Beute:
Und die Hörner, die ſie führen,
Und vor euch geblaſen da,

Digitized by Google

Sollen noch die Kirche zieren
Dieſer Stadt Valenzia.“ —
Wie er ſah nun, daß die Moren
Durch die Gärten frank und frei,
Wild zerſtreut hereingedrungen,
Ohne Vorſicht, auſſer Reih',
Zum Don Alvar Salvadores
Sprach er da: flugs wappnet Euch,
Nehmet mit zweyhundert Leute,
Wohlberitten und im Zeuch,
Und thut in die Heiden-Hunde
Einen Ausfall, daß Ximen'
Und die Töchter Eure Bravheit
Hie mit offnen Augen ſehn.“ —
Alſobald thät Salvadores,
Wie der Cid ihm anbefahl;
Jählings ſtieß er in die Moren,
Warf ſie aus den Gärten all';
Stoben ſchlagend mitten drunter,
Schlagend, tödtend, drauf und drein,
Jagten ſie bis in die Zelte,
Die ſie aufgepflanzt, hinein.
Kehrten All' dort um; es blieben
Todt zweyhundert Moren gut,
Und gefangen Salvadores,
Der, weil vor der Vorderhuth
In den Feind er drang zu tief ein,
Feſtgenommen ward von ihm.
Tags drauf holt' der Cid ihn wieder,
Schlug den Feind mit Ungeſtüm.

Digitized by Google

99.

Jetzo ziehn sie aus Valenzia
Mit Kastiliens gutem Eid,
Wohl geordnet seine Schaaren,
Die zu Fuß gehn, und was ritt.
Sein Panier trug ihm Bermudez'
Helden-Arm entfaltet vor:
Allzumal hinaus zu Felde
Stürmen sie durch's Schlangen-Thor.
Erzbischof Hieronymus ritt
Allen vor, im Stahl-Gewand,
Wider diesen Moren-König,
Miramamolin genannt,
Der dem Eid entgegen rückte,
Abzunehmen ihm die Beut'.
Funfzigtausend Reiter führt der
Moren-Feldherr in den Streit.
Die Schwadronen, wohl geordnet,
Trafen auf einander beid'.
Da der Moren eine Menge,
Und so wenig Christen-Leut',
Kamen die sehr in's Gedränge.
Doch, auf Babieken an

Digitized by Google

Kam geſprengt der gute Rodrich,
Wohl mit Waffen angethan;
Laut „Gott mit uns, und Sanct Jago!“
Rufend über Feld und Rain.
Schlagend fall'n ſie in die Moren,
Schlagend, tödtend, drauf und drein.
Gar ein groß Glück für den Cid war's,
Wohlberitten da zu ſeyn
Auf Babieken, ſeinem Pferde;
Und gebadet hat den Arm,
Triefend bis zum Elenbogen,
Er im Blut vom Moren=Schwarm.
Mehr nicht als Einmal ſchlägt Er den
Mor, der wagt auf ihn zu paſſen. —
Endlich iſt der Mor entflohen,
Hat das Feld ihm überlaſſen.
Aber, beim Nachſetzen, traf itzt
Auf den Moren=König er;
Hatt' ihn dreymal ſchon getroffen,
Doch war ſtark des Moren Wehr,
Und das Pferd des guten Rodrichs
Stob vorüber, weit hinaus;
Und, wie er zum Moren umkehrt',
War ein groß Stück er voraus;
Konnt' ihn nimmer ein mehr holen,
War entſprungen in ein Schloß.
Von den Leuten, die er führte,
Waren dageblieben blos
Tauſend und Fünfhundert, mehr nicht;
Todt die Meiſten und gefangen.

Digitized by Google

Groſſe Beut' an Pferden, Gold und
Silber, thät der Cid erlangen,
Und das reichſte Zelt, das unter
Chriſten man zu ſehn kann hoffen:
Und Don Alvar Salvadores
Hat er in dem Zelt getroffen;
Drob der Cid ſich hoch erfreuet.
In Valenzien kam er an,
Und Ximen' und ihre Töchter
Hatten groß Gefallen dran.

Digitized by Google

100.

Als die Grafen nun den Werth
Rodrichs von Vibar erwogen,
Und, wie ſeiner Thaten Ruhm
Immer weiter war geflogen,
Baten ſie den König Alfons
Daß er ſeine Töchter ihnen
Frei'te, weil das Glück, zu ſeyn vom
Cid ein Eidam, achtbar ſchiene.
Ihnen zu willfahren, ſchickt der
König Botſchaft ihm ſofort,
Nach Requena ſollt' er kommen,
Daß ſie drüber ſprächen dort. —
Rodrich, als er ſah die Zeitung,
Zeigt' er ſie Ximenen an,
Weil die Frau'n in ſolchen Sachen
Sehr viel mit zu reden han.
Und Sie freut ſich nicht der Kunde,
Sprach zum Cid: „dem bin ich gram,
Der Verſchwäg'rung mit den Grafen,
Ob ſie gleich von altem Stamm.
Aber thut hierinn, Rodrigo,
Was Euch ſcheint das Beſte, Mann:
Weil, wo Ihr ſeyd und der König,

Digitized by Google

Guter Rath nicht fehlen kann.“ —
Macht ſich Rodrich und der König
Nach Requena auf den Weg,
Und mit ihm die beiden Grafen,
Daß der Cid ſie ſäh und ſprách.
Als vor'm König eine Meß' nun,
Und vor ſeiner Groſſen Schaar,
Durch Hieronymus den Biſchof
Feierlich geleſen war,
Nahm den Cid beiſeit der König,
Von den Andern allen fort,
Und, mit ernſthaft würd'ger Miene,
Sprach er zu ihm dieſe Wort':
„Wohl iſt Euch bewußt, Don Rodrich,
Wie ich lieb' Euch jederzeit,
Und auf Euer Beſtes denke,
Mit ſattſamer Wachſamkeit.
Drum hab' ich gethan die Reiſe,
Um mit Euch zu reden, wißt,
Ueber eine Sach', worüber
Rückſprach' mit Euch nöthig iſt.
Mich erſuchen die zween Grafen
Von Carrion, Euch zu bewegen,
Daß zur Eh' Ihr ihnen gäbt die
Töchter, und ich meinen Segen.
Denn ſie würden dankbar ſeyn
Für ſo groſſe Gunſtbeweiſe,
Weil hochachtbar Töchter ſind
Solchen Vaters, allerweiſe:
Suchen Eu're Freundſchaft, hoffen

Digitized by Google

Einverſtändniß fromm und gut,
Lieben alles, was Euch angeht,
Und verehren Euer Blut.“ —
Hierauf dankt der Cid dem König
Für ſo groſſe Gnad', und ſprach,
Alles möcht' er frei gebrauchen,
Was Er wär' und haben mag;
Möcht' mit Ihm, und Töchtern, Gütern,
Thun nach eigenen Befehlen;
Nicht vermählt' Er ſeine Töchter,
Nein, gäb Ihm ſie zu vermählen. —
Dank ſagt' ihm dafür der König,
Und wies ihnen, auf den Tag
Ihrer Einſegnung, achttauſend
Marken Silbers an darnach;
Hieß dem Oheim auch der Fräulen,
Dem Don Alvar Fañez gut,
Sie zu nehmen, bis die Trauung
Für ſich ging, in ſeine Huth.
Rief der König flugs die Grafen,
Und befahl die Hände nun
Ruy Diaz dem Vibar zu küſſen,
Und Verehrung ihm zu thun.
Alſo thäten es die Grafen
Vor dem König und Baronen,
Und der Cid lud All' mitſammen,
Seiner Hochzeit beizuwohnen. —
Zog der König nach Kaſtilien,
Und mit ihm der Cid. Nach zween
Stunden Wegs, befahl der König

Digitized by Google

Ihm, nicht weiter vorzugehn.
Ritt der Cid ab gen Valenzien,
Wo er bei sich wollte sehn
Die zween Grafen und die Ritter,
Um die Hochzeit zu begehn.
Wie der Cid sie sah beisammen,
Hieß dem Alvar Fañez er
Alles pünktlich zu vollstrecken,
Nach des Königes Begehr;
Abzuführen seine Nichten,
Und sofort den Grafen, oder
Den Infanten von Carrion sie
Zu behänd'gen, ihm gebot er.
Wurden ihnen zugebracht,
Und mit Liebeszeichen gaben
Froh ihr Glück die Grafen kund,
Wie entspringt aus solchen Gaben.
Denn, so stark ist Lieb', und feiert
Ueber Herzen solchen Sieg,
Daß die Augen sie verkünden,
Ob die Zung' auch davon schwieg. —
Thät sein Amt der Bischof, spendet
Segen aus und Frieden viel:
Feste gab's, acht ganzer Tage,
Tänze, Stierkampf, Lanzenspiel.
Grosse Gaben den Magnaten
Und den Grafen gab der Cid;
Weil, wer groß in seinen Thaten,
Ueberall hegt gleiche Sitt'.

Digitized by Google

101.

Der Herr Cid ſchlief nach dem Eſſen,
Während das Geſicht ihm ſank
In die Hand, ſein ſelbſt vergeſſen,
Dort auf ſeiner lieben Bank.
Seine Schwiegerſöhn' im Schlaf ihn,
Diego und Fernand, bewachten,
Und Bermudo, jener Stammler,
Der ſo rüſtig war in Schlachten.
Schwatzten da viel tolle Schwänke;
Doch, um ſacht zu reden, und
Nicht zu lachen, ſtopft' ein Jeder
Sich den Finger in den Mund: —
Als ſie eine Stimm' vernahmen,
Die betäubt das ganze Haus:
„Rettet, rettet euch vor'm Löwen!
Weh Dem, der ihn ließ heraus!"
Don Bermudo rührt ſich nimmer;
Doch das Brüder-Paar vergaß
Seiner Lachluſt, vor Entſetzen,
So ſie ängſtet' ohne Maß.
Und, mit Müh' kaum Red' erſchwingend,
Raun'ten ſie ſich heimlich zu,

Digitized by Google

Riethen auszuziehn einander,
Nicht im Schritt, vielmehr im Nu.
Fernan González, der Jüng're,
Spielt zuerſt den ſchlechten Schwank:
Hinter'm Rücken Rodrichs duckt' er
Sacht ſich unter Deſſen Bank.
Doch ſein and'rer Bruder, Diego,
Barg ſich etwas weiter weg,
An ein ſo unreinlich Oertlein,
Daß unnennbar iſt der Fleck.
Schreiend ankam das Geſinde,
Brüllend kam heran der Leu,
Den Bermudo, mit dem Degen
In der Hand, erwartet frei. —
Da ſtieß einen Laut der Cid aus,
Dem, wie durch ein Wunder, ſich
Schmiegte ſanft das wilde Unthier,
Wedelnd gar demüthiglich.
Dankbar lohnt' es auch der Cid ihm,
Schlang die Arm' ihm um den Hals,
Und trug's, mit viel Liebkoſungen,
In das Lager ſeines Stall's. —
Starr, betäubt ſtand das Geſinde,
Solches ſchauend, denn nicht wahr=
Nahm's, daß Beide Löwen waren,
Und der Cid der brav're zwar. —
Trat in ſeinen Saal dann wieder,
Unverändert Blick und Ton,
Fröhlig; frug nach ſeinen Eidams,
Ihre Feigheit ahnt' ihm ſchon.

Digitized by Google

Gab zur Antwort ihm Bermudo:
„Herr, der Eine, daß Ihr's wißt,
Duckt hie, um zu ſehn, ob Löwe
Männlein oder Weiblein iſt.“ —
Jetzt kam der Aſturier Martin
Pelaez, der Feinde Graus: —
„Gebt mir Botenbrod, Herr!“ rief er
Laut, „jetzt ziehn ſie ihn heraus.“ —
„Wen?“ frug ihn der Cid. Er ſagte:
„Nun, den andern Bruder! Er
Sprang dahin, wohin der Teufel
Selber ſpränge nimmermehr.
Schau't, dort kommt er, Herr! doch weichet
Auf die Seit' ihm aus etwas:
Denn, um neben ihn zu treten,
Thät Euch noth ein Weihrauch-Faß.“ —
Ward entkäficht nun der Eine,
An den Andern Hand gelegt,
Der mit ſchlimmem Ding ſein reiches
Hochzeitkleid beſudelt trägt. —
Grimmig blickt ſie an Rodrigo,
Bald den Zweyten, bald den Erſten;
Birſt, zu reden, ihm das Herze,
Will vom Schweigen ihm zerberſten.
Endlich ließ die Stimm' er los,
Und ſo ſchimpft' er aus die Wichte,
Der Kaſtilier hochgemuth.
Wie ich euch mit Weil' berichte:

Digitized by Google

102.

„Schwiegersöhne, hätt' ich nimmer
Doch gesehen solche Streich'! —
Zwar ich sorg', ein grosses Unglück
Folgt so bösem Zufall gleich. —
Sind das Hochzeitkleider? Ei so
Spei' der Teufel doch darauf!
Welche Furcht hat euch besessen,
Daß ihr so euch führet auf?
Da ihr eure Waffen hattet,
Warum lieft ihr Beide doch?
War Ich denn nicht bei euch? Konnter's
Wenigstens mit ansehn noch! —
Ihr, im Wahn, ihr wär't was nütze,
Batet euch beim König aus
Meine Töchter! Ihm gehorcht' ich;
Mir zuwider war's durchaus.
Ihr die Bräutigams, die meines
Alters Stütze sollten seyn?
Schönes Alter werd' ich haben
Von euch alten Weiberlein. —
Weiter mag ich gar nicht denken.
Denn, betracht' ich was geschehn,

Digitized by Google

Möcht' ich berſten vor Betrübniß,
Daß ich Solches hab' geſehn." —
So ſchwer zürnend legt' Rodrigo
Ihnen ihr Vergehn zur Laſt,
Daß entfloh'n die beiden Brüder
Vor dem Leu'n in ſolcher Haſt.
Gräflein hielten ſich beleidigt,
Und Ihm blieben ſie verhaßt.

Digitized by Google

103.

„Wenn ich, auf den Tod verwundet,
Etwann in der Fehde blieb,
Zum Sanct Peter von Cardeña
Bringt, Ximena, mich, mein Lieb:
Und, ſo Ihr hofft gute Tage,
Schafft daß ich begraben lieg'
Am Altar des heiligen Jakob's,
Des Beſchützers unſrer Krieg'.
Denkt nicht dran, um mich zu weinen,
Daß mein gutes Volk nicht ſieht,
Wie es meines Arms beraubt ward,
Und, ſein Land verlaſſend, flieht.
Müſſ' ein Mor nie Eurer Bruſt
Schwäch' anmerken noch Bedrängniß:
Sondern hier ſey Kriegsgeſchrei,
Und dort feiert mein Begängniß.
Daß Tizona, die ich führe
In der Rechten als Demant
Nichts von ihrem Recht verliere,
Nimmer fall' in Weiber-Hand! —
Und, wenn Gott erlauben ſollte,
Daß mein Gaul Babieka nie

Digitized by Google

Seinen Herren wiederbrächte,
Und an Eurer Thüre ſchrie,
Thut ihm auf! liebkost ihm, gebt ihm
Volles Futter gnug und ſatt;
Weil, wer guten Herren dienet,
Guten Lohn zu hoffen hat. —
Legt den Panzer eigenhändig
Mir um's Herz, Helm um die Ohren:
Wappnet Schultern, Hände, Schienen,
Gebt den Schild, den Speer, die Sporen!
Und, weil ſchon anbricht der Tag,
Und mir dräu'n die Moren-Hunde,
Gebt mir Euern Segen, Frau,
Und bleibt hie, zur guten Stunde." —
Damit fuhr der Roderich
Aus Valenzien's Mauern nieder,
Bukar'n Schlacht zu bieten an.
Bringe Gott ihn glücklich wieder!

Digitized by Google

104.

Ueber König Bukar's Ankunft
Vor der Stadt Valenzia,
Saß Rodrigo ſich berathend
Mit viel würd'gen Männern da.
Während deß Geſpräches traten
Seine Schwiegerſöhn' herein,
Längſt bedacht ihn zu verrathen,
Unter falſchem Heuchelſchein.
Ließ der Cid zu ſeiner Rechten
Niederſitzen alle Beid'.
Zittert' Er vor Kampfbegierde,
Zittern ſie vor Furchtſamkeit:
Weil den feigen Memmen-Seelen
Muth nicht angeboren wird. —
Während ſie ſo Rathes pflogen,
Ward das ganze Volk verwirrt
Von Trommeten, Trommeln, Pfeifen,
Weil der Mor ankam mit Sturm.
Stieg der Cid mit ſeinen Leuten
Auf ſo hoch erhabnen Thurm,
Wie des Steigenden Gedanken,
Die den Sternen kommen bei:

Digitized by Google

Und der Cid, die Bruſt gelehnet
Auf die ſtolzen Zinnen frei,
Schaut den König, der gekommen
Mit den Zelten und dem Heer,
Davor ſeine feigen Eidams
Schon ſich ſcheu'n und ängſten ſehr. —
Da erfuhr der Cid, ein Bote
Sey vom König kommen an:
Stieg hinab, ihn zu empfangen,
Doch ſein Muth ſtieg höher an.
Auf des Moren Worte merket
Mit Bedacht der Cid, und er,
Auſſer ſich vor ſeinem Anblick,
Hinterbracht' ihm dieſe Mähr:
„König Bukar, mein Gebieter,
Kommt herbei aus ſeinem Land,
Dich zu zeih'n der groſſen Unbill,
Daß Du dieſes ihm entwandt.
Wiederfordern läßt er's von dir;
Und, da du nicht gehſt heraus,
Rüſte Dich, es zu vertheid'gen,
Sey gefaßt auf Schlacht und Strauß!" —
Wie dieß Wort dem Cid zu Ohren
Kam, das ihm für gar nichts galt,
Sprach er heiter zu dem Moren,
Mit viel Langmuth, alſobald:
„Heiß' den König nur ſich rüſten:
Für Vertheid'gung will Ich ſtehn;
Viel ſchon koſtet mich Valenzia,
Und heraus werd' ich nicht gehn;

Digitized by Google

Weil ich, um es zu gewinnen,
Groſſe Sorg' und Müh' getragen.
Dem unendlich groſſen Gotte
Muß ich Dank ohn' Ende ſagen,
Daß Er mir den Sieg verliehn,
In ſo ſchweren Krieges-Gluthen!
Gott allein verdank' ich ihn,
Und dem Blute vieler Guten,
Meiner Freunde und Verwandten,
Denn viel koſtet es auch ihnen." —
Furchtſam ging der Mor von dannen,
Vor dem Anblick ſeiner Mienen.
Bang ihm zuzuhören, bringt
Er dem Könige die Zeitung;
Und der Cid bleibt dort, und trifft
Seiner Sachen Vorbereitung:
Und erkannte wohl die Feigheit
Seiner Schwiegerſöhne klar;
Hieß zurückzubleiben ihnen,
Daß ſie nicht würd' offenbar.
Solches ſcheuend und der Schmach ſich
Schämend, boten ſie ihm an,
Daß ſie mit ihm wollten ziehen
In ſo fährlich wilden Span. —
Rodrichs Volk in Reih' und Glieder
Allzumal geſchloſſen tritt,
Fallen All' auf Königs Lager,
Und mit ſolcher Macht der Cid,
Daß der Mor erſchrocken, eilig
Seine Schaaren ſchließt und ſtellt.

Digitized by Google

Ward das Treffen da begonnen;
Trommel wirbelt, Pfeife gellt.
Rodrich, der, den Vortrab führend,
Muth dem Volk der Seinen macht,
Fest in wohlgeschaarten Reihen,
Beut er ihnen an die Schlacht.
Stossen auf einander Beide,
Und, im blut'gen Ueberfall,
Fing er achtzehn Morenkönige;
Ja, gefangen hätt' er All',
Wenn sie nicht beschwingten Fusses
Aus dem Feld gerannt in Eil.
Und, obwohl viel Blut es kostet',
In so langer Kampfes-Weil',
Trug der Cid den Sieg davon doch,
Zog damit ein in Valenz.
Ihn empfing die Stadt mit Jubel,
Spendet Beifall ihm und Kränz';
Aller Herzen wünschen tausend
Heil, für ihren Schutz, ihm an,
Und Er eilt, sein Weib Ximenen
Froh und fröhlich zu umfah'n.

Digitized by Google

105.

Der Kaſtilier Cid zu Felde
In das grauſe Treffen flog,
Mit dem Morenkönig Bukar,
Der dem Cid entgegenzog,
Ihm Valenzia zu entreiſſen,
Das der gute Cid zum Lohn
Sich erſtritt. Im Treffen waren
Auch die Grafen von Carrion.
Und auf Einen dieſer Junker,
Fernan González genannt,
Kam, mit ſtarker Lanz' in Händen,
Jähen Laufs ein Mor gerannt.
Tapfer ſchien deß Moren Anſehn,
Kühnlich ritt er, wie ein Held;
Und der Graf, den Moren ſehend,
Floh kopfüber aus dem Feld;
Wagte nicht, auf ihn zu warten,
Wie geziemt dem Adlichen.
Doch verborgen konnt' es bleiben;
Niemand hatt' ihn laufen ſehn,
Auſſer Don Ordoño, jener
Cavalier ſo hochachtbar,

Digitized by Google

Der des guten Rodrichs Neffe,
Und Bermudez' Bruder war.
Rann Ordoño auf den Moren,
Faßt' ihn wohl mit seiner Lanz',
Bohrt sie mitten in die Brust ihm,
Durch und durch stieß er ihn ganz;
Und das Fähnlein an der Lanze
Drang ganz blutig ihm herfür.
Todt hin fiel der Mor. Ordoño
Sprang herab von seinem Thier,
Und das Pferd, das er geritten,
Nahm er ihm, zusammt der Wehr,
Rief den Grafen, seinen Schwäher,
Und so zu ihm redet' er:
„Schwäher Ferdinand Gonzálex,
Nehmt dieß Rößlein förderſam,
Sagt, daß Ihr den Mor erſchlagen,
Der auf ihm geritten kam.
Denn Ich will, in meinen Tagen,
Nimmer Euch der Lüge zeih'n;
Wo Ihr's ſelber nicht verrathet,
Soll es ſtets verborgen ſeyn." —
Während ſie ſich ſo beſprachen,
Kam der gute Cid heran,
Von Verfolgung eines Moren,
Den er todt warf in die Bahn;
Und zum Cid ſprach Don Ordoño:
„Dieſer wack're Eidam, Herr,
Der, um beſſer Euch zu dienen,
Todt mit ſeinem ſtarken Speer

Einen Moren ſtieß im Felde,
Nahm ihm dieß ſein Rößlein ab.“ —
Höchlich freut den guten Rodrich
Was er ihm zu hören gab,
Weil er dacht', es wär die Wahrheit;
Und, großmüthig, lobt' er ſehr
Seinen Eidam. — In die Fehde
Ziehn mitſammen ſie nunmehr,
Tod und Wunden ſpendend, grimmig
In die Moren würgend, die
Ihrer harr'n: doch Alle flohen,
Denn wie Blitze lodern ſie.

Digitized by Google

106.

„Haltet, Junker, haltet euern
Gäulen Zaum und Zügel ſtraff!
Denn, wenn ihr ſo flieht, erzeigt ihr
Euch von Herzen feig und ſchlaff.
Flieht vor einem einz'gen Mann ihr?
Brave, wiſſet, laufen nicht
Vor 'nem Mor in ſolchem Strauſſe,
Vor ſo Vieler Angeſicht!
Wenn ihr nicht vom Eiſen ſterben
Wollt, als gute Rittersleut',
Müßt ihr leben nicht mit Rittern,
Denn die ſterben allezeit.
Kehret gleich um nach Valenzia!
Denn, thut ihr nicht mehr als dieß,
Werden auch die Weiber drinnen
Noch zu Felde ziehn gewiß.
Gebe Gott euch ſchlimmen Lohn,
Daß ihr ſolche Schand' ertragen,
Und ſo öffentlich entfloh'n!
Wie erſt heimlich? wird man ſagen.
Eures Schwähers, meines Ohms
Beiſpiel dient euch ſchlecht zur Lehre,

Digitized by Google

Ihr Beſudler der Tizon',
Ihr Entehrer alter Ehre!
Ihr ſagt, Ritter wär't ihr? Nun ſo
Schwör' ich beim Sanct Peter euch,
Daß noch nie ein guter Ritter
Hat gemacht ſo ſchlechten Streich.
Tragt die Waffen ihr vergoldet?
Bürſchlein, thut nicht groß darauf!
Eiſen ſind's, belegt mit Golde,
Weiſen Eu're Schmach nur auf. —
Nehmt dieß Streitroß von dem Moren,
Der hie todt liegt in der Bahn;
Sagt, daß ihr ihn habt bezwungen:
Ich gelob' euch Schweigen an.
Wacker ſeyd ihr unter Damen.
Unter Hunden übt die Fauſt!
Daß man nicht von euch erzähle
Eu'rer Sippſchaft, wo ihr hauſ't. —
Und mit Gott! Ich will von hinnen;
Denn mein Ohm, der Cid, iſt nun
Alt ſchon, und Ihm will ich helfen,
Weil's nicht ſeine Eidams thun." —
Sprach's der redliche Bermudez,
Weil Don Diego, der Infant,
In Valenzien's Au' vor einem
Mor viel Meilen war gerannt.

Digitized by Google

107.

Seht, seht, wie er dort den Damm her
Kommt, der Mor! beritten gut,
Nach der leichten Reiter Weise,
Auf kastanienbrauner Stut'.
Halbstieflein von Korduan,
Goldne Sporen dran geschnallet;
Vor die Brust den Schild gethan,
In die Faust den Speer geballet.
Auf Valenzien blickt, und ruft er:
„Böses Feuer soll dich fressen,
Du, der Moren erste Stadt, die
Noch von Christen ward besessen!
Doch, lügt mir mein Speer nicht, sollen
Moren wieder in dir hausen,
Und den Cid, den Hund dort, will ich
Noch an seinem Barte zausen.
Sein Gemahl, die Frau Ximene,
Will ich mir gefangen nehmen,
Und sein Töchterlein Urraka
Soll sich meinem Bett bequemen.
Wenn Ich ihrer satt bin, sey sie
Meinen Leuten frei bescheert." —

Digitized by Google

Nah g'nug war der gute Rodrich,
Daß er's alles wohl gehört.
„Kommt, Urraka, meine Tochter,
Her, mein Töchterlein! Wohlan,
Ziehet aus die Alltagskleider,
Und thut Feierkleider an.
Jenen Hundesohn von Moren
Halt mir so lang in Gesprächen
Auf, bis ich Babieken sattle,
Und umgürte meinen Degen." —
An ein Fenster trat die Fräule,
Wunderschön und wohlgestalt,
Und als sie der Mor sah, sprach er
Zu ihr folgendergestalt:
„Allah sey mit Dir, o Herrinn,
Dam' Urraka, meine Dam'!" —
„Sey er auch mit Euch, Herr! Heil mir,
Daß ich Euch zu sehn bekam!
Sieben Jahr sind's, König, sieben,
Seit ich meine Lieb' Euch gab." —
„Noch einmal so lang ist's, Dame,
Daß ich Euch im Herzen hab'." —
Während sie sich so besprachen,
Schon der gute Cid erschien. —
„Leb' wohl! leb' wohl! Herrinn, süsse,
Holdes Liebchen, dem ich dien'!
Denn vom Pferd Babieken hör' ich
Schon den Huftritt ganz genau." —
Wo die Stute setzt die Füsse,
Setzt Babieka hin die Klau'.

Digitized by Google

Sprach der Cid zum Moren-Pferde,
— Was er sprach, ihr hört es schon —:
„Bersten müsse doch die Mutter,
Die nicht harrt auf ihren Sohn!“ —
Siebenmal in Pfeilschuß-Weite
Macht die Rund' er ungestüm
Um sie her. Die leichte Stute,
Nur zu weit vor flog sie ihm:
Bis sie kam zu einem Flusse.
Auf dem Flusse war ein Kahn.
Alsobald der Mor ihn sahe,
Hatt' er groß Gefallen dran:
Rief mit lautem Schrei dem Fährmann,
Herzusteuern ihm das Boot;
Und sehr hurtig in Bereitschaft
War am Ufer der Pilot.
Schnell schifft' er sich ein darinnen,
Unverweilt im vollen Schuß. —
Wie der Mor nun eingeschifft war,
Kam der gute Cid zum Fluß.
Sah in Sicherheit den Moren,
Daß, vor Gram, das Herz ihm brach.
Aber eine Lanze schleudert
Er in seiner Wuth ihm nach,
Und sprach: „nehmt, mein Eidam, diese
Lanz', hebt wohl sie auf! Es währt
Nicht gar lang vielleicht, daß man sie
Kräftiglich Euch abbegehrt.“

Digitized by Google

108.

Mitten in der Schlacht zuſammen
War gerannt der gute Cid
Mit dem Morenkönig Bukar,
Der ſo ſehr ihm widerſtritt.
Als der Mor den Cid erblickte,
Wandt' er ihm den Rücken, dreht'
Spornſtreichs um, flieht nach dem Meere,
Gleich als ob er Flügel hätt'.
Unter ſich hat er ein Rennpferd,
Das er heftig ſpornt und ſticht,
War dem Cid weit vorgeritten;
Ihn erreicht Babieka nicht,
Abgetrieben ſehr und müde
Von des Tags beſtand'ner Schlacht.
Und der Cid, voll heiſſer Rachgier,
Ihn zu ſtrafen nur bedacht,
Zum Exempel für den Moren
Und all' ſeine Creatur,
Wüthend gab er ihm die Sporen,
Doch es half ihm wenig nur.
Näher jetzt dem Moren kam er,
Warf ſein Schwert ihm, als Geſchoß,

Digitized by Google

In die Schultern nach, und traf ihn,
Daß er vieles Blut vergoß.
Fliehend ſprang der Mor in's Kähnlein,
Das ſein wartet; und vom Pferd
War der gute Cid geſprungen,
Daß er wiedernähm ſein Schwert.
Auch des Moren ſeines nahm er,
Das ſehr gut war, und viel werth.

Digitized by Google

109.

Schimpf zu thun dem guten Cid, war
Nun das Grafen-Paar verbunden,
Diego und Fernand, und haben
Schmähligen Verrath erfunden.
Wollen heimziehn in ihr Land;
Ihre Weiber sie verlangen,
Und zu ihnen sprach der Cid,
Gleich nachdem sie die empfangen:
„Haltet, Eidams, meine Töchter
Wohl, wie Edelfrauen leben:
Dazu schauet! weil Ich euch sie
Zu Gemahlinnen gegeben. —“
Und sie Beid' ihm angeloben,
Zu gehorchen seinem Wort. —
Jetzo reiten ab die Grafen;
Auch der gute Cid ritt fort,
Im Gefolg all seiner Ritter,
Das geleitend ihn umfing.
Durch die Gärten und die Haine
Ziehn sie lachend, guter Ding'.
Eine Meile Weges gab
Rodrich das Geleite Jenen:

Digitized by Google

Als er von den Töchtern schied,
Brachen aus dem Aug' ihm Thränen;
Gleich als ahnt' ihm böse Tücke,
Die sie brüten wider ihn.
Alvar Fañez, seinem Diener,
Hieß er, ihnen nachzuziehn.
Kehrt der Cid um mit den Seinen,
Und die Grafen, eilig sehr
Immer vorwärts reitend, kamen
In ein Waldgebirg nunmehr,
Voller himmelhoher Bäume;
Dunkel war das Thal und dick.
Dort voraus all ihr Gefolge
Sandten sie ein grosses Stück. —
Nun die Grafen sind mit ihren
Frau'n allein in diesem Raum,
Steigen sie von ihren Pferden,
Und ein Jeder nimmt den Zaum.
Und die Frauen, die es sahen,
Sie erhuben grosses Leid.
Stiessen sie von ihren Mäulern,
Jeder die an seiner Seit'.
Wie die Mutter sie geboren,
Nackt auszogen sie die Beiden,
Banden Jed' an eine Eiche
Schnell sie fest, mit zähen Weiden.
Geisselt Jeder mit dem Zaume
Seines Pferds die Seine hart:
Von dem Blut, das sie vergiessen,
Alles Feld gebadet ward.

Digitized by Google

Doch, damit noch nicht zufrieden,
Haben sie sie dort verlassen.
Hat ihr Vetter, der sie funden,
Der vor Zorn sich nicht zu fassen
Wußt', den Grafen nachgespüret,
Und, weil er sie nirgend fand,
Ist er schnell zurück zu ihnen,
Bang und sorgenvoll, gerannt.
Dort in eines Bauern Hütte
Hat gelassen sie der Mann;
Geht zu seinem Ohm, dem Rodrich,
Sagt ihm alles treulich an.
Hat der Cid viel edle Ritter
Flugs nach ihnen ausgesandt,
Sich beschweret bei dem König,
Ob so grossem Schimpf und Schand':
Hat der König drey Gerichtshöf',
Als er dieß vernahm, ernannt.

Digitized by Google

110.

Schimpf zu thun dem guten Cid, war
Nun das Grafen-Paar verbunden,
Diego und Fernand, und haben
Schmähligen Verrath erfunden.
Wollen in ihr Land zurück ziehn,
Ihre Bräute ſie verlangen;
Und der Cid, ihr Schwiegervater,
Alſobald ſie die empfangen,
Ihre Tück' errathend ſchier,
Sprach, wie er ſie übergeben:
„Schauet zu, und haltet mir
Wohl, wie Edelfrauen leben,
Meine Töchter, weil Ich ſie
Euch zu Weibern hab' gegeben! — "
Und ſie Beid' ihm angeloben,
Zu gehorchen ſeinem Wort. —
Jetzo reiten ab die Grafen;
Auch der gute Cid ritt fort,
Im Gefolg all ſeiner Ritter,
Das geleitend ihn umfing.
Durch die Gärten und die Haine
Ziehn ſie lachend, guter Ding'.

Digitized by Google

Eine Meile Weges giebt
Rodrich das Geleite Jenen.
Als er ſich von ihnen ſchied,
Floſſen aus dem Aug' ihm Thränen;
Gleich als ahnt' ihm arge Bosheit,
Die ſie brüten wider ihn.
Weil der Eid nun Argwohn beget,
Dieſer Schluß ihm rathſam ſchien:
Seinem Neffen Don Ordoño
Rief er, und befahl ihm leis,
Gleich den Töchtern nachzureiten
Heimlich und verſteckterweis,
Und wohl zuzuſehn, ob man ſie
Führ' in guter Sicherheit;
Weil ſein Herz ihm ſchweres Unheil
Weiſſagt, das ihn nah bedräu't. —
Ihres Wegs mit ihren Damen
Sind die Grafen fortgezogen;
Aller Orten wo ſie kamen,
Waren ſie gar wohl verpflogen;
Denn des guten Eid Vaſallen
Waren dort die Herrn im Land.
So von Tag zu Tage reiſend,
Kamen ſie zum Tormes-Strand;
Und, in jener Stromes-Ufer
Dunkler Eichenwälder-Nacht,
Stieſſen ſie die Frau'n von ihren
Mäulern, wie ſie's vorbedacht:
Senden ihr Gefolg, vor allem,
In die Ferne weit voraus:

Digitized by Google

Faſſen ſie beim Haar, nachdem ſie
Nackend ſie gezogen aus;
Schleifen ſie am Boden, zerren
Sie umher mit frechem Muth,
Viele Spornſtich' ihnen gebend;
Baden ſie in ihrem Blut.
Mit viel niederträcht'gen Reden
Schimpfen ſie die Fräulen. Fort
Zogen drauf die feigen Ritter,
Lieſſen ſie am ſelben Ort,
Sagend: „nun, an Euerm Vater
Sind wir heut in Euch gerächt;
Weil mit Euresgleichen Heirath
Unſerm Haus nicht Ehre brächt'.
Ihr ſollt uns den Schimpf bezahlen,
Den der Eid uns angethan,
Als den Leu'n er losgelaſſen,
Weil er uns zu tödten ſann! —"
Und in Mitten jener Wälder
Blieben angebunden Die. —
Ihres Weges ziehn die Beiden,
Ihr Gefolg erreichen ſie.
Viel erkund'gen ſich nach ihren
Frau'n bei ihren Herrn die Leut'.
Gab das Grafen-Paar zur Antwort,
Wären wohl in Sicherheit. —
Und die tiefgekränkten Damen
Huben laute Wehklag' an,
Schrie'n, ihr Mißgeſchick verkündend,
Bis zum Himmel hell hinan;

Digitized by Google

Sprachen: „Grafen ihr, Verräther!
O wie ſchlecht, da wir vom Eid
Töchter ſind, habt ihr's erwogen,
Daß ihr ſo uns ſpieltet mit!
Wohl iſt Er der Mann, zu rächen
Euern tückiſchen Verrath. — "
Ihres Jammers laute Klagen
Wohl gehört Ordoño hat.
Nach dem Schall der Stimmen, fand er
Sich bis hin zu ihnen dicht,
Und zerfleiſcht', als er die Baſen
Sah, vor Gram ſein Angeſicht:
Rauft verzweifelt ſich die Haare,
Stieß heraus ein wild Geſchrei,
Fordert die meineid'gen Grafen
Mit gewalt'ger Stimm' herbei: —
„Warum thut ihr an ſo hohen
Damen ſo verruchte Sünd',
Sonderlich ſo ehrenwerthen
Vaters Töchtern, wie ſie ſind?
Für ſo böſes Bubenſtück wird
Er ihm holen blut'ge Rach'! — "
Auf die Zweige von den Eichen
Legt' er nun die Frau'n gemach,
Deckt ſie zu mit ſeinem Kleide,
Und ging weiter, ließ ſie da,
Während er ſich um nach einer
Sichern Zuflucht für ſie ſah.
Doch da zeigt das gute Glück ihm
Eines braven Bauern Thür,

Digitized by Google

Der dem Cid in ſeiner Hütte
Oft gegeben ſchon Quartier.
In den Wald umkehrt Ordoño
Mit dem Bauer ſofortan,
Und, wo er verließ die Baſen,
Traf er Beide ſie noch an.
Trugen ſie nach jenem Orte,
Der geheim und abgelegen:
Wohl nahm ſie der treue Bauer
Bei ſich auf, und ließ ſie pflegen.
Auch ſein Weib und Kinder, willig
All' nach ſeiner Fürſchrift thäten.
Mit den Frau'n ſprach nun Ordoño,
Alſo hub er an zu reden:
„Jetzo, Damen, will ich eilen
Nach Valenzien, Eu'rer Stadt,
Euern Eltern zu berichten
Was Euch hie betroffen hat,
Und daß Euern Schimpf ſie rächen,
Weil es ſie ſo nah geht an. —"
Wohl zufrieden ſind's die Fräulen;
Seine Reiſe trat Er an;
Und, in ſeinen Tagesritten,
Kam er nach Valenzia.
Laut wehklagend trat Ordoño
Vor den guten Rodrich da:
Meldet', ohn' ein Wort zu irren,
Ihm den Vorfall ganz genau.
Der Vibar, ein Hochverſtänd'ger,
Wohlgefaßt, verbarg es ſchlau:

Digitized by Google

Weil, was Rache fordert, nicht mit
Thränen will bejammert ſeyn.
Mehr verrieth Ximena Gomez,
Sein Gemahl, des Herzens Pein,
Mit dem Weinen ihrer Augen,
Die zu Quellen ſich verkehrt.
Kräftig tröſtet ſie der weiſe
Rodrich, hoher Ehren werth.
Was er ſagte, ſeine Gründe
Waren ihr viel Troſt-Gewinn. —
Jetzo ſandt' er ſeine Boten
Zu Kaſtilien's König hin,
Daß ſie ihm zu wiſſen thäten
Dieſe ſchnöde Frevelthat;
Auch, dafür ihm Recht zu holen,
Um Genehmigung ihn bat:
Und begehret, zu dem Ende,
Urlaub, daß er zu Toled'
In Perſon erſcheinen könnte,
Wo Alfonſo hauſen thät. —
Schweren Zorn warf da der König,
Als ihm kund ward der Verrath,
Auf das Grafen-Paar und ihren
Ohm, der's ihm gerathen hatt'.
Auch den Urlaub, den der Cid bat,
Ihm der König gern verhieß. —
Holen läßt Der ſeine Töchter,
Wo Ordoño ſie verließ.

Digitized by Google

111.

Dort im Berg-Wald, von Verräthern
Ausgekleidet nackt und baar,
Nahm die Welt zwey Sonnen, Doña
Sol, und Doñ' Elviren wahr:
Töchter von Ximena Gomez,
Und dem Cid Campeador,
Seiner Seele theu're Kleinod',
Herzensluſt und Hoffnungsflor.
Da, im Schnee-Glanz, zeigt die Lilie
Ihre Farb'; und der Karmin,
Wie ein Frühroth, von zween weiſſen,
Lichten Wölkchen, widerſchien.
Von zwo Himmeln regnen Perlen,
Flüſſige Sterne, niederwärts;
Zwiſchen Perl-Thau und Korallen,
Bildet dieſen Laut, der Schmerz:
„Ach, harte Eiche!
Ach Einſamkeit! ach Bäume!
Ach, wer der Welt vertraut, wie eitle Träume!
Ach, meineid'ge Grafen," ſtöhnen
Sie, „wie blind in euerm Wahn,
Laßt ihr frei des Rächers Hände,

Digitized by Google

Wenn ihr unſre bindet an!
Ach glorreicher Cid, dein Kriegsruhm,
Den dir deine Tapferkeit
Hat erkämpft, an harten Eichen
Stirbt von Haſſes Hand er heut!
Tauſend Mauern und Baſteyen
Hat geſtürzt der Schauder ſchon
Deines Arms, den nun beſiegt das
Hütten-Stroh von Carrion.
Du, der tauſend Schelmen ſchreckte!
Jetzo wird die Schelmen-Welt
Sagen, daß die Grafen Den ſchmäh'n,
Der in Banden Könige hält.
Ach, harte Eiche!
Ach Einſamkeit! ach Bäume!
Ach, wer der Welt vertraut, wie eitle Träume!
Ach du, Ehre, Seelen-Kleinod!
Sag' dem Cid, der dich zuvor
Unter Lanzen-Stahl gewonnen,
Daß er dich am Holz verlor.
Geh ſogleich hin! Gehſt du nicht ſchon? —
Nein! nie wirſt Du hold uns werden;
Denn ein Gräu'l ſind Dir die Nackten,
Und vielmehr noch die Entehrten. —
Nun ſo geh, weil du ſo ſtolz biſt,
In Leon zum Könige, ſprich,
Weinen ſoll' Er, wenn er Dich ſieht,
Oder ſo herſtellen Dich,
Wie er einſt Dich ſah! — Indeſſen
Woll'n mit bangen Klagen wir

Digitized by Google

Zum Erbarmen ſanft bewegen
Dieſer Berge wilde Thier'.
Ach! harte Eiche!
Ach Einſamkeit! ach Bäume!
Ach, wer der Welt vertraut, wie eitle Träume!"

Digitized by Google

112.

Doña Sol und Doñ' Elvire,
Rodrichs Töchter Allebeid',
Flehn vom Himmel, an den Grafen
Carrion's Gerechtigkeit.
Jed' an eine Eich' gebunden,
Zum Erbarmen laut ſie ſchrei'n;
Aber niemand antwort' ihnen,
Als das Echo ihrer Pein.
Die Geringſchätzung, die Schande,
Nicht die Wunden fühlt ihr Herz:
Denn Beſchimpfung iſt, im Weib, ein
Schmerz gleichwie des Todes Schmerz. —
Solche Allmacht hat die Wahrheit
Und das Recht, daß Seelen ſie
In den öden Bergen finden,
Und in Thieren Sympathie.
Hergelockt von ihren Klagen,
Ging vorüber dort ein Hirt,
Wohin nie ein Menſchen-Fuß noch,
Als bis heute, ſich verirrt.
„Komm doch näher!" rufen Beide. —

Digitized by Google

Er wagt's nicht, weil er ſich ſcheut:
Denn die Blödigkeit und Furcht ſind
Töchter der Unwiſſenheit. —
„Mann! um Gottes Willen bitten
Wir, hab' Mitleid mit uns, höre!
Wie ſich deine Herde täglich
Immer beſſern mög' und mehre,
Nie an Waſſer Mangel leide,
In des Sommers heißer Zeit,
Nie, vor Froſt noch Sommerhitze,
Ihr das Gras welk' auf der Weid';
Wie du fröhlig zu erziehn hoffſt
Deine Knäblein zart und jung,
Und dein weiſſes Haar zu kämmen
Ohne Leid noch Schädigung:
So entfeßl' auch unſre Hände!
Denn die deinen ſind ja nicht,
Gleichwie jene, die uns banden,
Auf Verrath und Tück' erpicht." —
Während ſie noch ſprachen, kam der
Biedermann Ordoño an,
Wie ſein Herr, der Cid, geboten;
Pilgerkleider hatt' er an.
Hurtig löst' er ihre Banden,
Und verbarg des Schmerzes Qual.
Sie, die ihn ſogleich erkannten,
Beid' umarmten ihn zumal.
Weinend ſprach er: „manch Geheimniß,
Baſen, giebt es in der Welt,
Deß Verkündigung und Urſach'

Gott allein Sich vorbehält.
Schuldlos ist der Eid; der König
Rieth's ihm. Aber einen echten,
Guten Vater habt ihr, Fräulein!
Eu're Ehr' wird Er verfechten."

Digitized by Google

113.

Hört mein Wort, des Cid meineidge
Eidams, Memmen ihr zugleich,
Und Verräther! denn der ſchlechte
Lumpenhund iſt immer feig. —
Treue Mannen wär't ihr Andern?
Nicht ſo! Pöbelvolk ſeyd ihr:
Wie der Cid, an ſeinem Beiſpiel,
Kann beweiſen für und für.
Lauft nur nicht, meineid'ge Grafen!
Laufen ſchafft euch nicht Vertheid'gung:
Denn ein Adler iſt die Rache,
Wenn ein Falk' iſt die Beleid'gung.
Nur Ein Mann iſt's, der euch nachſetzt:
Lauft nicht, ſchlagt ihn aus dem Feld!
Doch das Recht, es iſt ein Rieſe,
Der ſich Tauſende geſellt.
Kehret um! denn mich erſchrecken
Nicht die Degen, die ihr tragt,
Die der Cid mit Blut bedeckte,
Aber ihr mit Roſt benagt.
Seine Töchter peitſchtet ihr ihm!
Doch ſehr dumm war's: denn zuletzt

Digitized by Google

Habt ihr doch den Cid, und Gott, und
Don Alfons, und mich verletzt.
Löwen sind Die alle Viere,
Und noch braver nachgerad,
Die sich Rache werden holen,
Ohne Pflaster noch Pomad'." —
Also, hinter denen Junkern
Spornend seinen Gaul, mit Hohn
Rief der muthige Ordoño,
Rodrichs guter Schwester-Sohn.

Digitized by Google

114.

Sah mit nicht geringen Schmerzen
Das verruchte Grafen-Paar
Alvar Fañez, wo im Strauch er
Aufmerksam verborgen war.
Dem Gebote seines Oheims
Folgt er gern, weil er erwägt,
Daß der zweifelhafte Argwohn
Oft im Schoose Wahrheit trägt. —
Wie, in rauher Luft, nun seine
Augen festgeknebelt sah'n
An zwo Eichen seine Basen,
Hub er so zu klagen an:
„Ist's möglich, daß die Ehre
Des Ohms und Vaters so beleidigt wäre?" —
Nah'n wollt' er sich ihnen nicht,
Während jene zwo Elenden
Eilig, um nur zu entfliehn,
Ihr entsetzlich Werk vollenden.
Hätt' sich wohl an sie, und hundert
Ihres Stamms getraut, wenn nicht
Eine grosse Schelmen-Rotte
Wach' gehalten um die Wicht'. —

Digitized by Google

Und, nun er die Frau'n allein ſah,
Mied er trauernd ihren Blick,
Wie die Bruſt des Edeln trauert,
Wo ihm Rache wehrt das Glück.
Verſtend ſchier vor Unmuth, blickt' er
Auf zum hohen Himmels-Haus,
Und, der Baſen Wunden-Male
Starr betrachtend, rief er aus:
„Iſt's möglich, daß die Ehre
Des Ohms und Vaters ſo beleidigt wäre? —
Doch, iſt Eu're Ehr' die meine,
Nenn' ich ehrlich mich mit Sünd',
Wenn ich, was ich feig verliere
Heut, nicht tapfer wiederfind'.
Nie beſchimpft habt meinen Ohm ihr
Schlechten Grafen, merkt es euch!
Nimmer von vier Tropfen Blutes
Wird befleckt ſo edler Zeuch.
Nie, und wär's auch an zween Baſen,
Kann dieß werden Schimpf genannt,
Was dem Eid, den man verunglimpft,
Nicht bewußt war, noch bekannt.
Doch Euch ſollen meine Hände
Löſen! Der erlitt'nen Schmach
Rächer wird uns ſeyn der Himmel,
Wär ich ſelber auch zu ſchwach. —
Iſt's möglich, daß die Ehre
Des Ohms und Vaters ſo beleidigt wäre?' —
Auf die Nackten in der Luft,
Deckt ſein Kleid er, während milde

Digitized by Google

Ihren Mantel ſchon die Nacht
Breitet über die Gefilde. —
Drauf zum Obdach einer armen
Hirten-Hütte ſie gelangen:
Denn zuweilen können Groſſe
Auch von Kleinen Gunſt empfangen. —
Unterdeß brach an der Tag,
Und der Hirt, in Eile ſchied er,
Es dem Cid zu ſagen an;
Aber Alvar ſagte wieder:
„Iſt's möglich, daß die Ehre
Des Ohms und Vaters ſo beleidigt wäre?“

Digitized by Google

115.

„Nimm die Hand vom Dolch, Elvire,
Tochter Sol, entferne Dich!
Haltet mir den Arm nicht, laßt nur,
Frau Ximene, laſſet mich!
Woll t mich nicht des Grimms berauben,
Daß mich noch die Scham verwirrt,
Weil von meinem Mißgeſchicke
All mein Thun beſudelt wird!
Meinen Töchtern, falſche Grafen,
Meinen Töchtern, die man ſcheut
Und verehrt in fernen Landen,
Hunde! thut ihr dieß zu Leid?
Mir, der ich euch fromm beſcheiden
Meine Töchter gab, wiewohl
Reich mit köſtlichen Geſchmeiden
Angethan und goldner Stol'?
Schenkt' ich euch nicht meine Schwerter,
Meiner Habe beſtes Gut?
Für zweitauſend Maravédis
Sagt' ich in Valenzien gut.
Ketten von Arabiens Golde
Mit ſehr guter Kunſt gemacht,

Digitized by Google

Die mir Perſien's Schach durch ſeine
Botſchaft hatte dargebracht,
Zelter gab ich euch, zum Staate,
Sieben Stuten, für den Dienſt;
Mäntel, wohl beſetzt mit Felpe;
Cortray-Tuch war das Geſpinnſt.
Und zum Lohn für mein Vertrauen,
Und zum Lohn für meine Treu',
Schickt ihr Grafen ſie gepeitſcht mir
Wieder, ohne Scham noch Scheu?
Ihre weiſſen Leiber nackend,
Ihre ſchönen Händ' gebunden,
Ihr geſcheitelt Haar verworren,
All ihr armes Fleiſch voll Wunden?
Hier beim Fiſcher ſey's gelobt,
Unſrer Kirche Herrn, und räche
Der's an mir, wann ich dereinſt
In Cardeña mit ihm ſpreche:
Wenn in Carrion und Fromeſta,
Aller Orten wo ihr's treibt,
Torquemad' und Valenzuela,
Ein Stein auf dem andern bleibt!
Antolinez war als Zeuge,
Und Peláez mit den Dirnen.
Einen Eid will ich euch bieten,
Der euch bleichen ſoll die Stirnen:
Denn, mit dem und meinem Recht,
Müſſen ſie ſofort, ſammt allen
Ihren Sippen, meiner Hand,
Meinem Schimpf zur Sühn' verfallen.

Digitized by Google

Gute Häſcher hat Alfons,
Euch zu fah'n und einzutreiben:
Thu' Er nur mein Recht mir ganz,
Und mein Schwert ſoll ruhig bleiben." —
Alſo ſprach der Cid, als er
Von Valenz nach Burgos eben
Auf Babieken ritt, dem Herrn
Seine Sach' zu übergeben.

Digitized by Google

116.

Weinet', mit dem Cid alleine,
Um den Schimpf, der angethan
Ihren Töchtern ward, Ximene,
Und hub ſo zu reden an:
„Wie iſt's möglich, Herr, daß Euch, den
Man ſo fürchtet in den Kriegen,
Sollten Schimpf anthun zwo Menſchen,
Wenn nicht tauſend dazu gnügen?
Und, rührt dieß Euch nicht, bedenket,
Daß mir ſelbſt der Vater fiel,
Nur, weil Ihr ſo racheluſtig
Da ſyd, wo Ihr habt Gefühl.
Denkt, daß Eu're Töchter, ſie, die
Ich gebar, nicht Töchter ſind
So auf Borg; nein, ſondern Jede
Euer und mein leiblich Kind!
Gut wär's, wenn Ihr dieß erwöget;
Daß ſich ſolcher Buben-Sitt'
Dieß Gelichter nicht erdreiſte,
Sondern merk', Ihr ſey't der Cid.
Denn wohl finden Die noch Löcher,
Zu entſchlüpfen. Aber, zielt
Fühlbar nun Euch dieß zu Herzen,
Hab' ich gnug geſprochen. — Fühlt!"

Digitized by Google

117.

Nachdem nun dem heil'gen, frommen
Petrus hatt' ein Feſt beſtellt
Der von Afrikaner Moren
Steuern und Tribut erhält,
Hielt bei ſich er einen Rath mit
Treuen Saſſen, lieben Freunden,
Und ſo ſprach ſie an der gute
Cid, als er ſah die Vereinten:
„Wohl, ihr Freunde, wißt ihr meiner
Tochtermänner Miſſethat;
Wohl vergalten ſie mir was ich
In Valenzien für ſie that.
Zahlten mir's mit Zäumen, ſelber
Zaumlos, aller Zügel frei;
Legten die an meine Töchter,
Geiſſelnd in der Wüſteney.
Und nun läßt mir Leon's König
Sagen durch den Boten ſein,
Daß ich binnen dreyſſig Tagen
In Toledo ſolle ſeyn.
Und ſo bitt' ich denn und fleh' euch,
— Ob zwar Bitten übrig ſind

Digitized by Google

Bei ſo treu ergebnen Freunden,
Deren Herzen echt geſinnt —
Schwatzt nicht dort in den Gerichten,
Und vergeßt der Ehrfurcht nicht,
Vor dem König! denn nicht recht wär's,
Wenn gerecht und gut er ſpricht.
Keiner ſey unhöflich, rede
Nicht von unſrer Sach'! — Ich hab'
Mein Begehr auf das zu ſtellen,
Was zuvor ich ihnen gab:
Erſt das Gut an Gold und Silber,
Dann die Schwerter, und zum Dritten,
Sühn' der Unbill, die von ihnen
Meine Töchter han erlitten."

Digitized by Google

118.

Hielt die edle Frau Ximena
Noch den Stegreif in der Hand;
Und derweil zum Eid sie redet,
Gürtet Der sein Reitgewand. —
„Seht wohl zu, Herr," spricht sie zu ihm,
Daß Ihr jenes Grafen Blut,
Den Ihr, Leib an Leib, erschlagen,
Als ein Edler rächet gut!
Ihr geht vor Gericht, mein Rodrich,
Und dem, was Euch führt zum Richter,
Muß das Schwert die Richte geben:
Sonst giebt's keinen andern Schlichter.
Gräflein werden schon dem Herrn und
Seinem Rath in Ohren belfen;
Denn die Feigen pflegen gern sich
Mit Erfindungen zu helfen. —
Nehmt nicht an vom König Gaben,
Bitten, noch Entschuldigungen!
Sehr schlecht wird bedeckt ein Unrecht
Mit geschminkten Vorstellungen.
Denkt an Eu're Töchter, wie sie
An zwo Eichen hangen frei,

Digitized by Google

Deren Blätter heut noch zittern,
Mitbetrübt um ihr Geschrei!
Und erwägt, daß jener Blutdurst,
Wider Mich am Berg gestillt,
Meiner Töchter Geißelstriemen,
Und an Euch die Fleck' enthüllt! —
Gott behüth' Euch, wo Ihr hin geht!
Weil sie, die Euch bösgesinnt,
Grausam doch, als feige Memmen,
Und als feig, Verräther sind.
Wohl weiß ich, daß Ihr getrost geht,
Ausser vor Verrätherei'n:
Denn wer sehr frech gegen Frau'n ist,
Pflegt's bei Männern nie zu seyn. —
Nicht in Kampf, Herr, geht mit ihnen!
Euerm Schilde wär's ein Tadel,
Ehrtet Ihr ein so gemeines
Blut mit Eu'res Schwertes Adel.
Er, der so viel Könige zwang,
Stell' sich gleich nicht diesen Jungen!
Denn Babieka's Wiehern hat
Beß're Männer schon bezwungen.
Eu're beiden Schwerter holt
Für Ordoñez und Bermuden,
Daß sie wieder schlagen draus
Eu'rer alten Streiche Gluthen!
Und Tizon', der Brander, wird
Meines Feuers Brandmal decken,
Und die herrliche Colad'
Waschen meiner Liebe Flecken. —

Digitized by Google

Gilt mein Rath und Eu're Hand,
Die ſich mir zur Rach' erbieten,
Dann verheißt mir von Stund' an
Hoffnung frohe Tages-Blüthen." —
„Alſo ſey's, Ximene!" ſagte
Drauf der hochberühmte Cid,
Nickt' ihr zu, und, Babieken
Spornend, er von dannen ritt.

Digitized by Google

119.

Tages Anfang munter grüſſend,
Der die Erde friſch bethaut,
Blieſen zum Verein ſechs Hörner
Durch Valenzien's Gaſſen laut.
Seine Mannen ruft der gute
Cid Vibar zur Wegefahrt
Gen Toledo, wo der König
Zu Gerichte ſeiner harrt.
Schon erfüllt von Menſchen war der
Ganze Platz des Schloſſes, mit
Knappen, Pagen, Cavalieren,
Die erwarteten den Cid.
Er tritt aus dem Saal nun; jetzt ſchon
Steht er auf der Treppe Mitten:
Frau und beide Töchter folgen,
Ihn geleitend, ſeinen Schritten.
Er umarmt ſie liebreich, bittet
Sie zurückzubleiben — ach!
Denn, im Anblick ſeiner Töchter,
Sieht er leibhaft ſeine Schmach. —
Bis hinab zur Thorfahrt ſtieg er,
Wo ſein Babieka ſtand,

Digitized by Google

Der, als er den Herrn sah traurig,
Schier sein Trauern mitempfand.
Blank in Stahl ritt bis zum Platz er;
Schwarze Rüstung thät er tragen,
Ganz besät mit güldnen Kreuzen,
Von den Schienen bis zum Kragen.
Sah Ximenen am Altan,
Und sein Volk, so auserkoren;
Und, um froh zu zeigen sich,
Gab er seinem Gaul die Sporen.
Aller Augen rieß er Ihm nach,
Und, als er durchrannt die Bahn,
Zog die Mütz' er vor Ximenen,
Und Trommeten huben an
Hell zu blasen. Alles folgt' ihm.
Wie so brav sind seine Freund'!
Da die Sonn' auch gern sie sieht, und
Von den Waffen widerscheint:
Tag für Tag des Weges ziehn sie;
Und, Requena im Gesicht,
Hielt der Cid des Rosses Zaum an,
Denn hinein da mocht' er nicht.
Dacht' in jenem Augenblicke,
Wie das erste Mal er dort
War so ruhig, als er hinkam,
Auf des Sechsten Alfons Wort.
Mit gestreng ernsthafter Stimme,
Das Visir geklappt hinan,
Aufgerichtet in den Bügeln,
Redet' er es also an:

Digitized by Google

„O du Schauplatz meiner Schande,
Wo das Trauerſpiel man gab,
Deß Erfinder die verruchten
Eidams waren, die ich hab'!
Anfang meines Elends! wo ein
Judas=Paar, ein Doppel=Drach'
Aß mit mir an meinem Tiſch — und
War doch nicht Gründonnerstag. —
Recht vom König fordern geh' ich.
Gebe Gott, daß er's nicht beuge!
Stirn in Stirn mir, hoffe Keiner,
Daß er meine Rach' umſchleiche'! —
Und die Sporen in die Seit'
Stieß dem Gaul er, wutherbittert,
Auf die ſchwache Mauer an,
Die vor ſeinem Zorn erzittert.

Digitized by Google

120.

Drey Gerichtshöf' hat der König
Eingeſetzt zu gleicher Zeit:
Einer war beſtellt zu Burgos,
In Leon beſtellt der zweyt';
In Toledo war der dritte,
Wo des Landes Edle ſind,
Daß Gerechtigkeit vollauf der
Kleine wie der Groſſe find'.
Dreyſſig Tage Friſt gewähret,
Dreyſſig Tag' er, und mehr nicht;
Und wer ſpäter kommt, Verräther
Soll er ſeyn, und Böſewicht.
Neunundzwanzig Tag' verſtrichen,
Und die Grafen treffen ein;
Dreyſſig waren ſchon verſtrichen,
Und der Cid, er kommt nicht, nein.
Sprachen Gräflein: „Herr, erkläret
Ihn für einen Böſewicht!“ —
Und der König gab zur Antwort
Ihnen: „nein, das werd' ich nicht:
Denn ein guter Ritter iſt der
Cid, und ſiegt in jedem Span;

Digitized by Google

Unter allen meinen Ständen
Hab' ich keinen beſſern Mann."
Während ſie noch hievon ſprachen,
Da erſchien der gute Cid,
Und dreyhundert Reiter hatt' er,
Alles Edelleute, mit.
Gehn All' in Ein Tuch gekleidet,
Eine Farb' war's und Ein Tuch,
Auſſer'm guten Cid, der einen
Kozzenmantel über trug.
Schneeweiß war der Kozzenmantel;
Einem Kaiſer glich er ganz,
Mit der Sturmhaub' auf den Häupten,
Leuchtend wie der Sonnen Glanz. —
„Gott erhalt' Euch, guter König!
Und euch Andern helfe Gott!
Nicht den Grafen ſag' ich's, denn die
Sind von meiner Feinde Rott'." —
Darauf redeten die Grafen,
Brachten dieſen Spruch herfür:
„Wir ſind Königsſöhne, wißt das!
Neffen eines Kaiſers, wir:
Hätten wir mit Bauerstöchtern
Wohl verdienet Heiraths-Schmach?" —
Jetzo nahm der Cid das Wort — ihr
Werdet hören was er ſprach:
„Euch zu Tiſch geladen hab' ich,
Guter König, Ihr nahmt's an;
Und, als man das Tiſchtuch aufhub,
Riethet Ihr mir dieſes an:

Digitized by Google

Daß ich frey'n ſollt' mit den Grafen
Von Carrion die Töchter gleich.
Voller Lieb' und Ehrerbietung,
Gab ich da zur Antwort Euch:
„Fragen will ich ihre Mutter,
Mütterlein, die ſie gebar;
Fragen will ich ihren Vogt, den
Vogt, der ihr Erzieher war.“ —
Sprach zu mir der Vogt: „o nicht doch,
Guter Cid, das thuet nicht!
Denn blutarm ſind dieſe Grafen,
Und ſehr hochmuthsvolle Wicht.“ —
Doch, um Euch nicht zu verſagen,
Guter König, ſchlug ich ein:
Dreyſſig Tage währt' die Hochzeit;
Länger wollten ſie nicht, nein.
Hundert Köpfe ließ ich ſchlagen
Da, von meinem beſten Vieh.
Hühner und Kapaunen — guter
König, nimmer zähl' ich die.“

Digitized by Google

121.

„Gehet hin, Martin Peláez,
Hüthet mein Valenzia mir!
Während ich dem König klage
Dieſen argen Frevel hier.
Will ihn bitten, dran zu denken,
Wie ich meine Töchter freyte,
Wider meinen und Ximenen's
Willen, und all' meiner Leute:
Und daß ich, zu thun den Seinen,
Und Sein Wort zu machen gut,
Dieſer bittern Hochzeit habe
Zugeſehn mit frohem Muth.
Will ihm ſagen, wie ſo ſchmählig
Zugericht ſie funden hab'
Don Ordoño, baar der Kleider,
Die zur Ehr' ich ihnen gab.
Und, wenn ich, vor Heulen, kann
Wiederſagen ſolche Schanden,
Will ich ſagen, wie am Berg
Man gefunden ſie in Banden:
Und ihn bitten, daß ſein Richthof
Dieſe grauen Haar' entlade

Digitized by Google

Ihrer Schmach, die meiner Töchter
Unehr' in Beſchämung bade.
Und auf ſo verruchten Frevel
Will ich ein Cartell den Knaben,
Eine Ford'rung ſtellen, ob die
Stirn ſie's zu ertragen haben!
Und Tizonen und Coladen,
Meine Kleinod', dieſe Hand
Holt ſie wieder! weil ich ſchlecht ſie
An zwey Schelmen hab' gewandt.
Und Ihr, mein Freund Martin, ſollt für
Itzt all' meiner Länderei'n
Hausherr und, ſtatt meiner ſelber,
Der Verweſer drüber ſeyn.
Steht Ximenen bei mit Dienſten,
Sorget, daß Ihr ſie ergötzt!
Dieß nehmt wohl wahr: denket, daß Ich
Ueber mein Haus Euch geſetzt!"

Digitized by Google

122.

„Viele Jahr' ſind's, König Alfons,
Daß, nur Euch zu Dienſt allein,
Ich Tizonen's Kling' kaum Einmal
Hab' geſehn von Blute rein,
Und mein armes Weib Ximena,
Unter böſem Stern geboren,
Durch mich ihren Vater, wie durch
Euch den Gatten hat verloren.
Sie, in meinem Abſeyn, weinte
Um des Bettgenoſſen Raub,
Während tauſend Moren-Fahnen
Ich geſtürzt hab' in den Staub.
Hier ſtehn Zeugen, (Ihr, Herr, ſelber
Einer, den für gut ich halt',)
Daß mehr Monden ich zerbrochen,
Als die Sonn' Jahrhundert' alt.
Euern Feinden, in der Jugend,
War ich Blitz und Wirbelwind,
Wie jetzt meine grauen Haare
Der Verbrecher Schrecken ſind. —
Alles lenkt des Himmels Wag' und
Schickſal nach der rechten Stell',

Digitized by Google

Von der Erde bis zu ihm auf,
Und vom Himmel bis zur Höll'.
Hat dem Pfau die Füß' gegeben,
Gab die Schnäbel krumm den Aaren,
Und dem Löwen Fieberhitze,
Sie vor Hochmuth zu bewahren:
Ich, Herr, hab' zwey Töchter; und,
Eures Dienstes mich entbinden
In der Zeit da ich sie zeugt',
Hieß erzeugen sie mit Sünden.
Schelmen haben sie gekränkt;
Und, obwohl dem Hohn zu steuern
Sattsam kräftig wär' mein Arm,
Ueberlass' ich's nur dem Euern.
Ihre Schänd'ger sind zwey Memmen,
Deren flaues Herzen-Paar
Stündlich baut der Furcht Altäre,
Und ihr Opfer bringet dar.
Carrion zollt ihnen Steuern,
Wie der Ruhm dem Lethe-Fluß.
Und drum eben klag' ich, daß ein
Solcher Schimpf Mich treffen muß.
Laßt das Messer Eures Rechtes
Schneiden diese Last! Ich weiß,
Daß, obschon die Last Euch zufällt,
Fallen muß auf mich der Schweiß.
Wenn Natur durch Schutz der Waffen
Die Gerechtigkeit ertüchtigt,
Dien' Ich längst ihr mit den meinen.
Uebt Gerechtigkeit, und züchtigt!

Digitized by Google

Ist gerecht Gott, und der Mensch
Soll Ihm dienen, wird ein echter
Mann, jemehr er nachahmt Ihm,
Desto würd'ger und gerechter."

Digitized by Google

123.

Mittag war es eben, Zwölfe
Hat die Uhr geſchlagen ſchon;
Bei der Mahlzeit mit den Groſſen
Saß der König in Leon:
Als ſchier farblos im Geſichte,
Eintritt in des Saales Thor,
Ganz bewehrt vom Kopf zu Fuß, der
Edle Cid Campeador.
Seinen Herrn und König kommt der
Cid um Recht zu rufen an,
Wegen eines Schimpfs, den ihm die
Grafen von Carrion gethan.
Faßt der König ihn in's Auge,
Faſſet ſeine Wort' in's Ohr:
„Mag vom Himmel Recht mir kommen,
Wenn Ihr mir es haltet vor!"
Unruh überfiel die Groſſen;
Eſſen mochte Keiner weiter:
Seine Freunde vor Betrübniß,
Vor Verzagen ſeine Neider. —
„Rache komm' ich von Euch heiſchen;
Könnte ſelbſt mein Rächer ſeyn,

Digitized by Google

Der ich pfleg' in Schelmen-Blute
Meine Ehr' zu waſchen rein.
Hab' zu Freunden Morenkönige,
Die Vaſallen ſind von mir,
Und mich fürchten auf den Marken,
Wenn ſie ſchauen mein Panier.
Meine Töchter ſind beleidigt,
Doñ' Elvir' und Doña Sol.
Wo Du mir mein Recht verweigerſt,
Ich die Rach' mir ſelber hol'.
Ihre Söhne ſoll'n die Buſſe
Mir bezahlen ſatt und voll,
Weil kein Mann an ſeinem Blute
Zum Verräther werden ſoll.
Schaut, Alfons, zu meiner Ehre!
Zu der Euern ſchaue Gott.
Denn, wenn Ihr Verräthern trauet,
Wird Euch ſchlecht gedeih'n das Brod. —
Hab' ich ſie womit beſchwert, ich,
Steh' im Feld; heraus, wer mag!
Meinem Arm und meinem Degen
Heut gekommen iſt ihr Tag." —
Damit wandt' er ihm den Rücken;
Und vom Tiſch der König ging,
Und gebot, daß in Leon man
Einberufen ſoll den Ding.

Digitized by Google

124.

In Toledo angekommen
War der Cid Campeador
Vor des Königs Alfons Richthof,
Den er ihm zu Lieb' erkor,
Daß er groſſes Recht für groſſen
Schelmen-Frevel ſoll empfah'n,
Den die Grafen von Carrion ihm,
Seine Schwiegerſöhn' gethan.
Im Palaſt der Galiana
Sollten ſich zu Rath vereinen,
Auf Befehl des Königs Alfons,
Alle die dabei erſcheinen.
Ward geſtellt des Königs Stuhl,
Schön und herrlich über alle,
An den beſten Platz, der nur
War zu finden in der Halle:
Und viel lange Bänk' um d'en
Rings im Kreis herum ſie ſtellten,
Daß ſich ſetzen ſollten drauf
All' die Ritter und die Helden. —
Rief der Cid her einen Knappen,
Fernand Alfons war ſein Nam',

Digitized by Google

Den der Cid hatt' auferzogen
Ritterlich und lobesam.
Eine Bank hieß er Den nehmen,
Die Er von Valenz gebracht,
Und vom dort bezwung'nen Moren-
König Beute hat gemacht.
Hieß ihn an den Ort die stellen,
Wo der Stuhl des Königs war,
Auch von adelichen Knappen
Mit sich nehmen eine Schaar,
Und bis morgen früh getreulich
Wache bei der Bank zu stehn.
Allmitsammen hin die Bank sie
Trugen; die war wunderschön;
Ihre Degen auf den Schultern,
— O wie gut es ihnen ließ! —
Stellten flink die reiche Bank sie
Dahin, wo der Cid es hieß,
Mit Juwelen, Seide, Gold und
Feinen Teppichen beschwert. —
Andern Tags am frühen Morgen,
Als der König Meß' gehört,
Hub er sich nach dem Palaste;
Viele Ritter folgten nach;
Nur der Cid war nicht darunter,
Weil er in der Herberg' lag.
Garci-Ordoñez, jener Graf, dem
Guten Cid sehr schlimm gesinnt,
Als er diese Bank erblickte,
Sprach zum König er geschwind:

Digitized by Google

„Hört mich an, mein Herr und König!
Dieſe Gnad' erbitt' ich mir.
Jenes Brautbett, aufgeſchlagen
Nah an Euerm Seſſel hier,
Welcher Braut ward es gerüſtet?
Sagt! kommt ſie in Kleidern an,
Von Floretſeid', oder Mantel,
Oder wie ſonſt angethan? —
Laßt es nehmen weg von da;
Wär für Euch gut, drinn zu ſchlafen." —
Fernan Alfons hörte das,
Und erwiderte dem Grafen:
„Graf, Ihr ſprecht ſehr quer; gar ſchlimm könnt's
Euch bekommen, glaubet mir!
Weil Ihr ſchlecht von Einem redet,
Der weit mehr werth iſt als Ihr.
Keine Braut hier! wie Ihr ſagt:
Und, ſpräch't Ihr, ich lög, dann rennen
Wir zuſammen, und ich will
Euch wohl zwingen zu erkennen,
In des Königs Beiſeyn hie,
Aus was Haus er iſt gebürtig;
Schwerlich leugnet Ihr mir dann,
Daß er mehr als Ihr ſey würdig." —
Sehr verdroß den guten König
Und Die mit ihm kamen, was
Zwiſchen Dieſen ſich begeben:
Doch der Graf Don Garcias,
Als ein Mann im vollen Zorne,
Um den Arm den Mantel wand —

Digitized by Google

„Laßt mich hau'n," ſchrie er, „den Knaben,
Der ſich Solches unterſtand!" —
Fernand, als er das gewahrte,
Zog ſein Schwert er aus der Scheid';
Nah heran zum Grafen tretend,
Sprach er; „Eu're Albernheit,
Die Ihr ſagtet, würd' ich ſtrafen;
Doch vor'm König wag' ich's nicht." —
Hat der König ſie geſchieden,
Und zu den Baronen ſpricht:
„Keiner hat ein Wort zu reden
Von der Bank, allhie geſtellt!
Weil der Cid ſie wohlerworben,
Als ein hochachtbarer Held;
Und iſt ein gewalt'ger Ritter,
Und von groſſer Tapferkeit:
Keinen, der's ſo wohl verdiente,
Trägt die Erde weit und breit,
Alswie mein Vaſall, der gute
Cid, geprieſen für und für;
Und je trefflicher der Cid iſt,
Je mehr Ehre wird auch mir:
Denn, als er die Bank gewonnen,
Ueberwand er manchen Mor;
Sendete mir ſeine Gaben,
Mir, als Herrn, Gehorſam ſchwor;
Als ein redlicher Vaſalle
Thät er was er ſchuldig war,
Gab mir viele Pferde, ſammt den
Moren, die ſie brachten dar:

Digitized by Google

Auch mein Fünftel von der Beute,
Wie mir zukommt, sandt' er her —
Keiner rede von dem Cid nur!
Denn kein Zweyter lebt wie Er."

Digitized by Google

125.

„Sagt mir, ungetreue Grafen,
Was an Meinen Töchtern ihr
Fandet, und woher nur euch kam
Nach ſo hohen Frau'n Begier?
Welch ein Schimpf, meint ihr, iſt's etwa,
Den Kaſtiliens Adel hab'
Euch gethan mit ihnen? Womit
Schneiden ſie die Ehr' euch ab?
Ihre Mutter iſt Ximena,
Meiner Doñ' Elvir' und Sol:
Solche Mutter, welch ein Muſter!
Welch ein Weib vergäß es wohl?
Euch zum Heirathsgut mit ihnen
Hab' ich geben meine Hab',
Und mein theures Schwerter-Paar, das
Ich nun nicht im Gürtel hab'.
Doch, die laßt ihr hungern, ſpeiſet
Nimmer ſie, wie ſie gewohnt;
Weil ein feiges Herz die Hiebe
Immer hält zu Rath und ſchont.
Hie fordr' ich ſie ab euch Grafen,
Vor des Königs Angeſicht,

Digitized by Google

Denn Tizonen und Coladen
Soll'n ſich Schelme gürten nicht!
Nicht ererbt hab' Ich ſie, nein,
Sondern im Gefecht errungen
Unter Lanzen, und von Blut
Iſt all' meine Wehr durchdrungen. —
Unter Tormes Eichen habt ihr
Mir's vergoſſen — aber ſeht,
Was für Männer es auch ſind, die
Solcher Frauen Blut geſchmäht!
Daß ſie meine Töchter, darinn
Könnt ihr Mich nicht ſchimpfen, traun;
Denn obſchon es mein Blut, floß es
Doch in euern eignen Frau'n.
Mit dem allen fordr' ich, Grafen,
Euch, dieß Blut zu waſchen rein:
Weil kein Glied iſt, das vom Streich der
Unbill nicht empfände Pein.
So zu thun verbindet eure
Ehre, wie die meine mich:
Denn es tilgen Ehren-Flecken
Einzig nur im Blute ſich." —
Dieſe Worte ſprach zu ſeinen
Eidams Rod'rich von Vibar,
Als er, mit der Hand am Barte,
Von der Bank erſtanden war.

Digitized by Google

126.

Er, der Sarrazenen Schrecken,
Siegesruhm dem Spanierland,
Er, der nie ward überwunden,
In der Schlacht ein Wetterbrand;
Dieſer gute Cid der Kämpe,
Unſers Vaterlands Vertreter,
Aller Kriegesfürſten Spiegel,
Und Beſtrafer der Verräther,
Dort vor'm Sechsten König Alfons
Zu Toled am Hofetag,
Wo die Grafen ihm die Schwerter
Uebergeben hatten, ſprach
Alſo er zu ſeinen Klingen,
Nimmer ſatt ſie zu beſchau'n:
„Wo ſeyd ihr, geliebte Kleinod',
Theu're Kleinod', ſeyd ihr's? — traun,
Theuer nicht, weil ich für Geld euch
Hätt' erfeilſcht, noch Goldgewicht,
Sondern theu'r, weil ich euch holt' im
Schweiß von meinem Angeſicht,
Von Marokko's Morenkönig,
Als Valenzia ward berannt;

Digitized by Google

Und dich, mein Tizon', gewann ich
Mir aus Deſſen eigner Hand:
Und du, mein Colad', vom Grafen
Barcellona's hab' ich dich,
Als der Mor Brianden's Schlöſſer
Wieder ausſpei'n mußt' an mich.
Nimmer macht' Ich euch zu Memmen!
Nein, für Chriſti Glauben, hab'
In der Sarrazenen Volke
Ich euch immerdar gelabt.
Gab euch dann den Grafen, meinen
Eidams, als mein beſtes Gut,
Und, o Schmach! mit Roſt beſchlagen
Läſſet euch die Sklavenbrut.
Nein, ihr waret nicht für Dieſe!
Schande bracht' ihr Tragen euch,
Die ihr, innerlich voll Hungers,
Auſſen ſeht ſo blind und bleich.
Frei nunmehr ſeyd ihr der Hände,
Die in Haft euch ſchloſſen ein:
In den ſeinen ſieht der Eid euch,
Wo ihr beſſer ſollt gedeih'n." —
Sprach's, und rief Pedro Bermudez,
Und Don Alvar Fañez an,
Gab ſie ihnen aufzuheben,
Bis der Hoftag wär gethan.

Digitized by Google

127.

„Euch, ihr beiden pöbelherz'gen
Grafen, denen Treu' ein Wahn,
Als Verräther an dem König,
Klag' ich euch zuſammen an.
Meine Töchter euch Verräthern
Gab ich — doch ich lüge — nein,
Gab dem König ſie, zu geben
Dem, der's werth Ihm ſchien zu ſeyn.
Ihm ward dieſer Schimpf erwieſen,
Ihm ward dieſer Hohn gethan;
Er nahm ſie zu Seinen Töchtern,
Ich euch mir zu Eidams an.
Und, weil meinem Herrn geſchah der
Hohn, ſteh' Ich für Seine Sach':
Denn, wer ehrliche Vaſall'n hat,
Hat auch Rächer ſeiner Schmach. —
Gegen Weiber habt ihr Hände,
Wack're Ritter ihr, bei Gott!
Hätt' man's nur vor'm König Bukar
Nicht ſo laufen ſehn im Trott!
Doch das Sprichwort ſagt gar richtig,
Daß es Krieger giebt, von Füſſen,

Digitized by Google

Wie von Händen, flink und tüchtig;
Und ihr Zwey gehört zu dieſen.
O wie viel gäbt ihr jetzt drum,
Könntet ihr in Winkel fahren,
Wie ihr damals fandet, als
Losgemacht die Löwen waren!
Rechnet drauf, daß Löwen ſind,
Was in dieſer Bruſt mir wüthet:
Denn ein Löw' iſt jede Schmach,
Die man edeln Herzen bietet.
Dankt's dem Könige, daß ich Ihn
Seh', und demuthsvoll verehre!
Doch ihr Schurken zahlt mir's noch,
Fliegt ihr nicht zur neunten Sphäre. —
Aber, Memmen, ihr fliegt nicht;
Denn Gott iſt ein groſſer Richter,
Und nie ſtraflos läßt Sein Arm
Solch meineidiges Gelichter.
Und zudem auch ſeh' ich ſchon
Hier Tizonen und Coladen
Solch ein Fegefeuer brau'n,
Dieſer Schuld euch zu entladen."

Digitized by Google

128.

Vor dem König Alfons ſtand der
Cid, Kaſtiliens guter Hort,
Wider jene beiden Grafen
Von Carrion zu klagen dort,
Die im Wald von Tormes ſeine
Töchter übel zugericht.
Seine Hand legt' an den Bart er,
Und mit kühnem Angeſicht,
Mit gewalt'ger Stimm' ſprach zu den
Grafen er, daß Jedem graut:
Euch, Hernan Gonzalez, gleichwie
Euerm Bruder, ſag' ich's laut,
Daß ihr Schelmerei begangen,
Nicht gethan wie Edelleut',
Als ihr mir entehrt die Töchter
In des Waldes Einſamkeit.
Ohn' Urſach' noch Grund erfrechtet
Ihr euch eines Schurkenſtreichs!
Und vor'm König, der hie zuſchaut,
Und den Groſſen ſeines Reichs,
Fordr' ich euch zu Recht, als Schelmen,
Weil ihr's habt ſo haben woll'n;

Digitized by Google

Werd' euch Ebenbürt'ge ſtellen,
Die's im Feld euch einbläu'n ſoll'n,
Wo mit euerm Mund ihr meines
Wortes Wahrheit zeugen ſollt,
Oder todtgeſchlagen werden,
Wenn ihr's nicht bekennen wollt." —
Nichts erwiderten die Grafen.
Für ſie ſprach und hören ließ
Sich ihr Oheim, Graf Garcia,
Deſſen Grafſchaft Cabra hieß.
Zu den Grafen ſprach er: „Neffen,
Gehet nur von dannen itzt,
Laßt den Cid auf ſeinem Bänklein
Ruhig ſitzen, wo er ſitzt!
Dächt' man nicht, Er wär' der Bräut'gam,
Wie er ſich ſo ſittſam ſtreckt?
Meint er etwa daß ſein langer
Grauer Bocksbart uns erſchreckt?
Geh' er nach Molina, wo der
Schwache Mor ihm bringt Tribut,
Oder an den Fluß Hormaña,
Wo er hat ſein Hufengut,
Auszuflicken ſeine Mühlen,
Daß er was zu eſſen hab'!
Denn der Cid iſt nicht der Mann, daß
Wir uns mit ihm gäben ab." —
Schwer verdroſſen hat den Cid das,
Was der Graf ihm ſagte dort;
Und, da er ſah, daß nicht Einer
Von den Seinen nahm das Wort,

Digitized by Google

Wandt' er ſich an den Bermudez,
Rief mit böſer Mien' ihm zu:
„Nun, du ſtummer Pedro, ſagſt du
Gar nichts? warum ſchweigeſt du?
Weißt nicht, daß du meinen Töchtern
Nah genug biſt anverwandt,
Und daß auf dich fallen muß ein
Groſſer Theil von ihrer Schand'?“ —
Sehr beſchämt es den Bermudez,
Daß er ſtumm genannt hätt' ihn;
Ging ſofort zum Don Garcia,
Und zu ſeinem Anhang hin,
Gab ihm einen ſo gewicht'gen
Fauſtſchlag, daß zur Erd' er fiel.
Da erhub im Rath ſich zwiſchen
Beiden Theilen groß Gewühl:
„Cabra und Carrion!“ ſo ſchrie das
Grafen-Paar mit lautem Schall.
Die des Cid „Valenzia!“ rufen,
Und „Vivar!“ im Widerhall.
Schritt der König mitten drunter,
Und beruhigt ſind ſie All'.

Digitized by Google

129.

Auf dem Hoftag zu Toledo,
Den der König halten thät,
Daß dem Cid sein Recht soll werden,
Weil er sich beschweret hätt'
Ueber seine weiland Eidams,
Die zween Grafen von Carrion,
Daß an ihren braven Weibern
Sie begangen Schimpf und Hohn,
Gaben seine beiden Schwerter,
Auch das Gut zurück ihm Die:
Doch der Cid, als Haupt-Verräther,
Alle Zwey belangt Er sie.
Nichts antworteten die Junker
Auf des guten Rodrichs Reden;
Und die Junker frug der König,
Was sie zu erwidern hätten.
Diego González, der Eine,
Zu dem König sagte dieß:
„Herr, daß wir sind von Kastilien's
Besten, wißt Ihr schon gewiß.

Digitized by Google

Wir verließen unſre Weiber,
Weil ſie unſrer gar nicht werth.
Töchter von dem Cid zu freyen,
Hätt' uns wahrlich ſehr entehrt!" —
Die des Cid vernahmen's ſchweigend,
Weil der Cid befahl, daß dort,
Wenn Er's ihnen nicht geböte,
Keiner reden ſollt' ein Wort.
Nur allein Ordoño ſtand ihm
Rede drauf, ſein Schweſterſohn:
„Schweige du, Diego Gonzalez!
Denn du biſt ein Erz-Poltron;
Biſt ſehr tapfer — mit der Zunge,
Nur der Muth fehlt dir durchaus,
Und in deinem Lügenmaule
Iſt die Wahrheit nie zu Haus.
Denke dran, wie bei Valenzia,
In dem Treffen unter'm Cid,
Du vor einem Moren rannteſt,
Der dir baß zu Leibe ritt;
Und Ich ihm entgegen ſprengte,
Todt zur Erd' ihn warf herab,
Dir ſein Pferd und Waffen ſchenkte,
Und dem Cid zu merken gab,
Daß du jenen Mor erſchlagen,
Der auf dieſem Pferde ſaß!
Um dir Ehr' zu machen that ich's,
Weil du freyteſt meine Bas'.
Haſt dich deſſen überhoben;
Ich vergab es deiner Art:

Digitized by Google

Nie kam es aus meinem Munde,
Bis ich's heut hab' offenbart.
Und, verkünd' ich's jetzt, geschieht es,
Weil du ein so grosser Schuft! —
Und auch das, wie in Valenzien
Kam der Löw' aus seiner Schluft,
Der sich losriß von der Kette;
Wo du, weil du dich geduckt,
Rock und Mantel dir zersprengtest,
— Wohl zu streng daran gezuckt —
Um zu schlüpfen unter eine
Bank, die dort im Zimmer stand.
Zu geschweigen, wie dein Bruder,
Den ich hie hab' vor der Hand,
Fiel, mit merklichem Entsetzen,
In sehr unerlaubten Ort. —
Also sag' ich, Herr, mein König
Alfons, nur noch dieses Wort:
Daß er damals hätte zeigen
Sollen seine Tapferkeit,
Und nicht unter Tormes Eichen,
Wo er meine Basen bläut',
Frau'n von einem Haus, vor dessen
Werth ihr Unwerth feig verzagt!
Und, war Ich nur dort zugegen,
Nimmer hätten sie's gewagt.
Han gehandelt wie die Memmen,
— Ich hätt's ihnen wohl verhau'n —
Nicht gethan nach Adels-Ehre,
Nicht wie gute Männer, traun!

Digitized by Google

Allzufeig iſt ſolch Beginnen;
Jeder Edle nennt es ſchlecht:
Und, wo wär' der Ritter, der an
Weibern ſich vergreifen möcht'?"

Digitized by Google

130.

Wie der Cid Campeador
Recht begehrt für Schmach und Schaden,
Weßhalb nach Toledo vor
Man die Grafen ſolle laden:
Da gebot der ſtrenge König
Alfons, Er, der hochgemuth
Allzeit hielt in ſtarkem Zügel
Der Bandirer Uebermuth,
Daß ſie und der Graf Don Suero
In Toled ſich ſollten ein-
Finden binnen dreyer Monden,
Oder Landsverräther ſeyn.
Ließ den Hoftag anberaumen,
Daß darauf erſcheinen ſoll'
Jeder Standesherr und Saſſe,
Weil er ſich berathen woll'.
Denn, ſind ſie, die Grafen, adlich,
Iſt Er König, von Rechtswegen,
Auch der Cid ein ehrenfeſter
Ritter und biderber Degen. —
Eh' noch der Termin verſtrichen,
Kamen Alle ſie zum Tag;

Digitized by Google

Und der Cid, neunhundert Ritter
Führt' er im Geleit ihm nach.
Bis zween Meilen vor Toled holt'
Ihn Alfons ein auf der Straß';
Einige ſchwiegen ſtill, vor Neide,
Andre nannten's Uebermaß.
Den Palaſt von Galianen
Ließ der König richten ein,
Mit Brokat die Wände kleiden,
Und mit Sammt den Boden fein.
Neben König Alfons Stuhl ward
Seine Bank geſtellt dem Cid:
Drob die Grafen höhnend ſchalten,
Trieben ihr Geſpött damit. —
Wie ſie All' zu Rath nun ſaſſen,
Rief der König die Hatſchier':
„Seht mir drauf, daß Alle ſchweigen,
So Baron' als Junker hier! —
Ihr, der Cid, nennt ihr Vergehn; ſie
Mögen ihre Sach' verfechten:
Denn bis man Euch voll genüget,
Helf' Ich Euch zu Euern Rechten.
Sechs Alcalden hie von meinem
Hof und Rath ernenn' ich Euch;
Auf die Evangelien ſchwören
Sollen ſie mir allzugleich:
Daß ſie fleiſſig woll'n vernehmen
Beider Theile Sach', und daß,
Nach Vernehmung, ſie woll'n ſprechen
Ohne Liebe, Furcht, noch Haß." —

Digitized by Google

Gleich ſtand auf der Cid, und ohne
Langen Umſchweif fordert er:
„Gebt Tizonen und Coladen,
Meine Schwerter, gleich mir her!“ —
Blickt der König auf die Grafen,
Harrend was ſie würden ſagen,
Die jedoch, ſich zu vertheid'gen,
Nicht ein Sterbenswörtlein ſprachen. —
„Uebergebt ſie auf der Stelle!“
Deutet' ihnen das Gericht.
Doch, obſchon ſie ſehr erſchraken,
Geben mochten ſie ſie nicht.
Sprach Alfons: „Elende, gebt ſie
Ihrem Herrn zurück! das rath'
Ich; weil von Marokko's Moren
Beſſer Er verdient ſie hat.“ —
Nun die Schwerter ausgehändigt,
Heiſcht zweytauſend Mark, daneben
Alle Kleinod' er von ihnen,
Die zur Hochzeit er gegeben.
Und mit Einen Mund verurtheilt
Sie geſammter Richter-Kreis,
Daß ſie baar ihm zahlen ſollen
Des Betrages vollen Preis. —
Wiederum begann der Cid nun
— Aus dem Aug' ihm Flammen lodern,
Aſchenfahl ſind ihm die Wangen —
Für die Unbill Recht zu fodern.

Digitized by Google

131.

Auf dem Hoftag zu Toledo,
Wo Alfons der Sechste ſaß,
Sprach der Cid zum Don Bermudo,
— Sehr unluſtig ſagt' er das —:
„Redet Ihr nicht, ſtummer Pedro?
Oder ſeyd Ihr todt? Geſchwind
Redet! Wißt Ihr nicht, daß meine
Töchter Eure Baſen ſind,
Alſo daß auf Euch ein guter
Theil von ihrer Schande fällt?“ —
Sehr verdroß es den Bermudo,
Was der Cid ihm fürgeſtellt:
Dem Garci-Ordoñez rückt' er
Nah zu Leib, und traf ſo ſcharf
Ihn mit einem groſſen Fauſtſchlag,
Daß er ihn zu Boden warf. —
Kamen flugs die Ständ' in Aufruhr;
Keiner blieb auf ſeinem Ort:
Hier ziehn ſie die Schwerter, ſagen
Tauſend Schimpf einander dort.
„Cabra!“ hört man Die, „Valenzia!“
Jene, „Hoheit!“ Andre ſchrei'n:

Digitized by Google

Zornentbronnen ſtand der König,
„Ruh'!“ gebietend, „haltet ein!
Nochmals, Ruh'! ſag' Ich, weil ohne
Mehr Verhör, und auf Beſchluß
Meines Hofs und königlichen
Rathes, ich die Grafen muß
Von Carrion, dazu verdammen,
Nach den Gründen, die uns hell
Sind aus dieſem Handel worden,
Kampf zu thun nach dem Cartell;
Und daß ihnen thut der Eid, wenn
Er drey Knappen ſtellt, genug,
Und zuletzt im Recht ſey, wer am
Beſten ſich von ihnen ſchlug.“ —
Da begehrten Friſt die Grafen,
Sich zu rüſten auf den Span;
Baten ſo lang, daß am Ende
Brach die Nacht darüber an.
In ſein Schloß heim ging der König,
Und der Hof in ſein Quartier. —
Wie ſie nun aus dem Palaſte,
Wo der Rath war, gehn herfür,
Kamen an den König Boten
Von Navarr' und Aragon,
Schreiben ihrer Könige bringend,
Mit der Bitt' an ſeine Kron',
Daß er ihnen Rodrichs Töchter
Für zween Prinzen geben möcht':
Don Ramiro von Navarra
Bat, wenn ich's behalten recht,

Digitized by Google

Um die Aelt're, Doñ' Elvira,
Reich an holder Sittſamkeit;
Und um Doña Sol, die Jüng're,
König Pedro hat gefreyt
Für Don Sancho'n, Aragonien's
Wahren Erben, ſeinen Sohn. —
Und der Eid ging nach Valenzien,
Nun getilgt der Töchter Hohn,
Um die Hochzeit auszurichten,
Froh, getroſt und ſtolz davon.

Digitized by Google

132.

Jetzo ritt nun dieſer gute
Groſſe Cid ab von Toled,
Und zu Ende war der Hoftag,
Den man da gehalten hätt'.
Der ſo gute König Alfons
Gab ihm volles Recht, zum Hohn
Den Infanten, jenen Grafen,
Zubenannt von Carrion.
Gen Valenzien ritt Don Rodrich,
Das er von den Moren nahm;
Hat neunhundert Reiter bei ſich,
Lauter Edle lobeſam.
Ward am Zügel ihm Babieka
Nachgeführt, das gute Pferd.
Abſchied nahm vom Cid der König,
Der ihm das Geleit gewährt.
Waren weit ſchon aus einander,
Schickt der Cid ihm Botſchaft nach,
Bittend, ob er ſeiner gnädig,
Auf ein Wort, noch warten mag.
Wartet auf den Cid der König,
Als Vaſallen treu und recht;

Digitized by Google

Und der Cid ſprach zu ihm: „guter
König, das bedacht' ich ſchlecht,
Daß ich mir Babieken nehme,
Ein ſo weitberühmtes Pferd,
Welches Euch, o Herr, gebühret,
Den man als den Beſſern ehrt.
Keiner kann es je verdienen,
Als nur Ihr, auf Eu'rer Stuf';
Und damit Ihr ſeht, was zu ihm,
Und ob billig iſt ſein Ruf:
Will ich vor Euch thun was ſonſt nicht
Meine Sitte pflegt zu ſeyn,
Auſſer wenn ich mit den Feinden
In der Schlacht bin handgemein." —
Ritt's der gute Cid — mit reichem
Hermelin-Schmuck war's verſehn, —
Gab zu fühlen ihm die Sporen.
Staunend blieb der König ſtehn,
Als er ſah, wie gut er's machte;
Beide hat er hoch belobt,
Lobte Den, der es regierte,
Als gewaltig und erprobt;
Und das Streitroß als das beſte,
Wie man keines ſäh noch fänd. —
Von dem Toben Babieken's,
Hatt' ein Zaum ſich losgetrennt:
Er parirt mit Einem, gleich als
Wär's auf einem Wieſenplan,
Und der König und die Groſſen
Sahen's mit Erſtaunen an:

Digitized by Google

Sagten, daß ſie von ſo gutem
Pferd nie hätten reden hören.
Sprach der Cid: „ich fleh' Euch, guter
König, laßt mich's Euch verehren!" —
„Nein, ich nehm' es nimmer, Cid!"
Rief der König, „hätt' im Leben
Ich ein ſolches, wollt ich's Euch,
Guter Cid, mit Freuden geben.
Denn bei jedem Andern wär's
Um ein ſolches Rößlein Schade;
Weil Ihr, in ihm, ehret Euch,
Und uns mit, im höchſten Grade,
Und all' meine Reichs-Vaſall'n,
Die durch Eu're Thaten ſiegen. —
Aber doch nehm' ich's für mich,
Und Ihr, braucht's auf Euern Zügen!
Denn, wenn Ich es haben will,
Wird's von mir Euch abgenommen." —
Schied der Cid vom König, hat
Ihm zum Kuß die Händ' genommen,
Und iſt nach Valenzien, wo
Man ſein harret, wiederkommen.

Digitized by Google

133.

Brach nun auf der König Alfons;
Von Toledo eilig bricht
Auf er, nach Carrion zu reiten,
Denn die Grafen kamen nicht,
Kampf zu thun mit Rodrichs Kämpen,
Die herausgefodert ſie,
Wegen der verübten Bosheit,
Schand' und groſſen Felonie
An des Cid Vibar zween Töchtern,
Doña Sol und Doñ Elviren. —
Die ſechs Richter ſelben Kampfes
Thät der König mit ſich führen:
Auch ſein Eidam, Don Ramon, gab
Auf den Weg ihm das Geleit,
Und die Drey, ſo mit des Frevels
Thätern ſollten thun den Streit.
Nacher Carrion iſt er kommen,
In die Au', ſo dorten war;
Seine Zelte ließ er ſchlagen:
Kam zu ihm das Grafen-Paar,
Und ihr Oheim, Suér Gonzálex,
Der das Bubenſtück erſann;

Digitized by Google

Führten ihre Freund' und Vettern
Haufenweis mit sich heran.
All' in starken feinen Panzern
Kamen sie gewappnet her;
Hatten unter sich beschlossen,
Wenn Zeit ihnen günstig wär,
Zu ermorden Rodrichs Kämpen,
Eh' sie rückten in den Span;
Wollten's thun auf alle Weise,
Denn gar viel lag ihnen dran.
Rodrichs Kämpen, die's erfahren,
Zu dem König sprachen sie:
„Herr, in Eu're Hand und Gnade
Hat der Eid uns geben hie:
Bitten darum, Herr, gestattet
Nicht, daß man uns heut am Tag
Hinterhalt, Verrath, noch falsche
Schelmen-Stricke legen mag!
Denn, mit Gottes Gnade, wird der
Eid Vibar gerochen seyn:
Daß wir Recht von Denen nehmen,
Wird uns Gott wohl Beistand leih'n." —
Sprach der König: „seyd ohn' Sorgen!
Davor wollen Wir schon sehn." —
Alsobald ließ einen Ausruf,
Dieß besagend, er ergehn:
„Wer den Kämpen Don Rodrigo's
Unrecht oder Tück' erwiese,
Daß mit seinem Kopf und ganzer
Hab' er auf der Stell' es büsse." —

Digitized by Google

Selber auf den Kampfes-Plan
Stellet Er ſie ohne Wanken:
Die Infanten und ihr Ohm
Ritten gleichfalls in die Schranken;
Hatten bei ſich groß Geleit,
Ihres Anhangs ganze Horde;
Und mit überlauter Stimm'
Sprach der König dieſe Worte:
„Junker ihr von Carrion,
Säh ich doch den Strauß, dieweil er
Seyn muß, lieber in Toled,
Und nicht hie in dieſem Weiler.
Ihr beklagtet, daß es dort
Euch an Wehrgeſchmeid gebräche;
Um gefällig euch zu ſeyn,
Kam ich her in eu're Pflege.
Rodrichs Ritter hab' ich auch
Mitgebracht, die ihr da ſchauet:
Meiner Treu' und Wahrheit han
Sie ihr Leben anvertrauet.
Grafen! Nun rath' ich euch Gut's,
Euch und eu'rer Sippſchaft: führet
Nichts im Schilde, oder thut
Ihnen was ſich nicht gebühret:
Denn, thät Einer ſo was, hab' Ich
Schon befohlen, daß im Feld
Man ihn ſoll' in Stücke hauen,
Schützt' ihn auch die ganze Welt." —
Hat den Grafen, was der König
Ihnen rieth, ſehr Leid gethan.

Digitized by Google

Nur Colada und Tizona,
Flehten ſie den König an,
Möchten fern vom Treffen bleiben,
Denn zu groß wär ihr Gewicht. —
Sprach Alfons zu ihnen: „Junker,
Dieß zu thun vermag Ich nicht.
Hättet's in Toledo ſollen
Sagen; hie iſt nicht der Ort.
Zieht nur gute Wehr an, das wehrt
Niemand euch, trau't meinem Wort.
Seyd von Leib gar wohl gewachſen;
Fechtet nur fein tapferlich." —
In den Platz gelaſſen, ſtellten,
Nach Gebühr, die Sechſe ſich.
Wohl gerüſtet ſind die Schläger,
Sahen alle wohl ſich vor,
Faſſen in den Arm die Schilde,
Ziehn die Hauben über's Ohr;
Stieſſen ſich mit langen Speeren,
Die ſie unter'n Armen han,
Und Fernan González jählings
Stach Pedro Bermudo'n an:
Rannt' ihm durch den ganzen Rundſchild;
In das Fleiſch traf er ihn nicht;
Während er mit einer groſſen
Wunde den González ſticht,
Ihn durchrennt von vorn bis hinten:
Blutes da entging ihm viel,
Und ohnmächtig ſchon zur Erde
Ferdinand González fiel

Digitized by Google

Von des Pferdes Krupp', und mit den
Fingern noch am Sattel zaust'. —
Wirft den Speer von sich Bermudo,
Packt Tizonen in die Faust,
Spricht zum Ferdinand González:
„Schelm, dein Leben ist zu Rand!"
Und Er, der das Schwert des guten
Don Bermudo wohl erkannt,
Furchte sich vor'm Tod, und, eh' er
Ihm noch Eine Wunde schlug,
Rief er: „ja, ich bin bezwungen,
Und bekenn', ich hab' genug!" —
Martin Antolin von Burgos
Kämpfte mit dem Andern risch,
Hatten schon zerschellt die Lanzen,
Schwingen nun die Degen frisch.
Antolin gab einen Streich ihm
Mit Coladen's feinem Blatt,
Obenher, hart über'n Wirbel,
Der ihn schlimm verwundet hat;
Hieb ihm durch das Wehrgeschmeide,
Auch den Helm zerspaltet' er:
Diego schweimt, davonzukommen
Hofft González nimmermehr.
Laut schrie der geschlag'ne Junker,
Dem dieß Hau'n zu lange währt'.
Aus den Schranken, die der König
Stellt', entrann mit ihm sein Pferd.
Ward bezwungen, wie sein Bruder,
Und erkennt dafür sich an. —

Digitized by Google

Auch mit Suér Gonzalez hielt ſich
Nuño Buſto wacker dran.
Derbe Lanzen führen Beide,
Wunderſtarke. Ward der Schild
Vom Suér González dem Nuño
Buſtos mitten durchgetrillt:
Drang hinein von vorn bis hinten,
Denn gar mächtig war der Stoß;
Doch in's Fleiſch thät er nicht ſtreifen,
Fuhr ihm durch die Waffen blos.
Feſt im Bügel hielt ſich Buſtos,
Groß war ſeine Manneskraft:
Durch den Rundſchild, den er führte,
Stieß er ihm den Lanzen-Schaft,
Daß das Eiſen aus den Schultern
Hinten ihm zu Tage drang.
Fiel zur Erde Suér González.
Grad ihm in die Augen ſchwang
Nuño Buſtos ſeine Lanze,
Weil den Stoß er wollt' erneu'n. —
„Stoſſet nicht, um Gott!" ſo rief mit
Lauter Stimm' der Vater ſein:
„Denn mein Sohn iſt ſchon beſiegt; ich
Glaub', er ſtirbt noch hie im Feld." —
Rief Don Buſtos an die Richter,
Und befrug ſie, ob das gält. —
„Gilt nichts!" gaben Die zur Antwort,
„Wenn er es nicht ſelber ſpricht." —
Nun erholt ſich Suér Gonzálo,
Saget laut: „ich bin beſiegt." —

Hielt der König für zwey ſchlechte
Schelmen ſie, von dem Tag ab,
Sammt dem Suér González, ihrem
Oheim, der den Rath ihm gab.
Flohen aus dem Lande, nimmer
Kamen ſie zum Fürſchein mehr,
Huben nie die Häupter wieder:
Rodrichs Kämpen blieb die Ehr'.
Groß Geleite gab der König
Ihnen, und viel reiche Güter,
Ließ mit guter Sicherheit ſie
Gen Valenzien heimziehn wieder,
Zum Cid, den für ihren Herrn ſie
Anerkannten, und Gebieter.

Digitized by Google

134.

Als Apoll, der röthlich Klare,
Glänzt' am halben Himmelsrund,
Und schon seine holde Schwester
In der andern Hälfte stund,
Sprengt durch grünes Sträucher-Dickig,
Wohlumzingelt rings mit Wald,
Worinn süsser Nachtigallen
Liederjubel laut erschallt,
Und im Laub ein sanfter Zephyr
Angenehm zu weh'n begann,
Ein mannhaftig heldenkühner,
Hochbeherzter Rittersmann.
Ritt ein wüthig Pferd; mit Silber
War besetzt sein Zeuch und Deck':
Ganz von Kopf zu Fuß gepanzert
Ging in blankem Stahl der Reck'.
Lang und dick war seine Lanze,
Und ein weisses Fähnlein dran:
Aus Kastilien kam er eben
Kühn in Lusitanien an.
Nur 'nem Moren, der der starke
Abdalláh hieß, nachritt er,

Digitized by Google

Weil der Ruhm von Deſſen Thaten
Durch ganz Spanien flog einher. —
Und in ſeines Laufes Mitte
Macht ſein Streitroß plötzlich halt:
Giebt die Sporen ihm der Ritter
— Der Vibar iſt's — alſobald.
Doch das Rößlein ging nicht weiter
Darum, auch nur einen Schritt.
Reckt' empor ſich in den Reifen,
Als er dieß erſah, der Cid;
Schaut ſich um nach allen Seiten,
Zu erfahren, was es gäb;
Stemmt den Speer feſt in den Boden,
Hält den Leib dran in der Schweb',
Und hört eine Stimme rufen,
Doch, Wer rief, konnt' er nicht ſehn —:
„O undankbar hart Verhängniß!
Sprich, iſt dir nun gnug geſchehn,
Da du mir das Leben nahmeſt,
Und, mit ihm, der Seele Heil?" —
Durch das Dickig, zu erforſchen,
Wer ſo klagt, brach Er in Eil:
Als, unweit von ſich, er einen
Moren ſtöhnend ward gewahr,
Hingeſtreckt im friſchen Raſen,
Der mit Blut gebadet war,
Aus den Wunden, die den ganzen
Leib ihm hatten ſchlimm verſehrt. —
Als Don Rodrich von Vibar ihn
Sah, ſprang er herab vom Pferd,

Digitized by Google

Weil ihn ſehr deß Moren jammert.
Doch, kaum hatt' er's noch gethan,
Da ſah er vier Ritter dorten,
Und bei ihnen eine Dam',
Die ſich ihrer ſucht zu wehren,
Ob ſie zwar ſchon matt und müd.
Und mit lauter Stimme rief den
Eid ſie an, wie ſie ihn ſieht:
„Helft mir, Ritter! wenn ein Funken
Edelmuthes in Euch iſt.
Ich bin Abdalláh's, des Starken,
Arme Sklavin Aja, wißt!" —
Spornt mit eingelegter Lanze
Don Rodrigo auf ſie an;
Und zu Leib ihm gehn die Viere,
All' auf einmal, Mann für Mann.
Beugen Ihn nicht in den Bügeln;
Einen er darnieder bläu't,
Wirft ſich wüthend auf die Dreye,
Ruckt das Schwert nun aus der Scheid',
Traf den Einen ſolchermaſſen,
Daß zu Boden fiel der Wicht.
Jäh davon fliehn die zwey Andern,
Und Er achtet ihrer nicht.
Wandte ſich zur Dam', erkundend,
Was ihr zugeſtoſſen dort:
Doch erwiedert' ihm die Dame,
Vor Beſtürzung nicht ein Wort:
Fort vielmehr in's Holz lief, ſuchend
Ihren Abdalláh, die Magd.

Digitized by Google

Er mocht' ihr nicht weiter folgen,
Kehrt' um nach Kaſtilien ſacht,
Und thät ſo ein gutes Werk Dem
Er ein böſes zugedacht.

Digitized by Google

135.

Als das Treffen war geſtritten,
So Der von Vibar erbeten
Gegen die verruchten Grafen,
Die ihm ſeine Töchter ſchmähten,
Schrieb der edle König Alfons,
Der dieß Glück Ihm ſchätzt zur Ehr',
Daß Er, als des Rechts Verweſer,
Für den Cid geſtanden wär,
Sammt dem Kleeblatt der drey tapfern
Recken, welches für ihn ſtritt,
Und den Sieg davon getragen —
Alſo ſchrieb er an den Cid:
„Euch, Ruy Diaz, dem Cid Kaſtilien's,
Dem vom unnahbaren Schwert,
Peſtilenz der Moren, Schutz- und
Schirmherr von Kaſtilien's Herd:
Euch, Den hüthend Gott im Himmel
Lang und glücklich leben laſſe,
Daß wir ſicher mögen bleiben
Vor der Wuth der Moren-Raſſe!
Euch entbeut hiedurch der König
Alfons, als Eu'r beſter Freund,

Digitized by Google

Heil und Wohlergehn, wie ſehr auch
Widerſtreben mag der Feind. —
Den Verlauf des Kampfes, wie er
Zu Carrion hie in den Ring
Ward geſtritten nach dem Ausſpruch,
Den man thät auf Meinem Ding,
Schreib' Ich eigenhändig Euch, mit
Meiner Unterſchrift und Siegel,
Daß es ſey ein wahrhaft Zeugniß,
Und der Mißgunſt ſtarker Riegel;
Daß man noch in künft'gen Zeiten
Wie's geweſen, wiſſ' und ſage,
Weder Freundſchaft noch Partеyung
Zuſatz oder Kürzung wage. —
Alſobald zu End' der Ding
In Toledo war, begaben
Wir uns her in dieſes Dorf,
Wie's die Grafen wollten haben.
Ihre Ford'rung war verdächtig:
Denn ihr Grund war's, und Gebiet;
Weil man Land, das Schelmen zeuget,
Sonder Argwohn nie betritt.
Dieſen Argwohn macht' Ich ſicher:
Denn die Drey, die Eu're Sach'
Wider ſie verfechten kamen,
Stellt' ich unter meine Wach';
Hielt ſie immer mir vor Augen,
Eingedenk, daß auf der Seit'
Der zween Grafen war von jeher
Mehr Verrath denn Tapferkeit. —

Digitized by Google

Der Termin und anberaumte
Tag kam, da man ſollte ſehn
Mit der guten Sach' und Wahrheit
In den Kampf die Lüge gehn.
Ward umhegt mit ſtarken Schranken
Eine Kampfbühn', Sitze drüber
Hingeſtellt für die ſechs Richter,
Und Mein Königsſtuhl gradüber.
Ueberall war Ich zugegegen,
Daß ſie vom Entfernten nicht
Sprächen: wo es Eu'rer Ehre
Galt, barg Er ſein Angeſicht:
Daß nicht Jene ſchwätzen mögen,
Die nach Euerm Schaden ſtreben,
Don Alfons hab' Euch verlaſſen,
Der Euch nie verließ im Leben. —
Obwohl Schelmen, durch verruchte
Zwiſchenträger, uns entzweyten,
Eu're Redlichkeit begeifernd
Mit verleumderiſchem Neiden,
Schlieſſ' Ich, ſolches Truges doch
Wohl gewarnet aus entdeckten
Büberei'n, dem Volk mein Ohr,
Die Euch lebenslang befleckten.
Sehn ſollt Ihr, daß Ich, nachdem nun
Ihre Bosheit mir erwieſen,
Eu're Ehr' zur Meinen mache,
Wie Ich bei dem Kampf bewieſen:
Wo Ich ſelbſt an meine Seit'
Hab' geſtellt die Drey, die kamen,

Digitized by Google

Zu verfechten Eu're Sach',
Die Ich nehm' auf Meinen Namen. —
Wie ich ſie im Ring geſtellet,
Trat das Grafen-Paar, von drüben,
Und ihr Oheim, Suér González,
Ein, ſo wie Ich's vorgeſchrieben,
Angethan mit ſtarker Wehr;
Ihre Vettern all' und Freunde
Hinterdrein, ein ganzes Heer,
Und die ſämmtliche Gemeinde.
Als ich all dieß Volk rund um ſie
Sah erheben ſolchen Staub,
Sorgt' ich ſchier, dieß Frei-Geleit wär
Ein Sabinerinnen-Raub;
Wies den Richtern ihre Stühl' an,
Nahm ſelbſt Platz auf meinem, und
Als beruhigt war der Lärmen,
Thät ich ihnen dieſes kund:
„Grafen! Rodrichs Töchter, die
Ihr ohn' Urſach habt mit Hieben
Schmutzig frech beleidigt, wie
Nie erhört ward noch geſchrieben:
Ihren ſchnöden Schimpf zu rächen,
Haben ſie den Cid ſofort,
Ihren Vater angerufen;
Und Er, ſeiner Töchter Hort,
Fordert augenblicklich Rache
Für ſie, rief euch alle Drey
Vor die Kling', bis daß in euerm
Blut ſein Schimpf gereinigt ſey.

Digitized by Google

Ihr antwortetet: die Fehde,
Die Er von euch ungeſtüm
Heiſchte, wolltet ihr nicht fechten,
Weil Ich wohl würd' helfen ihm:
Senden möcht' er Wen er wollte,
Daß er dieſen Handel föcht
Mit euch aus in off'ner Fehde,
Nach Kaſtilien's altem Recht. —
Dieſe drey biderben Kämpen
Sendet nun der Cid für Ihn,
Die im Feld euch ſchon erwarten,
Und zur Rechenſchaft euch ziehn!
Thut, wozu ihr ſeyd verpflichtet,
Was die Noth euch zwingt zu thun;
Denn Zeit iſt's, anheim zu ſtellen
Wortgefecht dem Eiſen nun." —
Wollten mir noch widerreden,
Und, weil ich nicht gab Gehör,
Schickten ſie ſich an zur Fehden,
Ob ſie ſchon ſich furchten ſehr. —
Alsbald theilt ein Wappenkönig,
Der den Stab in Händen hält,
Seines ſtrengen Dienſtes, den er
Ausübt, ihnen gleich das Feld.
Stellen nun auf ihre Poſten
Die drey Paare ſich; es faßt
Jeder ſtraff des Roſſes Zügel,
Leget wohl die Lanz' in Raſt.
Auf den Grafen Don Fernando,
Der ſich um den Sieg bemüht,

Digitized by Google

Anritt Martin Antolinez;
Feuer aus dem Aug' ihm ſprüht.
Don Diego'n, dem andern Bruder,
Der geſchürt deß Haders Greu'l,
Ward als Gegner in dem Blutkampf
Pedro Bermudez zu Theil.
Nuño Buſtos von Linzuéla,
In der Ehre Zorn entbrannt,
An des Bubenſtücks Urheber,
Suér González legt Er Hand. —
Als Ich Drey nun gegen Drey
Sah in zwo getrennten Reihen,
Schien der Curiazier Kampf
Sich vor'm Aug' mir zu erneuen.
Jetzo giebt der rauhe Klang
Der Trommet' das Zeichen ihnen,
Zu beginnen das Gefecht,
Zu dem End', dem es ſoll dienen.
Alsbald ſie vernommen dieß,
Stürmen All' auf einmal grade
Jeder auf den Kämpen los,
Den er gegeüber hatte.
Don Fernand und Antolinez
Trafen ſich zu gleicher Zeit,
Brachen Lanz' an Lanz' auf einmal;
Feſt im Sattel blieben Beid'.
Doch, nachdem nun Antolinez
Zog Coladen aus der Scheid',
Und dem Grafen ſchon viel Wunden
Mit Geſchick und Tapferkeit

Digitized by Google

Hat verſetzt, gab auf des Helmes
Kuppel er ihm einen Hieb,
Der den Riemen ſprengt', und ihm den
Schädel in zwey Stücke hieb:
Warf herunter ihn vom Pferde,
Sprang herab von ſeinem, fußt
Mit der Ferſ' ihm auf dem Nacken,
Setzt den Stahl ihm an die Bruſt.
Da erhub ſich lautes Rufen,
Und ein groß Geſchrei im Volk,
Baten, daß er ihn nicht tödte,
Wenn er ſich ergeben wollt'.
Und des kühnen Siegers heiſſen
Zorn zu kühlen, waren dieſe
Vorſtellungen wohl gewichtig,
Daß er ihm das Leben lieſſe.
Doch, den Fuß noch über ihm,
Sah er, wie Bermudez eben
Auch Don Diego'n hat beraubt
Aller Kraft zu widerſtreben:
Nachdem ſie zerſchellt die Lanzen,
Traf er mit Tizonen ihn
So ſcharf, daß der Streich zu Boden
Streckte Roß und Reiter hin.
Um Erbarmen bat aus Gnad' er,
Fleht' ihn um ſein Leben an,
Sprach, er gäb ſich ihm, bekannte
Daß er als ein Schelm gethan:
Doch kein Ohr lieh ſeinen Bitten
Jener, bohret' ungeſtüm

Digitized by Google

Durch dieß falſche Herz den grimmen
Stahl, und nahm das Leben ihm. —
Nuño Buſtos, der Biderbe,
Rang mit Suér Gonzálex heiß;
Jeder lechzet nach den Beiden
Nach des Tages Siegespreis.
Lange währte dieſer Strauß;
Doch zuletzt gab der gerechte
Gott dem Nuño Buſtos Sieg,
Als Dem, der da war im Rechte.
Mittendurch von vorn bis hinten
Rannt' er ſeinen Feind, und war,
Wie er rücklings fiel kopfüber,
Gräßlich anzuſehn fürwahr. —
Hiemit endigte die Fehde,
Und die Sieger ſchrie'n: ob gnügen
Dieß könn', oder mehr Verräther
Es noch gäbe zu beſiegen?
Ihnen ward zur Antwort: nein,
Sintemal des Sieges Ehre
Sie, als Tapf're, ſich erkämpft,
Und dieß ihnen niemand wehre. —
Jetzo wirbelten zween Pauken;
Und ein Herold, welcher ſtieg
Auf des Ringes Zinnen, rief es
Aus, daß Euer ſey der Sieg.
Und der Wappenkönig führt, mit
Meiner Wach', die Sieger fort,
Hin zu Mir, wo Ich, ſammt all den
Meinen, ihrer harrte dort:

Digitized by Google

Und das Recht ward durch der Richter
Endurtheil sofort bewährt,
Das, als schändliche Verräther,
Sie der Ehren baar erklärt.
Solches Urtheil ward bestätigt
Stracks und, daß ein Zweifel Keinem
Sollte bleiben, unterschrieben
Mit sechs Namen, ausser Meinem. —
Guter Cid! so war's; nichts ward
Zugesetzt noch weggelassen:
Weder Haß noch Freundschaft hat
Mich was anders schreiben lassen.
Prüft, ob Ihr, noch nicht begnügt,
Wollt daß man es weiter treibe,
Gegen ihren ganzen Stamm,
Bis nicht Einer leben bleibe.
Frau Ximenen Mich befehlt,
Und umarmt Mir Eu're Kleinen:
Saget ihnen, daß auf's Neu'
Ich nehm' ihre Sach' zur Meinen."

Digitized by Google

136.

Schieden von dem guten König
Alfons Rodrichs Kämpen ſchon,
In ihr Land zurückzukehren,
Nun die Grafen von Carrion
Sie, zur Strafe für ihr böſes
Thun, bezwungen in dem Strauß.
Gen Valenzien ſind ſie kommen,
Wo der gute Cid zu Haus.
Groß Vergnügen, viel Behagen
Ihr Erſcheinen ihm gewährt,
Und weit mehr noch, als ſie ſagen,
Wie der König hätt' erklärt
Die zween Grafen für Verräther,
Und Don Suér, der ſie bewog.
Auf die Knie' iſt er geſunken,
Beide Händ' erhub er hoch,
Dankte brünſtig Gott im Himmel,
Daß zur Straf' Er endlich zog
Seine böſen Schwiegerſöhne,
Und den Ohm, der ſie bewog.
Und zur Frau Ximena Gomez
Sprach er jetzt mit heiterm Blick:

Digitized by Google

„Nun seyd Ihr gerächt, Ximene,
Für so großes Bubenstück,
Wie die Grafen uns und unsern
Töchtern haben zugefügt!“ —
Als die Töchter hörten was so
Sehr am Herzen ihnen liegt,
Wurden sie voll großer Freude;
Größ're könnt' es geben nie;
Loben Gott vom Grund der Herzen,
Heissen Dank Ihm sagen sie,
Daß Er ihre Schmach gerochen;
Stürzen auf Bermudo sich
Mit den Armen, ihn zu halsen,
Und die andern männiglich;
Woll'n die Händ', vor lauter Freuden,
Ihnen küssen. Stellten an
Grosse Fest' und Lustbarkeiten,
Wohl acht Tage gingen dran —
Weil Gott ihnen Rach' an Denen
Gab, die den Verrath gethan.

Digitized by Google

137.

„Stehet auf, liegt nicht im Staube!
Recht noch billig wär es nie,
Daß vor mir läg auf den Knieen
Er, der Königen bog das Knie.
Wollt bedecken dieß verehrte,
Altergraue theu're Haar
Des bewährteſten Vaſallen,
Der je Fürſten-Diener war!
Bleibt bei mir zum Eſſen; eine
Groſſe Gunſt wird mir das ſeyn,
Und die Speiſen dieſer Mahlzeit
Werden zwiefach mir gedeihn.
Und, wenn wir gegeſſen haben,
Will auch Ich Euch Gunſt erzeigen,
Einen Troſt Euch für das Unrecht
Der Carrioner Grafen reichen. —
Doch, ich thu' es lieber gleich.
Wißt: Gott will zu Männern eben
Der Elvira und der Sol,
Jeder einen König geben.
Pathe will Ich ſeyn zur Hochzeit;
Bin doch Heirathsſtifter ich:

Digitized by Google

Denn für Eu're, Rodrichs, Töchter
Ziemen solche Pathen sich.
Alvar Fañez von Minaya
Bracht' uns Eu'r Geschenke dar;
Ich und Nuño, wir empfingen's,
So gar lieb und werth uns war.
Und, als erste Huldbezeigung,
Würdig eines Mann's wie Ihr,
Will Ich, daß kein Stuhl so hoch wie
Eu'rer stehn soll für und für,
Wenn es nicht Mein Königsthron ist,
Oder einer höhern Macht." —
Dieß zum Cid, dem guten Kämpen,
König Alfons hat gesagt.

Digitized by Google

138.

Nachdem Rodrich von Vibar,
Der Kaſtil'ſche Cid, gewonnen
Hatt' Valenz im guten Krieg,
Wohl geendigt wie begonnen,
Lebt' er fröhlig da, gefürchtet
Und verehret. Bei ihm blieb
Zur Geſellſchaft ſein getreues
Ehgemahl, das ihm ſo lieb,
Frau Ximena Gomez, Tochter
Jenes Grafen von Lozan,
Welchen Don Gomez von Gormáz
Nannt' im Lande jedermann,
Und die beiden jungen Töchter
Sein, beid' ebenmäßig ſchön. —
Gott und dem Apoſtel Jago
Dankt' Er laut in Himmelshöh'n,
Daß ſie ihn begnadet hatten
Und mit ihrer Hand gehalten,
Soviel Schlachten zu erſiegen,
Zu beſtehn ſo wohlbehalten,
Wo er von den Moren mehr
Als kein And'rer je erbeutet. —
Durch Kaſtilien weit umher

Digitized by Google

War die Zeitung bald verbreitet.
Beide Grafen von Carrion
Anzuhalten ſich verbanden,
Bei dem König Don Alfons,
Sohn des Königs Ferdinanden:
Ob der König fänd für gut,
Fürzutragen dieß dem Cid'n,
Und für dieſes Brüder-Paar
Um die Töchter ſein zu bitten.
Wollten ſie heirathen, weil
Adlich ſie von Kindesbeinen
Wären, aus gar hohem Haus,
Und ſogar von den ganz Feinen.
Und der König fand für gut,
Ihr Verlangen zu gewähren;
Sandte Boten an den Cid,
Sein Geſuch ihm zu erklären,
Bat den Cid, daß in Requén'
Treffen wollten ſich die Beiden.
Wie der Cid den Brief geſehn,
Thät Er wohl ſich zubereiten,
Und kam nach Requén' am Tag,
Den der König ihm geſchrieben.
Als der König ſah den Cid,
Gleich umarmt' er ſeinen Lieben:
Frug darauf ihn nach den Kriegen,
Die der Cid beſtanden all'.
Viel erzählt' Er ihm von denen,
Als ſein redlicher Vaſall. —
„Guter Cid", ſprach zu ihm Alfons,

Digitized by Google

„Traun! mich haben hoch erfreut
Eu're groſſen Sieg' und Güter,
So Ihr Euch gewann't zur Beut';
Und ſchier Wunder muß mich's nehmen,
Daß ich ſeh', Ihr ſeyd ſchon alt." —
„Guter Herr," antwort' der Cid ihm,
„Die Beſchwerden mannigfalt,
Die ich hatt' in ſo viel Kriegen
Und beſtandnen Schlachten, die
Sind dran ſchuld; denn auch nur Einen
Tag zum Ausruhn hatt' ich nie.
Guter Herr, ich nahm Valenzien,
Wo viel groſſe Schätz' ich fand.
Alles, König, iſt Eu'r eigen,
Alles ſteht in Eu'rer Hand." —
„Gott erhalts' Euch, lieber Cid!
Wohl verdienet Ihr's vor Allen.
Hoch berühmen darf ich mich,
Weil ſo trefflichen Vaſallen
Nie ein König voriger Zeit
Hat gehabt in ſeinem Leben,
Der ſo tapfer von Perſon,
Und ſo glücklich war daneben. —
Was ich nun von Euch will, Cid,
Sollt Ihr von mir hören heute.
Die zween Grafen von Carrion
Haben mich gebeten Beide,
Ob es Euch gefiel, zu Frauen
Doña Sol und Doñ' Elviren
Ihnen zu gewähren, weil ſie

Solches Vaters Namen führen.
Weigert, Cid, mir mein Gesuch
Nicht! Ihr seht, daß Ich sie freye,
Der ich, wenn es schlimm gerieht,
Selber mich der Sünde zeihe." —
„Herr," antwortet ihm der Cid,
„Euch zu Diensten stehn die Kinder:
Und verfügt, nach Euerm Rath,
Ueber sie, wie mich nicht minder!
Ihr vermählt sie, lieber Herr,
Also wie Ihr habt entschieden,
Und deß bin ich hoch vergnügt,
Froh, und wohl damit zufrieden." —
Vielen Dank sagt' ihm der König;
Und die Grafen kamen an,
Küsseten dem Cid die Hände,
Für sein Wort, das sie empfah'n. —
Kehrt der König nach Kastilien,
Und der Cid heim in sein Land,
In die herrliche Valenzia,
Die den Moren er entwandt.
Führt mit sich die Grafen fort,
Und Den, der sie auferzogen,
Zu begehn die Hochzeit dort,
Die der König, ihm gewogen,
Rieth. In ihren Tagereisen
Kamen zu Valenz sie an:
Groß war da Ximenen's Freude,
Wie sie ihren Cid umpfah'n,
Groß die Freude beider Töchter

Digitized by Google

Ob des Vaters Wiederkehr.
Und der gute Alvar Fañez,
Nach des Königes Begehr,
Uebergab den Grafen beide
Fräulein, Jedem seine Braut.
Alsbald hat sie der Erzbischof
Don Hieronymus getraut. —
Nun die Hochzeit war vollzogen,
Wurden Feste angestellt,
Lanzenreiten und Turniere;
Christ und Muselmann, gesellt,
Leben hoch in Lustbarkeiten,
Scherz und Spielen allerhand.
Doch das Glück ist wetterwendisch,
Nichts läßt es in seinem Stand.
Einen grossen Leu'n hat Rodrich,
Der ist wundergroß und brav:
Hat der Leu' sich losgerissen,
Während Rodrich lag im Schlaf,
Nur aus Lässigkeit der Wärter,
Nicht, weil man es so befahl:
Kommt der Leu' mit grossem Toben,
Wo der Cid war, in den Saal,
Wo auch bei dem Bretspiel sassen
Beide Grafen. Alsobald
Die den wilden Leu'n erblickten,
Flohen sie ohn' Aufenthalt.
Vom Geschrei der vielen Stimmen
Ward der gute Cid erweckt;
Denn zuvor hatt' er geschlummert,

Digitized by Google

Auf ſein Bänklein hingeſtreckt.
Wie er ſah den Leu'n, da herrſcht' er
Ihn mit ſtarkem Zuruf an;
Und der Leu', der wohl ihn kannte,
Kroch zurück woher er kam. —
Blieben tief beſchämt die Grafen,
Hielten ſich's zu groſſer Schmach,
Meinend, daß der Cid gethan hätt'
Dieß, wovon ich euch hie ſag';
Und, voll böſer Laun', ſie murrten
Wider'n guten Roderich.
Drauf mit ihrem Ohm beſprachen
In Geheim die Beiden ſich,
Wollten heim ziehn gen Kaſtilien,
Urlaub nehmen von dem Cid,
Und nach Haus die Frau'n, die ihnen
Angetraut ſind, führen mit;
Daß, weil ſie die Schmach zu rächen
An dem Vater nicht vermögen,
Sie die Rach' an ſeinen beiden
Töchtern nach Geluſt vollzögen. —
Solches böſen Handels einig,
Sprachen ſo den Cid ſie an:
„Gebt uns Urlaub, Herr, dieweil wir
Jetzo uns entſchloſſen han
Abzureiſen in Kaſtilien,
Unſre Weiber heimzuholen
Nach Carrion in unſre Grafſchaft:
Unſer Vater hat's befohlen." —
Gab den Urlaub ihnen Rodrich,

Digitized by Google

Ob er gleich in Sorgen war,
Daß die beiden Schwiegerſöhne
Sich etwann verſchworen gar,
Seine Töchter ihm zu morden,
Oder ſonſt zu ſchnöder That,
Weil für ſchlimmgeſinnte Leut' er
Immer ſie gehalten hat.
Doch, der Schuldigkeit zu gnügen,
Hindert' er ſie nicht daran;
Und, bedeckt von ihren Mannen,
Traten ſie den Heimweg an. —
Weil der Eid nun Argwohn heget,
Dieſen Rathſchluß er erſann:
Seinem Neffen Don Ordoño
Rief er, und befahl ihm leis,
Gleich den Töchtern nachzureiten
Heimlich und verſteckterweis,
Und wohl zuzuſehn, was etwa
Ihnen zuſtieß in der Zeit,
Weil ſein Herz ihm ſchweres Unheil
Weiſſagt, das ihn nah bedräut.
Ihres Wegs mit ihren Damen
Sind die Grafen fortgezogen;
Aller Orten wo ſie kamen,
Waren ſie gar wohl verpflogen;
Denn des guten Eid Vaſallen
Waren dort die Herrn im Land.
So von Tag zu Tage reiſend,
Kamen ſie zum Tormes-Strand;
Und, in jener Stromes-Ufer

Digitized by Google

Dunkler Eichenwälder-Nacht,
Ziehn zur Erd' die Frau'n sie von den
Mäulern, die sie hergebracht,
Heissen ihr Gefolg, vor allem,
In die Ferne ziehn voraus:
Fassen sie beim Haar, nachdem sie
Nackend sie gezogen aus;
Schleifen sie am Boden, zerren
Sie umher mit frechem Muth,
Viele Spornstich' ihnen gebend;
Baden sie in ihrem Blut.
Mit viel niederträcht'gen Reden
Schimpfen sie die Fräulen. Fort
Zogen drauf die feigen Ritter,
Liessen sie für todt am Ort,
Sagend: „nun, ihr Töchter Rodrichs,
An Euch wären wir gerächt,
Weil mit Euresgleichen Heirath
Unserm Haus nicht Ehre brächt'.
Ihr sollt uns den Schimpf bezahlen,
Den der Eid uns hat gethan,
Als den Leu'n er losgelassen,
Weil er uns zu tödten sann!" —
Und in Mitten jener Wälder
Blieben angebunden Die.
Ihres Weges ziehn die Beiden,
Ihr Gefolg einholen sie.
Viel erkund'gen sich nach ihren
Frau'n bei ihren Herrn die Leut'.
Gab das Grafen-Paar zur Antwort,

Digitized by Google

Wären wohl in Sicherheit. —
Und die tiefgekränkten Damen
Fingen laut zu jammern an,
Schrie'n, ihr Mißgeſchick beklagend,
Hell aufkreiſchend himmelan;
Sprachen: „Grafen ihr, Verräther!
O wie ſchlecht, da wir vom Eid
Töchter ſind, gethan iſt's, daß ihr
Uns ſo ſchimpflich ſpielet mit!
Wohl iſt Er der Mann, zu rächen
Euern tückiſchen Verrath.“ —
Ihres Jammers laute Klagen
Wohl Ordoño hören that.
Nach dem Schall der Stimmen, fand er
Sich bis hin zu ihnen dicht,
Und zerfleiſcht', als er die Baſen
Sah, vor Gram ſein Angeſicht:
Rauft verzweifelnd ſich die Haare,
Stieß heraus ein laut Geſchrei,
Fordert die meineid'gen Grafen
Mit gewalt'ger Stimm' herbei:
„Warum thut man an dergleichen
Damen ſo verruchte Sünd',
Sonderlich ſo ehrenwerthen
Vaters Töchtern, wie ſie ſind?
Für ſo böſes Bubenſtück wird
Er ihm holen blut'ge Rach'.“ —
Auf die Zweige von den Eichen
Legt' er nun die Frau'n gemach,
Deckt ſie zu mit ſeinem Kleide,

Digitized by Google

Ging davon, und ließ ſie da,
Während er ſich um nach einer
Sichern Stätte für ſie ſah.
Da führt ihn ſein gutes Glück vor
Eines braven Bauern Thür,
Der dem Cid, als treuer Diener,
Oft bei ſich ſchon gab Quartier.
In den Wald umkehrt Ordoño
Mit dem Bauer ſofortan,
Und, wo er verließ die Baſen,
Traf er Beide ſie noch an.
Trugen ſie nach jenem Orte,
Der geheim und abgelegen:
Wohl nahm ſie der treue Bauer
Dorten auf, und ließ ſie pflegen.
Auch ſein Weib und Kinder, willig
All' nach ſeiner Fürſchrift thäten.
Mit den Frau'n ſprach nun Ordoño,
Alſo hub er an zu reden:
„Jetzo, Damen, will ich eilen
Nach Valenzien, unſrer Stadt,
Zu berichten Euerm Vater
Was Euch hie betroffen hat,
Und daß Euern Schimpf Er räche,
Weil es ihn ſo nah geht an." —
Wohl zufrieden ſind's die Fräulen;
Seine Reiſe trat Er an;
Und, in ſeinen Tagesritten,
Kam er nach Valenzia.
Laute Klag', im Angeſicht des

Digitized by Google

Guten Cid, erhub er da:
Meldet', ohn' ein Wort zu irren,
Ihm den Vorfall ganz genau,
Und der Cid, als Hochverſtänd'ger,
Wohl gefaßt, verbarg es ſchlau:
Weil, was Rache fordert, nicht mit
Thränen will bejammert ſeyn.
Schwerer in ihr Herz als Er, ſchloß
Es ſein Weib Ximena ein;
Weinet hell aus ihren Augen,
Die zu Quellen ſich verkehrt.
Kräftig tröſtet ſie der weiſe
Rodrich, hoher Ehren werth.
Was er ſagte, ſeine Gründe
Waren ihr viel Troſtgewinn. —
Jetzo ſandt' er ſeine Boten
Zu Kaſtilien's König hin,
Daß er ihm zu wiſſen thäte
Dieſe ſchnöde Frevelthat;
Auch, dafür ihm Rach' zu holen,
Um Genehmigung ihn bat:
Und begehret, zu dem Ende,
Urlaub, daß er zu Toled'
In Perſon erſcheinen könnte,
Wo der König hauſen thät. —
Schwer erzürnt ſich da der König,
Als ihm kund ward der Verrath,
Auf das Grafen-Paar und ihren
Ohm, der ſie berathen hatt'.
Auch den Urlaub, den der Cid bat,

Digitized by Google

Ihm der König hat gewährt;
Und der Cid mit ſeinen Rittern
Gen Toledo kam zu Pferd,
Ward vom König wohl empfangen,
Wie ein ſolcher Diener werth.
Trug der Cid für, als ein weiſer
Ehrenmann, was er begehrt':
„Wohl wißt Ihr, mein Herr und König,
Daß ich bin Eu'r Lehensmann;
Mich erzog Eu'r Vater Fernand,
Und Eu'r Bruder Sancho dann.
Als ein ſehr getreuer Diener
Dient' ich ihnen Beiden. Viel
Hab' ich ihnen Dienſt' erwieſen:
Ihr verwiest mich in's Exil.
Euch, Herr, zu Befehl vermählt' ich
Meine Töchter mit den zween
Grafen von Carrion, und pünktlich
Iſt Eu'r Will' hierinn geſchehn.
Hoch hab' ich mit meiner Habe
Sie geehrt, zum Hochzeit-Segen,
Gab vom Leib ihnen Coladen
Und Tizonen, meine Degen.
Sie, ohn' alle Urſach, haben
Mich ſehr freventlich geſchmäht,
Haben meine beiden Töchter,
Fern ab von bewohnter Stätt',
Und wie ſchlechte Frau'n, verlaſſen,
Nicht als braven Vaters Blut.
Euch, mein guter Herr und König,

Digitized by Google

Ziemt's, daß Ihr genug mir thut!
Ihr wart's, der ſie hat vermählet,
Ich hab' Eu'r Gebot gethan:
Nicht nur Ich hab' von den Grafen,
Nein, auch Ihr die Schand' empfah'n.
Thut mein Recht mir, guter König!
Euch allein iſt dieß verliehn:
Denn, wenn's Waffen thäten, konnt' ich
Längſt ſchon ſie zur Strafe ziehn." —
Sprach der König: „guter Rodrich,
Löblich iſt's von Euch und fein,
Daß Ihr Recht von Mir begehret,
Sonder Todtſchlag und Partey'n;
Und das ſoll ſo weit Euch werden,
Bis die Rach' Ihr voll gebüßt." —
Hat der Cid die Hände für die
Gunſt dem Könige geküßt.
Und Er, dieß in's Werk zu richten,
Einberief den Hofetag,
Daß ſich inner dreyſſig Tagen
Männiglich verſammeln mag. —
Kamen nach Toled die Grafen
In gedachter Friſt, mit Schaaren
Ihrer Freund' und Anverwandten,
Weil ſie vielverſchwägert waren.
Wie ſie All' nun dort beiſammen,
Nahm der gute Cid das Wort:
„Vor Euch, guter König, fordr' ich
Von euch Grafen meinen Hort:
Will Tizonen und Coladen;

Digitized by Google

Han's geliehn von mir erhalten,
Und kein Grund iſt, daß ſie, wider
Meinen Willen, ſie behalten." —
Grafen gaben zu, ſie hätten's;
Und der König thät den Spruch,
Sollten's all' dem Cid erſtatten;
Sein wär's, und verdient genug. —
Alſobald ward dieß vollzogen,
Wie der Cid es forderte.
Und ſofort trat auf die Füſſ' Er,
So zu ihnen redete,
An den Bart die Rechte legend,
Und mit kühnem Angeſicht:
„Grafen, hie vor'm König fordr' ich,
Und vor ſeinem Hofgericht,
Euch zu Recht, als feige Schelmen,
Weil ihr alſo euch erzeigt,
Die ihr mir beſchimpft die Töchter,
Frau'n aus hohem Haus erzeugt,
Ohn' all' Urſach, daß ihr Grafen
Durftet ſie behandeln, wie
In den Bergen, an des Tormes
Ufer ihr behandelt ſie. —
Doch, ihr ſollt mir's wohl bezahlen,
Und Er, der euch rieth den Schlich!" —
Die zween Junker und ihr Oheim
Suchten auszureden ſich;
Doch nicht ſo gelang es ihnen,
Daß ſie ſich der Schuld befrei't:
Und, nach Hörung beider Theile,

Digitized by Google

Gab der König den Beſcheid:
Daß die Grafen und ihr Oheim
Mit drey Andern ritterlich
In den Schranken ſollten fechten,
Wo der Schalk wird zeigen ſich.
Dieſe Drey ſind Don Bermudez,
Mit den beiden Vettern ſein. —
Gen Valenzien kehrt der Cid, wie
Man war kommen überein.
In der Friſt, die gab der König,
Haben Dieſe ſich gehau'n:
Und die Grafen und ihr Oheim
Wurden überwunden, traun:
Gaben zu, ſie wären Schelme,
Wurden auch erklärt dafür,
So verworfen, daß ſie blieben
In der Schande für und für,
Und der König ihre Güter
Einzog, für dieß Bubenſtück. —
Nach Valenzia kehrten Rodrichs
Gute Kämpen nun zurück,
Wurden wohl von Ihm empfangen,
Als dem Mann, der ſie erzog;
Melden ihm, wie an den Grafen
Und an ihrem Oheim pflog
Strenges Recht der König Alfons,
Und wie alles ſich begab.
Dank ohn' Ende ſtattet Rodrich
Gott nun, ſeinem Rächer, ab:
Auch dem König dankt' er höchlich

Digitized by Google

Was für ihn er hat gethan. —
Weil der Cid nun sehr gefürchtet,
Hielten Prinzen bei ihm an
Um die Töchter; von Navarra
Einer, und von Aragon
War der andre; und geboren
Ward aus Dessen Eh' ein Sohn,
Ahn der allerhöchsten Häupter,
Die bis heut auf Erden sind. —
Draus wir lernen, daß der Böse
Die gerechte Strafe find't,
Und wer Gutes thut, belohnet
Wird von Gott und auserwählt,
Wie auch ist dem Cid ergangen
In dem Fall, den wir erzählt.

Digitized by Google

139.

Bis in Perſien's Grenzen war
Von dem Cid der Ruf geflogen,
Auf dem Weg, den durch die Welt,
Ihn verkündend, er gezogen.
Und, als von des guten Rodrichs
Thaten zu des Sultans Ohr
Drang die ſich're Mähr, da rüſtet'
Er ihm ein Geſchenke vor.
Eine Schaar Kameele lud er
Voll mit Scharlach, Purpur, Seiden,
Gold und Silber, Weihrauch, Myrrhen,
Und viel andern Koſtbarkeiten:
Und durch einen Anverwandten,
Seinen Haus- und Tiſchgeſell'n,
Schickt dem Cid er das Geſchenke,
Ließ ihm Folgendes beſtell'n:
„Dem Cid Ruy Diaz ſollt du ſagen:
Ihm befiehlt der Sultan ſich,
Weil von Ihm Zeitung zu haben
Ihn verlangt herzinniglich.
Und, beim Mahomet und meinem
Königlichen Haupte, traun,

Digitized by Google

Meine Kron' gäb ich ihm, könnt' ich
Nur in meinem Land ihn ſchau'n!
Und nehm' er von meiner Größ', als
Zeichen, dieſe kleine Gab',
Daß ſein Freund ich bin, und werde
Seyn, ſo lang ich Leben hab'." —
Macht der Mor ſich auf die Reiſe;
Bald kam nach Valenzien er,
Ließ dem Cid, mit ihm zu reden,
Hinterbringen ſein Begehr.
Zum Empfang, eh' er vom Pferd ſtieg,
Ritt entgegen ihm ein Stück
Rodrich, und, als ihn der Mor ſah,
Zittert' er vor ſeinem Blick;
Hub die Botſchaft an zu ſtammeln,
Und, da er's heraus nicht bracht',
Vor Beſtürzung, nahm der Cid ihn
Bei der Hand, und alſo ſagt':
„Sey willkommen, Mor, willkommen
In Valenzien, meinem Reich!
Wär ein Chriſt dein Herr, beſucht' ich
Ihn in ſeinem Lande gleich." —
Unter ſolcherlei Geſprächen
Kamen Beide in die Stadt,
Wo das Volk mit Feſtgepränge
Jubelnd ſie empfangen hat.
Zeigt der Cid ſein Haus ihm, ſeine
Töchter und Ximenen da:
Und der Mor erſtaunte höchlich,
Als er ſo viel Reichthum ſah.

Digitized by Google

Einige Tage drinn verweilet
Und erlabt der Mor ſich hat,
Bis er endlich wollte ſcheiden,
Und ihn zu entlaſſen bat. —
Zu Vergeltung der Geſchenke,
Die der Sultan ihm geſandt,
Schickt der Cid ihm and're Sachen,
Die's nicht gab in ſeinem Land. —
Nach des Moren Abſchied blieb da
Mit Ximenen Roderich,
Und mit ſeinen beiden Töchtern;
Dankte Gott inbrünſtiglich.

Digitized by Google

140.

In Valenzien lag der Cid,
Müde von so vielen Plagen,
Von so vielen Kriegen müd,
Die er focht in seinen Tagen.
Zeitung war ihm kommen zu,
Die er sorgenschwer erwogen,
Daß Bukar, der starke Mor,
Auf Valenzien käm gezogen:
Dreyssig Könige brächt' er mit,
Stark und kühn, sammt grossem Trosse,
Schaaren von viel Kriegesvolk,
So zu Fusse wie zu Rosse. —
Hingelehnet auf sein Bettlein
Dort der gute Rodrich lag;
So gewichtig ernsten Dingen
Sann er tiefbekümmert nach,
Fleht zu Gott im Himmel, daß Er
Immer bleib' auf seiner Seit',
Und ihn sicher und mit Ehren
Zieh' aus solcher Fährlichkeit. —
Eh's der Cid noch dacht', erschien vor
Ihm ein Mann, deß Angesicht

Digitized by Google

Strahlenleuchtend war zu ſchauen,
Glänzend wie in krauſem Licht;
Schneeweiß; und es zog ein über-
Ird'ſcher Wohlgeruch ihm nach.
Der ſprach zu ihm: „ſchläfſt du, Rodrich?
Werde munter, und ſey wach!“ —
Antwort' ihm der Cid: „wer ſeyd Ihr,
Der Ihr ſo mein nehmet wahr?“ —
„Petrus nennt man mich, den heil'gen
Hauptmann der Apoſtel-Schaar.
Dir zu ſagen komm' ich: ſorge
Um nichts andres, Roderich,
Als daß dieſe Welt du laſſeſt!
Denn Gott ruft zur andern dich;
Zu dem Leben ſonder Ende,
Wo die Heiligen jauchzen! Nach
Dreyſſig Tagen wirſt du ſterben,
Von heut an, da Ich's dir ſag'.
Höchlich lieb hat Gott dich, Cid,
Und die Gnade dir verliehen,
Daß Bukar nach deinem Tod,
Vor dir aus dem Feld ſoll fliehen.
Wird mit ſeinem ganzen Heer
Dein Volk eine Schlacht beſtehen,
Und wird mit Sanct Jakobs Hülf',
Des Apoſtels, dieß geſchehen.
Du, mein Kämpe Roderich,
Thu' nun Buſſe deiner Sünden,
Daß die ew'ge Herrlichkeit
Du nach deinem Tod magſt finden.

Digitized by Google

Denn all dieß hat Mir zu lieb
Gott beſchloſſen und vergönnet,
Weil du haſt geehrt mein Haus,
Wonach ſich Cardeña nennet.“ —
Als der Cid es hört, durchdrang
Groſſe Freud' ihm Seel' und Glieder;
Von dem Bett ſogleich er ſprang,
Warf ſich auf die Kniee nieder,
Wollt dem lieben heiligen
Jünger gern die Füſſe küſſen.
Sprach Sanct Peter: „Rodrich, dieß
Wird wohl unterbleiben müſſen;
Denn nie könnteſt du mir nah'n,
Magſt vergeb'ne Müh' dir ſparen.
Aber ſicher bau' auf das,
Was du jetzt von mir erfahren!“ —
In die Himmel, bei den Worten,
Kehrt der heil'ge Mann zurück.
Rodrich blieb zufrieden dorten,
Hochgetroſt, mit heiterm Blick;
Dankte Gott, daß ihm geworden
Ein ſo überſchwenglich Glück.

Digitized by Google

141.

Schwer darnieder lag der Cid;
Noch zwey Tag' hatt' er zu leben.
Rief Ximenen, ſein Gemahl,
Der in Lieb' er ſo ergeben,
Und Hieronymus, den Biſchof;
Alvar Fañez auch erſcheint;
Gleicherweis Pedro Bermudez,
Und Gil Diaz, ſein alter Freund.
Alle Fünf ſind nun beiſammen,
Und ſo ſprach der gute Cid:
„Wohl wißt ihr, wie König Bukar
Zieht heran im ſchnellen Schritt,
Mein Valenzia mir zu nehmen,
Das ich hielt in guter Wacht.
Folgen ihm viel Könige; groſſes
Kriegsvolk hat er mitgebracht. —
Was, ſobald mein Geiſt vom Leibe
Schied, ihr habt zu thun voraus,
Iſt, daß ihr den Leib wohl waſchet
Und mit Myrrhen füllet aus,
Und mit Balſam, den der Sultan

Digitized by Google

Zum Geſchenke mir geſandt.
Und das Haupt ſollt ihr mir ſalben,
Auch die Füſſe bis zum Rand.
Und Ihr, mein Gemahl Ximena,
Sammt den Euern, wenn vom Licht
Ich nun werde ſeyn geſchieden,
Weinet um mein Sterben nicht!
Nimmer traget Leid hierüber!
Denn gar ſchlimm könnt's Euch ergehn,
Wenn die Moren es erführen
Und, daß ich dahin wär, ſäh'n.
Könnten gar wohl euch auch tödten,
Daß mich's grämte noch darnach. —
Und, ſobald Bukar herankommt,
Dann laßt auf denſelben Tag
Alles Volk, mit lautem Jubel,
Auf die Wäll' und Mauern ſteigen,
Und durch Blaſen der Trometen
Große Fröhlichkeit bezeigen.
Und, wenn etwa nach Kaſtilien
Ihr dann wolltet ziehen heim,
Sollt ihr's Denen hie am Orte
Wiſſen laſſen in geheim.
Keinen Mor laßt mir zurücke,
Aus der Vorſtadt Alcudi'
Eu're Habe nehmet mit euch,
Keine Feder bleibe hie.
Und ſobald dieß wird gethan ſeyn,
Zäumet Babieken auf,
Sattelt, rüſtet ihn zum Beſten,

Digitized by Google

Und ſetzt meinen Leichnam drauf,
Stattlich aufgeſchmückt; und ſorget,
Mich ſo feſt zu binden dran,
Daß ich nicht von ihm kann fallen,
Stürmt' er auf den Feind auch an.
In die rechte Hand Tizonen
Stecket mir, und zum Geleit
Geh' Hieronymus der Biſchof
Neben mir auf Einer Seit';
Gil Diaz geh' auf der andern,
Und mein Streitroß führ' er mir.
Pedro Bermudez, mein Vetter,
Tragt mein fliegendes Panier,
Wie bisher Ihr's in den Schlachten
Habt gethan, die ich erſtritt.
Ihr, Alvar Fañez Minaya,
Stellet ſo das Volk des Cid,
Daß es kämpfe mit dem Bukar!
Denn es iſt mir ſonnenklar,
Daß Eu'r Volk ihn überwinden
Wird, und ſeine Helfer-Schaar.
Solches hat mir Gott gewähret,
Und ſo wird es treffen ein;
Und das Lager werd' ihr nehmen,
Wo viel Reichthum drinn wird ſeyn. —
Was noch weiter ihr zu thun habt,
Selbiges erklär' und ſag'
Ich euch morgen, eh' ich ſcheide:
Das wird ſeyn der nächſte Tag."

Digitized by Google

142.

In Valenzien, an der letzten
Krankheit ſiechend Rodrich lag:
Weil Unbill in edeln Herzen,
Weit mehr als die Zeit vermag.
Ihm zu Häupten Ordensmönch'
Und getreue Saſſen ſtanden,
Und zunächſt um ſeinen Leib
Seine Freund' und Anverwandten.
Als er Deren Mienen ſah
Voller Traurigkeit und ſtummer
Schmerzen, wie verſtändig da
Tröſtet' er ſo ihren Kummer:
„Wohl weiß ich, ihr lieben Freund',
Daß wir bei ſo bangem Scheiden
Keinen Grund zur Freude han,
Sondern groſſen Grund zum Leiden.
Doch, beweiſet meine Lehr',
Wider die feindſel'gen Zeiten:
Daß das Glück beſiegen, mehr
Iſt als tauſend Reich' erbeuten.
Mutter mein gebar mich ſterblich.
Konnt' ich ſterben doch ſogleich!

Digitized by Google

Fordert drum, was mir aus Gnaden
Gott gab, nicht als Recht für euch.
Nicht auf fremder Erde ſterb' ich,
Sterb' auf meiner eignen Erd'.
Ja, ſelbſt irden, welches beſſern
Erbtheils iſt ein Todter werth?
Ohne Schmerz fühl' ich mich ſcheiden;
Denn, iſt dieſes Leben Bann,
In ihr Vaterland geleiten
Wir Die wir begraben, dann.
Eins nur liegt mir auf der Seele:
Daß ein Herr euch nun gebeut,
Der's euch könnt' entgelten laſſen,
Daß ihr mein — jetzt euer ſeyd.
Halt Er gut meine Soldaten,
Weil ſie ihm ſein Reich bewahren;
Und dem Stelzfuß glaub' er mehr, als
Seinen Räthen hocherfahren!
Immer wäg' in gleicher Wage
Straf' er und Belohnung ab;
Denn von der Vaſallen Treue
Hangt ſo Furcht als Tugend ab.
Acht' er Einen edeln Freund
Mehr als ganze Schmeichler-Herden:
Denn aus vielen Elenden
Kann doch nie Ein Guter werden.
Und, Wen er zur Noth bedarf,
Nie thu' er Dem was zu Leide,
Noch bezahl' ihm eignen Dienſt
Mit Bedünken fremder Leute. —

Digitized by Google

Und, nicht als Beleidigter
Sag' ich's; nein, bleib ihm verschuldet,
Weil mir zum Verdienst die Schmach
Ward, die ich von ihm erduldet." —
Jetzo trat Ximen' herein.
Wie sie sah'n der Wittwe Nöthen,
Wischten sich die Augen All',
Und der Cid hört' auf zu reden.

Digitized by Google

143.

„Er, der keines Menſchen, weder
Königes noch Grafen, ſchont,
Trat an meine Pfort' und rief mich,
Als ich in Valenzien wohnt'.
Und, da er bereit mich findet,
Mach' ich, ſeines Willens froh,
Hiemit meinen letzten Willen,
Und mein Teſtament alſo:
Ich, Rodrigo von Vibar,
Der genannt mit anderm Namen
Cid der brave Campeador
Ward vom Hagarener-Samen,
Gott befehl' ich meinen Geiſt,
In Sein Reich ihn zu erhöhen;
Und der Leib, der irden iſt,
Mag zurück zur Erde gehen.
Und, nachdem ich bin dahin,
Soll man aus den Balſam-Flaſchen,
Die mir Perſiens König gab,
Ihn beſtreichen, ſalben, waſchen.
Und auf Babieken ſoll
Sitzend hinter meiner Fahnen

Digitized by Google

Und Panier, Bukar ihn ſchau'n,
Sammt all' ſeinen Unterthanen.
Und will, daß begraben werde
Mein Babieka und verſenkt;
Daß den Gaul nicht Hunde freſſen,
Der der Hunde Fleiſch zerſprengt.
Und zu meiner Todtenfeier
Sammeln meine Recken ſich,
Meine Brod- und Tiſchgenoſſen,
Gute Degen männiglich.
Und der heil'gen Brüderſchaft
Lazarus, des Armuthreichen,
Laſſ' ich von Vibar die Au',
Dieß- und jenſeit, frei zu eigen.
Item: ſoll man miethen nicht
Klagefrau'n, die um mich ſtöhnen:
Nicht bezahlter Thränen braucht's,
Gnügt an eignen von Ximenen.
Zum Sanct Peter von Cardeña,
Nah beim heil'gen Fiſcher, laßt
Einen Friedhof mir erbauen,
Und in Erz die Gruft gefaßt.
Item will ich, daß der Jude,
Den aus Armuth ich betrogen,
Eine Kiſt' empfang', an Silber
So ſchwer als der Sand gewogen,
Und dem Neophyten Gil
Diaz, der trat zu Gott vom Moren,
Meine Panzer laſſen will
Ich, mein Fußgeſchmeid und Sporen.

Digitized by Google

König Alfons, der Erlauchte,
Biſchof Lope treu und bieder,
Und mein Neffe Alvar Fañez,
Seyen meines Willens Hüther.
Und den Reſt von meiner Hab'
Möget ihr den Armen reichen,
Weil ſie zwiſchen Menſch und Gott
Die Vermittler ſind und Zeugen."

Digitized by Google

144.

Mit Victorien gekrönet
Jene Schläfe hochbeglückt,
Lag der gute Cid am Sterben,
Schier vom eis'gen Frost erstickt.
Gegenwärtig war Sanct Peter,
Wollte gegenwärtig seyn,
Zu bezeugen, daß so frohen
Schluß verdient das Leben sein.
Ihn beweinet Frau Ximena,
Die sein Sterben tief betrübt;
Weil, wenn sie ihn liebt' im Leben,
Sie weit mehr im Tod ihn liebt.
Thät der Cid kund sein Vermächtniß,
Wie er sieht daß noth ihm war
Für die Wohlfahrt seiner Diener,
Seel' und Hab' und Ritterschaar. —
„Weil ich weiß," sprach er, „daß Bukar
Mein Valenz mit grosser Hord'
Zu belagern kommt, befehl' ich,
Meinen Leib zu führen fort,
Wohl bewehrt und auf Babieken,
So daß er mich hält. Gebt mir

Digitized by Google

In die eine Hand Tizonen,
In die andre mein Panier.
Auch befehl' ich, daß in Trauer
Niemand geh': es wär nicht gut;
Nein, vielmehr in ſeidnen Kleidern
Zeigt euch Alle wohlgemuth.
Und in einemfort ertönen
Laßt die Hörner und Trommeten,
Und, mit ihren Frau'n, Ximenen
Auf die Mauerzinnen treten,
Mit ſich führen wer von Allen
Ihr am meiſten würdig ſchien;
Und mein treues Volk, es kleide
Sich in Weiß und Roth und Grün.
Wenn die Schlacht wird ſeyn zu Ende,
Will ich, daß man meinen Leib
Nach Kaſtilien bring', und meinen
Schatz, den erben ſoll mein Weib,
Frau Ximena; und darüber
Sey Hieronymus, der alte
Biſchof, eingeſetzt zum Vormund,
Daß er alles wohl verwalte.
Auch fünfhundert Maravédis
Erbe, wenn ich todt ſeyn werd',
Von mir jeder Edelmann, und
Tauſend auch, wer ihrer werth.
Doch mein Vetter, Don Bermudez,
Aller Orten wo Ximene
Wohnt, dien' ihr als Oberkämm'rer
Ob die Zeit ſie dran gewöhne.

Digitized by Google

Item ſoll die Flecken, Burgen,
Und die feſten Ritterſitz'
Von mir erben König Alfons,
Wie er ſie ſchon hat anitzt;
Weil ich niemals hab' erobert
Städt' und Feſtungen von je,
Denn als Diener und im Namen
Meiner Herrn und Könige.
Und Erſtattung keiner Güter
Leiſt' ich an Kaſtilien's Kron',
Weil die Könige vielmehr mir
Schuldig ſind geworden ſchon
Meinen Schatz, den in den Kriegen
Mit den Moren ich verthan,
Den ich ihnen ſchenk', und ſprech' auch
Nicht um einen Deut ſie an.
Item will ich, daß Babieken,
Wenn er ſtirbt, man ſoll begraben,
Daß an ſo verdientem Fleiſche
Nicht die Vögel ſich erlaben.
Und mein Leichnam, zum Sanct Peter
Von Cardeña bringt ihn hin,
Jenem Kloſter in Kaſtilien:
Dort ſollt ihr begraben ihn.
Und Gott bitt' ich, daß beim Scheiden
Aus der Welt, mir ſey verzieh'n."

Digitized by Google

145.

In der letzten Stund', auf ſeinem
Bett, in groſſer Mattigkeit,
Will der gute Cid der Kämpe
Seine Seel' beſtellen heut.
Und im Beiſeyn Alvar Fañez,
Des berühmten Schreibers, mit
Noch vier Zeugen, thät zu wiſſen
Sein Vermächtniß ſo der Cid:
„Meinen Geiſt, daß Gott, der ihn
Schuf, zurücknehm', iſt ſehr billig:
Meinen Leib der harten Erd'
Laſſ', als Erd-Gewächs, ich willig.
Meiner trauteſten Ximene
Soll gehören alles Land,
Was mit meinem Muth und Degen
Ich den Moren hab' entwandt.
Item ſoll zehn Maravédis
Alle Jahr ſie zahlen aus,
Zu Vermählung armer Waiſen,
Daß man ſie kann ſtatten aus.
Item auch ſieben Realen,
Daß ein Haus man bauen kann,

Digitized by Google

Fremdlinge drinn zu verpflegen,
Und den armen Pilgersmann.
Doña Solen, meiner älteſten
Tochter, über'n Pflichttheil, bei-
Leg' ich zwanzig Maravédis
Und ein Wamms von Scharlach neu.
Item Doñ' Elviren eine
Lederüberzogne Truh',
Mit Beſchlag von Blech; gehörte
Einſt Valenzien's Könige zu.
Dem Martin Peláez geb' ich
Meinen Walach, nebſt zween groſſen
Lanzen, meinem Koller, Reitrock,
Auch deßgleichen meinen Hoſen.
Drey Realen baar dem Nuñez,
Doch mit der Verpflichtung, daß
Er mir dreyſſig Meſſen ſtifte,
Wenn ich dieſe Welt verlaß'.
Will auch, daß man meinen Söldnern
Sechs Realen ſolle ſpenden,
Daß für mich zu Gott ſie beten,
Weil mein Heil in Seinen Händen.
Item ſoll in einer Bahr'
Oder Sarg, ſobald geſchlagen
Wird die Schlacht ſeyn, meinen Leib
Man zum heil'gen Peter tragen,
Und ein reiches Grabmahl da
Vor dem Hochaltare bauen:
Von drey Silber-Lampen ſey's
Hell erleuchtet ſtets zu ſchauen.

Digitized by Google

Vierzehn Maravédis ſetz' ich
Zu dem Kirchenbau und Oel
Aus. Von Córdoba der König
Wird die zahlen ohne Fehl."

Digitized by Google

146.

Dem Rodrigo von Vibar
Feiert dorten Frau Ximene
Der Begräbniß Todtenamt
Im Sanct Peter von Cardene;
Ihre Töchter auch mit ihr,
Denen Kronen Gott gegeben
Zum Erſatz der Schmach, die nie
Hat verdient ihr frommes Leben.
In ein Grab legt ſie den Leichnam,
Dunkler als ihr hoffend Herz;
Und in Thränen, gleich als lebt' er
Noch, ſprach ſo zu ihm ihr Schmerz:
„O du ſtarker Hort der Chriſten,
Strahl des Himmels auf der Erde,
Streiter für die Kirche Gottes,
Geiſſel du der Moren-Herde!
Biſt Du nicht Derſelbe noch,
Den nie ſah'n den Rücken wenden
Die verrätheriſchen Freund',
Die die Heimath Dir mißgönnten?
Biſt Du Der nicht, der, verwieſen
Durch geſchmeid'ge Gleisner-Zungen,

Digitized by Google

Tauſend Schlöſſer und Gemarken
Hat für ſeinen Herrn bezwungen?
Biſt Du nicht Valenzien's Sieger?
Schlugeſt Du nicht, ſchon entſeelt,
Tauſend Seelen grimmiger Heiden
In ſechs Schlachten aus dem Feld? —
Einſamkeit, du bitter-kalte,
Ach! wie lehrſt du nur dem Leiden
Zu ertragen, widerrechtlich,
Solch ein qualenvolles Scheiden?" —
Weiter konnte nicht des Adels
Mutter einen Schritt von hie.
Auf den Leichnam fiel ohnmächtig,
Ja beinah ſchon ſterbend ſie.

Digitized by Google

147.

Todt nun lag der gute Cid,
Rodrich von Vibar geheiſſen;
Und Gil Diaz, ſein treuer Knecht,
Thät wie Er ihm hat geheiſſen,
Balſamirte ſeinen Leib.
Strack hielt der ſich in der Richte;
Seine Wangen lieblich roth,
Wunderſchön von Angeſichte:
Beide Augen offen gleich,
Auch das Barthaar glatt und eben,
Daß man ihn nicht hielt für todt,
Sondern dacht', er müßte leben.
Und, daß er gerad ſäß, klüglich
Wußt' es alſo Gil zu ſchicken:
Setzt den Leib in einen Sattel,
Band ein Bret ihm in den Rücken,
Und eins vor die Bruſt; auf beiden
Seiten waren ſie verſchraubt,
Gingen unter'n Armen durch, und
Stützten ihm das Hinterhaupt:
Dem war Stütze das im Rücken,
Und das andre Bret dem Kinn;

Digitized by Google

Hielten ſo den Leib ihm aufrecht,
Schwankend weder her noch hin. —
Schon zwölf Tage ſind vorüber,
Seit der Cid verſchieden war.
Rüſtet jetzo ſich zum Aufbruch
In die Schlacht, der Kämpen Schaar,
Mit dem Morenkönig Bukar,
Und mit ſeiner Hunde-Raß'.
Wie nun Mitternacht war kommen,
Setzten ſie, ſo wie er ſaß,
Auf Babieken den Verblichnen,
Banden an den Renner ihn:
Strack und ſehr gleich ſaß er droben,
Als wenn er zu leben ſchien;
Hatte Reitſtrümpf' an den Beinen,
Schwarz und weiß genäht ſo klug,
Daß ſie Eiſenſchienen ſcheinen,
Wie er ſie im Leben trug.
Hatten ihm den wohlgeſteppten
Wappenrock gezogen an,
Um den Hals gehenkt ihm ſeinen
Schild, mit ſeinem Wappen dran:
Um ſein Haupt geſchnallt den Sturmhut,
Von gemaltem Pergament,
So fein, daß kein Menſch vom Eiſen
Je es unterſcheiden könnt':
In die rechte Hand Tizonen
Ihm geſchoben gar geſchickt;
Wunderbar ſchien es erhoben
In der Hand, als wenn er's zückt'.

Digitized by Google

Nebenan ritt rechts der hohe
Biſchof Don Hieronymus,
Und Gil Diaz ritt ihm zur Linken,
Der Babieken führen muß.
Zog vorauf Pedro Bermudez;
Hoch hielt er die Fahn' des Cid,
Und vierhundert Edelmannen,
Ihm zur Leibwach', zogen mit.
Gleich dahinter das Gepäcke,
Eben ſo Viel' ihm zur Huth.
Drauf der Leib des Cid; ihm folgen
Männer von bewährtem Muth:
Hundert ſind's, die, ihn bewachend,
Führen den verehrten Leib,
Welchem nach, mit all' den Ihren,
Frau Ximena kam, ſein Weib,
Von ſechshundert Rittern, ihrem
Schirmgeleit umgeben dicht.
Schweigend ziehn ſie und ſo leiſe,
Schienen ihrer Zwanzig nicht.
Und ſchon ſind ſie aus Valenzien;
Hell und klar erſchien der Tag.
Alvar Fañez war der Erſte,
Der mit wüth'gem Toben brach
In der Moren groſſe Haufen,
Die Bukar führt' im Geleit.
Hat er vor ihm da gefunden
Eine tapf're Moren-Maid,
Groſſe Meiſterinn im Schieſſen
Scharf mit Pfeilen aus der Fern,

Digitized by Google

Wohlgeſchnellt vom Türken-Bogen,
Hieß Eſtrella, das iſt: Stern,
Weil ſie ſo geſchickt im Treffen
War mit ihrem Köcher-Strahl.
Die warf ſich zu Pferd voraus vor
Aller andern Moren Zahl,
Mit noch hundert Reiterinnen,
Hochbeherzt und heldenkühn.
Riſch in Die hau'n Rodrichs Kämpen,
Werfen todt in's Feld ſie hin.
Hat's geſehn Bukar mit allen
Königen in ſeinem Heer:
Wie ſie ſah'n das Volk der Chriſten,
Waren ſie verwundert ſehr:
Siebzigtauſend Reiter ſchienen
Wider ſie zu ſprengen an,
Alle ſchneeweiß, und vor Einem
Wandelt ſie ein Grauſen an:
Hochgewachſen wie kein And'rer,
Ritt ein weiſſes Roß der Mann,
Auf der Bruſt ein rothes Kreuze,
In der Hand die weiſſe Fahn'.
Feuer ſchien ſein Schwert zu blitzen,
Das er in die Moren ſchlug;
Groſſes Blutbad macht' er drunter;
Fliehn kopfüber ohn' Verzug.
Bukar und die andern Könige
Weichen aus dem Feld; zum Strand
Nahmen ſie den Lauf, zum Meere,
Wo der Moren Flotte ſtand.

Digitized by Google

Rodrichs Kämpen ſtieſſen drunter;
Da war Keiner, der entrann:
Starben all' im Meer, ertranken
Mehr drinn als zehntauſend Mann;
Weil, zumal, ſie einzuſchiffen
Hindert des Gedranges Eil.
Von den Königen ſtarben Zwanzig,
Bukar ſucht' im Fliehn ſein Heil.
Rodrichs Volk gewann die Zelten,
Fand viel Gold und Silber drinn,
Alſo daß der ärmſte Söldner
Reich ward von deß Tags Gewinn.
Zogen nach Kaſtilien weiter,
Auf des guten Cid Geheiß;
Zu dem heil'gen Peters-Münſter
In Cardeña ging die Reis',
Wo den Leib des Cid ſie lieſſen,
Spanien's Ruhm und Ehrenpreis.

Digitized by Google

148.

Während ſich Ximena rüſtet
Von Valenzien abzugehn,
Still bei Nacht mit Einigen ihrer
Treuen, die zur Seit' ihr ſtehn,
Und die adlichen Kaſtilier,
Mächtiger an Muth als Zahl,
Mit verſtellter Luſt die ſtolzen
Mauern hüthen allzumal,
Richten Don Ordoño, Alvar
Fañez, und Bermudo vor
Zu der Schlacht den Leib vom Cid, dem
Abgeſchiednen Campeador.
Ziehn ihm an, nicht ſeinen Panzer,
Den er in den Fehden trug,
Daß ſie thäten was er ihnen
Hieß beim letzten Othemzug:
Von gemaltem Pergamente
Gaben ſie ihm Helm und Schild;
In zwo Bretter ward geſpannt das
Balſamirte Helden-Bild,
Und ihm von hellgrünen Zendel
Angepaßt ein Ueberkleid,
Vor der Bruſt ſein rothes Zeichen,

Digitized by Google

So die Welt verehrt und scheut.
Hosen trug er, farbig bunte,
Und besetzt mit Wappenschienen,
Draufgemalt in roher Leinwand;
Auch die Hos' war rohes Linnen.
Hoch hielt er den rechten Arm, so
Hoch zumindest thunlich war;
In der Hand den Stahl Tizonen,
Blankgezogen, spiegelklar. —
Also rüsteten den Cid sie,
Und, als er gerüstet, traun,
Macht sein Anblick Alle schaudern,
Wie Er grimmig war zu schau'n.
Führten drauf heran Babieken;
Und, als der ihn sah, bewies
Er so traurig sich, als hätt' er
Mehr Verstand als eines Vieh's.
Banden fest ihn um die Schenkel
An die Sattelbögen an,
In die Stegreif' auch die Füsse,
Daß er nimmer wanken kann.
Und, beim Licht des Morgensternes,
Der, um Ihn zu sehn, verzog,
In die Schlacht, mit seinem stummen
Feldhauptmann, das Häuflein zog —
Wo den Bukar sie besiegten,
Nur weil's Gott also gefiel.
Und, sobald der Feind gefallen,
Auch in's Meer die Sonne fiel.

Digitized by Google

149.

War der König Bukar mit
Allem Volk, ſo ihm verbunden,
Von dem Heereszug des Cid
Vor Valenzien überwunden.
Gen Kaſtilien ziehn ſie nun,
Nach des guten Cid Verſcheiden:
Auf Babieken reitet Er,
Und die Seinen ihm zur Seiten.
Nur mit Linnen war der Leib
Angethan, ſtatt ſeiner alten
Wehr. Wer ſeinen Tod nicht wußt',
Konnt' ihn noch für lebend halten.
Jeden Abend im Quartier
Ward er von dem Pferd gehoben;
Aufrecht blieb er und gerad,
Wie er ſaß im Sattel oben.
Botſchaft ſchon geſendet war
Von der guten Frau Ximenen
Den Verwandten des Vibar,
Daß ſie ihn zu ehren kämen:
Wie auch ſeine beiden Eidams,
Welche Königskronen tragen. —

Digitized by Google

Eh' Die kamen noch, hat Alvar
Fañez ihnen fürgeſchlagen,
Daß in einen Sarg man legen
Soll den Leichnam, wohl bedecken
Ihn mit Purpur, und verſchrauben
Feſt mit güldnen Nagelzwecken.
Doch nicht wollt' es Frau Ximena,
Sprach zu ihnen ſo: „wohlan,
Schön iſt Rodrich von Geſichte,
Seine Augen wohlgethan.
Weil er ſo ſich hält, bedarf es
Keiner Aend'rung weiter, nein:
Denn es werden meine Eidams
Sich, und meine Töchter freu'n,
Ihn zu ſehn ſo wie er nun iſt,
Unbeerdigt ſeinen Leib." —
Hat es Allen wohl bedünket,
Was geſprochen Rodrichs Weib. —
Auf den Leichnam wartend ſtanden
Schon Don Sancho und Garci';
Eine Stunde von Olmedo
Hielten All' verſammelt ſie.
Mit ſich führt der gute König
Aragon's, bewehrte Ritter;
Umgewendet ihre Schilde
Hangen von den Bügeln nieder.
Schwarze Mäntel hatten Alle,
Trugen viel Leid um den Cid,
Aufgeſchlitzt die Mantel-Kappen,
Nach Kaſtilien's alter Sitt'.

Digitized by Google

Doña Sol und ihre Frauen,
In Stamin verhüllt gehn ſie;
Wollten groſſes Leid erheben,
Doch die Mutter litt es nie,
Weil der Cid alſo befohlen,
Und ſo werden muß gethan.
Trat der König itzt mit ſeinem
Weibe zu dem Cid heran;
Küßten Beide ihm die Hände,
Staunten ſehr, wie ſie ihn ſah'n:
Denn nicht todt, nein, wie lebendig,
Glorreich war zu ſehn er an.
Viele kamen ihn zu ſchauen,
Aus Kaſtilien's Königreich;
Auch der König von Navarra,
Don Garcia kam ſogleich;
Führt mit ſich ſein Weib, des guten,
Hochgelobten Rodrichs Kind,
Küſſen jammernd ihm die lieben
Händ', und manche Thräne rinnt.
Ziehn All' zum Sanct Peters-Münſter,
Weil man dort beſtellt ſein Grab. —
Jener gute König Alfons,
Der erfuhr was ſich begab,
Hat ſich von Toled erhoben,
Und zum heiligen Peter ritt.
Zogen aus, ihn zu empfangen,
Alle Sippen von dem Cid.
Hohe Ehr' erwies der König
Da des Cid verehrtem Leib,

Digitized by Google

Ließ nicht in die Erd' ihn legen,
Gab Befehl, daß er so bleib',
Angezogen, mit Tizonen
In der Hand, nah am Altar. —
Lang ist er so dorten blieben,
Ist wohl länger als zehn Jahr'.

Digitized by Google

150.

In Burgos ward Spanien's Kraft,
Heldenruhm und Hort geboren,
Weil gewöhnlich wird am Haupt
Höchstem Schmuck der Platz erkoren.
Er, Der seiner Sieg' unsterblich
Denkmal prägt in's Firmament,
Dessen Seel' die Himmel krönen,
Den von Pol zu Pol man nennt;
Von Deß Blut Hispanien's Könige
Haben noch so viel in sich,
Daß es, wenn sie schlafend liegen,
Sie zu Thaten weckt und Krieg;
Er, Deß Schwerter Hagars Samen
Ausgetilgt und umgebracht,
Der, nach seinem Tod, bezwungen
Sieben König' in der Schlacht;
Der Hochherzige, der Treue
Seinem Vaterland und Herrn,
Der berühmt gemacht Hesperien,
Hoch erhöht bis an die Stern';
Den als einzig in den Waffen
Weise Männer obenan

Digitized by Google

Stellen, Kriegesfürſt ihn nennen,
Weil ſo Groſſes er gethan,
Ja auch Moren, ſeine Feinde,
Vorzugsweiſe han genannt
Oberherr im Schlachtgefilde,
Rodrich ohne Widerſtand —
Und, weil er ſo brav geweſen
Als er war, zog ſeinen Speer
Neid auf ihn: doch Tugend-Waffen
Sprengt mit ſeinem Stahl nicht der.
Denn, wie's immer pflegt zu gehen:
Schlimmes ernten die ſchlimm ſä'ten;
Streiche von Verräther-Waffen
Ihren eignen Führer töden.
Seinen Ruf beflecken konnten
Vieler Tücken nimmermehr,
Weil der Himmel in der Schande
Jener, rein wuſch Rodrichs Ehr'. —
Im Sanct Peter von Cardeña
Macht ſein Leib die Erde groß;
Denn, treu, wie er war im Leben,
Bleibt er ihr auch noch im Schooß.

Digitized by Google

151.

Im Sanct Peter von Cardeña
Balſamiret ſaß der Cid,
Der mit Moren wie mit Chriſten,
Nie beſiegt, nur ſiegend ſtritt.
Auf Befehl des Königs Alfons,
Dort auf ſeiner Bank er ſaß;
Wohl umhüllt ſein edles tapf'res
Heldenbild mit Tüchern was.
Offen trug er das Geſichte,
Hohe Würd' umgab es ganz;
Lang gewachſen ſeinen weiſſen
Bart, wie eines Ehrenmann's.
Und ſein gutes Schwert Tizona
Hat zur Seit' er nebenan:
Todt nicht ſchien er, nein, lebendig;
Glorreich war zu ſehn er an.
Alſo ſaß er ſieben Jahre
Dort, wie ſchon beſchrieben war,
Und ein Feſt für ſeine Seel' im
Himmel, hielt man jedes Jahr.
Seinen blühenden Leib zu ſchauen
Kam gezogen Schaar an Schaar.

Digitized by Google

Einmal ward das Feſt begangen
Vor dem Haus, worinn Er war,
Und der Leib allein gelaſſen;
Niemand hätt' ihn in der Huth.
Während er ſo dort geſeſſen,
Trat zur Thür herein ein Jud',
Der tiefſinnig in Gedanken
Dieſes bei ſich ſelbſt erwog:
„Iſt dieß nicht der Leib des Cid, den
Jedermann berühmt ſo hoch,
Und von dem man ſagt, im Leben
Kam ihm an den Bart niemand?
Nun, ſo will Ich ihn dran faſſen,
Und ihn nehmen in die Hand!
Denn, da er hie todt gelegen,
Hat er ſchwerlich wohl drauf Acht.
Will doch zuſehn, was er thun wird,
Ob er einen Schreck mir macht." —
Damit reckt der Jud' die Hand aus,
So zu thun, wie er gedacht.
Und der gute Cid, bevor er
Sie noch bis zum Bart gebracht,
Packt am Griff ſein Schwert Tizonen,
Ruckt es einen Spannen aus.
Wie der Jude das ward innen,
Ueberfiel ihn Todes-Graus;
Fiel der Läng' lang auf den Rücken,
Auſſer ſich, entſeelt vom Schreck.
Fanden Die zur Kirche kamen,
Ihn ſo liegend auf dem Fleck:

Digitized by Google

Sprengten Waſſer in's Geſicht ihm,
Daß er wieder käm zu ſich;
Und, nachdem er ſich beſonnen,
Frugen ſie ihn männiglich
Nach dem Grund, was es gegeben,
Daß man alſo krank ihn fänd.
Da erzählt' er ſeines Unglücks
Urſach ihnen ſehr behend. —
Danken Alle Gott für ſolches
Wunder, wie er hat bericht,
Daß Er, ſeines Knechts gedenkend,
Ihn beſchmuzen laſſen nicht
Wollte von der Hand deß Juden,
Der ſo Böſes hätt' im Sinn. —
Chriſt ward der zur ſelben Stunde;
Diego Gil, ſo hieß man ihn:
Blieb zum Dienſt des Herrn im heil'gen
Peters-Münſter vorgedacht,
Wo ſein Leben bis zum End' er
Als ein frommer Chriſt vollbracht.

Digitized by Google

152.

Zog Don Sancho, der geheiſſen,
Seiner Thaten halber, war
Der Beherzte, aus Kaſtilien,
Gen Navarr' mit ſeiner Schaar.
Vor ihm her trieb er die Beute,
Die ſein ſtarker Arm gewann
In den Gauen von Kaſtilien,
Ohn' daß man's ihm wehren kann:
Kehrt', in ſeinen Tagemärſchen,
Im Triumph, reich, wohlgemuth
Heim, nachdem er den Kaſtiliern
Hatt' entriſſen Hab' und Gut.
Auf Sanct Peter von Cardeña
Ließ ſein Volk die Richt' er nehmen,
Reiterhaufen und Trabanten,
Daß ſie dort vorüber kämen. —
Wie der Ruf hievon gedrungen
Bis zum Abt, der Wache that
Bei des Cid geweihtem Leichnam,
Harrt' er bis der König naht';
Stellt indeß ſich fertig, wie in
Feierlicher Proceſſion,
Und ging, mit der Fahn' des Cid, ihm,
Wenn er käm, entgegen ſchon.

Digitized by Google

Bei dem Schall der dumpfen Pauken,
Sieben Mann hoch ziehn ſie auf,
Schau'n zum König, den im Zug ſie
Tragen, ſtolz und froh hinauf.
Ihre Fähnlein wehn im Winde
Um den König, der entzückt,
Wie auf ſeine höchſte Luſt, drauf
Aus den Augen niederblickt.
Als mit ſeinen Mamelucken
Nun der tapf're Sancho hin,
Auf dem Marſch kam, wo der heil'ge
Abt ſo froh erwartet' ihn,
Senkte der die Knie' zur Erden,
Sprach: „enthalte, Herr, nicht vor,
Mir mein Recht, noch meiner Stimme
Schlieſſe Dein gerechtes Ohr!
Wohl weißt Du, o tapf'rer König,
Und ſo Viel' hie Dich begleiten,
Daß von Chriſten Du geraubt haſt,
Und mit Unfug, dieſe Beuten.
Deine Kriege, die Du führſt mit
Ihnen, ſind der ew'ge Grund,
Daß Du mußt Dein Schwert entblöſſen,
Sie zu ſchlagen todt und wund.
Könnteſt doch ſehr wohl verſchonen
Ihr Blut, das Du ſchlimm vergieſſeſt,
Wenn zum Kampfe mit den Moren,
Die uns zwingen, Dich entſchlieſſeſt!
Schau' dieß Panner, guter Herr! Von
Deinem Ahn, dem Cid iſt's: glaub',

Digitized by Google

Ich erheb' es Dir entgegen,
Daß Du laſſeſt dieſen Raub!" —
Wie der König ſah das Zeichen,
Sprang er von dem Pferd ſofort,
Und, im Staube vor ihm knieend,
Grüßt' er es mit dieſem Wort:
„O allmächtige Standarte
Jenes hocherlauchten Mann's,
Der das Meſſer war des Todes,
Und Kaſtilien's Mauer-Schanz',
Vor Dem zitterten die Moren,
Der zertrümmert' ihre Macht,
Der, todt, überwand den Bukar,
Könige zu Vaſallen macht',
Mit Dem Heilige Zwieſprach hielten,
Ewiglich Ihm blieben nah,
Und von Gott Ihm dieß erflehten,
Daß Er nie beſiegt Sich ſah —
Dir, und vor Dir, widm' ich heute
(Denn ſo würdig, wer empfäng es?)
Dieſen Raub und Kriegesbeute,
Und in Euerm Tempel häng' es!" —
Und noch während dieſer Reden
Gab er die Gefang'nen frei,
Und die ganze Beute trat er
Ab der heiligen Abtei,
Nur dem Eid zu Lieb' und Ehren,
Dem er beut was er erwirbt,
Den er anerkennt im Tode,
Deſſen Name nimmer ſtirbt.

Digitized by Google

153.

Jener gute König Alfons,
Der „mit der durchbohrten Hand,“
Hielt Hof in Toled, nachdem er
Es den Moren hatt' entwandt;
Von woaus er denen Moren,
Die dort blieben, nahm die Staaten:
Montalban und Talavera,
Oropeſa, Mejoraden;
Auch Dorf Escalón', Maqueda,
Sanct Olalla er erſtritt,
Nahm Canales und Illescas,
Guadalajara, Madrid,
Alcalá, Tórdelaguna,
Sammt Ucéda, Salamanka,
Und Buitrago und Atienza,
Siguenza und Berlanga;
Auch Medina Celi nahm er,
Nahm auch ganz Alcarrien dreiſt,
Auf des Fluſſes andrer Seite,
Den man itzt den Tajo heißt:
Zu geſchweigen vieler Orte,
Die er überm Fluſſe nahm.

Digitized by Google

Wie er einen Ort gewonnen,
Völkert' er ihm förderſam
An mit Chriſten, gab ihm eine
Kirche gleich, und Glocken drinn,
Ließ befeſtigt ſie, und kehrte
Wieder gen Toledo hin.
Einen Erzbiſchof erwählt' er,
War geheiſſen Don Bernard,
Von ſehr heiligem Lebenswandel,
Wohlberufen, hochgelahrt:
Und, ſobald er ihn erwählet,
Titulirt' er, unbeſeh'n,
Ihn Erzbiſchof von Toledo,
Primas in ganz Spanien.
Ward vom Papſt beſtätigt alles,
Was ihm lieh des Königs Hand. —
Wie nunmehr der gute König
Hat beruhiget dieß Land,
Gab er's zu verweſen ſeinem
Ehgemahl, der Königin,
Ging, nach ſeinem Reich Galizien
Und Behör, zu ſchauen hin. —
Wie der König nun geſchieden,
Fiel Conſtanze, ſein Gemahl,
Weil ſie fern ſah ihren Herrn, in
Peinlicher Gedanken Qual:
Nicht um Leibes-Wohlergehen,
Sondern Seelen-Seligkeit.
Während ſie ſo ſaß in Tiefſinn,
War der Erzbiſchof nicht weit.

Digitized by Google

Wie der Biſchof kam, eröffnet'
Alſo ſie dem Prieſter ſich:
„Don Bernard, was ſoll'n wir machen?
Mein Gewiſſen ſtrafet mich,
Daß ich als Moſchee der Moren,
Nun die heil'ge Kirche ſchau',
Wo ſonſt hochverehrt iſt worden
Unſre gnadenreiche Frau!
Welch ein Mittel ſoll'n wir wählen,
Wieder einzuweih'n den Ort,
Daß der König nicht den Moren
Breche ſein gegeb'nes Wort?" —
Wie das hört der Biſchof, warf er
Auf die Knie' ſich nieder, froh
Himmelaufwärts blickend ſprach er,
Mit gefaltnen Händen, ſo:
„Dank ſey Jeſu Chriſt und ſeiner
Heil'gen Mutter doch gezollt,
Daß Ihr, Königin, den Weg, den
Ich erſehnte, wandeln wollt!
Nehmen wir's den Mohren, lieber
Heut als morgen! Darf man brechen
Mit des Himmels ew'gem Heile
Wegen zeitlicher Verſprechen?
Wenn auch Alfons, noch ſo wüthig,
Zu beſtrafen uns beföhl,
Laßt uns, Frau, den Leib verlieren!
Denn wir retten doch die Seel'." —
Alſobald, die Nacht noch, macht' er
Sich in die Moſchee hinein,

Digitized by Google

Reinigt ſie vom falſchen Brauche,
Weihte Gott ſie wieder ein.
Las der Erzbiſchof drinn ſelber
Hohe Meß' am ſelben Tag.
Und die Moren, wie ſie's ſahen,
Schickten zu dem König Klag'.
Schwer ergrimmt der König, als er
Hörte die Begebenheit,
Und der Königin, wie dem Prieſter,
Droht' er böſes Herzeleid.
Harrt auf andern Rath nicht, eilet
Gen Toled im vollen Schuß.
Wie die Moren das erfuhren,
Faßten ſchnell ſie ihren Schluß:
Bis Olias ihm entgegen,
Und Cabañas zogen ſie;
Wie ſie vor den König kamen,
Warfen ſie ſich auf die Knie',
Riefen, mit gekreuzten Armen,
„Gnade, Gnade, guter Herr!"
Doch der König, der ſie ſo ſah,
Jeden einzeln aufhub er —
„Schweiget, meine guten Freunde!
Mich trifft ſolche Ungebühr:
Denn, wer Unrecht Euch gethan hat,
Hat das Wort gebrochen Mir.
Aber Ich will alſo ſtrafen,
Daß ihr bald gerächt ſollt ſeyn." —
Wie die Mohren das vernahmen,
All' aus vollen Hälſen ſchrei'n:

Digitized by Google

„Gnade! guter König, Gnade!
Laßt uns die nur nicht entstehn!
Wenn Ihr hiefür Rache nähmet,
Käm sie theuer uns zu stehn.
Wer die Königin heut erschlüge,
Würd' es morgen schwer bereu'n.
Die Moschee ist einmal Kirche,
Kann nicht wieder unser seyn.
Woll't der Königin und Denen,
Die sie uns geraubt, vergeben!
Weil wir, lieber Herr, von Stund' an
Euer Wort zurück Euch geben." —
Wie das hört der gute König,
Ward er höchlich wohlgemuth,
Saget Dank dafür den Moren,
Wich von ihm all' seine Wuth.

154.

Wer auch ſchlecht vom Cid mag reden,
Keiner ſpricht von Allen wahr,
Weil der Cid ein guter Ritter,
Von den Beſten Spaniens war;
Seiner Könige ſtarker Diener,
Starker Schirmherr ſeinem Land,
Als der Schelmen Feind, und Freund der
Ehrenwerthen, weltbekannt:
Der im Leben, wie im Tode,
Ruhm gewonnen wohlverdient,
Obſchon widrige Poeten
Ihn zu ſchmälern ſich erkühnt.
Einer ſpricht, die Thaten, die von
Ihm man ſinge, ſey'n nicht wahr;
Unſre alten Kunden ſchilt er
Ammen-Mähr und Lügen baar. —
„Wider Den, der die Principien
Leugnet, ſtreite nimmermehr,"
Lehrt der Weiſe, und iſt billig;
Denn aus Einfalt leugnet er.
Schlecht zu reden von Geſchichten
Pflegt, wem Wahrheit fehlt: denn fiſchen

Digitized by Google

Will er immer nur im Trüben,
Seine Lügen drinn zu miſchen. —
Nur die Narren, ſagt er, glauben
Daß, todt, Schlachten er gewann. —
Gleich als wärs unmöglich dem von
Heiligen beſchützten Mann! —
Auch die Wahrheit leugnet er,
Daß vor'm Juden, der verwogen
Woll't am Bart den Todten ziehn,
Er ſein Schwert halb ausgezogen. —
Solch armſelig Dichterlein,
Von der Gnade ſelbſt geſchieden,
Faßt nicht, daß der Seinigen
Gott gedenken könn' und hüthen;
Und, ohn' daß Duell-Recht hiezu
Ehrenhalber ihn verband,
Gottes Recht, das er beſchützt, ihn
Noch im Tod bewahrt vor Schand'. —
Auch die Grafen von Carrion
Sind verdrießlich ihm zu leſen,
Und, daß ſie der Eid belangt,
Sey nicht ehrenwerth geweſen! —
Was, Poetlein, willſt du nur?
Soll den Grafen alſo ſchnöden
Frevel etwa ſchenken man,
Und der Vater gar nicht reden?
Was vom Eid erſt ſprächſt du dann,
Wenn du ſchon, da er voll Eifers
Aufſteht und die Schelmen ſtraft,
Ihn verläſterſt und begeiferſt?

Digitized by Google

Zweifelsohn', an ſolchen Streichen
Weidet ſich dein ſchlechter Sinn;
Nähmſt, an deinem Weib und Töchtern,
Stummgeduldig mehr noch hin?
Weil entweder du nicht Muth haſt,
Oder ſo erhabne Werke
Nicht für ſchlaffe Herzen taugen,
Deren Seel' iſt Zungen-Stärke. —
Haſenfüſſiger Poet!
Welcher Teufel muß dich plagen,
An des edeln Cid Geſchick
Und Geſchlecht dein Hirn zu wagen?
War dir niemand ſonſt zur Hand,
Dich mit ihm herumzuſchlagen,
Auf den alles wohl gepaßt,
Was du von ihm konnteſt ſagen?
Konnt'ſt mit deiner Rieſen-Zung',
Nicht von jenem Bengelhaften
Reden, der, ohn' A B C,
Schwätzt in alle Wiſſenſchaften;
Er, der mehr Citaten frißt,
Als zehn Eſel Waſſer trinken?
Oder von dem Schranz, der laut,
Mit gewicht'gem Augenwinken,
Schamlos über jedermann,
Wie verlegne Waare, krähet?
Von dem Sohn, ich weiß nicht Weß,
Der ſich unter Groſſen blähet,
Und das Wahrſte, was er ſagt,
Iſt ein Buch voll neuer Schwänke?

Hier ſtünd's wohl dir an, wenn du
Schlifſt dein Meſſer — dieß bedenke!
Könnteſt reden lang und breit:
Aber nicht von Spanien's Ehre!
Deine freche Albernheit
Muß gezüchtigt werden, höre!
Und vor mein Amt hie citir'
Ich dich. Excommunizire
Deine Schriften, nimm zurück
Deine Verſ', und revocire!
Schilt dein böſes Läſtermaul,
Und verwünſche dein Geſpötte.
Möchten doch, fleh' ich zu Gott,
Deine ſchimpflichen Pamphlette
Treiben dich ſo viel zu Stuhl,
Daß du nie käm'ſt in dein Bette!

Digitized by Google

Berichtigungen.

Seite	9	Zeile	11	statt einem lies einen
„	28	„	15	„ ihm l. ihn
„	29	„	4	nach Mord setze Punkt statt Komma
„	41	„	13 v. u.	statt gut l. auf
„	46	„	5	statt Hilt l. Hielt
„	83	„	7	„ nach l. nah
„	176	„	8	nach für setze Punkt statt Komma
„	220	„	10 v. u.	statt hieß l. ließ
„	254	„	6	„ nach nimmer tilge Komma
„	295	„	5	„ nach Demant setze Komma
„	317	„	13	statt verzweifeld l. verzweifelnd.
„	354	„	12	„ syd l. seyd
„	341	„	13 v. u.	nach widerscheint setze Punkt statt Kolon
„	352	„	8	„ nach ich tilge Komma.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

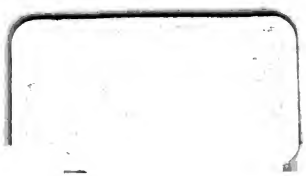
Digitized by Google

A FINE IS INCURRED IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW.

4128819

MAR [illegible]

Gebunden
C. W. Fre



26252.21
Das liederbuch vom Cid nach der bis
Widener Library
003007933
3 2044 089 072 235

Digitized by Google